



Mitteilungen Meinungen Materialien

des Verbandes deutscher Lehrer im Ausland

50 deutsche Auslandsmodellschulen
an 50 zentralen Orten der Welt?

Das Aufnahmeverfahren in die „Neue
Sekundarstufe“ deutscher Auslandsschulen

„Auslandschweizerschulen
von nationalem Interesse“

Das dänische Schulwesen in Südschleswig

Funktionsstellen, Entlastungen, Vertrauensräte

Zonenzuteilungen und Kaufkraftausgleiche
nach dem Stand vom 1.1.1975

Hauptversammlung 1975 in Oldenburg:
Arbeitsgruppen, Anträge und Kandidaten

VERBAND DEUTSCHER LEHRER IM AUSLAND

Zweck des Verbandes ist:

die Förderung der Völkerverständigung durch Bildung und Erziehung, die Wahrnehmung der beruflichen, rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der deutschen Auslandslehrer.

Der Verband ist unabhängig sowie parteipolitisch und konfessionell neutral.

Die Mitglieder befinden über die Verbandspolitik in Schul- und Regionalversammlungen sowie in der alle zwei Jahre stattfindenden Hauptversammlung des VdLiA.

Soweit sie sich in Schul- und Regionalgruppen organisieren und Obleute bzw. weitere Repräsentanten wählen, gelten diese als Organe des Verbandes.

Der Vorstand des VdLiA für die Wahlperiode 1973/75 setzt sich zusammen aus:

Dr. Manfred SAUER, Vorsitzender,
56 Wuppertal-Elberfeld, Funckstr. 47,
Ruf 0 21 21 / 31 65 16;

Horst KLITZING, Geschäftsführer,
402 Mettmann, Goldberger Str. 93,
Ruf 0 21 04 / 2 84 37;

Hans-Georg BECKER, Schatzmeister,
575 Menden, Von-Hatzfeld-Str. 6,
Ruf 0 23 73 / 6 03 27;

Dr. Irmgard FOERSTER, Referent für
Rechts- und Sozialfragen, 638 Bad Homburg
vor der Höhe, Güldensöllerweg 20,
Ruf 0 61 72 / 3 19 19;

Ingrid BOSERT, Referent für pädagogische
Fragen des Elementar- und Primarbereichs,
23 Kiel 14, Großer Kamp 31,
Ruf 04 31 / 78 39 21;

Herbert SCHERER, Referent für pädagogische
Fragen des Sekundar- und Hochschulbereichs,
8571 Neudorf-Ost 124 über Pegnitz,
Ruf 0 92 41 / 37 33;

Über die Adressen weiterer und insbesondere aller neuen Mitarbeiter sowie aller neu eingetretenen und umgezogenen Mitglieder unterrichtet jeweils die Rubrik „Anschriften“ dieser Zeitschrift.

Alle Mitarbeit ist ehrenamtlich.

Die Information der Mitglieder erfolgt durch die Zeitschrift MITTEILUNGEN, MEINUNGEN, MATERIALIEN DES VERBANDES DEUTSCHER LEHRER IM AUSLAND. Sie steht allen Mitgliedern zu Veröffentlichungen offen.

Alle am deutschen Auslandsschulwesen Interessierten, insbesondere alle zukünftigen, zur Zeit tätigen oder ehemaligen deutschen Lehrer im Ausland, sind zur Unterstützung des VdLiA als Interessenvertretung der Auslandslehrer aufgerufen durch:

Erwerb der Mitgliedschaft,
Werbung weiterer Mitglieder im Kollegen- und Bekanntenkreis,
aktive Mitarbeit im Verband und bei der Zeitschrift.

Der Jahresbeitrag — nur Kalenderjahre — beträgt für:

Mitglieder im Ausland	DM 50,—
Mitglieder im Inland	DM 25,—
Studenten, Ortskräfte, Schulsekretäre, Pensionäre	DM 12,50

Ein Formblatt für **Beitrittserklärung und Abbuchungsermächtigung** findet sich am Ende des Heftes.

Um die Ausstellung einer Abbuchungsermächtigung wird aus Gründen der Arbeitersparnis gebeten.

Die **Konten** des VdLiA lauten:

Postscheckkonto München, 1772 88-805,
Dresdner Bank Bonn, 2 246 272
(BLZ 370 800 40).

INHALT

DISKUSSION

E. ONNEN: 50 deutsche Modellauslandsschulen an 50 zentralen Orten	3
G. ULLMANN: Das Aufnahmeverfahren in die „Neue Sekundarstufe“	6
Deutsches Sprachdiplom	14

BERICHT

I. FOERSTER: Auslandschweizerschulen	15
I. BOSERT: Das dänische Schulwesen	16
Forschungsstelle für Auslandsschulwesen	18

VERBAND

Der Schatzmeister bittet	19
--------------------------	----

VORSTAND

Vorstandssitzung in Menden	21
----------------------------	----

HAUPTVERSAMMLUNG

Oldenburg — kunterbunt und (leider) gekürzt	23
Arbeitsgruppen	24
Anträge	26

MITGLIEDER

in memoriam	29
Ehrungen und Glückwünsche	29
Neue Mitglieder	32

INFORMATION

Funktionsstellen, Entlastungen, Vertrauensräte	34
Versicherungen	35
Mietentschädigung — Hotelübernachtung	35
Zonenzuteilung	36
Bescheinigung über gezahlte Beiträge	38



Schroedel
Neuerscheinungen

Gisela Knap

Die französische Beobachtungs- und Orientierungsstufe

Reihe: Auswahl B, Band 69/70

Best.-Nr. 36425 372 Seiten DM 29,80

In diesem Band wird eine Studie über einen neuen französischen Schultyp vorgelegt. Da das Projekt Ähnlichkeiten mit Gesamtschulversuchen in anderen europäischen Ländern aufweist, hat das Ergebnis dieser Untersuchung – sie befaßt sich mit dem gesetzlichen Rahmen, mit Organisation, Orientierung, Lehrplänen und Lehrkräften – Bedeutung über den französischen Raum hinaus.

Oskar Anweiler u. a.

Schule zwischen Ost und West

Reihe: Auswahl A, Band 8

Best.-Nr. 658 132 Seiten DM 10,40

Das Interesse für die internationale Entwicklung der Schul- und Bildungsprobleme wächst in den letzten Jahren ständig. Immer deutlicher wird dabei, daß sich die Probleme ähneln, ganz gleich, ob es sich um Schulreformen in Ost oder West handelt. Um so aufschlußreicher ist es, zu verfolgen, welche Lösungswege in den einzelnen Ländern verfolgt werden. In diesem Band werden Schulen in der DDR, der Sowjetunion, in England, Schweden und in den USA vorgestellt.



Mitteilungen Meinungen Materialien

IMPRESSUM

MITTEILUNGEN, MEINUNGEN, MATERIALIEN
DES VERBANDES DEUTSCHER LEHRER IM
AUSLAND

Herausgeber:

Verband deutscher Lehrer im Ausland.

Schriftleitung:

Herbert Scherer, 8571 Neudorf-Ost 124 über
Pegnitz, Ruf 0 92 / 37 33.

Haftung:

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und
Besprechungsexemplare kann keine Haftung
übernommen werden. Rücksendung erfolgt nur,
wenn Porto beiliegt.

Verantwortlichkeit:

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht
in jedem Fall die Meinung des Vorstandes wie-
der.

Rechtswahrung:

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nach-
druckes, der fotomechanischen Wiedergabe und
der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

Erscheinungsweise:

Die MITTEILUNGEN, MEINUNGEN, MATERIA-
LIEN erscheinen vierteljährlich (im Februar,
Mai, August und November).

Redaktionsschluß:

15. Januar, 15. April, 15. Juli, 15. Oktober.

Verlag und Anzeigenverwaltung:

Hermann Schroedel Verlag KG, 3 Hannover 81,
Ruf 05 11 / 83 40 74, Telex 9 23 527.

Verantwortlich für den Anzeigenteil:

Karl Heinz Müller, 3 Hannover 81, Zeißstraße 10.

Druck:

Konkordia AG für Druck und Verlag,
758 Bühl/Baden, Eisenbahnstraße 31–33,
Ruf 0 72 23 / 2 32 01–3, Telex 7 8 733.

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Hannover.

Bezugsbedingungen:

Für Mitglieder des VdLiA sind Bezugspreis und
Versandkosten im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis für
das Jahresabonnement DM 18,—. Preis des
Einzelheftes DM 5,—, jeweils zuzüglich Post-
gebühren und Mehrwertsteuer.

DISKUSSION

Eginbart ONNEN

50 deutsche Auslandsmodellschulen an 50 zentralen Orten der Welt?

Ein interessantes Spiel mit Zahlen und Strukturen

Die Strukturen unserer Auslandsschulen sind im Augenblick das beherrschende Thema unseres Auslandsschulwesens. Die angestrebten Veränderungen stellen bei vielen Schulen einen tiefen Eingriff in die bisherige Gestalt dar. Die Hauptversammlung in Oldenburg wird sich deshalb in der Arbeitsgruppe 1 mit diesem zentralen Thema befassen. Dankbar begrüßen wir es, daß Eginbart Onnen, der Leiter der Zentralstelle, uns die Erlaubnis gegeben hat, aus einem seiner Entwürfe Auszüge zu veröffentlichen. Es handelt sich dabei nicht um ein Konzept der Zentralstelle, sondern um ein Sandkastenspiel, das diskutiert werden und zur Entwicklung von Alternativen Anstoß geben soll.

Die Zentralstelle hat die Schwächen der jetzigen Begegnungsschule analysiert. Sie hat aber auch Wege zu ihrer Überwindung gewiesen. Es scheint, als ob ein Teil der Kritiker nur die Schwächen sehen will, und es ist zu befürchten, daß der Widerstand vieler Schulvereine gegen Strukturreformen den Kritikern sogar recht geben könnte.

Reformen, die nicht innerhalb kurzer Frist für viele Beteiligte oder Betroffene Nutzen bringen und statt dessen zunächst einmal Ärger verursachen, sind schwer durchzusetzen. Es bedarf deshalb in unserem Fall großer Geduld, Festigkeit und unbeirrbarer Beharrlichkeit. Auf der anderen Seite kann man aber heute aufgrund des allgemeinen Diskussionsstandes sagen, daß man es nicht weiterhin allein den Schulvorständen überlassen kann, die Bildungsziele, die Struktur und den Aufnahmefokus der Schulen zu bestimmen. Man wird keine Schul- bzw. Schulschubventionspolitik betreiben wollen, die in ihren pädagogischen Voraussetzungen falsch ist, in ihrem gesellschaftlichen Ansatz unseren Grundvorstellungen nicht gerecht wird und — auch aus diesen Gründen — in ihrer kulturpolitischen Wirksamkeit dem für sie geleisteten Aufwand nicht entspricht, die also unsere Interessen nicht genügend berücksichtigt.

Sollte man trotz allen geduldigen Zuredens aber mit einer Schule nicht weiterkommen, so wäre durchaus auch zu überlegen, die Förderung einer solchen Schule ausschließlich auf den deutschen Schüleranteil zu beschränken oder am gleichen Ort eine Neugründung zu planen, und zwar auf der Basis einer zwischenstaatlichen Absprache. Hieran sollte man vor allem an den Orten denken, wo ohnehin gebaut wird oder werden soll, sei es für die ganze Schule, sei es als Erweiterung. Es wäre unverzeihlich, wenn man die Gelegenheit zur Kursänderung nicht benutzte.

Kombination von Modell II und IV

Man mag es im Hinblick auf unsere „angespannte Haushaltslage für ein müßiges Gedankenspiel halten zu überlegen, welche Kosten denn 50 Modellschulen an 50 zentralen Orten erfordern würden. „Wir haben kein Geld“ kann aber solange Argument sein, wie man mit großen Kosten unbefriedigende Zustände fortsetzt, und sicherlich entsprächen 50 große Schulen — etwa als Kombination von Expertenschule und bicultureller Sekundarstufe — an den wichtigsten Punkten der Welt so-

wohl unseren wirtschaftlichen wie auch unseren kulturpolitischen Interessen, wie auch dem Interesse der deutschen Kinder besser als der jetzige Zustand. Übrigens geht auch Peisert in seinem Gutachten von dem Bedürfnis der Bundesrepublik nach solchen, von ihm etwas unglücklich Deutsch-Schulen genannten Schulen an zentralen Orten aus; ich halte allerdings den Gedanken Peiserts für etwas utopisch, daß ein erheblicher Kostenanteil von den Gastländern getragen würde. Die Expertenschulen betrachtet Peisert zu einseitig unter dem Gesichtspunkt ihrer kulturpolitischen Unwirksamkeit.

Eine solche aus Modell IV (Expertenschule) und Modell II (bikulturelle Schule) kombinierte Schule, die schön im Memorandum Nr. 3 der Zentralstelle (S. 16) aufgeführt wird, seitdem im Gespräch ist und auch von VLR I Holzheimer besonders gewürdigt wird (Bulletin 93 vom 7. 8. 1973) würde etwa so aussehen können, und zwar ganz gleich, ob als Neugründung oder als Weiterentwicklung einer bisherigen Begegnungsschule (siehe Graphik auf Seite 5):

Bei 42 Klassen mit ca. 1100 Schülern hätte eine bikulturelle Schule dieser Art einen Lehrbedarf von ca. 65 Lehrkräften, davon ca. 40 für den auf Deutsch zu gebenden Unterricht. Ich nehme aufgrund von Erfahrungen an, daß von den 40 Deutsch-Lehrkräften 10 Ortskräfte sind, daß das durchschnittliche Ortskraft-Gehalt 20 000 DM ist und daß die jährlichen Aufwendungen für einen vermittelten Lehrer 60 000 DM betragen.

Das ergibt an Lehrer-Personalkosten:

30 vermittelte Lehrer	= 1,80 Mio. DM
35 Ortskräfte	= 0,70 Mio. DM
	2,50 Mio. DM

Die Lehrer-Personalkosten betragen erfahrungsgemäß mindestens 80 % der gesamten Betriebskosten einer Schule. 100 % wären demnach rund 3 Mio. DM. Unter der Annahme, daß sich in der Neuen Sekundarstufe ca. 550 Einheimische befinden, von diesen wiederum 50% schulgeldfrei sind und für die übrigen ein durchschnittliches Schulgeld von 1000 DM pro Jahr gefordert wird, betrüge die Eigenleistung nur aus dem Schulgeld 825 000 DM.

Der Zuschußbedarf läge also bei 2,175 Mio. DM; bei 50 Schulen dieser Art also bei rund 110 Mio. DM. Der Ist-Betrag des Haushaltsjahres 1973 liegt bei ca. 130 Mio. DM.

Vergleich der Wirkung

Die Zahl der Abiturienten mit deutscher Reifeprüfung betrüge $50 \times \text{minimal } 50 = 2500$ gegenüber z. Z. ca. 450. Die Kosten pro Schüler lägen pro Jahr bei

$$\frac{110\,000\,000}{55\,000} = 2\,000 \text{ DM.}$$

Die der vorgeschlagenen Kombination ähnlichen Deutschen Schulen in Istanbul (Aleman Lisis), Athen und Saloniki stellen im Durchschnitt ca. ein Drittel aller Abiturienten (1972: 132).

Aus den vorangehenden Zahlen, die mit großer Vorsicht angesetzt sind, ist zu ersehen, daß die vorgeschlagene Lösung der Interessenkonflikte hieb- und stichfest ist. Für sehr viel wesentlicher halte ich aber die Einsicht, daß dieses Kombinationsmodell

1. vernünftigen pädagogischen Grundsätzen entspricht,
2. dem Interesse der Eltern im weitest-möglichen Umfange gerecht wird und
3. kultur- und gesellschaftspolitisch weit-aus wirksamer ist als die derzeitigen Schulen.

Selbstverständlich würde auch eine solche Schule immer ein sehr ortsbedingtes besonderes Gesicht haben. Es wäre unsinnig, das Türkische oder das Dari oder das Arabische als Fremdsprache (z. B. in Geschichte oder Physik) für die deutschen Kinder zu fordern, so selbstverständlich es andererseits m. E. ist, daß sie auch diese Sprache in der Deutschen Schule in einem gewissen Umfange erlernen. Auch der Anteil der deutschen und fremdsprachigen Schüler wird prozentual von Schule zu Schule verschieden sein. Der Grad der soziologischen Repräsentanz der einheimischen Kinder kann in Kolumbien nicht der gleiche sein wie in Rom.

Auch die Lehrpläne werden sowohl aus pädagogischen Erwägungen wie aus unumgänglichen politischen Rücksichten differieren. Darauf aber kommt es nicht ent-

scheidend an. Diese Varietäten sind sozusagen Accessoires. Entscheidend ist, daß der Grundriß stimmt. Nur dann kann man richtig bauen.

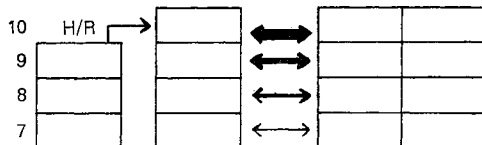
Voll integrierte Oberstufe
(Sekundarstufe II)

Sek.-Stufe II	13			
	12			
	11			

Sekundarstufe I

Deutschsprachige

Fremdsprachige



Orientierungs-
stufe

6				
5				

Grundschule

4		
3		
2		
1		

--	--	--	--

Auswahlverfahren
für Neue Sekundarstufe

Vorschule

--	--

↔ zunehmende Integration

↔

↔

durchschnittliche Klassenfrequenz = 27

Das Aufnahmeverfahren in die „Neue Sekundarstufe“ deutscher Auslandsschulen

Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen hat keinen Zweifel daran gelassen, daß sie im Modell II der von ihr entwickelten Modelltypen eine ideale Verwirklichung ihrer Vorstellungen von einer guten deutschen Auslandsschule sieht. Dieser Modelltyp entspricht in etwa dem deutschen Gymnasium. In den letzten Jahren haben sich einige Schulen gemäß Modell II entwickelt. Ein besonderes Problem stellte dabei die Aufnahme von begabten fremdsprachigen Schülern, die von Schulen des Gastlandes kamen, in die neue Sekundarstufe der Deutschen Schule dar. Oberstudiendirektor Georg ULLMANN von der Zentralstelle hat im folgenden zusammengestellt, was auf der Schulleitertagung in Lissabon vom 13. bis 15. Februar 1975 an Material zusammengetragen worden ist. Wir verweisen gleichzeitig auf den Bericht von Eilrich Jacobs im April-Heft 1975 der Zeitschrift „Der deutsche Lehrer im Ausland“, der sich freilich noch unter dem Schlagwort „Soziale Öffnung“ mit demselben Problem, wie es sich an der Deutschen Schule Guayaquil ergeben hat, beschäftigt.

Die Anforderungen einer zweisprachigen, zu einem bilateral anerkannten Abschluß führenden deutschen Auslandsschule (Modell II — vgl. Memorandum Nr. 3 der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, S. 8 ff.) zwingen zu einem Aufnahmeverfahren, in dem nicht nur eine allgemeine gymnasiale Eignung, sondern darüber hinaus eine besondere Sprachbegabung nachgewiesen werden muß. Da die Aufnahme von Vierjährigen, bezogen auf die Anforderungen eines solchen Schultyps, das schulische Scheitern einer Mehrzahl der Schüler impliziert, darf die Aufnahme fremdsprachiger Schüler erst in einem Alter erfolgen, wenn die Eignung der Kinder mit einiger Sicherheit durch entsprechende Test- und Aufnahmeverfahren festgestellt werden kann.

Man ist heute der Auffassung, daß die Aufnahme fremdsprachiger Schüler erst nach drei- bis fünfjähriger Bewährung in der einsprachigen (muttersprachlichen) Schule die Gewähr bietet, daß die Ziele der bilingualen Ausbildung an einer deutschen Auslandsschule — Erwerb guter deutscher Sprachkenntnisse, Erwerb einer komplementären Bildung in deutschen Sprachkenntnissen, Erwerb einer komplementären Bildung in deutscher Sprache, bilateral anerkannter Abschluß — erreichbar sind.

Entsprechend den örtlichen Verhältnissen sind bei der Aufnahme fremdsprachiger Schüler in die „Neue Sekundarstufe“ verschiedene Verfahren entwickelt worden,

die hier im Überblick und zusammenfassend wiedergegeben werden sollen mit dem Ziel, zu einem möglichst optimalen Aufnahmeverfahren hinzuführen.

1. Deutsche Schule Istanbul

Jedes Jahr im Juni finden Aufnahmeprüfungen für türkische Schüler statt, die die türkische Grundschule (fünf aufsteigende Klassen) im Alter von elf Jahren absolviert haben und keine Vorkenntnisse der deutschen Sprache besitzen, wobei hier anzumerken ist, daß nach türkischer Gesetzgebung keine türkischen Kinder Grundschulen ausländischer Schulen besuchen dürfen.

Die Aufnahme regelt sich einmal nach der Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze (etwa 92—99), zum anderen nach der von den Bewerbern in der Aufnahmeprüfung erreichten Punktzahl. Die Anzahl der Bewerber beträgt stets ein Vielfaches der Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze (1967: 1047, 1968: 1343, 1969: 1596, 1970, 1897, 1971: 1981), so daß es sich hier um einen sehr scharfen Ausleseprozeß handelt.

Die Einschreibefrist zur Aufnahmeprüfung beträgt etwa fünf Wochen und wird in den Zeitungen bekanntgegeben. Die Aufnahmeprüfung besteht aus einem schuleigenen Testverfahren, das je einen Gedächtnis-, Selektions-, Analogie- und Mathematiktest umfaßt. Die Tests werden von einem Arbeitsausschuß jedes Jahr

neu ausgearbeitet, ihre Stichhaltigkeit wird laufend überprüft. Zur Kontrolle vergleicht die Schule im folgenden Schuljahr die in der Aufnahmeprüfung erreichten Punktzahlen mit dem Leistungsstand der Schüler in den Hauptfächern. Der Vergleich ergibt in mindestens 85 von 100 Fällen Übereinstimmung — das ist ein mehrjähriger Erfahrungsdurchschnittswert.

Ermittelt werden sollen nicht Kenntnisse und Wissen, sondern folgerichtiges Denken, schnelles Erfassen, konzentriertes Arbeiten, mathematische und sprachliche Begabung.

Die Auswertung erfolgt nach einem Punktschema. Die Mathematik- und Analogietests werden höher als die Selektions- und Gedächtnistests bewertet.

Zur Funktion der Tests:

Analogietest: (aus dem Frankfurter Analogietest abgeleitet). Gearbeitet wird mit Wörtergruppen, Zahlenreihen und Symbolen. Dieser Test prüft die intellektuelle Begabung. Der Analogietest hat sich wegen der breiten Ergebnisstreuung als sehr wirksamer Eignungstest erwiesen.

Selektionstest: Hier wird die Konzentrationsfähigkeit geprüft. Der Schüler muß aus 60 gegebenen Wörtern 20 Wörter mit bestimmten Buchstaben oder Buchstabengruppen herausuchen und richtig abschreiben; dieser Test ergab 1971 nur eine geringe Streuung, weil die effektive Arbeitszeit mit 10 Minuten zu hoch angesetzt war.

Gedächtnistest: Für diesen Test wurden 15 zwei- und dreisilbige Wörter konstruiert, die keiner Sprache angehören. Jedem dieser „Neuwörter“ wurde als Gedächtnisstütze für den Schüler ein türkischer Begriff zugeordnet. Lautähnlichkeit zwischen dem türkischen Wort und dem „Neuwort“ wurden vermieden. Dieser Test besteht aus zwei Teilen: Einprägungsphase und Wiedergabe. In der ersten Phase haben die Schüler 10 Minuten Zeit, um sich die Wörter einzuprägen. Die Wörter dürfen nicht notiert werden. Zwischen Einprägungsphase und Wiedergabe liegt der Mathematiktest. Im Anschluß an diesen müssen die Schüler innerhalb von drei Minuten die von ihnen gemerkten Wörter auf einem neuen Blatt den türkischen Begriffen zuordnen.

Mathematiktest: Er besteht aus zehn Aufgaben. Die Beispiele entstammen dem

Stoff der 5. Klasse an türkischen Volksschulen. Vorwiegend werden bei diesem Eignungstest Textaufgaben von höherem Schwierigkeitsgrad verwendet.

Die Schule führt drei parallele Vorbereitungs-(Null-)klassen (oder Sexta für Türken) zu je 34 Schülern. Die Klassenräume sind audio-visuell ausgerüstet. Nach einem Jahr erfolgt der Unterricht nach deutschem Programm. Die Zahl der Nichtversetzten aus allen drei Vorbereitungsklassen lag in den letzten Jahren zwischen fünf und 12 Schülern.

2. Deutsche Schule Athen

Die große Zahl der Bewerbungen erlaubt auch hier eine scharfe Auslese bei der Aufnahme. Sie wird einzig und allein von dem Grad der Beherrschung der deutschen Sprache abhängig gemacht. Auch die griechische Schulgesetzgebung läßt keine nichtgriechischen Grundschulen zu. Die Bewerber besuchen während ihres 5. und 6. Grundschuljahres wöchentlich an zwei Nachmittagen für je zwei Stunden die Vorbereitungskurse der Schule. Die Kurse werden im ersten Kursjahr meist von ortsansässigen, mit Griechen verheirateten deutschen Lehrerinnen und von Lehrern der Deutschen Schule gegeben, im zweiten Jahr unterrichten nur von Bonn entsandte Lehrer.

Werbung ist unnötig und wird nicht betrieben, da der Andrang in die Vorbereitungskurse groß ist und immer stärker wird. Nach der Einschreibung von zirka 340 Schülern (das ist die Kapazitätsgrenze für das 1. Jahr des Vorkurses mit 12 Parallelklassen) wird das Verfahren abgeschlossen. Spätere Interessenten werden abgewiesen.

Über die Aufnahme am Ende des zweiten Vorbereitungsjahres in die 7. Klasse der griechischen Abteilung des Gymnasiums der Deutschen Schule entscheiden die Beobachtungen des Schulleiters bei seinen Unterrichtsbesuchen, die Beurteilungen des Kurslehrers des zweiten Jahres, eine schriftliche und für das letzte Leistungsdrittel mündliche Aufnahmeprüfung. Von den 300 bis 340 Schülern eines Jahrgangs werden dem Fassungsvermögen der Schule entsprechend 102 Schüler aufgenommen, sofern diese die Aufnahmeprüfung für das griechische Gymnasium bestehen (in den letzten Jahren haben alle Bewerber diese Prüfung bestanden).

Neben der Sprachbewältigung an den gegebenen Mustern werden bewußt Forderungen an die allgemeine Begriffsbildungs- und Abstraktionsfähigkeit der Schüler gestellt. Terminologie und Grammatik dienen als Mittel zum Zweck der „Intelligenzprüfung“.

Die Aufnahmeprüfungen zeigen zwar, daß die Schüler durch bestimmte Aufgabenstellungen hinsichtlich ihrer Eignung für die Schule getestet werden können, doch werden die Ergebnisse relativiert durch die nicht gegebene Chancengleichheit der Vorbereitungsschüler. Viele dieser Schüler bekommen vom Kindergarten an Unterricht in deutscher Sprache oder haben Privatlehrer bis zu der Aufnahmeprüfung. Der Prüfungsstoff (nach Hermann Kessler, Deutsch für Ausländer, T. 1) wird wortwörtlich eingepaukt.

Es gibt keine Integration mit den deutschen Schülern. Deutsche und griechische Abteilungen verlaufen parallel. Die Schulerfolgsquote jedoch ist außerordentlich hoch: von der Eingangsstufe — Klasse 7 — bis zum erfolgreichen Abschluß bestehen etwa 80 % eines Jahrgangs die Prüfung.

3. Deutsche Schule Teheran

Die Werbung für den „Neuen Sekundarzug“ erfolgt durch den Besuch iranischer Volksschulen, durch Zeitungsanzeigen, durch ein Schreiben der Referentin für auswärtige kulturelle Beziehungen im Erziehungsministerium an sämtlichen Teheraner Grundschulen. Die Aufnahme erfolgt nach dem vierten Grundschuljahr. 1972 kamen etwa 400 Schüler aus 140 Grundschulen zur Aufnahmeprüfung, 1973 bei sehr zurückhaltender Werbung 440 Schüler aus 180 Grundschulen, 1974 waren es bereits 500 Schüler. Viele kommen aus den sozial schwachen Schichten der Südstadt. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die iranische Öffentlichkeit, das Ministerium, die Lehrer an den iranischen Schulen und die Eltern hauptsächlich durch das mit der Aufnahme verbundene Angebot der sozialen Öffnung zu gewinnen sind. Von offizieller Seite werden große Erwartungen an die „Neue Sekundarstufe“ gestellt. Bisher wanderten die Abiturienten der Deutschen Schule Teheran fast ausschließlich ins Ausland ab, nunmehr erhofft man sich, daß die Abiturienten, die aus der

„Neuen Sekundarstufe“ hervorgehen, im Lande bleiben und damit eine echte Bildungshilfe für das Land leisten können.

Die Eignung der Schüler wird durch ein doppeltes schriftliches Verfahren festgestellt:

- durch einen sprachfreien Intelligenztest (anlehndend an den Test des Instituts für internationale Pädagogik in Frankfurt),
- durch einen Schulleistungstest, der die Fähigkeit zur Zweisprachigkeit und das mathematische Verständnis prüft.

Der Durchschnitts-IQ aller Prüflinge lag bei 99, entspricht also einem europäischen Standard und erweist diesen Test (J. C. Daniels, Figure Reasoning Test) für potenzielle Schüler dieser Schule als anwendbar. 130 Schüler hatten einen IQ von über 110. In den oben genannten drei Jahren wurden jeweils 34 Schüler aufgenommen, und zwar in eine Vorbereitungsklasse, die an der Schule als 0-Klasse geführt wird mit wöchentlich 22 Stunden Deutsch als Fremdsprachenunterricht.

Die Umstellung von der arabischen Schrift auf die lateinische wurde ohne Schwierigkeiten in einem zweimonatigen Schreib-Lese-Kurs von allen Schülern geleistet. Nach Abschluß des Schreib-Lese-Kurses wurde in einem vorbereitenden Mathematikunterricht der Wissensstand der Schüler auf die deutsche Sprachebene transformiert. Am Ende des Jahres wurde eine mündliche und eine schriftliche Prüfung in Deutsch, Mathematik und Persisch durchgeführt. 1972 haben fünf Schüler der 0-Klasse nicht bestanden, 1973 alle.

Gegenüber den Istanbuler Erfahrungen zeigen sich entscheidende Verschiebungen: das Hörverständnis und die Sprechfähigkeit sind größer, die Kenntnisse in systematischer Grammatik sind schwächer, es werden auch mehr Rechtschreibfehler gemacht. Das Ergebnis ist mitbedingt durch den Einsatz von „Vorwärts“ und spiegelt die Intention des Unterrichts, der Grammatik nur da bewußt macht, wo es für das Verständnis erforderlich ist, aber keinen Selbstwert in grammatischen Übungen sieht.

Der Persischunterricht von 8 Stunden war abgestimmt auf die Abschlußprüfung der iranischen Grundschulen nach dem 5. Schuljahr. Fast alle Schüler haben freiwillig diese Prüfung vor einer staatlichen

Kommission abgelegt. Es bleibt weiterhin das Ziel, den Persischunterricht so zu führen, daß der Stand eines normalen iranischen Gymnasiums gesichert ist und damit die Voraussetzung für einen wirklichen bilateralen Abschluß.

In Zukunft soll die Vorbereitungsklasse nicht mehr als 0-Klasse, sondern als 5. Klasse geführt werden mit dem Ziel, nach dem 6. Schuljahr die Schüler in den musischen Fächern, Mathematik und den Naturwissenschaften in den normalen Unterricht der Schule zu integrieren. Dem entspricht die Umgestaltung der Mittelstufe, die durch Einführung des Kursunterrichts und das Angebot von Wahlpflichtfächern so flexibel wird, daß die Integration des „Neuen Sekundarzweiges“ schrittweise erfolgen kann. Die Integration soll mit der 10. Klasse abgeschlossen sein.

Nicht unerwähnt bleiben soll die Schulgelderhebung, die in Teheran für die Schüler der „Neuen Sekundarstufe“ als besonders gelungen zu bezeichnen ist. Grundsätzlich gilt das Normalschulgeld der Grundschule (für deutsche Schüler). Jeder Schüler erhält bei Aufnahme in die „Neue Sekundarstufe“ zunächst davon 25 % Nachlaß. Weitere 25 % des theoretischen Aufkommens ($\text{Schülerzahl} \times \text{Normalschuld} = \text{theoretisches Schulgeldaufkommen}$) werden individuell vergeben nach Leistung und sozialer Einstufung, wobei zu letzterem drei Einkommensgrenzen festgelegt wurden. Vom 2. Schuljahr in der „Neuen Sekundarstufe“ ab wird der Satz verdoppelt, der sich aus der sozialen Einstufung ergibt, und zwar bei einer Durchschnittsnote oberhalb 2,5.

4. Deutsche Schule Bogotá

Ende 1971 waren die Vorbereitungen für die Einrichtung von Stipendiatenklassen weitgehend abgeschlossen. Die Schulleiter von 17 Staats- und Distriktschulen, von Lehrern der Deutschen Schule ausführlich informiert, benannten jeweils die besten Schüler ihrer 4. Grundschulklassen, benachrichtigten die Eltern und luden zu Elternversammlungen ein. In insgesamt 12 Versammlungen erklärten je ein kolumbianischer und ein deutscher Lehrer den Plan und die Bedingungen. Für die Prüfung ist federführend die Universidad Pedagógica Nacional. Eingesetzt wird der vom Departamento de Investigaciones

Sicopedagógicas — Sección de Orientación Profesional — herausgegebene „Test Inteligencia Global“ von Arthur R. Otis.

Zu den Aufnahmeprüfungen erschienen 227 Schüler. Das Testverfahren bestand aus zwei Teilen und wurde nach einem Hunderter-Punkt-System bewertet. Die untere Grenze lag bei 65 Punkten. 87 Schüler erreichten die Punktzahl zwischen 99 und 65. In einer Schlußsitzung wurde durch eine kolumbianisch-deutsche Lehrerkommission über die endgültige Aufnahme entschieden. Dabei wurden 25 von den 87 Schülern ausgeschieden, weil sie entweder den finanziellen Bedingungen nicht entsprachen, pädagogische Bedenken bestanden oder weil sie zu alt waren. Von den ursprünglich 227 sich meldenden Schülern verblieben demnach 62, die in den Vorkurs aufgenommen wurden.

Anfang 1972 erfolgte dann die Einrichtung von drei Vorbereitungskursen mit je 4 Wochenstunden Deutsch und zwei Wochenstunden Mathematik. Im Deutschunterricht wurde das Werk „Vorwärts“ eingesetzt — mit ähnlichen Ergebnissen wie in Teheran.

Eine Zwischenbeurteilung Ende Juni 1972 ergab folgenden Stand: die Leistungen bei 25 bis 30 Schülern waren gut bis sehr gut, bei 10 Schülern zufriedenstellend, für den Rest wurden erhebliche Schwierigkeiten vorausgesagt, bei 16 aus der letzteren Gruppe waren die Leistungen in beiden Fächern übereinstimmend schlecht.

Bei diesem Ergebnis muß noch einmal erwähnt werden, daß neben Intelligenz, Schulleistung (bisheriger) und Alter der soziale Status der Eltern dieser Schüler entscheidendes Aufnahmekriterium war, wobei die vom Ministerium geforderten Einkommensgrenzen strikt zu beachten waren (renta líquida gravable no sobrepasa la suma de 2.000,— Pesos).

Anfang Dezember 1973 erfolgte die endgültige Auswahl: aufgrund ganzjähriger Beobachtung und einer Testserie am Ende des Jahres wurden 34 Schüler Anfang Januar 1973 in die 7. Klasse (1. Bachillerat) aufgenommen. Dieses 7. Schuljahr oder 1. Bachillerat endete erst im Juni 1974, um den Anschluß an den Schuljahresplan herzustellen und an das Niveau der Parallelklassen aufzuschließen. Denjenigen Schülern, die sich als leistungsschwach erwei-

sen sollten, wurde damals in Aussicht gestellt, mit einem Abgangszeugnis der Deutschen Schule am Ende des Kalenderjahres in das 2. Bachillerat einer kolumbianischen Schule überzuwechseln.

Die Integration mit den aus dem Kindergarten heraufkommenden Klassen soll im 3./4. Bachillerat erfolgen.

In der Klasse der „Neuen Sekundarstufe“ wird sieben Stunden wöchentlich Deutsch als Fremdsprache unterrichtet. Zum Einsatz gelangt das Werk „Vorwärts“. Was am stärksten auffällt, ist der im Verhältnis zu herkömmlichen Unterrichtsverfahren geradezu überwältigend große Sprechanteil der Schüler während einer Unterrichtsstunde (lt. Bericht von OStR. Eckhardt). Ist die Phase der Semantisierung abgeschlossen, kann sich der Lehrer auf die Rolle des Korrigierenden und Fragen beschränken. Ständiges Frage- und Antwortspiel führen zu einer Konzentration und einem Maß sprachlicher Aktivität der Schüler, wie sie bei anderen Verfahrensweisen zumindest nicht üblich sind. Eine Bestandsaufnahme nach dem Finalexamen im Juni 1974 ergab, daß die Klasse der „Neuen Sekundarstufe“ von der Zahl der zu habilitierenden Fächer her gesehen mit an der Leistungsspitze steht. Im Fach Deutsch entsprach die Aufgabenstellung im Jahresschlußexamen leistungsmäßig genau der, die auch den aus dem Kindergarten aufgestiegenen Klassen, die nach „Vorwärts“ unterrichtet werden, vorgelegt wurde.

Der nächste Vorkurs im Rahmen der „Neuen Sekundarstufe“ hat im Januar 1975 begonnen. Das Ausleseverfahren ist wieder in Zusammenarbeit mit der Universidad Pedagógica und unter Benutzung des „Otis“-Tests durchgeführt worden, der sich relativ bewährt hat. Er wurde ergänzt durch einen Leistungstest im Fach Mathematik, der an der Deutschen Schule Valencia verwendet wird, nachdem er sprachlich auf Kolumbien abgestellt wurde.

Die maximale Einkommensgrenze bei der Zulassung wurde erhöht. Man ist der Auffassung, daß ein Einkommen von 5000,— bis 6000,— Pesos monatlich, das etwa ein graduierter Ingenieur als Angestellter erhält, in Kolumbien noch zu den unteren Einkommensklassen gehört. Unter allen Umständen soll jedoch der so-

ziale Aspekt des Aufnahmeverfahrens in die „Neue Sekundarstufe“ beibehalten werden und vorrangig bleiben. Daraus ergeben sich als Adressaten für die Werbung die gleichen Schulen wie bei dem ersten Versuch. Aus diesen Überlegungen heraus resultiert auch die Auffassung, gestaffeltes Schulgeld zu erheben.

5. Deutsche Schule Lima

1972 wurde hier mit der Einrichtung von Vorbereitungskursen für die „Neue Sekundarstufe“ begonnen. Zunächst wurde das Einverständnis der übergeordneten und lokalen Erziehungsbehörden des Gastlandes eingeholt. Danach erfolgte die Kontaktaufnahme mit den Schulleitern der als Zubringerschulen in Frage kommenden Gastlandschulen, insgesamt 17. An diesen Schulen mit insgesamt 1130 Schülern und Schülerinnen in den 5. Grundschulklassen wurden 205 Antragsformulare ausgegeben. Davon wurden 159 mit den Namen der von den Schulen ausgewählten besten Schülern abgegeben. Am Prüfungstag erschienen davon 144.

Für die Aufnahmeprüfung wurde ein in der Bundesrepublik Deutschland entwickelter Begabungstest verwendet („Aufgaben zum Nachdenken AzN 4 + Form A, Julius Beltz Verlag, Weinheim, Bergstraße). Dieser für das 4. Schuljahr in der Bundesrepublik als Begabungstest benutzte Test wurde in das Spanische übersetzt und den örtlichen Begebenheiten angepaßt, wobei folgende Testkriterien relevant waren: die Fähigkeit, abstrahierend und logisch zu denken, die ausreichende Beherrschung der eigenen Muttersprache und des Zahlensystems sowie des Operierens mit dessen Symbolen, Anpassungsfähigkeit an neuartige Situationen, die Fähigkeit, Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben.

Dementsprechend befaßten sich die 5 Gruppen von Testaufgaben mit Rechnen, Analogien, Zahlenreihen, Satzergänzungen und Instruktionsverständnis.

Von den 144 Prüflingen wurden die 56 Besten ausgewählt und zu einem Vorbereitungskurs zugelassen. Der Vorbereitungskurs lief von Ende September bis Mitte Dezember und umfaßte zweimal wöchentlich jeweils zwei Stunden Unterricht im Fach Deutsch als Fremdsprache mittels Lehrwerk „Vorwärts“ und jeweils einer

Stunde Mathematikunterricht. Nach etwa 22 Unterrichtstagen wurden die 30 besten Schüler ausgewählt und in die 7. Klasse (1. Sekundariaklasse) aufgenommen. Für diese Schüler wurde der „Vorwärts“-Kurs in den Ferienmonaten Januar bis April 1973 fortgesetzt. Die Klassen der „Neuen Sekundarstufe“ sollen im 7. und 8. Schuljahr noch einen eigenen Klassenverband bilden, um mit den Schülern intensiven Deutschunterricht betreiben zu können. In den musischen Fächern soll dagegen so früh wie möglich die Integration mit anderen Klassen (Parallelklassen) erfolgen.

Neben der begabungsorientierten Auslese bleibt hier wie in Bogotá im Vordergrund die Aufnahme in die „Neue Sekundarstufe“ auf der Basis einer „sozialen Öffnung“.

6. Deutscher Schulverband Valparaiso

Bedingt durch die Umstrukturierung der Schulen Valparaiso, Viña del Mar und Quilpué zu einem Schulverband, bekam die Teilschule Viña del Mar die Aufgabe, 1973 die Vorbereitungen für einen Sonderzug im Rahmen der „Neuen Sekundarstufe“ in die Wege zu leiten.

Nach Vorgesprächen im November 1972 mit dem Direktor der Provinzschulbehörde, erneuten Konsultationen Anfang des Schuljahres 1973, öffentlicher Bekanntmachung in der Zeitung, Erläuterungen des Projekts auf einer Versammlung sämtlicher Direktoren des V. Schulbezirks Viña del Mar und mehreren Elternversammlungen konnte der Vorbereitungskurs im April 1973 in vier Gruppen mit je vier Wochenstunden Deutsch nach dem Lehrwerk „Vorwärts“ beginnen, wovon je eine

Gruppe an zwei Staatsschulen und zwei Gruppen an der Deutschen Schule in Viña von vermittelten Lehrkräften unterrichtet wurden. Die anfängliche Gruppenstärke betrug etwa 20 Schüler. Sie waren von den einzelnen Schulen aufgrund ihrer guten Leistungen in Spanisch, Mathematik und Ciencias benannt worden.

Alle Schüler kommen aus sozialen Schichten, die das Schulgeld nicht aufbringen können. Von den insgesamt 82 Schülern, die den Vorbereitungskurs begannen, schieden im Laufe des ersten Halbjahres 5 Schüler aus eigenem Entschluß, 25 nach einem Zwischentest zum Ende des ersten Halbjahres aus. Von den 52 verbliebenen Schülern stellten sich 48 dem Abschlußtest Mitte Dezember 1973, woraufhin die 30 Besten in die 5. Klasse der Deutschen Schule zu Beginn des Schuljahres 1974 aufgenommen wurden. Für die Entwicklung eines angemessenen Aufnahmetests wurde das Material der Deutschen Schulen in Bogotá und Lima herangezogen. Auch hier bestand er aus einem allgemeinen Intelligenz-, Mathematik- und Deutschtest.

Allen Schülern, die in die 5. Klasse aufgenommen wurden, war Schulgeldfreiheit zugesichert worden. Die Aufnahme von Schülern in die „Neue Sekundarstufe“ soll sich in Zukunft in stärkerem Maße nach der begabungsorientierten Auslese richten.

7. Deutsche Schule Valencia

Während im Schuljahr 1971/72 ausschließlich durch eine Zeitungsannonce für die Teilnahme am vorbereitenden Sprachkurs der Schule geworben wurde, nahm man im folgenden Schuljahr (1973) persönlichen

AUSLANDS-UMZÜGE

mit modernen Automöbellastzügen
von und nach allen Orten
der Bundesrepublik

sorgfältig,
pünktlich,
zuverlässig

seit 1868
im Familienbesitz

Carl Grove

Internationale Möbelspedition

33 BRAUNSCHWEIG Auguststr. 4/5 Ruf 4 65 44 / 45

Fordern Sie bitte meine Referenzenliste an

Kontakt mit den Leitern von 24 Colegios Nacionales auf. Im Gespräch wurden die Zielsetzung der „Neuen Sekundarstufe“ eingehend erläutert und die Gründe für die Umstrukturierung der Schule dargelegt. Es wurde anerkannt, daß ein bilinguales Schulsystem mit dem Ziel der bilateral anerkannten Reifeprüfung außerordentlich schwierig sei und aus pädagogischen Gründen nur echt begabten Kindern zugemutet werden könne. Es wurde jede Unterstützung zugesagt.

Das für die Eltern bestimmte Informationsblatt wurde von den die 3. Klassenstufe betreuenden Lehrern nur an die besten Schüler ausgegeben, so daß die jeweilige Schule den Vorausleseprozeß selbst steuerte. Da alle Schulen 2- bis 5zünftig sind, kann nach kurzem Zahlenüberschlag von der Basisschülerzahl 2000 ausgegangen werden, die von diesem für die Schule relativ einfachen Ausleseprozeß erfaßt wurde. Bis zum Stichtag wurden 257 Schülerinnen und Schüler gemeldet, von denen 224 Ende September am vorbereitenden Testverfahren teilnahmen. Das Testverfahren wurde in zehn verschiedenen Gruppen von jeweils zwei Lehrern der Schule nach genau festgelegtem Plan durchgeführt. Der Test selbst, der von der Schule aus verschiedenen Testbatterien zusammengestellt wurde, weist nach Auswertung durch die Schule noch Mängel hinsichtlich der Schwierigkeitssteigerung innerhalb der Teiltests auf und bedarf der Verbesserung. Vor allem soll das Erlernen von Instruktionen, die nach Ablauf einer gewissen mit Arbeit ausgefüllten Zeit zu weiteren Aufgabenlösungen vorausgesetzt sind, im nächsten Jahr aufgrund der Erfahrungen stärker einbezogen werden. Da es sich um einen informellen Test handelt, sind die Rückschlüsse vom erzielten Ergebnis her auf die allgemeine Leistungsfähigkeit unzulässig. Wo jedoch hohe Leistungsbewertung und hohe Punktzahl im Test korrelierte, darf bei der großen Basisschülerzahl überdurchschnittliche Begabung vorausgesetzt werden. Aufgrund der Leistungsnoten und Testergebnisse wurden 1973 die besten 60 Schüler aufgenommen.

Die 224 Teilnehmer am Testverfahren teilen sich ihrer sozialen Schichtung nach folgendermaßen auf:

	Gemeldet	Aufgenommen	Nicht aufgenommen
Gruppe 1: Akademiker	18	12	6
Gruppe 2: Beamte, Angestellte	44	16	28
Gruppe 3: Handel, Facharbeiter	119	24	95
Gruppe 4: ungelernte Arbeiter	44	8	36

Aus dem Gesamtausleseprozeß kann also gefolgert werden, daß jede Begabtauslese schichtenspezifische Auswirkungen hat.

An dieser Stelle muß noch einmal betont werden, daß das Ziel der „Neuen Sekundarstufe“ die Auslese begabungsorientierter Züge ist, was nicht ausschließt, dabei die „soziale Öffnung“ als Möglichkeit offen zu halten. Während des Vorbereitungsjahres erfolgt eine kontinuierliche Auslese — schon vor dem Ergebnis eines Testverfahrens am Jahresende. Dadurch will man Enttäuschungen auf Seiten der Eltern und Schüler vermeiden, den Lernprozeß durch schwächere Schüler nicht belasten und den Vorbereitungskurs kostensparend gestalten. Drei Teiltestverfahren (Material „Testreihe zur Prüfung von Schweizer Kindern vom 4. bis 15. Altersjahr“ von Biäsch/Fischer, Verlag Hans Huber, Stuttgart, 1969, sachgerecht und lokalbezogen ausgewählt) unter Benutzung und Verwendung verschiedener Testtypen wie verbale Tests, operatorische und räumliche Tests, Materialbeherrschungstest, Test des abstrakten Denkens, Situationsfragentests und Alternativtests sollen ein optimales Auswahlverfahren ermöglichen. Der Ausleseprozeß erfolgt unter besonderer Berücksichtigung der Lernmotivation, der Gedächtnisleistungen und der sprachlichen Begabung. Von den 60 Teilnehmern des Vorbereitungskurses wurden zum Schuljahr 1974/75 die besten 25 bis 28 Schüler(innen) in die 5. Klasse, d. i. die 1. Klasse der „Neuen Sekundarstufe“, übernommen.

Zur Unterrichtsarbeit in den Vorbereitungskursen werden das Lehrwerk „Vorwärts“ und zusätzlich ausgesuchte Texte

eingesetzt, mit großem Erfolg, wie die überraschend guten Ausspracheleistungen schon nach wenigen Monaten beweisen.

Das Ausleseverfahren wird ständig verbessert, hat sich aber im Prinzip als sehr sinnvoll und rational erwiesen.

8. Deutsche Schule Las Palmas

Die Umstrukturierung der Schule wurde den Mitgliedern des Schulvereins, der Elternschaft, den spanischen Behörden und der Öffentlichkeit vorgestellt und erörtert und erhielt allgemeine Zustimmung. Von Seiten der örtlichen spanischen Erziehungsbehörden (Delegacion del Ministerio de Educacion y Ciencia und Inspeccion de la Educacion General Basica) wurde jede Unterstützung bei der Verwirklichung der neuen Schulform zugesagt.

Die ersten Zeitungsannoncen im Juli 1973 erbrachten nur eine geringe Zahl von 12 Anmeldungen, nach einer Wiederholung der Campagne erhöhte sich die Zahl der Anmeldungen auf 18, was bei weitem nicht ausreichte. Erst der persönliche Besuch des Schulleiters bei den Direktoren einer Reihe von Staats- und Privatschulen der Educacion General Basica sowie auch bei dem Präsidenten der Elternvereinigung der betreffenden Schulen führte zu einem verstärkten Anmeldestrom. Daraufhin wurden zwei Vorbereitungskurse eingerichtet, in denen 55 Schüler zweimal wöchentlich im Fach Deutsch als Fremdsprache nach dem Lehrwerk „Vorwärts“ von je zwei Stunden Dauer unterrichtet wurden.

Eine Vorauswahl der Schüler entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit war anfangs aufgrund der nur spärlich eingegangenen Meldungen nicht geplant. Auch später erschien sie nicht notwendig, da die vorgelegten Zeugnisse des 3. Kurses der Educacion General Basica (Grundschule) ausnahmslos überdurchschnittliche Leistungen auswiesen. Es zeigte sich im Verlauf des Vorkurses, daß die Leiter der Schulen von sich aus eine sehr straffe Vorauswahl getroffen hatten. Wie in Valencia erfolgte der Ausleseprozeß während des Vorbereitungsjahres unter besonderer Berücksichtigung der Lernmotivation, der Gedächtnisleistungen und der sprachlichen Begabung. Von den 55 Teilnehmern des Vorbereitungskurses wurden aufgrund der gezeigten Leistungen während des Kursjahres und des Testergeb-

nisses am Ende des Jahres 20 Schüler(innen) in die 5. Klasse, d. i. die 1. Klasse der „Neuen Sekundarstufe“, aufgenommen.

Schlußfolgerungen

Aufgrund aller bisher gemachten Erfahrungen an verschiedenen Schulorten mit unterschiedlichen lokalen Verhältnissen dürfte sich folgendes Auswahlverfahren für die Zukunft als optimal erweisen:

- Information der Öffentlichkeit durch entsprechende Zeitungsannoncen über das bilinguale Schulsystem und den Aufnahmemodus sowie intensive Darstellung des Konzepts vor gezielt angesprochenen Interessengruppen.
- Enge Zusammenarbeit mit den staatlichen Schulbehörden des Gastlandes.
- Vorauswahl an den in Frage kommenden staatlichen Grundschulen am Ende des 3. Schuljahres durch den Leiter der jeweiligen Schule und den jeweiligen Klassenlehrer nach dem Leistungsstand und der allgemeinen Verhaltensweise des Schülers und unabhängig vom sozialen Status der Eltern der Schüler allein nach dem Prinzip der Begabungsorientierung.
- Umfangreiche und übersichtlich angeordnete Informationsblätter für die Eltern der Schüler von 3. Klassen an muttersprachlichen Grundschulen.
- Aufnahmetest für die gemeldeten Schüler in den Vorbereitungskurs in den Fächern Muttersprache, Rechnen und Sachkunde nach einem Punktsystem.
- Aufnahme von ca. 60 Schülern, wobei man von einer Mindestbasiszahl von 340 Meldungen ausgehen müßte, in den Vorbereitungskurs aufgrund der Leistungsnoten in der Muttersprache, im Rechnen, in der Sachkunde und des Testergebnisses.
- Vorbereitungskurse zu drei Gruppen von je 20 Schülern mit zweimal 2 Stunden Deutschunterricht wöchentlich nach dem Lehrwerk „Vorwärts“ und einer Stunde wöchentlich Mathematikunterricht.
- Kontinuierlicher Ausleseprozeß während des Vorbereitungsjahres (mindestens drei Teiltestverfahren) unter besonderer Berücksichtigung der Lernmotiva-

tion, der Gedächtnisleistung und der sprachlichen Begabung.

- Zwischenberichte über den Leistungsstand der Schüler an die Eltern nach jedem Teilstest.
- Nach einjährigem Vorbereitungskurs am Ende des 4. Grundschuljahres Prüfung durch einen umfangreichen Test — einschließlich Sprachtest — und Aufnahme der 35 besten Schüler in die 5. Klasse (1. Klasse der „Neuen Sekundarstufe“) der Deutschen Schule.
- Genaue Begründung bei Nichtaufnahme in die 5. Klasse der Deutschen Schule den betreffenden Eltern gegenüber.

Wenn damit die Frage des effektiven Aufnahmeverfahrens und Ausleseprozesses gelöst zu sein scheint, auch was den Einsatz der bisher verwendeten Testverfahren anbelangt, die im Detail noch zu verbessern sein werden, so bleiben im Zusammenhang damit doch noch einige Fragen offen, die einer Beantwortung bedürfen.

Erwähnt werden soll hier nur, inwieweit eine Weiterführung des Deutschunterrichts bei den am Ende des Vorbereitungskurses ausscheidenden Schülern sinnvoll erscheint. Einer Klärung des Stipendien-systems etwa nach dem Teheraner Prinzip des gestaffelten Schulgeldes nach Leistung und Bedürftigkeit sollte bald nähergekommen werden. Problematisch bleibt nach wie vor der Zeitfaktor bei der Integration der Schüler, die in die 5. Klasse aufgenommen werden, in das allgemeine Schulsystem der Deutschen Schule, wobei zugleich Fragen der Lehrverfassung aufgeworfen werden. Wie sieht es bei dem enormen Leistungsanspruch mit der Belastbarkeit der Schüler aus, schon rein quantitativ, ganz abgesehen von dem qualitativen Anspruch eines bilingualen Unterrichtssystems? —

Sicherlich werden derartige Fragen erst beantwortet werden können, wenn die Schulen mehrjährige Erfahrungen mit Klassen der „Neuen Sekundarstufe“ gemacht haben werden. Sobald derartige Berichte von Seiten der Schulen vorlie-

gen, sollen sie als Erfahrungsmaterial in gegenseitigem Austausch zur Verfügung gestellt werden.

Deutsches Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz

Zur Teilnahme an den ersten Prüfungen für das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz / Stufe II im August 1974 sind 25 Schulen in Lateinamerika aufgefordert worden. Alle Schulen sind der Aufforderung gefolgt. Der Zentrale Ausschuß für das Deutsche Sprachdiplom hat 681 von 907 Prüfungsbewerbern aufgrund ihrer Leistungen in der schriftlichen und mündlichen Prüfung ein Diplom zuerkannt. Aus diesen Gesamtzahlen ergibt sich rechnerisch eine Erfolgsquote von 75 % als Mittelwert. Das Ergebnis an den einzelnen Schulen liegt erheblich darüber oder darunter. Der Einfluß örtlicher Faktoren — Umfang und Methode des vorausgegangenen Unterrichts, Zusammensetzung der Prüfungsgruppe nach der Muttersprache, vollständige oder nicht vollständige Anmeldung der Abschlußklassen usw. — ist unverkennbar und bedarf in jedem Fall der Analyse. Zu erwarten ist, daß der Rückkoppelungseffekt zwischen Prüfung und Unterricht in wenigen Jahren auch an Orten mit ungünstigen Voraussetzungen deutlich spürbar wird.

Die nächsten Prüfungen der Stufe II werden im März, die ersten Prüfungen der Stufe I im April 1975 stattfinden. Beteiligt werden Schulen sein, deren Schuljahr nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfällt (außer den Schulen in Mexiko, Puebla, Bogotá, Cali, Quito auch die Deutschen Schulen der Borromäerinnen in Kairo und Alexandrien).

Mit den Prüfungen im März und April 1975 beginnt die regelmäßige Folge jährlicher Prüfungstermine: Stufe II jeweils im März und August, Stufe I jeweils etwa sechs Wochen später. Die Zahl der Prüfungsteilnehmer dürfte bei den Frühjahrsprüfungen auf absehbare Zeit wesentlich geringer sein als bei den Herbstprüfungen.

Irmgard FOERSTER

„Auslandsschweizerschulen von nationalem Interesse“

Vor 3 Jahren regte ich im Vorstand unseres Verbandes an, einmal die Frage zu untersuchen: „Wie steht es um Auslandsschulen und Auslandslehrer anderer Länder?“ In der letzten Mitgliederversammlung in Saarbrücken hat eine Arbeitsgruppe einen Einstieg in dieses Thema versucht. Was lag näher, als am Tagungsort in der nächsten Nachbarschaft zu Frankreich französische Auslandsschulen und einen französischen Kollegen, der Auslandslehrer ist, als Referenten in den Mittelpunkt unserer Betrachtungen zu stellen. Die Diskussion zeigte, wie interessiert alle Mitarbeiter Informationen aus dem anderen Land aufnehmen und sich immer wieder zu Vergleichen mit unserem eigenen Auslandsschulwesen herausgefordert sahen. Ausdrücklich wurde eine Fortsetzung des Themas für die nächste Mitgliederversammlung gewünscht. So werden wir also auf der diesjährigen Tagung in Oldenburg uns unter erweiterten Aspekten erneut mit „Auslandsschulen anderer Länder“ in einer Arbeitsgruppe beschäftigen. Folgender Beitrag leitet die Probleme zum Teilthema „Schweizerschulen im Ausland“ ein. Allerdings baut mein kurzer Bericht noch nicht auf dem neuesten Stand der Entwicklung auf, auch in der Schweiz sind Auslandsschulen in das Schußfeld der Diskussion geraten, und ich kann zur Zeit noch nicht sagen, wie Empfehlungen einer vom Eidgenössischen Departement des Innern eingesetzten Kommission aufgenommen und realisiert wurden.

Die ersten Auslandsschweizerschulen — so werden sie genannt — entstanden im 19. Jahrhundert in Italien. Sie gingen aus protestantischen Gemeinden hervor oder aus industriellen Niederlassungen. Zwischen 1939 und 1965 wurden in lateinamerikanischen Ländern Schulen in der Nähe von größeren Schweizer Kolonien gegründet. Heute gibt es auch Ausland-

schweizerschulen in Spanien — die Schule in Madrid wurde 1971 gegründet — je eine in Ghana, Thailand, Hongkong, Singapur.

Im Vorwort zum Bericht der erwähnten Kommission heißt es: „Unter den von Auslandsschweizerkolonien gegründeten und von ihnen getragenen Institutionen nehmen die Schweizer Schulen einen besonderen Platz ein. Dadurch, daß sie den Kindern unserer Landsleute eine Schulung und Erziehung in heimatlichem Geiste ermöglichen, gleichzeitig aber auch vielfach Mittelpunkte der Ausstrahlung schweizerischen Gedanken- und Kulturgutes bilden, kommt ihnen eine Bedeutung zu, die über die Befriedigung unmittelbarer Bedürfnisse unserer Kolonien weit hinausreicht. Die Auslandsschweizerschulen, die in ihren Gastländern durchwegs hohes Ansehen genießen, erfüllen somit eine Aufgabe von nationalem Interesse.“

Diese Schulen dienten also nicht nur der Ausbildung Schweizer Kinder, sondern nahmen auch in zunehmendem Maße Kinder des Gastlandes auf. Die ausländischen Schüler wurden nicht nur mit helvetischer Kultur vertraut gemacht, sondern sie förderten auch den Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung. Außerdem leisteten sie mit ihren höheren Schulgeldern einen willkommenen finanziellen Beitrag zu den „Unterstützungen“ durch die Heimat. Hier nun taucht das Problem auf, das wie bei uns in der Bundesrepublik heftig diskutiert wird: Sind in den Auslandsschulen sämtliche Gesellschaftsschichten des jeweiligen Gastlandes vertreten oder subventioniert man Kinder aus der herrschenden Klasse?

Eine Revision der geltenden Bestimmungen vom 3. März 1964, die vor allem mehr Bundesmittel den Auslandsschulen zur Verfügung stellen soll, wurde in Angriff genommen. Es handelt sich immer um Privatschulen, meist mit Primar- und

Sekundarstufe und Kindergarten, häufig auch noch mit höherer Mittelschule versehen. Schulsprache ist fast immer Deutsch, zumindest in den oberen Klassen. Der Lehrplan hat sich nach den Schweizerischen Schulklassen zu richten und muß gleichzeitig den Anschluß an die Schulen des Gastlandes gewährleisten. Etwa zwei Drittel des Lehrkörpers sind Schweizer Lehrer. Ihre Interessen werden vom Schweizerischen Lehrerverein, Zürich, wahrgenommen. Eine besondere Vereinigung der Auslandslehrer existiert nicht.

Die Zahl der Schüler hat sich in den letzten 20 Jahren verdreifacht, etwa zwei Drittel der Kinder sind jetzt Kinder des Gastlandes. Alle Schweizerkinder müssen aufgenommen, längst nicht alle Bewerber des Gastlandes können berücksichtigt werden.

Durch die starke Expansion sind die meisten Auslandschweizerschulen in eine Defizitwirtschaft geraten, obwohl die außerordentlichen Beiträge des Bundes die ordentlichen bereits überschritten haben. Schulgelder können nicht in erforderlichem Umfang erhöht werden.

Für die Anerkennung der Schulen durch den Bund müssen bestimmte Forderungen erfüllt werden: Die Schule muß in schweizerischem Geist geführt werden, der Anteil der Schweizerkinder muß mindestens

30 % betragen. Der Direktor und die Mehrzahl der Lehrer müssen Schweizer sein. Die Schulen müssen einen Kindergarten und mindestens 9 Klassen aufweisen. Ihre Statuten und das Budget unterliegen der Genehmigung durch das Departement des Innern. Der Bund übernimmt dann die Besoldung der Direktoren und der schweizerischen Hauptlehrer, ebenso für ausländische Lehrer, falls sich kein Schweizer für das Amt finden läßt, außerdem einen festen Beitrag für jeden Schüler, der schweizerischer Nationalität ist oder eine Schweizer Mutter hat. Gezielte Subventionierung von Unterrichtsmitteln soll es den Schulen erleichtern, ihre Ausstattung den Erfordernissen eines zeitgemäßen Unterrichts anzupassen.

Dem Bund fallen weitere wichtige Aufgaben zu: z. B. Beratung und Betreuung der Schulen in schulpolitischen und pädagogischen Angelegenheiten, eventuell in Verbindung mit „Patronatskantonen“.

Das Selbstverständnis der Schweizerauslandsschulen macht eine Wandlung durch. In einer sich verändernden Welt erfahren sie eine Umstrukturierung, die wir nicht unbeachtet lassen sollten. Die Arbeitsgruppe 2 in Oldenburg wird versuchen, die Beschäftigung mit dem Thema zu intensivieren und für unsere eigenen Lösungen zu Problemen der deutschen Schulen im Ausland einen Beitrag zu liefern.

Ingrid BOSERT

Das dänische Schulwesen in Südschleswig

Wenn man sich viel mit dem deutschen Schulwesen im Ausland, mit seinen Erscheinungsformen, Zielsetzungen und Problemen beschäftigt, mag es einmal wünschenswert und interessant sein, zu sehen, wie sich das Auslandsschulwesen unserer Nachbarländer, speziell auf deutschem Boden, darstellt. Dieser Orientierung diene mein Besuch in Flensburg bei dem Schuldirektor für das dänische Schulwesen in Südschleswig. Herr Chr. Thorup

NIELSEN empfing mich sehr freundlich und war zu einem ausführlichen Gespräch gern bereit, erklärte aber gleich eingangs, daß die von ihm vertretenen Schulen wohl kaum mit deutschen Auslandsschulen verglichen werden könnten. Die dänischen Schulen in Südschleswig, über 70 Schulen, fast 60 Kindergärten mit ca. 6000 Schülern, sind die einzigen, die Dänemark auf ausländischem Territorium unterhält. Herr Nielsen bat eindringlich, diese Schu-

len nicht als Auslandsschulen Dänemarks anzusehen und zu bezeichnen. Sie seien vielmehr Schulen, die der dänische Staat den Deutschen im Grenzgebiet anböte, die sich stärker zu dänischem Wesen, zu dänischer Gesinnung und Kultur hingezogen fühlten als zu deutscher. Diese Menschen sollten in der dänischen Schule eine geistige Heimat finden können. So ist denn weder die Zweisprachigkeit noch das Eindringen und das Verständnis für zwei verschiedene, wenn auch ähnliche Kulturkreise Ziel der Erziehungs- und Unterrichtsbestrebungen, so daß man Eltern, die gerade aus diesem Grunde ihre Kinder in der dänischen Schule anmelden wollen, den Rat gibt, sie lieber auf eine deutsche Schule mit Dänisch als Wahlfremdsprache zu schicken. So wurde gleich von der Zielsetzung her ein fundamentaler Unterschied zwischen dänischen und deutschen Schulen im Ausland klar.

Auch bei den dänischen Schulen in Südschleswig ist der Schulträger ein privater Schulverein, bei dem groß ausgebauten Privatschulwesen in Dänemark selbst nichts Außergewöhnliches. Etwa 10 % der Schüler sind dänische Staatsbürger, 90 % deutsche. Die meisten Schulen sind verhältnismäßig kleine Grund- und Hauptschulen, Ausnahmen bilden das dänische Gymnasium in Flensburg und die Schulen in Schleswig, Rendsburg, Husum, Tönning und Eckernförde. Die Nachfrage nach einer Aufnahme ist in den letzten Jahren wieder gestiegen, kann aber voll befriedigt werden. Nur die Kindergärten sind z. T. überfüllt.

Auf die dänischen Schulen in Südschleswig findet das schleswig-holsteinische Schulrecht Anwendung; der Schulaufbau unterscheidet sich vom dänischen. Nach vier Grundschuljahren tritt der Schüler in die Orientierungsstufe ein, die einer Haupt-, Real- oder Oberschule angeschlossen ist. Nach zwei Jahren entscheidet sich, ob der Schüler die Hauptschule bis zum 9. Schuljahr, die Realschule bis zum 10. Schuljahr oder die Oberschule bis zum 13. Schuljahr besuchen wird. Deutsch wird nur als erste Fremdsprache gelehrt, der übrige Unterricht wird ausschließlich in dänischer Sprache mit dänischen Lehrbüchern erteilt. Die Lehrpläne werden mit dem Unterrichtsministerium in Kopenhagen abgesprochen. Nach Bedarf wird allerdings im letzten Schuljahr Deutsch ver-

stärkt unterrichtet, auch unter Heranziehung deutscher Lehrbücher, da das Abitur in deutsch und dänisch abgelegt wird und sowohl das Abitur als auch der Realschulabschluß laut Gesetz in Dänemark und Deutschland anerkannt werden.

Der Bedarf an Lehrkräften kann voll befriedigt werden. 50 % der Lehrkräfte sind Dänen, je 25 % Deutsche mit einem pädagogischen Studium in Dänemark oder einem in Deutschland. Jeder Lehrer kann unbefristet lange an der Schule unterrichten, ggf. bis zu seiner Pensionierung. Er wird in Höhe der dänischen Lehrergehälter besoldet, zahlt aber deutsche Steuern, so daß er sich finanziell etwas besser stellt als sein Kollege in Dänemark. 95 % aller Lehrer an den dänischen Schulen in Südschleswig sind im dänischen Lehrerverein organisiert. Sein Vorstand setzt sich aus Vertretern aller Schularten zusammen.

Die Schulbauten werden vom dänischen Staat getragen. Laut „Kieler Erklärung“ von 1949 und dem Beschluß der Landesregierung Schleswig-Holstein vom 7. 3. 1950 zahlt das Land Schleswig-Holstein für jeden Schüler einer dänischen Schule in Südschleswig 80 % der Kosten, die für einen Schüler an einer deutschen Schule in Schleswig-Holstein angesetzt sind. Dieser Satz beträgt aber nur etwa 30 % von dem Aufwand, den die Schule tatsächlich für jeden ihrer Schüler aufwendet. Der Klassendurchschnitt beträgt z. B. nur 18 Schüler, keine Klasse darf über 25 Schüler groß sein, die Kinder werden mit Schulbussen (insgesamt 90 Busse) zur Schule gebracht. Selbstverständlich herrscht Schul- und Lernmittelfreiheit. So trägt der dänische Staat den erheblichen finanziellen Rest, ca. 20 Millionen im Jahr.

Das dänische Schulwesen in Südschleswig ist heute über 50 Jahre alt. Wenn es auch nach 1945 sich erst wieder durchsetzen und seine Existenzberechtigung unter Beweis stellen mußte, so scheinen doch jetzt keine nennenswerten Konflikte zwischen Schulträgern, Erziehungsbehörden oder der Umwelt mehr zu bestehen. Die Festschrift der dänischen Schulen Südschlewigs zum 50jährigen Jubiläum 1970 wird darum auch mit zwei Ausprüchen eingeleitet, die die veränderte politische Situation darstellen. Sie mögen auch am Ende dieser Ausführungen stehen.

1920:

Die dänische Schule und wir. (Flensburger Nachrichten 1. 7. 1920)

„... Damit werden wir um die erste dänische Kulturanstalt im deutschen Flensburg eine Mauer bauen, über die es kein Hinweg gibt, und bald wird es sich zeigen, daß die dänische Schule eine Fehlgeburt war, die bereits in der ersten Entstehung den Keim des Todes in sich trug.“

1970:

Die dänische Volksgruppe und die Landesregierung (Sept. 1963 „D+D4“ S. 149 — Dr. Helmut Lemke, Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein)

„Die Unterstützung bei der Bewahrung der volklichen (nationalen) und kulturellen Eigenart ... ist in einem demokratischen Staat eine absolut legitime Aufgabe. ...

Die Landesregierung leistet diese Unterstützung an die dänische Minderheit ohne Auflagen irgendwelcher Art.“

Forschungsstelle für Auslandsschulwesen (FO)

Die seit Dezember 1968 in Oldenburg bestehende Forschungsstelle beim Lehrstuhl

für Pädagogik führt ab 1975 nur noch den verkürzten Titel „Forschungsstelle für Auslandsschulwesen“ (FO). Die unter der Leitung von Oberstudiendirektor Dr. Ludwig KUNST und Professor Dr. Horst E. WITTIG (z. Z. Dokkyō-Universität Tokyo) stehende FO widmet sich ausschließlich dem deutschen Auslandsschulwesen und den Auslandsschulwesen anderer Länder. Sie führt seit Jahren ein sechswöchiges Praktikum für Studenten der Pädagogik an deutschen Auslandsschulen und Europäischen Schulen durch (Ltg. bislang Akademischer Rat Hans Joachim FISCHER, Dipl.-Pädagoge). Das Archiv der FO besitzt eine umfangreiche Sammlung von Schulschriften deutscher Auslandsschulen. Die FO stellt Arbeitsplätze für Diplomanden und Doktoranden zur Verfügung, die Forschungsarbeiten über das deutsche Auslandsschulwesen durchführen wollen. Anfragen sind an folgende Postanschrift zu richten:

Forschungsstelle für Auslandsschulwesen (FO) beim Lehrstuhl für Pädagogik an der Universität Oldenburg, 29 Oldenburg i. O., Postfach 943.

Die FO steht während des kommenden Auslandslehrerkongresses in Oldenburg allen Interessenten zur Verfügung (Rats-herr-Schultze-Straße 7).

Wichtig für die Hauptversammlung in Oldenburg

Bei Briefwahl bitte die Vorschriften der Satzung beachten!

Aus jedem Land, in dem deutsche Auslandsschulen sind, sollte ein Vertreter anwesend sein.

Aufgrund der angespannten Finanzlage ist eine Erstattung der Reisekosten nur in begründeten Ausnahmefällen möglich.

VERBAND

Der Schatzmeister Hans-Georg BECKER

Aufgabenverteilung

Bei jeder Art von Anschriftenänderungen und allen Fragen allgemeiner Art bitte ich, in jedem Falle den Geschäftsführer zu benachrichtigen oder zu befragen.

Horst KLITZING
4020 Mettmann/Bez. Düsseldorf
Goldberger Str. 93
Tel. 0 21 04 / 2 84 37

In allen Fragen des Beitrags, der geleisteten Zahlung, der zuviel oder zuwenig überwiesenen Beiträge richten Sie bitte ein Schreiben an mich:

Hans-Georg BECKER
5750 Menden/Sauerland
Von-Hatzfeld-Str. 6
Tel. 0 23 73 / 6 03 27

Höhe des Jahresbeitrags

Da eine sehr leidige und im Hinblick auf die Kosten sehr aufwendige Arbeit des Schatzmeisters darin besteht, an eine Reihe der über 1700 Mitglieder des Verbandes zeitraubende Briefe zu schreiben, wenn die Höhe des Jahresbeitrags nicht richtig war, bitte ich Sie sehr dringend, noch einmal zu überprüfen, ob Sie bis zum Jahresende 1975 Ihre Beiträge schon überwiesen bzw. auch in der richtigen Höhe überwiesen haben.

Unabhängig von dem Eintritt in den Verband gilt als Beitragsjahr immer das Kalenderjahr (1. 1. bis 31. 12. des betreffenden Jahres).

Beitragsatz bis einschließlich 1969
für alle Mitglieder 12,00 DM

Beitragsatz für 1970 und 1971
für alle Mitglieder 20,00 DM

Beitragsätze für 1972, 1973, 1974, 1975
Auslandslehrer: 50,00 DM
Inlandslehrer 25,00 DM

Orstkkräfte, Pensionäre, Schulsekretäre,
Studenten: 12,50 DM

Es sind mir zahlreiche Fälle aufgefallen, daß Kollegen im Auslandsschuldienst den vor über 5 Jahren einmal erteilten Bankauftrag über den damals geltenden Mitgliedsbeitrag von 12,00 DM immer noch nicht geändert haben, nicht auf 20,00 DM für die Jahre 1970 und 1971, nicht auf 25,00 DM als Inlandslehrer ab 1972 und auch nicht auf 50,00 DM nach Ihrer Vermittlung in den Auslandsschuldienst.

Hier könnten alle Kollegen dem Schatzmeister durch Überwachung der Höhe ihres Jahresbeitrags im Dauerauftragsverfahren viel unnötige Schreibarbeit und damit dem Verband auch die Kosten für eine dadurch evtl. notwendige Schreibhilfe ersparen.

Viel besser als eigene Überwachung des sich ändernden Jahresbeitrags ist die Einverständniserklärung zu unserem Abbuchungsverfahren.

Beitragsjahr und Mitgliedsjahr immer das Kalenderjahr

Wenn ein Kollege im Laufe des Jahres in den Verband eintritt, gilt seine Mitgliedschaft als vom 1. Januar des betreffenden Jahres an; es sei denn, daß er — wenn er erst im letzten Quartal die Beitrittserklärung unterschreibt — ausdrücklich den 1. Januar des nächsten Jahres als Eintrittstermin nennt. (Ausgenommen sind Eintritte im Monat Dezember, da diese Kollegen erst im Januar des nächsten Jahres Nachricht erhalten können.) Wir werden in allen Fällen den vollen Mitgliedsbeitrag in Höhen von 50,00 DM, 25,00 DM oder 12,50 DM erheben müssen. Bruchteile und Anteile eines Jahresbeitrages zu berechnen, wäre dem Schatzmeister (der zudem noch Mathematiker ist) zwar möglich, wäre aber für ihn und eine ökonomische Geschäftsführung bei der ehrenamtlichen Tätigkeit, der großen Zahl und der großen Fluktuation der Mitglieder eine arge Zumutung. Im übrigen besteht hierüber auch ein Beschluß der Mitgliederversammlung.

Kündigung

Wenn ein Kollege während des Kalenderjahres aus dem Verband austritt, gilt seine

Kündigung unabhängig von der Terminierung auf einen bestimmten Monat zum 31. 12. des betreffenden Jahres. Er hat seine Beiträge für das laufende Jahr und die ausstehenden Beiträge vergangener Jahre auch laut Beschluß der Mitgliederversammlung bis zum Ende des betreffenden Jahres nachzubezahlen.

Pensionierung

Bei Pensionierung gilt der Beitragssatz für Pensionäre von derzeit 12,50 DM im ersten Kalenderjahr, das auf das Jahr der Pensionierung folgt, nicht schon im Jahr der Pensionierung selbst. Gleiches gilt für den Übergang einer Auslandslehrkraft in den Status einer Ortskraft.

Auslandsschuldienst

Bei Vermittlung in den Auslandsschuldienst sollte der Beitrag von DM 50,00 schon im Jahr des Vertragsabschlusses mit dem Schulträger gezahlt werden, ausgenommen ist der Vertragsbeginn im Monat Dezember eines Jahres.

Genaue Angaben

Bitte geben Sie auf den Überweisungsträgern bei Beitragszahlungen Ihren vollständigen Namen mit Schreibmaschine oder in Druckbuchstaben an und achten Sie darauf, daß bei Daueraufträgen Ihr Name und Ihre Anschrift vollständig wiedergegeben werden. In kriminologischer Feinarbeit gelingt es mir meistens, den Absender des Geldes zu ermitteln. Adressieren Sie das Geld grundsätzlich nur an den Verband deutscher Lehrer im Ausland und nicht an einen namentlich genannten Kollegen aus dem Vorstand, wie es leider immer noch häufig geschieht.

Geben Sie auf dem Überweisungsträger vor allem das Jahr an, für das der Beitrag gelten soll. Viele Kollegen haben leider für 1973 noch keinen Beitrag überwiesen, so daß bei einer Überweisung im Jahre 1974 nicht klar ist, ob der Beitrag für 1973 oder 1974 gelten soll.

Vorteile des Abbuchungsverfahrens

Im Gegensatz zu Banküberweisungen oder Daueraufträgen ist das Abbuchungsverfahren für Sie kostenlos.

Sie brauchen keine Terminkontrolle und Erinnerung durch den Obmann Ihrer Schule oder den Vorstand des Verbandes mehr.

Es entfallen die kostspieligen und zeitraubenden leidigen Mahnungen und Erinnerungen, erst recht die unangenehmen Mahnaktionen, die Ihnen und uns nicht gerade zur Ehre gereichen. Damit entfällt für Sie auch ein zeitraubender Schriftwechsel mit mir.

Sie erhalten zu Ihren Kontounterlagen einen Lastschriftbeleg, auf dem der Zahlungspflichtige und der Zahlungsempfänger neben dem gezahlten Beitrag vermerkt sind, so daß Sie diesen Lastschriftbeleg gleich bei der Steuer verwenden können. Diese Quittung erspart uns auch die Bestätigung des gezahlten Geldes in Ihrem Mitgliedsausweis, auf die einsichtige Mitglieder schon lange verzichten. Auf weitere Quittungen müssen wir wegen der Möglichkeit des Lastschriftbeleges in Zukunft verzichten.

Wir passen von uns aus die Höhe Ihres Jahresbeitrages automatisch der Beitragshöhe an, die Sie in Ihrem Status (vermittelter Lehrer im Ausland, Inlandslehrer, Ortskraft, Pensionäre u. a.) zahlen müssen. Voraussetzung ist jedoch rasche Mitteilung Ihrer Anschriftenänderung an die Geschäftsstelle. Überzahlte Beiträge werden selbstverständlich verrechnet.

Von den Vorteilen des Abbuchungsverfahrens für eine ökonomische Verwaltungsarbeit des Schatzmeisters seien nur einige genannt: Wir sind sicherer, auch ohne Bitten, Betteln, Mahnen die Beitragsgelder rechtzeitig im Jahre zu bekommen; der Abbuchungstermin im Kalenderjahr wird nicht vor dem 1. März liegen und wird sich bis in den Sommer hineinziehen; wir brauchen für unsere kostenaufwendige Vorstandsarbeit in Ihrem Interesse diese Gelder vollständig und rechtzeitig im Jahr.

Bitte nehmen Sie alle an diesem für Sie preiswerten und mit Vorteilen versehenen Verfahren teil.

Falls Sie uns die Abbuchungsermächtigung übersandt haben, haben Sie Ihren Beitrag bereits bezahlt. Innerhalb von 4 bis 8 Wochen wird dann der ausstehende Beitrag von Ihrem Konto abgebucht. Bitte werden Sie dann nicht ungeduldig und überweisen Sie auf keinen Fall mehr einen Beitrag durch Bankauftrag. Sie ersparen uns damit die Doppelzahlungen und leidigen Rücküberweisungen der doppelt gezahlten Beiträge.

VORSTAND

Vorstandssitzung in Menden

Themen: Hauptversammlung — Zeitschrift — Archiv — Beiträge — Besoldung — Obleutesystem — Wahlrecht

Vom 10. bis 12. Januar 1975 hielt der Vorstand seine erste Sitzung im neuen Jahr in Menden im Sauerland ab. Er folgte damit der Praxis, durch Sitzungen am Wohnort eines Vorstandsmitglieds kostensparender zu arbeiten. Diesmal sorgte Kollege Hans Georg BECKER für Tagungs- und Übernachtungsplätze. An der Vorstandssitzung nahmen auch Herr VON FRANQUE und Herr Dr. KUNST teil.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Vorbereitung der Hauptversammlung in Oldenburg. Die Ergebnisse sind aus dem Programm und den Anträgen zu ersehen.

Breiten Raum nahm die Diskussion über die neue Verbandszeitschrift ein. Das bedrängende Problem sind im Augenblick die relativ hohen Kosten. Der Vorstand kam deshalb überein, in Zukunft 48 Seiten pro Heft nicht mehr zu überschreiten und nur noch drei Hefte pro Jahr herauszugeben. Einzelberichte über die Vorstandsarbeit sollen nach Möglichkeit nicht mehr verfaßt, sondern den Sachgebieten eingeordnet werden.

Bei der Auflösung der Redaktion im Hause von Herrn FUHRMANN ist eine große Menge alten Materials zutage getreten,

Dank an Ernst Fuhrmann

Am Beginn des Jahres 1975 hat Ernst FUHRMANN Deutschland verlassen, um in Chile als regionaler Fachbetreuer für Deutsch tätig zu sein. Mit ihm verliert der Vorstand des Verbandes deutscher Lehrer im Ausland zumindest vorübergehend ein vielseitiges und dynamisches Mitglied, das auf allen Gebieten der Auslandsschulpolitik bewandert war. Er hat immer neue Anregungen gegeben, und es ist sein wesentliches Verdienst, daß der Verband in den vergangenen Jahren so wirkungsvoll arbeiten konnte. Sein letztes bedeutendes Werk war die Umwandlung des Mitteilungsblattes für den Verband in eine eigene Zeitschrift, in der über die bloße Mitteilung hinaus eine Basis für die Diskussion geschaffen worden ist. Für sein Wirken gebührt ihm der Dank aller Mitglieder des Verbandes. Seine Tätigkeit wird ausführlich auf der Hauptversammlung des Verbandes in Oldenburg gewürdigt werden.

Sein Werk kann einstweilen nur provisorisch fortgesetzt werden. Zusätzlich zum Verlust des verantwortlichen Schriftleiters muß sich die Zeitschrift infolge der notwendigen Sparmaßnahmen auf einen geringeren Raum einrichten. Sie muß sich auf Wesentliches beschränken. Durch eine enge Zusammenarbeit mit der Redaktion der Zeitschrift „Der Deutsche Lehrer im Ausland“ soll darüber hinaus gewährleistet werden, daß ein Doppelabdruck von Beiträgen möglichst vermieden wird. So hoffen wir, daß die Zeitschrift auch bei vermindertem Umfang ihre Aufgabe erfüllt.

Herbert SCHERER

das die Frage einer Archivierung erneut aufwirft. Es soll versucht werden, ein sachkundiges Mitglied zu gewinnen, das die persönlichen Äußerungen von grundsätzlichen Schriftstücken trennt. An letzteren wäre die Forschungsstelle Oldenburg zum Aufbau des Archivs und zur Auswertung für Examensarbeiten interessiert.

Sorge bereitet dem Vorstand die Kassenbewegung. Eine Beitragserhöhung sollte tunlichst nur alle vier Jahre vorgenommen werden, da es sehr lange dauert, bis sich die neuen Sätze eingependelt haben. Um eine Erhöhung im Jahre 1975 wird der Verband jedoch nicht herumkommen. Wichtig erscheint, daß unter den Hinausgegangenen intensiver geworben werden müßte.

Nach dem Bericht von Herrn VON FRANQUE wird eine Besoldungsregelung nicht so bald kommen, da sie Geld kostet. Die Frage der Gleichstellung sei nicht mehr so akut, eine finanzielle Angleichung ist faktisch bis auf die Übersiedelungskosten gegeben. Gegenwärtig wird eine Steuerpauschale für Auslandslehrer erwogen. Anträge auf Mietzuschüsse kommen häufig zu spät, dadurch entstehen Verzögerungen bei der Bearbeitung und Zahlung. Bei der Gehaltszahlung werden Routinefälle schnell berechnet, Sonderfälle dauern leider noch bis zu drei Jahren.

Die Anträge an die letzte Hauptversammlung sind leider noch nicht alle erledigt. Ein zusammenfassender Bericht wird für Oldenburg fertiggestellt. Einzelauskünfte gibt es nur auf Anfrage, da in den Mitteilungen laufend über den Stand der Dinge berichtet wurde.

Ende April geht ein Obleutebrief hinaus. Die Geschäftsstelle erstellt eine Liste der Obleute und ihrer Mitglieder nach dem neuesten Stand.

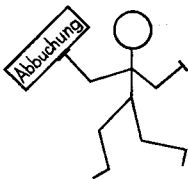
Wegen des Wahlrechts für Auslandslehrer wird sich Frau BOSERT an Herrn HOLZHEIMER, den Leiter der Schulabteilung des Auswärtigen Amtes, wenden.

Die nächste Vorstandssitzung wurde für die Zeit vom 26. bis 28. April 1975 vereinbart. Anlässlich dieser Sitzung soll ein gemeinsames Gespräch mit den Vertretern der Zentralstelle stattfinden.

Bericht des Vorsitzenden

Der Vorsitzende sah sich veranlaßt, in der letzten Nummer dieser Zeitschrift um Mitarbeit zu bitten, damit die Vorstandsarbeit weitergehen könne. Es scheint, daß wenigstens ein Teilerfolg eingetreten ist. Damit sind aber die Schwierigkeiten nicht behoben, die uns in der konkreten Arbeitsbewältigung entgegentreten. Ich appelliere an dieser Stelle deshalb nochmals an alle Mitglieder, die sich für die (zeitraubende!) Vorstandsarbeit interessieren, ihr Interesse zu bekunden und in Oldenburg zu kandidieren. Das gilt für fast alle Posten!

Die Fluktuation in der ZfA hält an. Nach dem Ausscheiden mehrerer profilierter Mitarbeiter wird auch Dr. ULLMANN noch 1975 Köln verlassen. Neben dem Kollegen R. THOMAS, der bereits „länger“ in der Zentralstelle tätig ist, sind drei weitere Ehemalige neu eingetreten: Kollege Claus HARTWIG (Sta. Cruz, Bolivien) nimmt sich der neuen Lehrbücher (unter anderem) an. Kollege Hanns-Georg SALM (Teheran) ist in der Dokumentation zu finden und stets dankbar für Tests. Kollege Horst REISSERT schließlich (Sevilla) zeichnet verantwortlich für die Vorbereitungslehrgänge für künftige Auslandslehrer. Einstmals waren die deutschen Lehrer im Ausland dem Robinson-Effekt ausgesetzt. Mit der Einrichtung der ZfA hat sich dieser Einfluß, und warum sollen wir das nicht glauben, reduziert. Nun wollen wir hoffen, daß die neue Robinsonade sich nicht im 3. und 4. Stock des BVA abspielt, eine neue Version vom Asphalt-Dschungel der Großstadt.



Übrigens:

Beitragszahlung im Abbuchungsverfahren ist für Sie kostenlos!
Auch wenn Sie schon Mitglied sind, können Sie die Abbuchungsermächtigung am Ende dieses Heftes ausfüllen!

HAUPTVERSAMMLUNG

Oldenburg (OL) – kunterbunt und (leider!) gekürzt

Aus Statistiken: Das ehemalige Großherzogtum, der spätere Freistaat und jetzige Verwaltungsbezirk OL, hat 5448 km² Fläche und z. Z. 858 000 Einwohner, dabei 2 Großstädte (OL und WHV) ... OL-Kühe liefern durchschnittlich 4516 Liter Milch pro Jahr — ein einsamer bundesdeutscher Rekord! 12 Mill. OL-Hühner versorgen jeden 10. Bundesbürger mit Frischeiern, jedes 5. Schwein Niedersachsens grunzt in OL. Die Zahl der landwirtschaftlichen Erwerbspersonen aber geht zurück ... Der Industrialisierungsgrad liegt 21 % unter Landes- und ca. 32 % unter Bundesdurchschnitt — gut für die Luft und gut gegen Umweltverschmutzung! Mit einem Industriesatz von 4850 DM pro Einwohner (1970) steht OL am unteren Ende im Bundesgebiet (nur 55 % des Bundesdurchschnitts) ... Folgende Landschaftsformen herrschen vor: Marsch im Norden (mit Milchvieh und Pferdezucht), südlich anschließend Moor (Rinderzucht, Gartenbau) und Geest (mit Ackerbau, Geflügelmast, Schweinemast, Legehennenhaltung).

Historische Streiflichter: Wußten Sie schon, daß in Süldenburg die größten Steindenkmäler Deutschlands aus der mittleren Periode der jüngeren Steinzeit (ca. 2600—2200 v. Chr.) liegen? Daß das Pest-ruper Gräberfeld mit rund 500 Grabhügeln der größte Friedhof der späten Bronze- und frühen Eisenzeit (9.—2. Jh. v. Chr.) in Nordwesteuropa ist? Daß OL durch die geschickte Politik seines Grafen und Pferdezüchters Anton Günther (1603—1667) von den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges weitgehend verschont blieb — unter seiner Devise „Pferde für Neutralität und Schutzbriefe“? Daß 1623 ein kaiserliches Diplom OL den Weserzoll verlieh, was zu erbitterten Auseinandersetzungen mit Bremen führte? Daß OL vor 200 Jahren durch Kaiser Joseph II. (am 29. 12. 1774) zum „unmittelbaren Herzogtum des Heiligen Römischen Reiches“ erhoben wurde? (Nach vorheriger Herrschaft Dänemarks

und einer 4tägigen „Herrschaft“ Rußlands.) Daß die Oldenburger sich der ältesten bestehenden Sparkasse der Welt rühmen — ohne deswegen „knickerig“ geworden zu sein? Daß der erste deutsche Kriegshafen nach dem Ende des 1. Reiches Brake/Weser in OL gewesen ist? Daß sich — zu allgemeiner großer Überraschung — beim Volksentscheid am 19. 1. 1975 (gem. Grundgesetz, Artikel 29 betr. Neugliederung des Bundesgebietes) rund 31 % (von benötigten 25 %) der Wahlberechtigten für die Wiederherstellung des Landes OL aussprachen? Daß jedoch bei diesem Volksentscheid die Hoffnung auf erneute Selbständigkeit kaum eine Rolle spielte, sondern die Oldenburger ihr Geschichtsbewußtsein beweisen und ihrem Ärger über gewisse Absichten der Regierung in Hannover in Sachen Gebietsreform Luft machen wollten? (Die Delmenhorster formulierten drastisch, sie wollten nicht die letzten 6 Buchstaben eines neugeplanten Kreises Wesermarsch bilden ...)

Zu den Exkursionen: Das Zwischenahner Meer ist mit 5,3 km² Wasserfläche der drittgrößte Binnensee Niedersachsens, mit Campingplätzen rundum und Gaststätten in alten Bauernhäusern. — Das Museumsdorf Cloppenburg steht mit seiner jährlichen Besucherzahl an der Spitze aller Freilichtmuseen in der Bundesrepublik. Zur Zeit wird dort die „Wehlburg“ wieder aufgebaut, von Fachleuten als Deutschlands schönstes Bauernhaus bezeichnet. — Schloß Clemenswerth ist eines der großartigsten Jagdschlösser des Spätbarock und wurde 1737—1749 von J. C. Schlaun (Münster!) für Clemens August, Kurfürst und Erzbischof von Köln, im wild- und walddreichen Hümmling errichtet. — Zur Böttcherstraße in Bremen und zur Künstlerkolonie Worswede gehören nicht nur Paula Modersohn-Becker, H. Vogeler, Hans am Ende usw., sondern auch der eigenwillige, in der Nazizeit verfemte Architekt und Bildhauer Bernhard Hoetger, des-

sen Auftraggeber vor allem der Großkaufmann Ludwig Roselius (Kaffee-Hag!) gewesen ist. Hoetgers Schöpfungen — zwischen Jugendstil und Expressionismus — haben Worpswede entscheidend geprägt („Café Verrückt“, Niedersachsenstein, u. a.); in der zunächst heftig umstrittenen Böttcherstraße hat er den roten Ziegel-

stein zu plastischen Formungen an den Hauswänden benutzt.

Weiteres über Stadt und Land OL (Sehenswürdigkeiten und Merkwürdigkeiten) finden Sie in der für Sie bereitliegenden Tagungsmappe!

Also: Oldenburg ist die Reise zur 12. Hauptversammlung unseres Verbandes wert!

Arbeitsgruppen: Ein Forum für den Fortschritt

Arbeitsgruppe I

Schulentwicklungspläne und Strukturfragen in der kulturpolitischen Auseinandersetzung

Aus den „Leitsätzen für die auswärtige Kulturpolitik“ vom Dezember 1970 ergibt sich ein Katalog von Ansprüchen an die deutschen Auslandsschulen (AS). In dem „Memorandum über eine Konzeption von Modell-Typen für Deutsche Schulen im Ausland“ der ZfA vom August 1970 wird u. a. die „Integrierte, zweisprachige Sekundarschule (Bikulturelle Schule)“ für besonders förderungswürdig erklärt. Von diesen Voraussetzungen wird die AG auszugehen haben; sie wird die angelaufenen administrativen, personellen und finanziellen Maßnahmen besprechen und u. a. folgende Fragen erörtern: Inwieweit sind die „Leitsätze“ und die Maßnahmen der ZfA kongruent? Welchen Stellenwert haben Reform- und Innovationsansätze, die viele AS aus eigener Initiative und z. T. unter Modifizierung der Vorstellungen der ZfA erarbeitet haben? Die AG will versuchen, solche und ähnliche Fragen und die Folgen zumindest klarer zu definieren. Erfreulich wäre es, zu der einen oder anderen Frage eine Stellungnahme des Verbandes zu erreichen.

Arbeitsgruppe II

Auslandsschulen unserer Nachbarn

In der Mitgliederversammlung 1973 in Saarbrücken beschäftigte sich eine Arbeitsgruppe mit den Auslandsschulen der Franzosen. Als Referent war ein französischer Auslandslehrer gewonnen, und es kam zu einem beide Seiten anregenden Gedan-

ken austausch. Eine Erweiterung des Themas „Auslandsschulen unserer Nachbarn“ wurde ausdrücklich gewünscht. Diesmal soll wiederum durch Experten eine einführende Information in die Auslands politik der DDR, der Schweiz und Dänemarks gegeben werden. Ich weise auf die vorbereitenden Berichte in diesem Heft hin. Vergleiche mit den eigenen Problemen können zu Empfehlungen führen, die an die zuständigen Behörden weitergegeben werden sollen.

Arbeitsgruppe III

Der Lehrer an deutschen Auslandsschulen

Die Stellung der Lehrer an deutschen Auslandsschulen ist nach wie vor problematisch. Das Auswärtige Amt, die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, die Enquête-Kommission Auswärtige Kulturpolitik, der Auslandsschulausschuß der Kultusministerkonferenz — nicht zuletzt der Verband deutscher Lehrer im Ausland machen sich Gedanken und entwickeln Pläne und Richtlinien zu den Fragen des Auswahlverfahrens, der Beurlaubung, der Vorbereitung, des Umzugs, der Rechtsstellung, der Gehaltszahlung, der steuerlichen Behandlung, des Wahlrechts u. v. a. m.

Die Arbeitsgruppe soll — nach Möglichkeit in Zusammenarbeit mit den Behördenvertretern — zu einer Bestandsaufnahme der seit der Hauptversammlung in Saarbrücken 1973 eingetretenen Änderungen und Entwicklungen, vor allem auch im Zusammenhang mit den neuen beamtenrechtlichen und steuerlichen Vorschriften, gelangen, die Erfahrungen und Wünsche

der Auslandslehrer und besonders unserer Mitglieder feststellen und gegebenenfalls Anregungen und berechnete Forderungen der Mitgliederversammlung als Resolutionen vorschlagen.

Arbeitsgruppe IV

Probleme der Auslandsschulpädagogik

In der AG sollen die Grundzüge einer Pädagogik der Auslandsschule dargestellt und diskutiert werden, die praxisbezogen und interdisziplinär in den Bereich der Vergleichenden und Allgemeinen Erziehungswissenschaft einzuordnen ist. Von den Teilnehmern werden Anregungen aus der Berufspraxis der Auslandsschulen erbeten. Die AG soll versuchen, den Erfahrungsaustausch über Probleme der berufspraktischen Ausbildung von Lehrern an deutschen Auslandsschulen einzuleiten.

Arbeitsgruppe V

Die Rolle der Frau des Auslandslehrers

Seit langer Zeit, angefangen von den Vorbereitungslehrgängen auf Gut Burg bei Stuttgart 1955/56 bis hin zu den heutigen auf dem Sonnenberg und in Gummersbach, hat man sich darum bemüht, dem angehenden Auslandslehrer Informationen über seinen künftigen Aufgabenbereich zu geben und ihn, wenn auch in bescheidenem Maße, auf seine künftige Tätigkeit vorzubereiten.

Daß er häufig nicht allein ins Ausland geht, daß Frau und Kinder ihn begleiten und seine Arbeit auch von ihrem Verhalten und Wohlergehen abhängt, hat man dabei bislang, so scheint mir, übersehen.

Dabei zeigt die Erfahrung, daß geschicktes Verhalten der Ehefrau, daß Schwierigkeiten, denen die Kinder des Auslandslehrers ausgesetzt sind, wohl den Erfolg oder Mißerfolg des Auslandslehrers an seiner neuen Arbeitsstätte mit beeinflussen.

So wäre in einer Arbeitsgruppe, die vor allem für die begleitenden Frauen der Teilnehmer an der Hauptversammlung gedacht ist, zu überlegen, ob nicht auch die Ehe-

frauen hinausgehender Auslandslehrer in irgendeiner Form in ihre neue Tätigkeit eingeführt und auf neue Aufgaben vorbereitet werden könnten.

Solche in einer Arbeitsgruppe gefaßten Empfehlungen könnten dann den zuständigen Stellen zugeleitet werden.

Arbeitsgruppe VI

Unterricht für die Kinder ausländischer Arbeitnehmer

Wie schon mehrfach in unseren Mitteilungen angesprochen, eröffnet sich im Unterricht für die Kinder von Ausländern in Deutschland ein neues interessantes Arbeitsfeld für den ehemaligen Auslandslehrer. Hier soll diskutiert werden, wieweit er seine didaktischen und pädagogischen Erfahrungen einbringen kann und was auf dem Gebiete des Lehrbuchwesens noch getan werden müßte.

Arbeitsgruppe VII

Möglichkeiten und Grenzen der Bildungshilfe durch deutsche Auslandsschulen

Als Denkanstoß für die AG möge folgen: die Äußerung des Leiters der ZfA dienen:

„Letzten Endes wird man die Deutschen Schulen Lateinamerikas daran messen, wieviel sie zur Entwicklung der Länder beigetragen haben“ (E. ONNEN, in: VdLiA, 5/1970, S. 122). Von den deutschen Auslandsschulen werden heute u. a. Mitwirkung an der internationalen Zusammenarbeit, der Sicherung des Friedens sowie die Förderung der Entwicklung des Gastlandes gefordert. Ein großer Teil der Auslandsschulen liegt in Ländern der Dritten Welt. Inwieweit entsprechen nun die legitimen Ziele deutscher auswärtiger Kulturpolitik den Bildungs- und sonstigen Bedürfnissen der Gastländer? Können die Schwerpunkte deutscher Bildungshilfe (vertreten vom BMZ) und die Ziele deutscher auswärtiger Kulturpolitik (vertreten vom AA) an deutschen Auslandsschulen miteinander in Beziehung gesetzt werden? — Mit solchen und ähnlichen Problemen wird sich die AG auseinandersetzen, weil unsere Auslandsschulen ständig mit ihnen konfrontiert sind.

Arbeitsgruppe VIII

Umstrukturierung und neue Zielsetzung im Obleutesystem des Verbandes

1. Gesichtspunkte einer regionalen Gliederung.
2. Ortsverband oder Schulgruppe?
3. Aufgaben der Region.

4. Aufgaben der Ortsverbände bzw. Schulgruppen.
 5. Die Funktion des Obmanns als Vorsitzender:
 - a) Regionalobmann,
 - b) Orts- bzw. Schulobmann.
 6. Das Delegiertensystem — Repräsentanz der Mitglieder.
 7. Mitgliederwerbung.
-

Anträge

Antrag der Ortsgruppe Rom des VdLiA

Die Hauptversammlung möge beschließen, den Vorstand zu beauftragen, sich bei den zuständigen Stellen dafür zu verwenden, daß eine Vertragsverlängerung immer dann automatisch einsetzt, wenn die Vertragsverlängerung nicht **6 Monate** vor dem Stichtag von der Zentralstelle oder der beurlaubenden Landesbehörde abgelehnt wird.

Begründung:

Immer wieder kommt es vor, daß Kollegen im 3. Jahr ihrer Tätigkeit an einer Auslandsschule nicht rechtzeitig von der definitiven Vertragsverlängerung unterrichtet werden. Das führt einmal zu unnötigem Briefwechsel mit den innerdeutschen Behörden und zum anderen oft in einen zunächst recht bedenklichen vertragslosen Zustand.

Antrag der Ortsgruppe Rom des VdLiA

Die Hauptversammlung möge beschließen, den Vorstand zu beauftragen, sich bei den zuständigen Stellen dafür einzusetzen, daß die Gewährung von Schulbeihilfen auch ausgedehnt wird auf diejenigen Kinder, die einen Vorschulkindergarten besuchen.

Begründung:

Es ist nicht einzusehen, daß Kinder im Ausland eine rechtlich unterschiedliche Behandlung seitens der innerdeutschen Behörden erfahren. Einmal gelangen alle die Kinder, die der gesetzlichen Schulpflicht mit Ende des 9. Schuljahres entwachsen sind, anstandslos in den Genuß

der Schulbeihilfe. Zum anderen richtet der Gesetzgeber in Deutschland Vorschulklassen ein, deren Besuch kostenlos ist, vergrößert aber, den vorübergehend im Ausland lebenden Kindern das gleiche Recht zugestehen.

Antrag des Vorstandes des VdLiA

Die Mitgliederversammlung möge beschließen:

1. Die Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle Oldenburg wird intensiviert.
2. Die Mitglieder werden gebeten, der Forschungsstelle Veröffentlichungen der oder über die Auslandsschulen zu überlassen.
3. Der Forschungsstelle wird geeignetes Archivmaterial des Verbandes überlassen.

Antrag des Vorstandes des VdLiA

Die Hauptversammlung in Oldenburg möge beschließen:

Ab 1.1.1976 sollen folgende Beitragsätze als Jahresbeiträge für den Verband Deutscher Lehrer im Ausland gelten:

Auslandslehrer (vermittelte Lehrer)	DM 80,00
Inlandslehrer	DM 40,00
Pensionäre, Ortskräfte an Deutschen Schulen im Ausland, Schulsekretäre	DM 30,00

Begründung:

In den letzten 4 Jahren sind die Beitragsätze für den VdLiA nicht erhöht worden. Seit der Beitragserhöhung vor 4 Jahren sind aber insbesondere die Druck- und

Papierkosten für die Erstellung unserer nun sehr repräsentativen Verbandsschrift „Meinungen, Mitteilungen, Materialien“ um ca. 50 % gestiegen. Die Versandkosten und die Portokosten für den Schriftverkehr mit unseren Mitgliedern sind noch stärker gestiegen.

Allein die Erstellung und der Versand der 4 Ausgaben unserer umfangreichen Zeitschrift kostet den Verband über 30,00 DM pro Jahr.

Die inzwischen übergroße Belastung durch Büroarbeit in der Geschäftsstelle und in der Schatzmeisterei erfordern ab 1.1.1976 eine Bürokraft.

Antrag des Vorstandes des VdLiA

Die Mitgliederversammlung möge die vom Registergericht redigierte Satzung annehmen:

Satzungen des Verbandes deutscher Lehrer im Ausland

§ 1 Name, Sitz und Geschäftsjahr

1. Der Verband führt den Namen „Verband deutscher Lehrer im Ausland“ VdLiA
2. Der Sitz des Verbandes ist Köln.
3. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 2 Zweck

1. Zweck des Verbandes ist:
Förderung der Völkerverständigung durch Bildung und Erziehung. Wahrnehmung der beruflichen, rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Belange seiner Mitglieder.
2. Der Verband ist unabhängig sowie parteipolitisch und konfessionell neutral.

§ 3 Mitgliedschaft

1. Der Verband besteht aus ordentlichen und Ehrenmitgliedern.
2. Mitglieder des Verbandes können werden:
Angehörige pädagogischer und wissenschaftlicher Berufe, die im Ausland tätig werden wollen, es sind oder waren;
Personen des In- und Auslandes, die gewillt sind, den Zweck des Verbandes zu fördern und zu unterstützen.
3. Die Mitgliederversammlung kann auf Antrag Ehrenmitglieder und Ehrenvorsitzende ernennen.
4. Die Beitrittserklärung ist dem Vorstand des Verbandes schriftlich einzureichen. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand.
5. Der Mitgliedsbeitrag ist ein Jahresbeitrag.

6. Die Mitgliedschaft erlischt durch Tod, Austritt und Ausschuß.
7. Der Austritt aus dem Verband ist nur mit dem Ablauf des Geschäftsjahres möglich; er muß durch eingeschriebenen Brief an den Vorstand erklärt werden.
8. Der Ausschuß durch den Vorstand kann erfolgen:
bei Nichtbezahlen der festgesetzten Beiträge,
bei schwerer Schädigung der Interessen des Verbandes.
Gegen den Ausschuß kann die Entscheidung der Mitgliederversammlung angerufen werden.
9. Ausscheidende Mitglieder verlieren alle Rechte am Vermögen des Verbandes.

§ 4 Organe

1. Organe des Verbandes sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand.
2. Soweit sich Mitglieder in Schul- und Regionalgruppen organisieren und Obleute, bzw. weitere Repräsentanten wählen, gelten diese als ihre Organe.

§ 5 Mitgliederversammlung

1. Die ordentliche Mitgliederversammlung tritt in der Regel alle zwei Jahre zusammen.
2. Auf Beschluß des Vorstandes oder wenn 25 Prozent der Mitglieder unter schriftliche Angabe der zu besprechenden Tagungsordnungspunkte dies beantragen, findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt.
3. Einladungen mit Angabe der vorläufigen Tagungsordnung zu ordentlichen und außerordentlichen Mitgliederversammlungen müssen spätestens 8 Wochen vorher erfolgen.
4. Die Mitgliederversammlung ist das höchste beschlußfassende Organ des Verbandes.
5. Ihr obliegt insbesondere:
Die Bestimmung der Richtlinien für die Arbeit des Verbandes,
Aussprache über die Berichte des Vorstandes,
Entgegennahme des Berichts der Kassenprüfer,
Entlastung des Vorstandes,
Verabschiedung des Haushalts,
Wahl des Vorstandes und der Kassenprüfer,
Beschlußfassung über die endgültige Tagungsordnung,
Beschlußfassung über Anträge,
Beschlußfassung über Satzungsänderungen,

siehe aber § 6/7 Festsetzung des Mitgliedsbeitrages.

6. Die Mitgliederversammlung entscheidet mit der Mehrheit der gültigen Stimmen, bei Satzungsänderungen mit Zweidrittelmehrheit. Bei Stimmengleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt.
7. Bei der Wahl des Vorstandes ist Briefwahl durch die am Erscheinen bei der Wahl Verhinderten möglich.
8. Über die Mitgliederversammlung ist eine vom Vorsitzenden und vom Geschäftsführer zu unterzeichnende Niederschrift anzufertigen.

§ 6 Vorstand

1. Der Vorstand besteht aus:
dem Vorsitzenden,
dem Geschäftsführer,
dem Schatzmeister,
und mindestens vier Referenten.
2. Er wählt aus seiner Mitte einen Stellvertreter des Vorsitzenden, der ihn im Verhinderungsfall oder in seinem Auftrag vertritt.
3. Im Falle des vorzeitigen Ausscheidens ergänzt sich der Vorstand durch Zuwahl bis zur nächsten Mitgliederversammlung.
4. Je zwei Vorstandsmitglieder haben gemeinsam Vertretungsbefugnis, davon muß einer der Vorsitzende oder sein Stellvertreter sein. Der Vorsitzende und der Schatzmeister haben jedoch Alleinvertretungsbefugnis.
5. Der Vorstand leitet den Verband.
6. Ihm obliegt insbesondere:
im Rahmen der Beschlüsse der Mitgliederversammlung die Verbandspolitik zu führen,
den Verband und seine einzelnen Mitglieder gegenüber allen zuständigen Behörden zu vertreten,
die Geschäfte des Verbandes zu führen und das Verbandsvermögen zu verwalten,
die Hauptversammlung vorzubereiten und zu leiten,
Arbeitsausschüsse und Einzelpersonen mit Sonderaufgaben zu betrauen.
7. Der Vorstand kann Satzungsänderungen redaktioneller Art beschließen, die von dem Registergericht gewünscht werden.

§ 7 Vergütung

Jede Tätigkeit für die Zwecke des Verbandes ist ehrenamtlich. Eine Tätigkeit, die über das Übliche hinausgeht, kann jedoch angemessen

vergütet werden. (Gemeinnützigkeitsverordnung vom 2./4. 12. 1953, § 4, Ziff. 3).

§ 8 Zeitschrift

1. Die Information der Mitglieder erfolgt durch eine Verbandszeitschrift.
2. Sie wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt.

§ 9 Auflösung

1. Die Auflösung des Verbandes kann nur von der Mitgliederversammlung mit Dreiviertelmehrheit der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.
2. Über die Verwendung des Vermögens bestimmt die auflösende Versammlung.

§ 10 Geschäfts- und Wahlordnung

Alles Weitere regelt die Geschäfts- und Wahlordnung, über die die Mitgliederversammlung mit der Mehrheit der gültigen Stimmen entscheidet.

Sie ist nicht Bestandteil dieser Satzung.

Antrag des Vorstandes des VdLiA

Der Mitgliederversammlung werden die folgenden Mitglieder zur Wahl in den Vorstand vorgeschlagen:

1. Vorsitzender:

Dr. Manfred SAUER, Hagen,
DS Valparaiso

Geschäftsführer:

Horst KLITZING, Mettmann,
DS Brüssel, oder
Dr. Ernst BEYER, Lissabon,
DS Lissabon, oder
Werner BROSCHE, Athen, DS Athen

Schatzmeister:

Hans Georg BECKER, Menden,
DS Lissabon

Referenten:

Ingrid BOSERT, Kiel,
DS Teheran und Mailand
Dr. Irmgard FOERSTER, Bad Homburg,
DS Kairo
Arne von FRANQUÉ, Voerde,
DS Bogotá
Gottfried HÖNIG, Bad Schlangenbad,
DS Lissabon
Herbert SCHERER, Pegnitz,
DS Quito und Guayaquil

MITGLIEDER

Wir betrauern das Ableben von Arthur HACHMEISTER

Am 10. Januar 1975 starb in seiner Heimatstadt Rinteln Oberstudienrat i. R. Arthur HACHMEISTER im 69. Lebensjahr.

Die Stationen seiner Tätigkeit geben Aufschluß darüber, was er für die deutschen Auslandsschulen getan hat. Sie beginnen mit dem Aufbau und der Leitung der Schule in Alexandrien (Ägypten) von 1935 bis 1939. Es folgt seine Tätigkeit an der

Schule in Tientsin (China) in den Jahren 1940 bis 1943. Bis 1947 leitete er dann die Deutsche Schule in Tokyo-Yokohama. Die Krönung seines Auslandslehrerlebens war der Wiederaufbau der Deutschen Evangelischen Oberschule Kairo, der er von 1953 bis 1963 als Direktor vorstand.

Alle Kollegen, die ihn kannten, haben mit ihm einen Freund, und seine ehemaligen Schüler einen gütigen Lehrer verloren.

Für den Förderverein der Deutschen Evangelischen Oberschule Kairo

FRESE

Ehrungen und Glückwünsche

Chilenischer Bürgerbrief für Direktor i. R. Johannes HABERKORN

Schon nach Abschluß des Unterrichtsjahres 1974 versammelte sich eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern der Schulleitung und des Lehrerkollegiums des Deutschen Schulverbandes Santiago im Regierungsgebäude Diego Portales. Anlaß war die Zuerkennung der chilenischen Staatsbürgerschaft an den seit 1972 pensionierten Direktor der Deutschen Schule zu Santiago, Herrn Johannes HABERKORN, der aber noch ehrenamtlich als Lehrer wirkt.

Im Namen der Republik überreichte an diesem 19. Dezember der Fliegergeneral Gustavo Leigh GUZMÁN in einem würdigen Festakt, über den auch Fernsehen und Presse berichteten, den chilenischen Bürgerbrief an den so Geehrten. In dem Dekret wird darauf hingewiesen, daß Herr HABERKORN als deutscher Pädagoge seit 1935 ununterbrochen und an hervorragender Stelle in Chile Erziehungsarbeit getan und so dem Lande Dienste erwiesen hat; daß es außerdem Wunsch der Regierung sei, die höchste Anerkennung ihm für die auch noch jetzt geleistete Arbeit zukommen zu lassen, die in ihrer kulturellen und geistigen Ausstrahlung beispielhaft für einen wahren Lehrer und Jugend-

erzieher sei. Diese Gedanken nahm der General bei seiner Ansprache noch einmal auf, wobei er auf Herrn HABERKORNs Direktorentätigkeit seit 1939 besonders einging, aber auch allgemein auf den deutschen Einfluß in Chile.

Mit bewegten Worten dankte der Geehrte, der darauf hinwies, daß er die ihm durch Sondergesetz verliehene Staatsbürgerschaft als eine Bestätigung der kulturellen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Chile und als Anerkennung der Arbeit der Deutschen Schule zu Santiago sowie aller Lehrer und Erzieher im Lande ansehe.

In diesem Festakt fanden die seit 1972 anhaltenden Bemühungen der Schulgemeinschaft um eine besondere Anerkennung der Arbeit des verdienten Pädagogen durch Chile ihre Erfüllung. Wir dürfen diese Krönung des Lebens eines Auslandslehrers zum Anlaß nehmen, Herrn Direktor i. R. Johannes HABERKORN, wenn auch verspätet, zu gratulieren und ihm für sein weiteres Leben und Wirken alles Gute wünschen.

Akademische Ehrung für Dr. Fritz KÜBLER

Anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres am 5. 1. 1972 würdigte der

VdLiA die Verdienste seines jahrelangen Mitgliedes Dr. Fritz KÜBLER um das Auslandsschulwesen und den Verband. Wie wir hören, ist dem Träger des bolivianischen Ordens „El Condor de los Andes“ im Mai vergangenen Jahres eine neue Ehrung zuteil geworden: Die Universität Tübingen verlieh ihm in einer Feierstunde das „Diplom seines goldenen Doktorjubiläums“. Es hat folgenden Wortlaut: „Die Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen — Fachbereich Neuphilologie — erneuert aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Tages seiner Promotion das Diplom des Grades eines Doktors der Philosophie Dr. Fritz KÜBLER, dem ungewöhnlich vielseitigen Philologen, dem Pionier des deutschen Auslandsschulwesens, dem Generationen von Schülern dankbar verpflichtet sind.“

Der Verband freut sich mit dem nimmermüden Pensionär — er ist z. Z. noch tätig als Gerichtsdolmetscher für Spanisch, Englisch und Französisch — über das „goldene Diplom“ und wünscht ihm weitere Jahre frohen Schaffens. Ga.

Bundesverdienstkreuz I. Kl. für Oberstudiendirektor Heinz ANSTOCK

Am 11. 7. 1974 überreichte der deutsche Botschafter in Ankara dem langjährigen Leiter der Deutschen Schule Istanbul, Herrn OStDir. Heinz ANSTOCK, das vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz I. Kl. In seiner Ansprache würdigte der Botschafter die hohen Verdienste, die sich Heinz ANSTOCK nicht nur um den Ausbau der Deutschen Schule Istanbul, sondern auch während seiner 40jährigen Berufstätigkeit in der Türkei im Hinblick auf die Realisierung der deutsch-türkischen Freundschaftsbeziehungen erworben hat.

Nach dem Abitur im Jahre 1927 am „Realgymnasium an der Aue“ in Wuppertal studierte ANSTOCK Germanistik und Romanistik an den Universitäten Heidelberg, München, Paris und Bonn. Im Herbst 1933 berief ihn Prof. Leo SPITZER an die Universität Istanbul. Von 1942 bis 1961 war er Lehrbeauftragter in dem an der Universität Istanbul neugegründeten Studienzweig „Deutsche Philologie“. Nebenamtlich war er als Deutschlehrer an dem türkischen Gymnasium „Haydar Lisesi“ tätig. März

1955 deutsches Staatsexamen bei Prof. SPIESS in Bonn; Juli 1955 Studienassessor in Bonn; September 1955 Vermittlung an die Deutsche Schule Istanbul. Von 1957 bis 1961 war ANSTOCK stellvertretender Direktor und ab 1961 Leiter der Anstalt. Am 1. 9. 1974 trat Heinz ANSTOCK in den Ruhestand und kehrte nach mehr als 40jährigem Aufenthalt im Ausland nach Deutschland zurück, um mit seiner Familie in das inzwischen erstellte Eigenheim in Sinzig/Rh. zu ziehen.

Der VdLiA beglückwünscht Herrn OStD. ANSTOCK — wenn auch mit einiger Verspätung — zu der hohen Ehrung, die ihm zuteil wurde, und wünscht ihm für sein weiteres Leben Gesundheit und Erfolg für seine sich gestellten weiteren Ziele.

Gade

Rektor a. D. Joseph KRULL 70 Jahre alt

Am 7. März 1975 wurde Rektor a. D. Joseph KRULL 70 Jahre alt. Im Märzheft der Zeitschrift „Der deutsche Lehrer im Ausland“ aus dem Jahre 1970 fand ich eine Notiz anlässlich seines 65. Geburtstages. Die genügte mir nicht. Kollege KRULL ist Mitglied des Verbandes seit seiner Gründung. Ich bat ihn daher um Mitteilung einiger Daten. Freundlicherweise kam er dieser Bitte auch nach, wofür ich ihm herzlich danke.

Doch nun muß ich gestehen, daß ich mich außerstande fühle, dem pädagogischen und organisatorischen Wirken dieses Mannes im In- und Ausland mit Worten gerecht zu werden. Da wäre ein Kollege, der jahrelang mit ihm in Spanien arbeitete, nämlich unser ehem. 1. Vorsitzender, Dr. Max JOHS, der Berufene. Mit kurzer Unterbrechung infolge des Bürgerkrieges war KRULL von 1934 bis 1954 an Deutschen Schulen in Spanien tätig: Barcelona, Bilbao, Cadix und wieder Barcelona. Seine Einflußnahme auf die Gestaltung des Unterrichts an den genannten Schulen ist unübersehbar; sie trotz Weltkrieg weiterhin funktionsfähig erhalten zu haben, ist ihm und seinen in Spanien tätigen Kollegen zuzuschreiben.

1957 erlebte ich Koll. KRULL als Referenten auf der Hauptversammlung in Stutt-

gart. Da wußte ich, daß ein Mann von Format am Rednerpult zu uns sprach.

Wir wünschen ihm, dem gebürtigen Hildesheimer, in seinem „Retiro“ am Bodensee einen schönen Lebensabend in geistiger und körperlicher Frische. Gade

Studiendirektorin Dr. Irmgard FOERSTER 65 Jahre

Am 10. 3. 1975 vollendete Frau Dr. Irmgard FOERSTER ihr 65. Lebensjahr. Damit schied sie aus dem aktiven Schuldienst des Landes Hessen aus, in welchem sie zuletzt als Studiendirektorin am Kaiser-Friedrich-Gymnasium in Bad Homburg v.d.H. wirkte.

Der Verband hat fürwahr allen Grund, der Jubilarin aus diesem Anlaß in Dankbarkeit zu gedenken und ihr für die noch vor ihr liegenden Jahre Gesundheit und Erhaltung ihrer Schaffenskraft zu wünschen.

Als sie auf der Hauptversammlung im Jahre 1961 als Nachfolgerin unseres verehrten Dr. Karl KÖRNER zur Rechts- und Sozialreferentin gewählt wurde, da lag die ihr gestellte Aufgabe wie ein unbekannter riesenhafter Berg vor ihr. Doch sie nahm die Wahl an. Höchst bemerkenswert insofern, als zum ersten Male seit seiner Gründung eine Frau in den Vorstand des VdLiA gewählt wurde; das war bis dahin „nicht üblich“. Der Verband ahnte damals noch nicht, welcher „Fisch“ ihm damit ins Netz gegangen war.

Unbelastet von Ressentiments und kleinbürgerlichen Allüren fand sie bald Zugang zur Bonner bzw. Kölner Bürokratie. Und erstaunlich schnell durchforstete sie das Gestrüpp der Erlasse, Verfügungen und Richtlinien, die den deutschen Lehrer im Ausland betrafen. Ich habe gut zehn Jahre mit ihr im Vorstand gearbeitet; aber ich fühle mich dennoch nicht befugt, die Bedeutung ihrer für die Mitglieder des Verbandes und darüber hinaus für die Auslandslehrerschaft geleisteten Arbeit voll auf zu würdigen. Wer sich der Mühe unterzieht, die Rubrik „Frau Dr. FOERSTER berichtet“ in den „Mitteilungen“ seit 1963 zu studieren, der bekommt einen wenngleich unvollständigen Eindruck von ihrem Wirken. Sie hat sich immer gesträubt, ihre z. T. von grundsätzlicher Bedeutung erreichten Erfolge zu veröffentlichen, ob-

wohl sie doch auch dem Prestige des Verbandes zugute kamen. Ihre große Chance bestand darin, daß sie Sachkenntnis, Klugheit und weiblichen Charme bei den Verhandlungen mit den Behörden geschickt einzusetzen wußte. Damit erreichte sie in vielen Fällen mehr als mit der Holzhammermethode.

Abschließend einige markante Daten aus ihrer Laufbahn als Erzieherin: ab 1918 Studium an den Universitäten Berlin, München, Marburg in den Fächern Deutsch, Englisch, Geschichte und Kunstgeschichte;

1938 Staatsexamen in allen vier Fächern; später kam die Fakultas für evangelische Religion hinzu (Während des Studiums Wahrnehmung eines Stipendiums an der Universität Uppsala)

1939 Referendarausbildung in Berlin

1941 Assessorenexamen daselbst. Bis November 1942 Kriegsdienst als DRK-Schwester in Norwegen

Ende 1942 Lehrauftrag am Gymnasium in Kronberg/Ts. und Leiterin des Städt. Schülerheims

1945 Auftrag zur Wiedereröffnung der Schule und mit der kommissarischen Leitung betraut

1954 „Berufung“ an die Deutsche Evangelische Oberschule in Kairo als stellvertretende Leiterin mit dem Auftrag, die Schule bis zum Abitur aufzubauen.

Daselbst Erwachsenen-Sprachkurse im Auftrag des Goethe-Instituts und zugleich Lehrauftrag an der ägyptischen Universität Kairo

1959 Studienrätin am Gymnasium in Kronberg

1960 versetzt an das Kaiserin-Friedrich-Gymnasium in Bad Homburg

1966 Oberstudienrätin

1973 Ernennung zur Studiendirektorin

Zweimal wurde ihr die Ernennung zur Oberstudiendirektorin von der Behörde vorenthalten mit dem Hinweis, es sei „nicht üblich“, daß eine Frau die Leitung einer Vollanstalt im Ausland übernehme. — Auch heute noch? Wann honoriert die Bundesrepublik Deutschland die Leistung dieser ungewöhnlichen Frau? Vielleicht „im Jahr der Frau“? Oder ist das „nicht üblich“?

Gade

Neue Mitglieder

Heinrich ADLHOCH, OStR, DS Porto/Portugal

Dr. Ernst ARNOLD, DS Genua/Italien

Heyko ASMUS, Lehrer z.A., 7868 Todtnau, Sonnhalde 60

Eckhart BERGER, OStR, 7921 Nattheim, Schillerstr. 2

Klaus BIENERT, OStR, DS Paris/Frankreich

Claus BROCKHOFF, StR, 2862 Worpswede, Wilh.-Scharrelmann-Weg 3

Lieselotte BRORSEN, Realschuloberl., DS der Borromäerinnen, Kairo, ARE

Karl-Heinz BRÜCKNER, Sportlehrer, 311 Uelzen, Gartenstr. 19

Dr. Hartmann BUGIEL, OStR, DS Porto/Portugal

Manfred BURBIEL, Studienrat, DS Madrid/Spanien

Regine CZENKUSCH, L. z. A., 205 Hamburg 80, Gojenbergsweg 94

Karl-Heinz DEBUSMANN, OStR, 609 Rüsselsheim, Hessenring 80

Heinz DINGES, L, DS Mexico

Walter DOLL, OStR, DS Helsinki, Finnland

Maria EPP, Oberl., DS Bogota/Kolumbien

Cornelius FIECHTER, L, 7868 Todtnau 4, Gisibodenstr. 88

Wolfgang FRANKHOLZ, OStD, DS Mailand/Italien

Wolfgang FREERK, L, 3076 Landesberg, Blumenweg 8

Waltraud FRIEBEL, RSL, DS Porto/Portugal

Horst GEORGE, L, 216 Stade, Nettelbeckweg 13

Roland GÖTZ, OStR, 477 Soest, Rochollweg 2 b

Franz GREISS, L, DS der Borromäerinnen, Kairo, ARE

Peter GRÖNBALDT, L, DS Mexiko

Hildeburg HEIDRICH, DS Lima/Peru

Ermgard HEINRICH, L, 4132 Kamp-Lintfort, Bruchstr. 53

Eva-Johanna HERLT, Studentin, 1 Berlin 37, Kilstetter Str. 22

Hanns HERTL, 48 Bielefeld, Hofacker 5

Georg KAMPFER, RSL, Portakal Cicegi sok. 67/7, Türkei

Dr. Elsbeth KHALIL-NACHTIGALL, StR, DS der Borromäerinnen, Kairo, ARE

Gustav KISS, RSL, DS Guayaquil, Ecuador
Gero KNAPP, RSL, 6103 Griesheim b./D. Gäßchen 5

Reinhold KNOPP, OStR, DS Bilbao/Spain.
Arwea KÖLLNER, StR z. A., 565 Solingen, Untermankhaus 22

Herbert KOHN, StD, DS Mailand/Italien

Herbert KRIEGER, RSL, DS Lissabon/Portugal

Renata KRULL, L, 24 Lübeck, Jahnstr. 1

Ulrich KURZ, RSOL, 7210 Rottweil, Am Hölzle 19

Otmar LAHR, StD, 67 Ludwigshafen, Egellstr. 22

Georg LAITENBERGER, Pastor, DS Lissabon/Portugal

Iris LAUBENHEIMER, Erzieherin, DS Porto/Portugal

Irmtraud LEICHSENFRING-FRANCO, DS Porto/Portugal

Volker LEUZE, OStR, DS Athen/Griechenland

Alice MANNEROW, RSL, 2 Hamburg 72, Bramfelder Weg 31

Inken MENDIVIL, OStR, DS Bilbao/Spain.

Horst MÜLLER, OStR, DS Mailand/Italien

Paul MÜLLER, H.L., DS Lissabon/Portugal

Klaus OFFENEY, OStR, Deutsche Botschaft Kairo (DEO)

Dr. Karl-Heinz OPPER, OStR, DS Mailand/Italien

Rasmus PEICHERT, OStR

Gerhard RAHN, StD, DS Brüssel/Belgien

Jutta REISSIG, L, 2903 Rostrup, Alpenrosenweg 6

Franz RICKEN, OStR, DS Lissabon/Portugal

Iwer ROSENBOOM, StR, DS Lissabon/Portugal

Martin SCHEDING, RSL, DS Arequipa/Peru

Volker SCHERNIKAU, OStR, Ambassade d'Allemagne B.P. 2100, Dakar, Senegal

Hans-Jürgen SCHMIDT, StR, Santiago de Chile, casilla 1978

Hans-Jürgen SCHMIDT, OStR, DS Helsinki/Finnland

Fritz SCHMITHUSEN, OStR, 757 Baden-
Baden, Gernsbacher Str. 72

Maria Theresia SCHNEIDER, L,
DS Lissabon/Portugal

Irmgard SCHOCK, OStR, DS Madrid/
Spanien

Rudolf SCHREIBER, Hauptschul., DS San
Sebastian/Spanien

Karl SCHREIER, StR, DS Porto/Portugal

Manfred SCHROEDER, StD, in der ZfA
Köln, Postfach 108008

Volker SCHULZ, L, 2 Hamburg 61,
Ohmoor 11 a

Wilfried SCHUNKE, Student,
29 Oldenburg, Tannenbergstr. 28

Manfred SCHWAMBORN, RSL, 4 Düssel-
dorf 34, Heiderweg 19

Manfred SCHWEBSCH, L, DS Guayaquil/
Ecuador

Karin SCHWEITZER, L, DS Porto/Portugal

Karl-Günter SEYLER, OStR, DS Madrid/
Spanien

Gunda SOMINKA, OL, DS Porto/Portugal

Kurt STEIN, Oberl., DS Mexico

Rolf STEIN, L, 2912 Ocholt, Lindenstr. 6

Christa WERMTER, StR z. A.,
DS Guayaquil, Ecuador

Wolfgang WERMTER, StR, DS Guayaquil,
Ecuador

Helmut WICH-FÄHNDRICH, L,
DS Helsinki/Finnland

Manfred WOLFERTZ, OStR, DS Den Haag,
Niederlande

Karlpeter WÜSTEMANN, RSL,
DS Helsinki/Finnland

Hans Günther ZULLEG, OStR, DS Thessa-
loniki/Griechenland

Dr. Friedhelm ZWICKLER, OStR,
6204 Taunusstein 1, Schillerstr. 34

Neue Obleute

Horst MÜLLER, OStR, DS Mailand/Italien
Joachim MAIENBORN, RSL, DS Quito/
Ecuador

Günter SCHWEITZER, StR, DS Porto/
Portugal

Johannes MACKENSEN, StR, Miraflores/
Lima

Friedemann KATZ, StD, Privatschule
Ankara/Türkei

Gottfried ROLKE, OStR, Goethe-Schule
Buenos-Aires/Argentinien

Guntram HECHT, RSL, DS Quilqué/Chile,
Casilla II-D.

**Sind Sie schon
Mitglied des VdLiA?**

**Informieren Sie sich
bei den Obleuten
oder beim Geschäftsführer
Horst KLITZING,
402 Mettmann, Goldberger Straße 93**

Funktionsstellen, Entlastungen, Vertrauensräte

Meinungsaustausch in der Zentralstelle

Am 28. April trafen sich in den Räumen der Zentralstelle die Leitung dieser Behörde und der Vorstand des Verbandes deutscher Lehrer im Ausland zu einem Meinungsaustausch. Die Ergebnisse der Arbeit der Enquetekommission für auswärtige Kulturpolitik (Thema des Festvortrags bei der Hauptversammlung in Oldenburg!), das Zeitschriftenwesen und Fragen der Stellung unserer Lehrer an den Auslandsschulen standen im Mittelpunkt des Gesprächs.

Die Zahl der vermittelten Auslandslehrer ist weiter zurückgegangen. Im Augenblick sind etwa 1400 Lehrer an deutsche Auslandsschulen vermittelt. Über die weitere Entwicklung kann wenig gesagt werden, da sie von einer noch unsicheren Haushaltsentwicklung abhängig ist.

~~Die Schaffung weiterer Funktionsstellen liegt im Augenblick nicht in der Macht der Zentralstellen. Als Funktionsstellen werden bisher ausgewiesen die Schulleiter, Stellvertreter, Grundschulleiter, die Fachbetreuer für Deutsch und an zwei großen Schulen auch die Fachbetreuer für Naturwissenschaften. Aufgrund des innerdeutschen Zustandes wehren sich die Ländervertreter im Auslandsschulenausschuß, weitere Funktionsstellen zu schaffen, da sich bei der Rückgliederung in das innerdeutsche Schulwesen Schwierigkeiten ergäben. In einigen Bundesländern sind bereits A15-Stellen Wahlstellen. Gewählt werden in erster Linie die Kollegen, die sich an der Schule selbst profiliert haben; für zurückkehrende Auslandslehrer bieten sich somit kaum Chancen, in eine entsprechende Planstelle einzurücken. Es könnte möglich sein, daß im Ausland Funktionsstellen mit Zulage auf Zeit geschaffen werden könnten.~~

Die Verteilung des Kontingents an Entlastungsstunden an Auslandsschulen obliegt den einzelnen Schulen. Die Entla-

stung für den Schulleiter liegt außerhalb des den einzelnen Schulen zugewiesenen Kontingents.

Für die Wahl von Vertrauensräten liegen den Schulen entsprechende Empfehlungen vor. Weisungen können nicht gegeben werden, weil von Köln aus nicht gesagt werden könne, „wo es möglich ist und wie es in den einzelnen Ländern sein kann“. Das Problem muß auch unter dem Gesichtspunkt gesehen werden, daß an den meisten Auslandsschulen die deutschen Kollegen gegenüber den einheimischen eine Minderheit darstellen. Der Zentralstelle ist nicht bekannt, daß sich an den Schulen Schwierigkeiten mit den Vertrauensräten ergeben hätten. Sollten Probleme entstehen, so bittet der Verband um Mitteilung. SCHERER

Anerkennung von Tropenjahren auch in Bayern

Im vergangenen Jahr unternahm der Vorstand des VdLiA einen Vorstoß beim Kulturpolitischen Ausschuß des Bayerischen Landtags, um auch in Bayern die Anerkennung der Dienstjahre in gesundheitsgefährdeten Gebieten bis zum Doppelten als ruhegehaltstfähige Dienstzeit zu gewährleisten. Das bayerische Beamten-gesetz hat nunmehr folgenden neuen Artikel 130a erhalten:

„Die Zeiten der Verwendung eines Beamten in Ländern, in denen er gesundheitsschädigenden klimatischen Einflüssen ausgesetzt ist, können, soweit sie nach Vollendung des siebenzehnten Lebensjahres liegen, bis zum Doppelten als ruhegehaltstfähige Dienstzeit berücksichtigt werden, wenn sie ununterbrochen mindestens ein Jahr gedauert haben.“

Das Bayerische Staatsministerium der Finanzen ist gebeten worden, uns das Verfahren zur Anerkennung bekanntzugeben.

Scherer

Hausrat — Haftpflicht — Unfallversicherung

Aus dem Sozial- und Rechtsreferat

Auf Anregung einzelner Mitglieder hin, der Verband möge für seine Mitglieder kollektiv eine Hausrat-, Haftpflicht- und Unfallversicherung abschließen, habe ich ein Angebot der Gothaer Versicherungsbank VVaG, 53 Bonn, Breite Straße 25—27, eingeholt. Vor einer Entscheidung würde der Vorstand gern wissen, wie viele Mitglieder am Abschluß einer solchen Versicherung interessiert sind. Ich bitte um Meldungen.

Bei der Hausratsversicherung würde der Beitragssatz etwa 5,0‰ zuzüglich 5 % Versicherungssteuer der jeweiligen Versicherungssumme für den einzelnen Auslandslehrer betragen. In der Haftpflichtversicherung wäre die Deckungssumme 1 Mio. DM für Personenschäden und 100 000,— DM für Sachschäden bei einem Jahresbeitrag von etwa 74,— DM und 5 % Versicherungssteuer, für den als Lehrer tätigen Ehegatten würde ein Zuschlag von etwa 26,40 DM und 5 % Versicherungssteuer berechnet werden. Bei Unfallversicherung gilt das gleiche wie zur Hausrat- und Haftpflichtversicherung. Der Beitrag würde für je 1000,— DM Versicherungssumme etwa 1,50 DM und 5 % Versicherungssteuer betragen. Die vorgenannten Beiträge setzen eine Vertragsdauer von mindestens 5 Jahren voraus. Ist die Vertragsdauer weniger als 5 Jahre, wird der Beitragssatz um 10 % erhöht („in etwa“ bedeutet, daß der Beitragssatz sich entsprechend zunehmender Teuerung heben kann).

Selbstverständlich ist es jedem Auslandslehrer unbenommen, in direkter Verhandlung mit der Gothaer Versicherung einen Vertrag abzuschließen.

Vermerkt sei, daß andere Versicherungsgesellschaften es abgelehnt haben, Auslandslehrer zu versichern.

Dr. FOERSTER

Mietentschädigung

In einigen Ländern kommt es vor, daß angemietete Wohnungen nicht bezogen werden können, weil das Umzugsgut nicht rechtzeitig aus dem Zoll ausgelöst werden kann. Die Kosten der Hotelunter-

kunft konnten bisher zwar beim Mietzins berücksichtigt werden, die Mietkosten für diese Zeit mußten jedoch die Lehrkräfte tragen.

Das Auswärtige Amt hat nunmehr einem Antrag der Zentralstelle stattgegeben, bei doppelter Mietzahlung am neuen Dienstort aus Gründen, die der Auslandslehrer nicht zu vertreten hat, § 6 Abs. 2 AUV (Auslandsumzugskostenverordnung) sinngemäß anwenden zu können.

§ 6 Abs. 2 AUV lautet: „Miete für die endgültige Wohnung am neuen Wohnort, die nach Lage des Wohnungsmarktes für eine Zeit gezahlt werden muß, während der der Beamte die Wohnung noch nicht nutzen kann, wird längstens für drei Monate erstattet, wenn für dieselbe Zeit Miete für die bisherige Wohnung am neuen Dienstort gezahlt werden muß.“

Zuschuß zu Hotelübernachtungskosten

Vermittelte Lehrkräfte, die bis zur Anmietung einer Wohnung am Auslandsschulort im Hotel übernachten müssen, können auf Antrag einen Zuschuß zu den „Übernachtungskosten“ erhalten.

Bei der Berechnung des Zuschusses werden zur Ermittlung der Leerraummiete von den Gesamtübernachtungskosten 5 % für Möblierung und 3 % für Heizung, Beleuchtung und Wasser abgezogen; sonst erfolgt die Berechnung wie die des Mietzuschusses nach § 11 der Richtlinien für die Gewährung von Ausgleichszulagen.

Die Angemessenheit und Notwendigkeit der entstandenen Übernachtungskosten muß von der zuständigen Auslandsvertretung bestätigt sein.

Erstattung von Impfkosten während des Auslandsschuldienstes

Da der Impfschutz für Lehrkräfte und deren Angehörige nicht nur bei der Ausreise gewährleistet, sondern auch für die Dauer des Auslandsaufenthaltes erhalten werden soll, werden auf Antrag die Kosten für vorgeschriebene und empfohlene Schutzimpfungen in der Zeit des Auslandsschuldienstes im Rahmen der Übersiedlungskosten voll auf amtliche Mittel übernommen.

Soweit dies nicht möglich ist, weil es sich nicht um vorgeschriebene oder empfohlene Impfungen handelt, können die Kosten mit einem Beihilfeantrag (Beihilfen in Krankheits-, Geburts- und Todesfällen) geltend gemacht werden.

Übernahme von Übersiedlungskosten bei Dienstherrnwechsel

Wechselt ein beamteter Auslandslehrer bei der Rückkehr ins Inland den Dienstherrn und kehrt er deshalb nicht in sein altes Land zurück, sondern reist an seinen neuen Wohnsitz in einem anderen Land, so können ihm die Übersiedlungskosten nur bis zu der Höhe erstattet werden, wie sie bei einer Rückkehr an den alten Wohnort entstanden wären.

Der Mehraufwand muß in diesen Fällen von der Lehrkraft getragen werden (wenn ihn nicht der neue Dienstherr übernimmt), weil der Grund für das Entstehen der Mehrkosten in der persönlichen Entscheidung der Lehrkraft liegt, den Dienstherrn zu wechseln.

Allerdings führt nicht jeder Dienstherrnwechsel zu Mehrkosten. Bei der Rückkehr

über einen Mittelmeerhafen und einem Wechsel z. B. von Schleswig-Holstein nach Bayern werden in der Regel keine Mehrkosten entstehen, wenn der benutzte Reiseweg der billigste war. Bei einem umgekehrten Dienstherrnwechsel hingegen werden die Mehrkosten nicht unerheblich sein.

Auslagenerstattung bei Umzügen am Schulort

Das Auswärtige Amt hat dem Antrag der Zentralstelle stattgegeben, vermittelten Auslandslehrern Auslagen für Umzüge am Schulort zu erstatten, wenn der Vermieter den Mietvertrag

- aus Gründen kündigt, die der Lehrer nicht zu vertreten hat, oder
- aus Gründen, die der Lehrer nicht zu vertreten hat, nicht verlängert.

Anträge auf Kostenerstattung sind mit Nachweisen über die Art und Höhe der Auslagen und mit Unterlagen, aus denen die Gründe für die Kündigung oder Nichtverlängerung des Mietvertrages zu ersehen sind, formlos bei der Zentralstelle einzureichen.

Zonenzuteilungen und Kaufkraftausgleiche

Ab 1974 gelten folgende Zonenzuteilungen (römische Ziffern) und ab 1. 1. 1975 folgende Kaufkraftausgleiche (arabische Ziffern):

Europa:

Frankreich

- Paris ab 1. 10. 1973 III/5
- Ferney—Voltaire ab 1. 10. 1973 II/0

Belgien ab 1. 10. 1973 II/0,
ab 1. 6. 1974 II/5

Niederlande ab 1. 9. 1974 I/5

Italien

- Rom ab 1. 10. 1973 III/0
- Mailand ab 1. 10. 1973 III/0
- Genua ab 1. 10. 1973 II/0

Großbritannien ab 1. 10. 1973 III/—5,
ab 1. 3. 1974 III/0

Irland ab 1. 10. 1973 III/—5,
ab 1. 11. 1973 III/0

Norwegen ab 1. 10. 1973 III/10,
ab 1. 3. 1974 III/20

Schweden ab 1. 10. 1973 II/10

Finnland ab 1. 8. 1973 IV/0,
ab 1. 4. 1974 IV/5

Dänemark ab 1. 11. 1973 I/10

Schweiz ab 1. 9. 1974 II/30

Österreich ab 1. 1. 1973 I/0

Portugal ab 1. 11. 1973 IV/10,
ab 1. 2. 1974 IV/15, ab 1. 3. 1974 IV/20

Spanien

Madrid, Sevilla, Vigo, Canarische Inseln
ab 1. 1. 1974 IV/10, ab 1. 10. 1974 IV/5
Barcelona, Valencia, Bilbao, San Sebastian
ab 1. 1. 1974 III/10,
ab 1. 10. 1974 III/5

Griechenland ab 1. 11. 1973 IV/20,
ab 1. 12. 1974 IV/15, ab 1. 2. 1975 IV/10

Türkei

Ankara ab 1. 1. 1973 VI/0
Istanbul, Izmir ab 1. 1. 1973 V/0

UdSSR ab 1. 10. 1973 VIII/35

Afrika

Algerien ab 1. 10. 1973 VI/15

Lybien ab 1. 12. 1973 VII/20,
ab 1. 1. 1974 VIII/20

Ägypten ab 1. 10. 1973 VIII/10,
ab 1. 4. 1974 VII/10

Mali ab 1. 10. 1973 X/30

Obervolta ab 1. 10. 1973 X/30

Niger ab 1. 11. 1973 X/30

Senegal

Dakar ab 1. 10. 1973 VII/25
Kaolack ab 1. 10. 1973 VIII/40
St. Louis ab 1. 10. 1973 VII/30

Elfenbeinküste ab 1. 10. 1973 VIII/30

Togo

Lome, Atakpame ab 1. 10. 1973 VIII/25,
ab 1. 12. 1974 VIII/20
Palime, Sokode ab 1. 10. 1973 VIII/30,
ab 1. 12. 1974 VIII/25

Dahome ab 1. 10. 1973 IX/30

Nigeria ab 1. 8. 1973 IX/25,
ab 1. 2. 1974 IX/20

Kamerun ab 1. 10. 1973 IX/40,
ab 1. 2. 1974 IX/45, ab 1. 2. 1975 IX/30

Zentralafrikanische Republik

ab 1. 10. 1973 X/55, ab 1. 6. 1974 X/50,
ab 1. 9. 1974 X/55

Gabun

Libreville ab 1. 9. 1973 IX/55

Angola ab 1. 6. 1974 VIII/30

Äthiopien ab 1. 11. 1973 VI/25

Kenya ab 1. 11. 1973 VI/10,
ab 1. 2. 1974 VI/15

Uganda ab 1. 12. 1973 IX/25

Madagaskar ab 1. 10. 1973 VII/25,
ab 1. 8. 1974 VII/20

Südafrika ab 1. 11. 1973 V/0

Südwestafrika ab 1. 8. 1974 VI/5

Amerika

USA

Washington ab. 1. 1. 1974 V/10,
ab 1. 10. 1974 V/5

New York ab 1. 1. 1974 VI/15,
ab 1. 10. 1974 VI/10

Mexiko ab 1. 1. 1974 VI/30,
ab 1. 6. 1974 VI/20

Guatemala ab 1. 10. 1973 VII/10

El Salvador ab 1. 10. 1973 VII/0

Nicaragua ab 1. 10. 1973 IX/0

Costa Rica ab 1. 10. 1973 VI/5,
ab 1. 8. 1974 VI/0

Kolumbien ab 1. 1. 1974 VII/0

Venezuela ab 1. 1. 1974 VII/10,
ab 1. 2. 1975 VII/5

Ecuador

Quito ab 1. 4. 1973 VII/0
Guayaquil ab 1. 4. 1973 VIII/0

Peru ab 1. 10. 1973 VII/0,
ab 1. 3. 1974 VII/5

Brasilien

Porto Alegre, Sao Paulo, Sao Leopoldo
ab 1. 12. 1973 V/5
Rio de Janeiro ab 1. 12. 1973 VI/5

Chile ab 1. 8. 1973 VII/20,
ab 1. 3. 1974 VII/10, ab 1. 5. 1974 VII/15,
ab 1. 6. 1974 VII/30, ab 1. 8. 1974 VI/30.

Bolivien ab 1. 1. 1974 VIII/0,
ab 1. 3. 1974 VIII/5,
ab 1. 12. 1974 VIII/0

Paraguay ab 1. 1. 1974 VIII/10,
ab 1. 2. 1974 VIII/25,
ab 1. 12. 1974 VIII/15

Uruguay ab 1. 12. 1973 VI/30,
ab 1. 7. 1974 VI/20, ab 1. 12. 1974 VI/5

Argentinien

Buenos Aires, Temperley
ab 1. 1. 1973 VI/—5, ab 1. 6. 1974 VI/0
Cordoba, Bariloche, Belgrano
ab 1. 1. 1973 V/—5, ab 1. 6. 1974 V/0

Asien

Libanon ab 1. 12. 1973 VI/20

Irak ab 1. 1. 1974 VIII/15

Iran ab 1. 1. 1974 VI/30,
ab 1. 4. 1974 VI/35

Afghanistan ab 1. 11. 1973 VIII/20

Israel ab 1. 1. 1974 VII/15,
ab 1. 2. 1974 VII/25, ab 1. 10. 1974 VI/20

Jordanien ab 1. 10. 1973 VIII/0
ab 1. 1. 1975 VII/0

Pakistan ab 1. 5. 1973 VIII/—5

Indien

New Dehli ab 1. 1. 1973 VII/0
Bombay ab 1. 1. 1973 VIII/0

Thailand ab 1. 8. 1973 VII/5

Indonesien ab 1. 1. 1974 VIII/25

Malaysia ab 1. 1. 1974 VII/20

Japan ab 1. 1. 1974 VII/40,
ab 1. 2. 1974 VII/45

Hongkong ab 1. 1. 1974 VII/20

Forschungsstelle für Auslandsschulwesen

Die „Forschungsstelle für Auslandsschulwesen“ in Oldenburg (FO) teilt mit:

1. Der Titel der FO, der bisher lautete „Forschungsstelle für Auslandspädagogik und Auslandsschulwesen“, wurde verkürzt in „Forschungsstelle für Auslandsschulwesen“.

2. Die FO, die während der Gastprofessur Prof. Dr. WITTIGS 4 Jahre lang kommissarisch von OstD. Dr. KUNST verwaltet wurde, steht nach der Rückkehr von Prof. Dr. WITTIG seit 1. 4. 1975 wieder unter dessen Leitung; Anschrift wie bisher: 29 Oldenburg i. O., Ratsherr-Schulze-Str. 7.

3. Die FO bittet (nach wie vor) darum, ihr Materialien über das deutsche Auslandsschulwesen (Jahresberichte, Tagungsberichte, Schulschriften, Dokumente usw.) zuzuschicken; alle Auslandslehrer, die die 12. Hauptversammlung in Oldenburg besuchen, werden herzlich gebeten, solche Materialien nach dort mitzubringen und im Tagungsbüro für die FO abzugeben.

Bescheinigung über gezahlte Beiträge

Gemäß Vorstandsbeschuß vom Januar 1974 werden Mitgliedsausweise mit den früher üblichen Unterschriften des 1. Vorsitzenden und des Schatzmeisters aus Gründen der Einsparung von Verwaltungskosten nur noch auf ausdrücklichen persönlichen Wunsch des neuen Mitglieds ausgegeben.

Beitragsbestätigungen werden leider nicht mehr ausgegeben.

Alle Mitglieder, die eine Beitragsquittung für das Finanzamt benötigen, müssen sich dem Abbuchungsverfahren anschließen. Bei diesem Verfahren erhält das Mitglied mit seinen Kontobelegen einen Lastschriftbeleg, den alle Finanzämter als Beitragsquittung für einen Fachverband anerkennen.

VERBAND DEUTSCHER LEHRER IM AUSLAND

BEITRITTSERKLÄRUNG

(bitte nur mit Schreibmaschine oder in Blockschrift ausfüllen)

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum **Verband deutscher Lehrer im Ausland** ab 1. Januar 19..... (nur volle Kalenderjahre)

Ich bin

☐ **Auslandslehrer**

Beitrag 50,00 DM

☐ **Inlandslehrer**

Beitrag 25,00 DM

☐ **Student, Ortskraft, Pensionär**

Beitrag 12,50 DM

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Name: **Vorname:**

Berufsbezeichnung:

Tag der Geburt: **Geburtsort:**

Heimatanschrift (Inland):

Auslandsanschrift:

Frühere Auslandstätigkeit (wann und wo):

Dienstantritt im Ausland:

....., den 19.....

.....
(Unterschrift)

Wir möchten Sie dringend bitten, uns die umseitige Erklärung über die Beitragsabbuchung von Ihrem Konto (für Sie kostenfrei) auszufüllen und zu unterschreiben. Falls Sie am Abbuchungsverfahren nicht teilnehmen wollen, so erteilen Sie Ihrer Bank einen Dauerauftrag zum 1. 1. eines jeden Jahres über den für Sie zutreffenden Beitragssatz.

Unsere Konten: Postscheckkonto München, Konto Nr. 1772 88-805;
Dresdner Bank Bonn, Konto Nr. 2 246 272 (BLZ 370 800 40)

An den Verband deutscher Lehrer im Ausland — Vorstand —

Schatzmeister: Hans-Georg BECKER, 5750 Menden/Sauerland, Von-Hatzfeld-Straße 6

VERBAND DEUTSCHER LEHRER IM AUSLAND

ABBUCHUNGSERMÄCHTIGUNG

Ich bin damit einverstanden, daß der von mir zu entrichtende Jahresbeitrag für den **Verband deutscher Lehrer im Ausland** in der jeweils für das betreffende Kalenderjahr für mich geltenden Höhe durch Abbuchung im Einziehungsverfahren von meinem

Postscheckkonto:
(Ort, Kontonummer)

Bankkonto / Sparkassenkonto:
.....
(Name der Bank / Sparkasse, Ort, Kontonummer)

Bankleitzahl: beglichen wird.

Das zutreffende Konto lautet auf den Namen und die Anschrift:

.....
.....
(Name und genaue Anschrift des Kontoinhabers)

Diese Erklärung hat so lange Gültigkeit, bis ich sie dem Verband deutscher Lehrer im Ausland (Schatzmeister) zum Ende eines Kalenderjahres, mindestens 3 Monate vor Ende des betreffenden Jahres, schriftlich widerrufe.

....., den 19.....
.....
(Unterschrift)

ANSCHRIFTENÄNDERUNG

Hiermit teile ich dem **Verband deutscher Lehrer im Ausland** mit, daß ich umgezogen bin bzw. umziehen werde (innerhalb des Inlands, vom Inland zum Ausland, vom Ausland zum Inland).

Name: **Vorname:**

Bisherige Anschrift:

Neue Anschrift ab:

.....
.....

....., den 19.....
.....
(Unterschrift)

An den Verband deutscher Lehrer im Ausland — Vorstand —
Schatzmeister: Hans-Georg BECKER, 5750 Menden/Sauerland, Von-Hatzfeld-Straße 6

Probleme individueller Orientierung in Schule und Beruf

von Maurice Reuchlin

Plan Europa 2000 / Erziehung im Jahr 2000

Auswahl-Reihe B, Band 76, Best.-Nr 36429, 100 Seiten, DM 8,80

Technischer Fortschritt verändert unsere Umwelt immer schneller. Schon heute können viele Menschen nicht mehr in ihrem ursprünglich erlernten Beruf arbeiten. Das Wünschen und Wollen des einzelnen steht den Ansprüchen und Anforderungen der Gesellschaft oftmals entgegen. Das wird in Zukunft in immer größerem Ausmaß der Fall sein. In dieser Studie – Teil eines umfassenden Komplexes von Zukunftsforschung – wird versucht, Orientierungs- und Entscheidungshilfen zu erarbeiten, die diesen Konflikt im Bereich der Bildung und des Berufes berücksichtigen.

Schroedel

BHW: Die Bausparkasse, die es ihren Kunden leichter macht



Wir sorgen dafür, daß Deutschlands öffentlicher Dienst bauen kann!

Angehörigen des öffentlichen Dienstes bietet das BHW Vorteile, die es sonst nirgends gibt. So haben wir beispielsweise einen Sondertarif für Klein- und Mittelverdiener: Kleine Sparraten, kleine Tilgungsraten. Allen unseren Kunden bieten wir günstige Zuteilungsbedingungen und außerordentlich günstige Zinskonditionen. Und dazu kommen noch ein paar Extras, die es ebenfalls nur beim BHW gibt. Extras, die Sie sich nicht entgehen lassen sollten. Auch Sie

können bauen, ein Haus oder eine Wohnung kaufen, wenn Sie BHW-Bausparer werden. Am besten wenden Sie sich an die nächste Beratungsstelle oder Ihren BHW-Vertrauensmann.

BHW die Bausparkasse
für Deutschlands
öffentlichen Dienst
325 Hameln

schwarz auf weiß ein farbiges Lesebuch

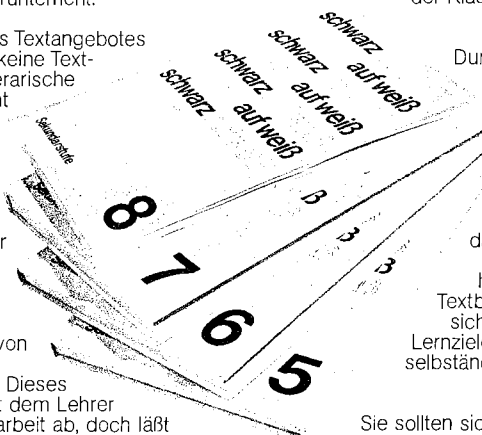
„schwarz auf weiß“ bringt Farbe in den Lese- und Literaturunterricht.

Die Bandbreite des Textangebotes ist so gefaßt, daß keine Textsorte und keine literarische Gattung außer acht gelassen ist.

So werden neben Texten aus dem Bereich der Meinungsbildung und Gebrauchstexte auch Texte aus der Trivialliteratur angeboten.

Das alles ist in ein variables System von lernzielorientierten Kursen gegliedert. Dieses Kurssystem nimmt dem Lehrer viel Vorbereitungsarbeit ab, doch läßt es ihm genügend Freiheit, einzelne Sequenzen

nach seinen Wünschen und den Gegebenheiten der Klasse zu eigenen Kursen zu kombinieren.



Durch die Differenzierung in A- und B-Texte – wobei die A-Texte das „Fundamentum“ darstellen, während die B-Texte Zusatztexte sind – ergeben sich viele Variationsmöglichkeiten, ohne, daß der rote Faden verlorenght. Die Arbeitshefte zu den einzelnen Textbänden erleichtern und sichern das Erreichen der Lernziele und helfen, Zeit zum selbständigen Experimentieren zu gewinnen.

Sie sollten sich das System wirklich einmal ansehen!

Schroedel

Hannover · Dortmund · Darmstadt · Berlin



Mitteilungen Meinungen Materialien

des Verbandes deutscher Lehrer im Ausland

12. Hauptversammlung 1975 in Oldenburg
Berichte — Anträge — Wahlen —
Arbeitsergebnisse — Referate —
Diskussionen

Wohin führt die Modellpolitik der ZFA?

Soziale Öffnung, hygienisch total

Auslandslehrer in Südamerika
nach dem 1. Weltkrieg

VERBAND DEUTSCHER LEHRER IM AUSLAND

Zweck des Verbandes ist:

die Förderung der Völkerverständigung durch Bildung und Erziehung,
die Wahrnehmung der beruflichen, rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der deutschen Auslandslehrer.

Der Verband ist unabhängig sowie parteipolitisch und konfessionell neutral.

Die Mitglieder befinden über die Verbandspolitik in Schul- und Regionalversammlungen sowie in der alle zwei Jahre stattfindenden Hauptversammlung des VdLiA.

Soweit sie sich in Schul- und Regionalgruppen organisieren und Obleute bzw. weitere Repräsentanten wählen, gelten diese als Organe des Verbandes.

Der Vorstand des VdLiA für die Wahlperiode 1975/77 setzt sich zusammen aus:

Dr. Manfred SAUER, Vorsitzender,
58 Hagen, Fleyer Str. 59,
Ruf 0 23 31 / 2 53 97;

Dr. Ernst BEYER, Geschäftsführer,
789 Waldshut, Dorfhalde 26,
Ruf 0 77 51 / 43 67;

Siegfried NENTWIG, Schatzmeister,
29 Oldenburg/Old., Gabelsberger Weg 21;

Vorläufig für folgende Referate verantwortlich:

Herbert SCHERER, Referent für schulpolitische und pädagogische Fragen, 8571 Neudorf-Ost 124 über Pegnitz, Ruf 0 92 41 / 37 33;

Dr. Irmgard FOERSTER, Referent für Rechts- und Sozialfragen, 638 Bad Homburg vor der Höhe, Güldensöllerweg 20, Ruf 0 61 72 / 3 19 19;

Horst KLITZING, Pressereferent,
402 Mettmann, Goldberger Str. 93,
Ruf 0 21 04 / 2 84 37;

Gotthart HÖNIG, Referent für das Obleutesystem und die Mitgliederwerbung
6229 Schlagenbad-Georgenborn, Kornweg 19,
Ruf 0 61 29 / 87 40.

Über die Adressen weiterer und insbesondere aller neuen Mitarbeiter sowie aller neu eingetretenen und umgezogenen Mitglieder unterrichtet jeweils die Rubrik „Anschriften“ dieser Zeitschrift.

Alle Mitarbeit ist ehrenamtlich.

Die Information der Mitglieder erfolgt durch die Zeitschrift MITTEILUNGEN, MEINUNGEN, MATERIALIEN DES VERBANDES DEUTSCHER LEHRER IM AUSLAND. Sie steht allen Mitgliedern zu Veröffentlichungen offen.

Alle am deutschen Auslandsschulwesen Interessierten, insbesondere alle zukünftigen, zur Zeit tätigen oder ehemaligen deutschen Lehrer im Ausland, sind zur Unterstützung des VdLiA als Interessenvertretung der Auslandslehrer aufgerufen durch:

Erwerb der Mitgliedschaft,
Werbung weiterer Mitglieder im Kollegen- und Bekanntenkreis,
aktive Mitarbeit im Verband und bei der Zeitschrift.

Der Jahresbeitrag — nur Kalenderjahre — beträgt ab 1. 1. 1976 für:

Mitglieder im Ausland	DM 80,—
Mitglieder im Inland u. Pensionäre	DM 40,—
Studenten, Ortskräfte, Schulsekretäre, Empfänger von Versorgungsbezügen	DM 20,—

Ein Formblatt für **Beitrittserklärung und Abbuchungsermächtigung** findet sich am Ende des Heftes.

Um die Ausstellung einer Abbuchungsermächtigung wird aus Gründen der Arbeitersparnis gebeten.

Die **Konten** des VdLiA lauten:

Postscheckkonto München, 1772 88-805,
Dresdner Bank Bonn, 2 246 272
(BLZ 370 800 40).

Inhalt

DISKUSSION

Herbert SCHERER: Wohin führt die Modellpolitik der Zentralstelle?	3
Herbert SCHERER: Soziale Öffnung, hygienisch total	6

BERICHT

Hermann HARTMANN: Aus meiner wilden Zeit	7
--	---

VORSTAND

Neue Verteilung der Vorstandsarbeit	16
Beitragserhöhung ab 1. Januar 1976	

VERBAND — 12. HAUPTVERSAMMLUNG IN OLDENBURG

Horst KLITZING: Protokoll der Mitgliederversammlung	17
Zu Beschlüssen erhobene Anträge	20
Schlußbericht der Arbeitsgruppen	22
Horst KLITZING: Geschäftsbericht Oldenburg 1975	31
Hans-Georg BECKER: Kassenbericht – Haushaltsplan	32
Bericht der Kassenprüfer	33
Protokoll der Wahlen	34
Holger REIMERS: Grußworte zur Festveranstaltung	36
Dr. Walter RUDOLF: Hauptreferat	38
Horst KLITZING: Protokoll der Podiumsdiskussion	45
Horst KLITZING: Oldenburger Kammermusik	47

MITGLIEDER

Ehrungen und Glückwünsche	49
Prof. Dr. R. KREBS: Hubert KLEMP	51

INFORMATION

Nachrichten aus dem Sekretariat der KMK	53
Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt	54

Fortschritte und Ergebnisse der Bildungstechnologie (3)

Referate des 12. Symposiums der Gesellschaft
für Programmierte Instruktion 1974

Herausgegeben von Klaus Boeckmann
und Uwe Lehnert

Best.-Nr. 38180, 432 Seiten, kart. DM 29,60

Dieser Sammelband mit einer repräsentativen
Auswahl von Referaten ermöglicht dem Leser
einen umfassenden Überblick über Schwer-
punkte der Forschung und der Diskussion
im bildungstechnologischen Bereich. Ein um-
fangreiches Stichwortregister macht den Band
auch als Nachschlagewerk wertvoll.

PÄD AGO GIK

Das Fernsehen - eine Herausforderung für Bildung und Erziehung

Von Caleb Gattegno

Auswahl Reihe B, Band 78

Best.-Nr. 36431, 130 Seiten, kart. DM 13,40

Gattegno hält das Fernsehen für ein aus-
gezeichnetes Medium, um schneller, gründ-
licher und mehr zu lernen, als es z. B. nur
mit Hilfe der Sprache möglich ist. In diesem
Buch, das auf eigenen Fernseherfahrungen
des Autors beruht, untersucht er, was für
den erfolgreichen Einsatz des Fernsehens im
Bereich von Bildung und Erziehung wirklich
von Bedeutung ist.

Schroedel



Mitteilungen Meinungen Materialien

IMPRESSUM

MITTEILUNGEN, MEINUNGEN, MATERIALIEN
DES VERBANDES DEUTSCHER LEHRER IM
AUSLAND

Herausgeber:

Verband deutscher Lehrer im Ausland.

Schriftleitung:

Ingrid Bosert, 23 Kiel 14, Großer Kamp 31
Ruf 04 31 / 78 39 21

Haftung:

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und
Besprechungsexemplare kann keine Haftung
übernommen werden. Rücksendung erfolgt nur,
wenn Porto beiliegt.

Verantwortlichkeit:

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht
in jedem Fall die Meinung des Vorstandes wie-
der.

Rechtswahrung:

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nach-
druckes, der fotomechanischen Wiedergabe und
der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

Erscheinungsweise:

Die MITTEILUNGEN, MEINUNGEN, MATERIA-
LIEN erscheinen vierteljährlich (im Februar,
Mai, August und November).

Redaktionsschluß:

15. Januar, 15. April, 15. Juli, 15. Oktober.

Verlag und Anzeigenverwaltung:

Hermann Schroedel Verlag KG, 3 Hannover 81,
Ruf 05 11 / 83 40 74, Telex 9 23 527.

Verantwortlich für den Anzeigenteil:

Karl Heinz Müller, 3 Hannover 81, Zeißstraße 10.

Druck:

Konkordia GmbH für Druck und Verlag,
758 Bühl/Baden, Eisenbahnstraße 31-33,
Ruf 0 72 23 / 2 32 01-3, Telex 7 8 733

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Hannover.

Bezugsbedingungen:

Für Mitglieder des VdLiA sind Bezugspreis und
Versandkosten im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis für
das Jahresabonnement DM 18,—. Preis des
Einzelheftes DM 5,—, jeweils zuzüglich Post-
gebühren und Mehrwertsteuer.

DISKUSSION

Herbert SCHERER

Wohin führt die Modellpolitik der Zentralstelle?

Modell II kein Zankapfel —

Am Modell I scheiden sich die Geister

Galten auf der 11. Hauptversammlung in Saarbrücken vor zwei Jahren Strukturveränderungen und Modelle noch als Spielformen, so war die 12. Hauptversammlung in zwei Arbeitsgruppen, im Plenum und beim Podiumsgespräch wesentlich geprägt vom Zwang der Umstrukturierung. Über diese gibt es heute keine Diskussion mehr, sie ist beschlossene Sache, zum Teil schon in der Durchführung. Sorgen machen sich vor allem die Schulen, die nach Modell I umstrukturiert werden sollen. Nachdem im letzten Heft der Mitteilungen in den Beiträgen ONNEN und ULLMANN das Modell II eingehend vorgestellt worden ist, treten wir in die Diskussion über das Modell I ein, das in der Realisierung zweifellos problematischer sein dürfte als Modell II.

Modell II ohne große Probleme

Es gibt heute keine große Diskussion mehr um das Modell II, die bikulturelle Sekundarschule, deren Abschluß (Froese: „Nicht zwei Abschlüsse, sondern die gegenseitige Anerkennung eines Schulabschlusses“) von Deutschland wie vom Gastland als Zulassung zur Hochschule anerkannt wird. Es liegt in der Natur einer Schule mit zwei Unterrichtssprachen, daß sie den Schüler besonders fordert. Dies mag bei dem augenblicklichen Schülerkreis der deutschen Auslandsschulen noch eine Überforderung vieler Schüler bedeuten, bei der rein begabungsmäßigen Auslese der künftigen Sekundarschule dürften in den „50 zentralen Orten der Welt“ aber so viele Begabungen vorhanden sein, daß selbst bei hohen Anforderungen eine zweizügige Schule gefüllt werden könnte, da die neue bikulturelle Sekundarschule vorwiegend in Millionenstädten angesiedelt wird.

Da sie vorwiegend im freien Europa angesiedelt sein wird, wo die zunehmende Integration Bestandteil politischer Zielsetzung ist, dürfte der Bestand einer solchen Schule nicht gefährdet sein. In den jungen Staaten Lateinamerikas wird es sich erweisen müssen, ob die sozialistischen Regierungen (auch Militärregierungen) die Erziehung gerade ihrer qualifi-

zierten Jugend ausländischen oder binationalen Institutionen anvertrauen. Immerhin werden auf Lateinamerika etwa 10 bikulturelle Sekundarschulen entfallen.

Eine zweite Frage, die sich stellt und die während der Podiumsgespräche nicht einheitlich beantwortet werden konnte, ist die nach dem Unterbau. Die Zentralstelle vertritt die Meinung, daß der Unterbau lediglich als Expertenschule eingerichtet werden sollte, d. h. nur für deutsche Kinder. Die Enquête-Kommission dagegen spricht noch von einem bikulturellen Kindergarten und Primaria (Dr. RUDOLF [CDU]: Auch bikulturelle Kindergärten und Primarias, wenn sie sich bewährt haben!). Frage: Was wird mit den nicht begabten Kindern eines solchen Unterbaus?

Über eines muß man sich völlig im klaren sein. Eine bikulturelle Sekundarschule, aufgebaut nach den Vorstellungen der Zentralstelle, führt zu einer Veränderung der Zusammensetzung der Schulvereine. Dies wird nicht ohne Kampf und viel Ärger vor sich gehen. Es wäre wirklich zu überlegen gewesen, ob bei einem so zentralistischen Eingriff — die meisten Schulvereine übernehmen doch wohl gezwungen freiwillig die neue Struktur — die Frage der Schulträgerschaft nicht vorweg geklärt hätte werden sollen. Mit dem neuen Ausleseverfahren wird der Schulträger

vielleicht so verändert, daß er zu einer völlig unberechenbaren Größe im künftigen Wechselspiel wird.

Unsere Sorge: Modell I

Dies trifft in einem weitaus höherem Maße für die Mehrzahl der Schulen zu, die nach Modell I umstrukturiert werden sollen. Hier stellen sich eigentlich erst die Probleme. Es ist nicht zu leugnen, daß bei Modell I (+ Modell IV) schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten zwischen der Enquetekommission und der Zentralstelle vorhanden sind. Die Zentralstelle selbst muß einräumen, daß außer einigen allgemeinen ONNEN-Thesen noch nichts Zukunftsträchtiges für diese Modellform entwickelt worden ist. Die Anwendung von Modell I auf zentrale Orte in Südamerika ist nach Oberschulrat Thomas von der Zentralstelle im Augenblick auch ein wichtiges Thema für die Zentralstelle.

Welche Zukunftsperspektiven eröffnen sich den Schulen, die nach Modell I umgewandelt werden sollen?

Möglichkeit 1:

das Ende der deutschen Schule

Der Abbau des deutschen Engagements an einer Deutschen Schule auf Deutsch als Fremdsprache führt zu einer starken Reduzierung der vermittelten deutschen Lehrkräfte und zu einem nur noch schwachen Einfluß auf die Schule, wenn zusätzlich der in Lateinamerika spürbare Nationalismus in Betracht gezogen wird. Eine solche Entwicklung führt zweifellos — trotz verbesserter Sprachwerke und Methoden und des Sprachdiploms — im ganzen zu einer Leistungsminderung und wahrscheinlich zu einem zunehmenden Desinteresse der Elternschaft, die diese Schulen bisher getragen hat. Die Frustration, die mit dem Abbau des deutschen Engagements verbunden ist, kann zu einem solchen Leistungsabfall führen, daß der endgültige deutsche Rückzug aus der Schule eine berechtigte und notwendige Folge sein kann.

Eine nationale Schule, an der Deutsch als Fremdsprache neu eingeführt wird, hat eine günstigere Position, da die Neueinführung bei ihr eine Aufwärtsentwicklung darstellt, eine neue Motivation zumindest für die Anfangsjahre.

Möglichkeit 2:

eine Übergangsphase in eine neue Entwicklung

Wenn ich davon ausgehe, daß ONNENs Sandkastenspiel von den 50 deutschen Modell-Auslandsschulen an 50 zentralen Orten der Welt eben kein reines Sandkastenspiel, sondern vielleicht eine konkrete Zielstellung war, wenn ich weiter davon ausgehen kann, daß im nächsten Jahrzehnt sich manche Schwerpunkte auf der Welt verlagern, dann könnte manche Modellschule I eines Tages in eine bikulturelle Schule umgewandelt werden. Wenn nach Thomas Schulen nach Modell II nicht in Entwicklungsländern, sondern „in Industrieländern oder in Ländern mit einem voll ausgebauten Schulsystem“ errichtet werden sollten, dann mögen solche Voraussetzungen in einigen Jahren auch für Teile Südamerikas gelten. Wenn im Augenblick etwa 10 bikulturelle Schulen in Lateinamerika geschaffen werden sollen, im Verhältnis zur Gesamtzahl der dortigen deutschen Schulen ein geringer Prozentsatz, dann bleibt die Hoffnung, daß bei der rapid wachsenden Bevölkerung und Bedeutung dieses Subkontinents eines Tages bessere Chancen für eine gute deutsche Schule bestehen. Das Modell I wäre dann ein Platzhalter vor allem in den jungen aufstrebenden Industriestädten, von denen ich als Beispiele nur Santa Cruz (Bolivien) oder Guayaquil (Ecuador) nennen möchte.

Möglichkeit 3:

eine Profilierung als Modell im Rahmen der Bildungshilfe für das Gastland

Hier kann kein einheitliches Modell angeboten werden. Es kann auch nicht Aufgabe der Zentralstelle sein, Bedürfnisse der Gastländer aufzuspüren. Schulen, die im Gastland keine echte Pilotenfunktion ausmachen können, demonstrieren leider, daß sie eine Integration in das Schulwesen des Gastlandes nicht wünschen. Wer den Wunsch hat, wem es aber an Ideen fehlt, kann dem Arbeitspapier der Arbeitsgruppe VII in Oldenburg einige Anregungen entnehmen.

In der unverbindlichen Aussage über die Modellform I steckt die Hoffnung vieler Schulen. Sicher ist, daß eigene Bemühungen der Schulen auf die Unterstützung der Enquetekommission rechnen können.

Die Äußerungen aus der Zentralstelle sind noch so differenziert, daß Ablehnung wie Zustimmung herausgelesen werden kann (E. ONNEN, Zur Interdependenz von Schulzielen und Aufnahmeverfahren deutscher Auslandsschulen; ders., Kulturpolitische Aktivitäten im schulischen Bereich des Auslands — Zwölf Thesen zum Auslandsschulwesen, beide Beiträge in Schule und Pädagogik in Ost und West, Heft 3/1975).

Während Staatssekretär RAFFERT als Mitglied der Enquêtekommision unter dem Hinweis, daß ja auch in Deutschland Bildung und Ausbildung gekoppelt werden sollen, berufsbezogene Zweige und eine Zusammenarbeit von Auslandsschulen und Entwicklungshilfe begrüßte, war Oberschulrat Thomas von der Zentralstelle immerhin zu der Feststellung bereit: „Wenn Abschlüsse in berufsbezogenen Zweigen möglich sind, dann sollte man soziale Öffnungen plus berufsbezogene Zweige befürworten.“ In der Arbeitsgruppe VII war das Entgegenkommen noch nicht so groß. Haupthindernis: die Mehrkosten. Nun ist ganz klar, daß ein berufsbezogener Zweig, der sich mit einer technischen Ausbildung beschäftigt, mehr Geld als ein anderer Schulzweig kostet. Gerade deshalb wird aber die Forderung nach einer Zusammenarbeit mit dem BMZ erhoben, weil dort für solche Projekte Mittel und außerdem das know how vorhanden sind. Wenn AA und Zentralstelle eine solche Schulform wünschen, dann sollte es ihnen auch möglich sein, hier voranzukommen. Wie sagte doch RAFFERT, auf diese Frage angesprochen:

„Man muß davon ausgehen, daß nichts unmöglich ist.“ Leider kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß für solch lebensnahe Schulentwicklung wenig Verständnis herrscht und daß sich die Zentralstelle mehr und mehr in eine Gymnasialabteilung der Kulturabteilung des auswärtigen Amts verwandelt. Gerade die Krise unseres deutschen Gymnasiums und die Wertlosigkeit einer mittleren Gymnasialreife beim Übertritt ins Berufsleben — vor allem heute, da kaum noch Beamtenanwärter eingestellt werden — sollte unser Auslandsschulwesen flexibler gestalten lassen. Es ist nicht einzusehen, warum Berufsbildung und mittlere Abschlüsse bis zu einem gewissen Grade nicht zweisprachig betrieben werden könnten. Wer so argumentiert, meint doch, daß Berufsbildung nicht den Geeigneten und den aufstrebenden Schichten, sondern den Dümmeren im Lande vorbehalten bleiben sollte.

Die industrielle Revolution in den Entwicklungsländern wird — wie im 19. Jahrhundert bei uns — von einer intellektuellen Schicht im mittleren infrastrukturellen Bereich getragen werden müssen. Was die polytechnische Schule auf Cuba geleistet hat, was die peruanische Schule nach der Reform leisten muß, das könnte in modellhafter Form die deutsche Auslandsschule in vielen Ländern leisten.

Das Modell I muß eine flexible Form bleiben. Ständige Hinweise auf Realitäten dürfen der schöpferischen Phantasie und dem Gestaltungsdrang draußen nicht den Boden entziehen.

AUSLANDS-UMZÜGE

mit modernen Automöbellastzügen
von und nach allen Orten
der Bundesrepublik

sorgfältig,
pünktlich,
zuverlässig

seit 1868
im Familienbesitz

Carl Grove

Internationale Möbelspedition

33 BRAUNSCHWEIG Auguststr. 4/5 Ruf. 4 65 44 / 45

Fordern Sie bitte meine Referenzenliste an

Soziale Öffnung, hygienisch total

Noch immer ist die Rede davon, bei Versuchen der sozialen Öffnung, die ja bald keine Versuche mehr sein sollen, sondern der Regelfall, Voraussetzungen zu fordern, die nach sauberen deutschen Vorstellungen das 100prozentige Gelingen dieser Maßnahme gewährleisten. Auch in Oldenburg waren davon Kostproben zu hören: Lösung der neuen Schüler aus ihrem sozialen Milieu, Unterbringung in Internaten usw.

Besteht also die soziale Öffnung darin, die Erfaßten in ein Sozialmilieu derer zu integrieren, die bereits die deutsche Schule besuchen? Sie letztlich ihrer Familie und Herkunft zu entfremden? Ihre Intelligenz innerhalb einer gesellschaftlichen Gruppe zu entwickeln und dann natürlich auch zu nützen, für die allein die deutsche Auslandsschule eigentlich nicht mehr da sein soll? Kann man noch von sozialer Öffnung sprechen, wenn die deutsche Schule gar nicht in andere soziale Schichten ausstrahlt, sondern bestenfalls in ein Internat, in welchem die von den Schlacken ihrer sozialen Herkunft desinfizierten Sozialfälle sich am Lebensstil der anderen Schichten orientieren? Gibt es wirklich keine besseren Lösungen?

Wie weit haben sich eigentlich einige Bildungs- und Sozialtheoretiker schon von der deutschen Wirklichkeit 1975 entfernt? Zweifellos gilt bei uns der Grundsatz der Chancengleichheit, zweifelhaft ist aber auch heute noch die Umsetzung in die Wirklichkeit. Wir können auch in der Eingangsklasse eines deutschen Gymnasiums feststellen, daß in der Probezeit vorwiegend Arbeiterkinder auf der Strecke bleiben, daß bei gleich schlechtem Start ein Akademikerkind dank der häuslichen Unterstützung meist aufsteigende Tendenz zeigt, während Arbeiterkinder bei der totalen Unkenntnis ihrer Eltern in Fremdsprache, Mengenlehre und Aufsatzformen schlecht bleiben oder noch schlechter werden und recht bald Mut und Lust verlieren.

Auch hier muß sich die Schule überlegen, wie sie wirklich helfen kann. Es handelt sich gar nicht um eine permanente Nachhilfe, die solchen Kindern gewährt werden müßte, sondern vielfach nur um Anleitungen, wie überhaupt gearbeitet wird, und um die Hilfe bei einzelnen Verständnisschwierigkeiten. Die nachmittägliche Studierzeit unter fachlicher Aufsicht kann hier Wunder wirken und etwas von der propagierten Chancengleichheit verwirklichen helfen.

Nun sind sicher die sozialen Unterschiede etwa in Lateinamerika, für das die soziale Öffnung in erster Linie gilt, bedeutend gravierender. Es stimmt, daß viele Schüler ihre Hausaufgaben auf einer Kiste in einer Canahütte machen müßten. Aber auch hier kann die Studierzeit am Nachmittag in der Schule eine große Lücke schließen. Es gibt noch andere Möglichkeiten, etwa die Kinder zu Arbeitsgruppen zu koppeln und in den Häusern der Schüler arbeiten zu lassen, bei denen es keine Raumprobleme gibt. Hilfsbereitschaft und Verantwortungsgefühl gerade der Kinder zu wecken, die ihren Stamplatz an deutschen Schulen hatten, ist ein weiterer wesentlicher sozialer Beitrag, den eine Schule im Zeichen der sozialen Erziehung leisten kann.

Zu wirklichen Hilfsmaßnahmen sind übrigens schon einige deutsche Auslandsschulen gekommen. Im übrigen sollte man daran festhalten, daß eine deutsche Auslandsschule durch das positive Beispiel der Kinder in die Familie hineinwirken sollte.

Ein Herauslösen der Kinder aus ihrem Milieu und die Unterbringung in Internaten — die erst errichtet werden müßten — ist mit erheblichen Aufwendungen verbunden, über die heute so sehr gejammert wird. Besteht hier nicht die Gefahr, die soziale Öffnung — weil hygienisch total nicht zu verwirklichen — scheitern zu lassen?

BERICHT

Hermann HARTMANN

Aus meiner wilden Zeit

Erinnerungen und Betrachtungen bei meinem 50jährigen Auslandslehrerjubiläum

Mit diesem Beitrag kommt ein Kollege zu Wort, der zu den frühesten Auslandslehrern gehört. Schon 1921 ging er nach Brasilien und kehrte erst 1934 von dort in den Heimat-schuldienst zurück, um bald darauf als Schulleiter nach Kolumbien zu gehen.

In und nach dem 2. Weltkrieg wirkte er dann an der deutschen Schule in Barcelona, an deren Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg er entscheidenden Anteil hatte.

Sein Geburtstagsjubiläum im Oktober 1975 mag der Anlaß sein, einen Bericht über seine erste Auslandstätigkeit zu veröffentlichen.

Der Grund, der ihn bewog, damals ins Ausland zu gehen, ist uns heute, in einer Zeit drohenden Lehrerberflusses wieder sehr verständlich; und wenn auch heute die wirtschaftliche Lage des Auslandslehrers nicht mit der des Jahres 1921 vergleichbar ist, so mag sicherlich eine Rückbesinnung auf die Situation, die die ersten Auslandslehrer vorfanden, sehr anregend, aber auch nützlich zu lesen sein.

Unter „wilder Zeit“ meines Auslandsdienstes ist jene Zeit verstanden, in der ich in mehrfacher Hinsicht auf wilden Pfaden wandelte. Meine erste Lehrerstelle trat ich im Urwald Südbrasilien an. Es war eine von Menschenhand noch kaum berührte Natur. Schulgebäude waren nicht vorhanden. Der Unterricht fand in der Kirche statt. Es gab keinerlei Anschauungsmittel, nicht einmal eine Wandtafel. Es war damals auch insofern eine wilde Zeit, als wir Junglehrer, die wir hinausgingen, die Reisekosten selbst tragen mußten. Keine Behörde vermittelte uns ins Ausland. Wir mußten uns eine Stelle selbst suchen. Kein Arbeitsvertrag schützte uns vor willkürlicher Entlassung, hinderte uns andererseits aber auch nicht, von einem Monat zum andern die Stelle aufzugeben, wenn man sich verbessern konnte.

Man lebte damals in absoluter persönlicher Freiheit. Eine wilde Zeit war es auch insofern, als vom Klima her mancherlei Gefahren drohten und kein Arzt in der Nähe war, den man hätte in Anspruch nehmen können. Es gab auch keine Krankenkasse, mit deren Hilfe man anfallende Kosten hätte abdecken können.

Man kam als absoluter Neuling ins Land, hatte weder Verwandte noch Bekannte, noch Freunde.

Es war die Zeit, in der keine Heimatbehörde sich auch nur im leisesten um die Auslandslehrer kümmerte. Man braucht das aber nicht nur als Nachteil anzusehen, denn sie rief einen auch nicht aus dem Ausland zurück, wenn man noch bleiben wollte. 13 Jahre hat meine Behörde, die Regierung in Minden, mich im Ausland gelassen. Sie hat mir lediglich zwischendurch und auf meinen Wunsch die Zweite Prüfung abgenommen und mich unbeanstandet wieder hinaus gelassen.

Jene wahrhaft wilde Zeit soll hier angesprochen werden.

Nach dem Ersten Weltkrieg mußte das Deutsche Reich u. a. die Reichsländer Elsaß-Lothringen und die preußischen Provinzen Polen und Westpreußen abtreten, und ein Strom von Beamten ergoß sich aus diesen Gebieten ins Reich. Vor allem waren es Lehrer, die zurückkamen und im Reich diesen Beruf überfüllten. Diese Heimkehrer wurden untergebracht oder auf Wartegeld gesetzt. Wir Junglehrer, die wir in jenen Jahren von den Seminaren abgingen, hatten zu warten ohne Wartegeld. Mein Jahrgang war im März 1921 mit der Ausbildung fertig geworden. Auf Anstellung konnten wir erst in 5–6 Jahren rechnen.

In dieser Notlage nahm ich den Weg in den Auslandsschuldienst. Ich hatte eine vage Kenntnis von der Existenz deutscher Gemeinden in Brasilien, die eigene Kirchen und Schulen unterhielten, und wollte hier ein Unterkommen suchen. Ich teilte meinen Entschluß der Regierung in Minden mit und bat um die Bestätigung meiner Abmeldung. Die Regierung antwortete: „Wir haben gegen Ihre Ausreise nach Brasilien keine Bedenken und werden nach Ihrer Rückkehr ein Gesuch um Wiedereinstellung in den preußischen Schuldienst in wohlwollende Erwägung ziehen.“

Viel schwieriger, als von der Regierung abzukommen, war es, einen Schiffsplatz nach Südamerika zu bekommen — und ihn zu bezahlen. Im Sommer 1921 hatte das Deutsche Reich nur ein einziges Schiff, das zum La Plata fuhr. Es war ein Frachtdampfer, der einige hundert Passagiere im Zwischendeck unterbringen konnte. Die Überfahrt kostete 5000 Reichsmark. Dieser unerhört hohe Preis ist nur damit zu erklären, daß das Angebot an Schiffspassagen klein und die Nachfrage groß war. Ich hatte damals eine Erbschaft gemacht und zahlte diesen Betrag ohne Zögern. Erst viel später habe ich Betrachtungen darüber angestellt, was 5000 Reichsmark damals bedeuteten. Als Seminarist hatte ich ein Kostgeld von 150 RM pro Monat gezahlt. Mit 5000 RM hätte ich fast 3 Jahre leben können. Und um es in brasilianische Preise umzurechnen: das erste, was ich dort anzuschaffen hatte, war ein Pferd. Es kostete 100 RM. Für 5000 RM hätte ich mir eine Herde von 50 Pferden kaufen können.

Es gab in Brasilien viel mehr deutsche Schulen, als ich angenommen hatte. 1924 wurde im Jahrhundertbuch der Deutschen Einwanderung ihre Zahl mit 850 angegeben. Obwohl Brasilien am Kriege teilgenommen hatte, waren nur die Schulen in den Städten geschlossen worden, die Siedlungsschulen waren unbehelligt geblieben. 1921 waren aber auch die deutschen Schulen in den Städten wieder in Betrieb. An diesen Schulen sind reichsdeutsche Lehrer tätig gewesen, die aus irgendwelchen Gründen den Weg nach Brasilien genommen hatten. Die Kolonieschulen hatten ihren Lehrbedarf ausschließlich aus den eigenen Reihen gedeckt: ein begabter Kolonistensohn, ein körperlich Behinderter oder wer sonst für

diesen Posten geeignet war, konnte hier leicht Lehrer werden.

Ich war in Porto Alegre, der Hauptstadt des brasilianischen Bundesstaates Rio Grande do Sul, angekommen und wandte mich an den dortigen deutschen Pfarrer. Er rief den Direktor der Hindenburgschule, Dr. MEYER, an und erhielt gute Auskunft: „Der junge Herr kann morgen schon anfangen und soll gleich zu mir kommen.“ Ich machte mich sofort auf den Weg und habe dennoch nicht den Dienst am nächsten Morgen aufnehmen können. Ich wurde das Opfer eines Mißverständnisses. Mein Zeugnis über die Erste Lehrerprüfung wurde mir zum Verhängnis oder vielmehr der Umstand, daß Dr. MEYER es falsch auslegte. In der Spalte Mündliche Prüfung stand zu Beginn das Fach Religion und dahinter das Wort „Befreit“, was die Befreiung von der mündlichen Prüfung besagte. Dr. MEYER hielt es für die Befreiung vom Fach Religion überhaupt und sprach von Wirrköpfen, die seit Kriegsende aus Deutschland kamen und krause Ideen mitbrachten. Ehe ich den Irrtum begriffen hatte und ihn richtigstellen konnte, hatte Dr. MEYER mir schon die Hand gedrückt und mir für meine Laufbahn in Brasilien alles Gute gewünscht.

Da bot mir der Präses der Riograndenser Synode, Pastor DIETSCH, eine Lehrerstelle an 2 Urwaldschulen an, in der Hartzpikade und in Nova Palmeira. In der Hartzpikade hätte ich zu wohnen, und nach Nova Palmeira müßte ich nachmittags reiten. Aus beiden Schulen zusammen würde ich ein Monatseinkommen von ca. 50 Mark haben. Ich befand mich in einer Notlage und sagte zu.

Somit war ich, wie man drüben sagte, Kolonielehrer geworden und bin es 5 Jahre geblieben, wohl der einzige deutsche Lehrer, der so lange in Brasilien im Koloniedienst gestanden hat.

In Brasilien trugen neue Siedlungen vielfach den Namen des Kolonisten, der als erster hier eine picada, d. h. Einschnitt, oder eine Schneise in den Wald schlug. An ihre Namen wurde picada oder Schneis gehängt. Es gab also zahlreiche Siedlungen mit ähnlichen Namen wie Schmidtpikade oder Baumschneis. Die Hartzpikade war zu meiner Zeit schon aus der ursprünglichen picada zu einer geräumigen Siedlung geworden mit weit verstreuten Ge-

höften, die durch Schlagen und Abbrennen des Waldes immer noch erweitert wurden. Sie hatte ein Zentrum mit einer Kirche, die gleichzeitig auch als Schule diente. Der Pfarrer kam ein Mal im Monat aus einem 3 Reitstunden entfernten liegenden Ort. Mein Unterkommen hatte ich in einem Holzgemach gefunden, das bis dahin als Schuppen und Lagerplatz für Mais und Maniokwurzeln gedient hatte. Ich hatte nicht nur den Dienst in 2 Schulen zu versehen, sondern war auch Kantor in der Hartzpikade und Vorsänger in Nova Palmeira.

Mein Dienst begann an einem Sonntag in der Hartzpikade. Der Pastor verkündete vom Altar, daß ein neuer Lehrer eingetroffen sei und der Unterricht morgen beginne, das Schulgeld betrage eine Mark pro Kind und Monat. Damit war ich eingeführt.

Ich fand ein Harmonium vor, das Baßpedale hatte, die bis dahin aber noch nie benutzt worden waren. Ich befreite sie aus ihrer Verkleidung und trat kräftig hinein. Beim Präludieren der Choräle legte ich Solo-Baßpartien ein. Die Kolonisten sahen das mit Staunen und meinten hinterher, ich hätte eine „arig scheene Musik“ gemacht.

Für mich war dieser Gottesdienst das erste Bekanntwerden mit der Naturverbundenheit der Landleute: Mitten in der Predigt flog ein Huhn auf die Fensterbank und gackerte laut in die Kirche hinein. Es wollte hier sein gewohntes Ei legen. Man vertrieb es, aber es kam hartnäckig immer wieder, bis es in hohem Bogen hereinflog und in einer Ecke verschwand.

Um den Altar herum lagen große Kolonistenhunde, die auf dem Backsteinboden der Kirche Kühlung suchten und sich zunächst noch als durchaus friedliche Kirchgänger erwiesen. Da kam der Schlachter an der Kirche vorbeigeritten, gefolgt von großen Hunden, und nun erhob sich lautes Gebell rund um den Altar herum. Der Pastor hielt seine Predigt an, die Kolonisten brachten lautstark die Hunde zur Ruhe und wiesen sie hinaus. Ich habe in Brasilien viele in dieser Hinsicht interessante Gottesdienste erlebt. Dieses war aber der erste und machte mir deshalb auch besonderen Eindruck.

Den Leuten in Nova Palmeira mußte es vorenthalten bleiben, meine Künste auf

den Baßpedalen zu bewundern, denn die Kirche hatte kein Harmonium. So mußte es bei meinem Vorsingen bleiben, und es war ein Glück, daß ich in der Lage war, vom Blatt zu singen. So konnte ich jeden Choral mit lauter Stimme anheben. Da den Kolonisten aber kaum ein Choral bekannt war und sie sich auch genierten, ihre rauen Urwaldstimmen ertönen zu lassen, war ich nicht nur Vorsänger, sondern auch Alleinsänger.

Ich hatte auch bei Beerdigungen vorzusingen bzw. solo zu singen und bekam dafür die Gage von einer Mark. Es spielte keine Rolle, wieviel Zeit ich dafür brauchte. Mit dem Hinreiten zum Trauerhaus, dem Verweilen dort und dem Heimritt im Trauergefolge hinter schwerfälligem Ochsengespann auf holperigen Wegen verging oft ein halber Tag.

Mir fiel auf, daß es meistens Kinder und Säuglinge waren, die in der Hartzpikade starben. In vielen Fällen war „Halsbräune“ die Todesursache. Ich habe erst später erfahren, daß dieses die landläufige Bezeichnung für Diphtherie war. Hier am Rande der Welt griff aber keine Gesundheitsbehörde ein, wenn ansteckende Krankheiten auftraten. Keinerlei Verhütungsmaßnahmen wurden getroffen, keine Schule wurde geschlossen.

Zu Heiligabend veranstaltete ich eine Weihnachtsfeier der Schule und lud die ganze Gemeinde dazu ein. Ich hatte eine brechend volle Kirche. Ich hielt auch eine Ansprache. Und wieder staunten die braven Hartzpikader. Ich hätte solch eine „scheene Predigt“, sagten sie, ich hätte gesprochen wie ein richtiger Pastor. Die Kunde von dieser Weihnachtsansprache ging von Mund zu Mund und drang weit in die Nachbargemeinden hinein.

Da kamen eines Abends aus einer entfernt liegenden Pikade 3 Kolonisten angeritten mit feierlichen Gesichtern und eröffneten mir, daß ihnen der Pfarrer weggegangen sei, weil sie ihm zu wenig Lohn gegeben hätten, sie wollten jetzt den Pfarerlohn auch erhöhen und fragten, ob ich nicht bei ihnen Pfarrer werden wolle, ich könne doch predigen. Es war nicht leicht, diesen guten Leuten verständlich zu machen, daß ich diesen Posten nicht annehmen könnte. Sie ritten sichtlich enttäuscht wieder von dannen.

Die eine Mark, die ich pro Kind und Monat als Schulgeld erhielt, wurde nicht immer in bar bezahlt. Mancher Kolonist kam mit einem Sack Mais angeritten oder mit einem Sack Kartoffeln und setzte ihn vor meine Tür: „Herr Lehrer, dieser Sack ist jetzt für 3 Monate.“ Es war eine komplizierte Buchführung, die ich damals führen mußte. Nie hat jemand den Versuch gemacht, mich zu übervorteilen — außer einem. Dieser hatte Zwillinge als Lernanfänger geschickt, Hugo und Emil, und nun gab er mir eine Mark in die Hand. „Das stimmt doch nicht“, sage ich, „das ist doch erst die Hälfte.“ „Das stimmt schon“, erwidert er, „ich habe immer nur einen in die Schule geschickt, den Hugo montags, mittwochs und freitags und den Emil an den anderen Tagen.“ Er ließ sich aber überzeugen und legte noch eine Mark dazu.

Als ich nach 2 Jahren den Hartzpikadern mitteilte, daß ich mir eine andere Stelle suchen wolle, waren sie nicht überrascht. Wir trennten uns so, wie gute Freunde sich trennen. Mehrmals habe ich später wieder ihre Gastfreundschaft in Anspruch genommen, und noch heute pflege ich freundschaftliche Beziehungen zu dem einen und ändern nun ganz alt gewordenen Hartzpikader.

Pastor DIETSCHL stellte mir eine freundliche Arbeitsbescheinigung aus. Nach meinem Zeugnis über die Erste Lehrerprüfung hat mich in Zukunft niemand mehr gefragt.

Ich sattelte mein Pferd und ritt 4 Tage über den brasilianischen Kamp — nichts als grüne Grasflächen, die Aasgeier am blauen Himmel über mir und Pampastraße als gelegentliche Belebung der Einsamkeit. Ich ritt zu den Westfalen, meinen Landsleuten, am Taquaryfluß, wartete einen Monat auf eine frei werdende Stelle und war dann wieder untergekommen.

Die Großgemeinde hieß Teutonia und war aufgegliedert in eine Reihe von Pikaden wie Welp-, Frank-, Klarapikade usw. Wieder waren es 2 Schulen, die ich zu versehen und 2 Kirchen, in denen ich den Organistendienst zu übernehmen hatte. Was Kirchendienst anbetrifft, war ich vom Regen in die Traufe gekommen. Glockenziehen bei Sonnenauf- und Untergang und Kirchenfegen waren hinzugekommen. Zwar hatte Teutonia eine schöne Kirche mit

wohlklingenden Glocken. Aber es war lästig, jeden Morgen bei Sonnenaufgang und bei jedem Wetter den Weg zur Kirche zu machen und zu läuten. Das Fegen der Kirche war noch mehr als lästig: es war Schwerarbeit. Zum Fegen hatte ich schon von den Händen her nicht die rechte Voraussetzung, denn es bildeten sich Blasen. Die Bänke waren ungewöhnlich lang und aus schwerem Urwaldholz verfertigt. Sie mußten beim Fegen umgesetzt werden, und das war bei jeder einzelnen Bank eine Anstrengung. Ich brauchte 2 volle Stunden zu dieser Arbeit und hatte dabei nicht mehr verdient als 75 Pfennige. Es war das härteste Geld, das ich je verdient habe.

Zu meiner Tätigkeit in Schulen und Kirchen kam jetzt noch ein ausgedehnter Dirigentendienst. Jede Pikade hatte einen Gesangverein. Dirigenten aber waren dünn gesät.

In Teutonia hatte ich alles in allem ein monatliches Einkommen von 180 Mark. Im Vergleich zur Hartzpikade war es eine fürstliche Besoldung. Ich hatte ein geräumiges Fachwerkhaus als Dienstwohnung und Acker- und Weideland. Auf dem Schulgrundstück standen Dutzende von Apfelsinenbäumen. Sie waren nicht der Früchte wegen angepflanzt, sondern des Schattens wegen, den sie den Pferden der Schüler spendeten. Nie habe ich so viele Apfelsinen gegessen wie damals.

Hier waren auch ein Pfarrer ansässig und ein Arzt. Der Pfarrer war nicht mein Vorgesetzter, so daß unser gegenseitiges Verhältnis von dieser Seite her keinen Belastungen ausgesetzt war. Wenn wir bei schlechtem Wetter gemeinsam über Berg und Hügel zum Gottesdienst in die Nachbarpikade ritten, zählten wir schon von weitem die Pferde, die an der Kirche standen. Jedes Pferd bedeutete einen Kirchgänger, und von 5 Kirchenbesuchern an mußte Gottesdienst gehalten werden. Wenn es nicht mehr Pferde wurden als 4, ritten wir frühlich heim und freuten uns auf den Sonntagvormittag, den wir zu Hause verbringen konnten. Beerdigungen fanden aber bei jedem Wetter statt, bei schwerstem Regen und bei größter Hitze, und wir erduldeten beides gemeinsam: den Regen, der uns bis auf die Haut kam, und den süßlichen Geruch der schon in leichte Verwesung übergegangenen Leichen.

Die reichhaltige Natur Brasiliens brachte mich außer mit Sandflöhen auch mit Stinktieren und Lagartos in Beziehung. Sandflöhe gab es überall. Sie fraßen sich in die Füße ein und konnten eiternde Entzündungen verursachen. Stinktiere — das waren eigentlich Beutelratten — und Lagartos — das waren Eidechsen von einem Meter Länge — gab es immer dort, wo Hühner waren, und ich hatte mir der Gesellschaft wegen eine stattliche Hühnerzahl zugelegt. Ich war dauernd in Abwehrstellung: die Lagartos holten sich die jungen Küken, und die Stinktiere brachen nachts in den Hühnerstall ein und machten Beute. Zu ihrer Bekämpfung gab es ein einfaches und wirksames Mittel: man stellte nachts eine Schale mit Zuckerrohrschnaps auf, dann lag meistens am Morgen das Stinktier im Vollrausch daneben.

Ein wahrer Alptraum waren mir aber die Schlangen. Ich bin einmal im Abenddämern auf eine getreten, die ich für einen Stock gehalten hatte. Seitdem hielt ich alles, was lang oder krumm auf dem Wege lag, für eine Schlange, und noch Jahrzehnte später, als ich längst wieder in Deutschland war, habe ich Stöcke auf dem Wege für Schlangen gehalten.

Von Anfang an hatte ich mich in Brasilien mit der Erlernung der portugiesischen Sprache befaßt, und schon in der Hartzpikade hatte ich täglich eine Stunde Portugiesisch gegeben. Jetzt waren meine Kenntnisse der portugiesischen Sprache soweit gediehen, daß ich mich einer Prüfung als brasilianischer Regierungslehrer unterzog. Geprüft wurde brasilianische Geographie und Geschichte und portugiesische Sprache. Ich bestand und erhielt auf einem großen handgeschriebenen Diplom die Berechtigung, diese Fächer unterrichten zu können. Im Augenblick war mit diesem Diplom eine monatliche Zuwendung von 25 Mark verbunden. Sie ist mir darüber hinaus bei meiner nächsten Bewerbung sehr wichtig gewesen.

Ich dachte jetzt nicht mehr daran, heimzukehren. Das Leben auf freier Wildbahn des Auslandsschuldienstes war mir interessant geworden. In Deutschland wurde man gelenkt, hier war man ein freier Mann. Brasilien war mir schon in gewissem Sinne Heimat geworden.

Da sind mir meine Gesangsvereine freundliche Meilensteine für meinen fernen

Lebensweg geworden. Nach jeder Beerdigung kam eine Todesanzeige in die Zeitung. Da dankte man den Nachbarn für die freundliche Hilfe, den Grabmachern für ihre schwere Arbeit, dem Pastor für seine trostreichen Worte und dem Gesangsverein für seine erhebenden Lieder am Grabe. Mit den Vereinen war auch immer mein Name in der Zeitung erschienen, wodurch der Vorstand des Deutsch-Evangelischen Lehrervereins in Porto Alegre auf mich aufmerksam wurde. Er forderte mich auf, Mitglied zu werden. Und kaum war ich Mitglied, übersandte er mir ein Exemplar der demnächst vom Lehrerverein herauskommenden Bunten Fibel und trug mir auf, auf der nächsten Hauptversammlung des Lehrervereins zu dieser Fibel das Einführungsreferat zu halten.

Mit dieser Aufforderung habe ich viel Kopfzerbrechen gehabt. Um über eine Fibel sprechen zu können, hätte ich ein ganz anderes methodisches Rüstzeug haben müssen, als ich es hatte. Ich hätte auch darüber orientiert sein müssen, was sich in Deutschland inzwischen auf diesem Gebiet getan hatte. Ich äußerte dem Vorstand meine Bedenken. Er aber schrieb zurück: „Sie werden das schon schaffen.“ So ging ich an dieses Referat als ein absoluter Grünling, dem jetzt aber die Gelegenheit gegeben wurde, sich im Lehrerverein bekannt zu machen und vielleicht eines Tages doch wieder aus dem Urwalddienst herauszukommen. Ich hielt mein Referat und hielt damit auch meinen Einzug in eine neue Welt. Ich war in einem großen Kreis von Kollegen. Zwar war ich zweifellos der jüngste und kam noch dazu aus dem Urwald, aber man empfing mich freundlich und mit ausgesprochenem Wohlwollen. Der einzige Bekannte, den ich hier antraf, war Direktor Dr. MEYER, und gerade hier war die Begrüßung eine leicht frostige.

Wieder erhielt ich ein Schreiben vom Vorstand des Lehrervereins, und diesmal war es ein erfreuliches. Er teilte mit, daß ein Brief des Vorstands des Deutschen Schulvereins in Sao Felix vorliege, wo man für die dortige deutsche Schule einen Leiter suche, er müsse die portugiesische Sprache beherrschen, es sei eine Dienstwohnung vorhanden, und das Gehalt betrage 200 Mark. Im Vorstand des Lehrervereins hatte man leicht warnend hinzu

geschrieben: „Es ist heiß da oben, und Malaria und Gelbfieber gehen um.“

Zu jener Zeit rückten meine Jahrgangsgenossen in Deutschland in lang ersehnte Stellen ein. Ich hätte jetzt heimkehren können, und meine stellungslose Zeit wäre mit 5 Jahren Urwalddienst überbrückt gewesen. In diesem Augenblick dachte ich aber nicht mehr an Heimkehr. Eine Schulleiterstelle kam auf mich zu, und lieber wollte ich in Brasilien Leiter einer kleinen Schule als in Deutschland ein kleiner Lehrer sein. Zudem fühlte ich mich bereits heimisch in Brasilien. Das Land war wohl-tuend weit. Ich hatte absolute Freiheit in meinem Beruf, ich konnte mich bewerben, wo ich wollte, und konnte tun, was ich für richtig hielt. In Brasilien hatte ich Anstellung gefunden, als man mich in Deutschland nicht unterbringen konnte, ich beherrschte die Landessprache, hatte das Diplom als brasilianischer Regierungslehrer erworben. Ich bewarb mich in Sao Felix, der Vorstand des Lehrervereins schrieb freundliche Worte der Empfehlung hinzu, und per Telegramm erhielt ich aus Sao Felix die Mitteilung, daß man mich dort gewählt habe. Der Urwaldlehrer war Schulleiter geworden. Ich hatte freie Reise per Schiff und war 14 Tage unterwegs. Diese 14 Tage waren die längste Ausspannung, die ich in den letzten 5 Jahren gehabt hatte.

Sao Felix war ein Städtchen von 6000 Einwohnern und bildete den Mittelpunkt des brasilianischen Tabakgebiets. Hier und in den umliegenden Dörfern war mit 4000 Beschäftigten die deutsche Firma Dannmann ansässig. Sao Felix wies damals kaum irgendwelche Errungenschaften der Zivilisation auf. Es gab kein elektrisches Licht, keine Kühlschränke und keine Wasserleitung. Diese Dinge entbehrte ich auch kaum, denn ich war vom Urwald her nicht daran gewöhnt. Ein Gewinn aber bestand darin, daß ich nicht mehr unter Siedlern, sondern im gehobenen Milieu deutscher Kaufleute lebte.

Die Häuser waren in Sao Felix vielfach so gebaut, daß das Erdgeschoß ein einziger großer Raum war, der nicht benutzt wurde. Man wohnte im ersten Stock, um mehr Durchzug zu haben, denn alles drehte sich hier um die größtmögliche Ausnutzung jedes Luftzuges. Auch meine Wohnung war nach diesem Prinzip gebaut. Sie hatte

auch die genaue Richtung in den Süd-Ostpassat und stand jeder Regung der Luft offen. Nur bei Windstille trat Moskitoplage auf, mußte man unter dem Netz schlafen. Meine Wohnung bot 2 Überraschungen: sie war völlig möbliert und mit allem eingerichtet, was zur Führung eines Haushalts notwendig war, und sie hatte bereits ein schwarzes weibliches Wesen, das dem Haushalt vorstand. In Brasilien nennt man solche Frauen „amas secas“. Die meinige hieß Mathilde. Sie war mir vom Vorstand nur geliehen, aber nie hat er sie wiederbekommen, denn zwischen Mathilde und mir entspann sich schon von den ersten Tagen an eine Freundschaft, die sich über Jahre erstreckte, nie eine Trübung erfuhr und mit dicken Abschiedstränen endete.

Sie mochte 30 bis 35 Jahre alt sein, war verheiratet und hatte Kinder. Sie wohnte irgendwo in Feld und Flur in einer Hütte, kam bei Sonnenaufgang zu mir und ging nach dem Abendessen wieder nach Haus. Nur tagsüber war sie bei mir, war völlig auf mich eingestellt und schien ihre Familie vergessen zu haben. Sie trug den langen und weiten Rock der Bahia-Negerinnen. Ob sie eine Fußbekleidung trug, vermag ich heute nicht mehr zu sagen.

Sie hatte die kerzengerade Haltung aller jener Menschen, die von Jugend an gewohnt sind, alles, was sie zu tragen haben, sich auf den Kopf zu legen. Selbst eine Flasche trug Mathilde nicht in der Hand, sondern auf dem Kopf.

Meine schwarze Hausdame konnte weder lesen noch schreiben, noch rechnen. Das komplizierte den Haushalt. So konnte ich ihr in ihrer Abwesenheit keine schriftliche Nachricht hinterlassen, wenn auch ich aus dem Hause ging und zum Abendessen nicht wiederkäme. Für solche Fälle war die Abrede getroffen, daß ich einen Stuhl auf die Veranda setzte. Stand dort aber zufällig ein Stuhl, wenn ich nicht zu Hause war, zog Mathilde heimwärts, und ich bekam kein Abendessen. Daß sie nicht rechnen konnte, verteuerte den Haushalt um einiges. Sie konnte vom Markt wiederkommen und sagen: „Herr Hermann, an dem einen Stand kostete das halbe Dutzend Eier 65 Pfennige und am andern das ganze Dutzend eine Mark, da habe ich natürlich die billigeren gekauft, die zu 65 Pfennig.“ Mathilde war mir als absolut ehrlich

und zuverlässig bezeichnet worden. So habe ich vom ersten Tage an nichts in der Wohnung unter Verschuß gehalten. Das muß sie sehr beeindruckt haben. Ich forderte sie auf, mit an meinem Tisch zu essen. Das lehnte sie ab: „Du kennst die Sitten des Landes noch nicht, hier essen die Angestellten für sich allein, aber ich sehe, daß du auch andere Menschen achtest.“

Mathilde wachte auch über meine Tugend: im Hause schräg gegenüber gab es eine Reihe hübscher Töchter. Sie schienen wenig zu tun zu haben, denn immer lagen mehrere von ihnen im Fenster. Ich hatte sie immer freundlich begrüßt und eines Tages war ich stehen geblieben und hatte mich als neuer Nachbar vorgestellt, meinen demnächstigen Besuch in Aussicht gestellt und einstweilen um einen freundlichen Gruß an die Frau Mutter gebeten. Mathilde hatte das beobachtet und zog mich aus dem Himmel der nachbarlichen Beziehungen wieder auf die Erde: „Herr Hermann“, sagte sie, „weißt du nicht, was putas sind?“ Ich räumte ein, daß ich das wohl wisse: „Nun, damit du es weißt, das sind putas, richtige putas.“ Ich habe die Beziehungen zu den schönen Mädchen dann etwas abklingen lassen.

Das Hauptproblem in den Tropen war die Frischhaltung der Lebensmittel und Kühlung der Getränke. Nicht nur, daß es keine Kühlschränke gab, es gab nicht einmal Eis zu kaufen. Mathilde wartete mit einem Behelfs-Kühlungsverfahren auf: die Wohnung war eine Schlauchwohnung, und lang hindurch spannte sie jetzt ein Seil, daran hängte sie an langen Bindfäden Flaschen, Dosen, Büchsen, Töpfe und Krüge, und alles war mit nassen Strümpfen überzogen oder in nasse Tücher gewickelt. Wenn der Wind wehte, brauchte jetzt nichts mehr getan zu werden, als Strümpfe und Tücher immer wieder von neuem anzufeuchten. War es windstill, zog Mathilde von der Küche aus an einem Strick und hielt alles, was an dem Seil hing, in schaukelnder Bewegung. Dieses Kühlverfahren war nichts anderes als die Anwendung des physikalischen Gesetzes der Verdunstungskälte.

Unter anderem Hausgetier hatten wir auch einen Hund. Er hieß Mäxchen. Nie bekam Mathilde diese Konsonantenhäufung über die Zunge. Ich habe es ihr immer wieder

vorgesprochen: Mäx--chen. Sie hätte sich fast die Zunge dabei gebrochen, und ich gab es auf. Sie nannte den Hund einfach „Mecke“. Aber nie redete sie den Hund anders an als „Herr Mecke“. Sie konnte also zu mir sagen: „Willst du nicht mit dem Herrn Mecke noch einen Spaziergang machen“, oder: „Denk dir, der Herr Mecke hat eben unsern ganzen Braten aufgefressen“. Dann griff sie den Schlingel mit derben Fäusten an den Ohren und hielt ihm eine Strafpredigt, die zum Schluß aber nichts anderes war als die reinste Liebkosung.

Im Gleichmaß der Tropen gingen die Jahre dahin. Immer war es heiß und nur mit kleinen Schwankungen einmal mehr oder einmal weniger. Und auch der Hausseggen hing immer richtig. Mathilde war gleichbleibend ruhig und freundlich, neigte mitunter zu Scherz und Humor und konnte so laut lachen, daß in den Nachbarhäusern die amas secas auf den Balkonen erschienen, die Hälse reckten und riefen: „Mathilde, was ist bei euch los?“ Im Gleichmaß der Zeit kam dreimal wöchentlich Frischwasser aus dem Wasserdienst der Firma Dannemann, montags kam der Sanitätsdienst der Rockefeller-Mission und setzte kleine Fischchen in jedes in der Wohnung befindliche Wasser zur Vertilgung der Moskitenlarven, und sonnabends war Betteltag der Leprakranken. Ich hatte keine Vereine mehr und auch keinen Kirchendienst und verfügte über freie Abende und freie Sonntage. Von geselligen Veranstaltungen in der deutschen Kolonie abgesehen, bot Sao Felix nicht das mindeste. Diese in Raucherkreisen so weit bekannte Stadt war in kultureller Hinsicht eine Wüste. Ich habe damals unglaublich viel gelesen.

In jener Zeit regte sich der Verband der deutschen Auslandslehrer. In Heckners Verlag war die Verbandszeitschrift wieder erschienen und berichtete über Tagungen in Darmstadt. Es war Staatsrat BLOCK, der die Anliegen der Auslandslehrer förderte und den man den Vater der Auslandslehrer nannte.

Damals erschien in der Verbandszeitschrift ein Artikel von Walter WEBER (Palermo, dann im VDA tätig und Herausgeber eines Buches „Deutsch für Ausländer“, mit dem er aber nicht durchdrang) mit der Überschrift: Endlich ein Anfang? Gemeint wa-

ren die ersten Regungen im Ausw. Amt in Berlin, eine Kulturstelle einzurichten, der auch das deutsche Auslandsschulwesen unterstellt werden und das in Überordnung zu den Kultusministerien der deutschen Länder Lehrer an die Auslandsschulen vermitteln sollte. Es hat noch viele Jahre gedauert, bis es dahin kam. Wer bis dahin als Lehrer in den Auslandsschuldienst ging, tat das über das Kultusministerium seines Landes, das lediglich die Beurlaubung aussprach und sich um alles weitere, das den Hinausgehenden betraf, nicht mehr kümmerte. Es sei vermerkt, daß es damals schon Länder gab wie Braunschweig und Hessen, die die Tropendienstzeit doppelt anrechneten auf das Pensionsdienstalter.

Meine Jahre in Sao Felix gingen zu Ende. Es war eine schaurige Bilanz: vier von den 10 dort ansässigen jungen Deutschen waren zu meiner Zeit gestorben, und 4 waren mit oder nach schweren Krankheiten nach Deutschland zurückgekehrt.

Inzwischen hatte ich den Kontakt mit der Deutschen Schule in Bahia, der Staatshauptstadt, aufgenommen. Der dortige Leiter, Dr. Julius STREMPER, hatte das Gelbe Fieber gehabt und wollte heimfahren. Ich bewarb mich um diese Stelle und erhielt sie. Daß ich die Zweite Lehrerprüfung noch nicht abgelegt hatte, erwähnte ich bei meiner Bewerbung nicht. Es wäre den Herren vom Schulvorstand auch gleichgültig gewesen. Sie entschieden sich lieber für einen im Lande ansässigen Bewerber, der ihnen bekannt war, als daß sie sich auf ein Experiment mit einem neuen Schulleiter aus Deutschland einlassen wollten. So fiel mir die Stelle zu aufgrund meiner langen Tätigkeit an deutschen Schulen im Lande.

Bevor ich meine Stelle in Bahia antrat, benutzte ich meine Sommerferien zu einer Reise nach Deutschland.

Auf der Regierung in Minden hatte man mich inzwischen auf der Liste der Schulamtsbewerber gestrichen. Meine Standortmeldungen und kurzen Berichte, die ich regelmäßig der Regierung übersandt hatte, waren nicht mehr vorhanden. Auf meinen Antrag wurde ich wieder in die Liste aufgenommen. Mit keinem Wort fragte man, wann ich wiederzukommen gedächte — es waren herrliche Zeiten!

In der Staatshauptstadt Bahia — heute heißt sie Salvador — waren Deutsche schon seit langem ansässig. Sie waren ausnahmslos Kaufleute und sowohl im Import deutscher Waren als auch im Export von Kaffee, Tabak und Kakao tätig. Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges hatte es keine deutsche Schule gegeben, wohl aber deutsche Erzieherinnen, die Schülergruppen um sich versammelten. Nach dem Kriege schritt man aber zur Gründung einer Schule. In einer jetzt aufkommenden Schulfreudigkeit tat man alle Dinge gleichzeitig: man gründete einen Schulverein, baute im vornehmsten Villenviertel eine geräumige Schule, suchte und fand in Hamburg einen Schulleiter und beauftragte ihn, das Kollegium zusammenzustellen und mitzubringen. Die Schule hatte vom ersten Tage ihres Bestehens an einen Kindergarten, 4 Grundschul- und 3 Aufbauklassen. Alle Kinder hatten Deutsch und Portugiesisch als Grundsprachen. Im Aufbauzug kamen Englisch und Französisch hinzu. Diese Schule hatte keine Schwierigkeiten mit nicht deutsch sprechenden Kindern des Gastlandes, denn die gab es nicht. Sie hatte auch keine Schwierigkeiten mit der brasilianischen Unterrichtsverwaltung. Der Schulinspektor kam alljährlich. Weil er hier aber nur deutsche Kinder sah, hat er nie etwas beanstandet. Die Schule in Bahia war auch insofern ein Sonderfall, als im Durchschnitt auf 10 Schüler eine Lehrkraft kam. Die deutschen Lehrkräfte der Schule erhielten hier ihre deutschen Gehälter, die jeweils in Milreis umgerechnet wurden. Mein eigenes Gehalt hätte hier möglicherweise dem eines Rektors entsprechen müssen. Ich war aber von Sao Felix aus unter Vertrag genommen und wurde wie eine Ortskraft in Landeswährung bezahlt. Dennoch war mein Gehalt annehmbar: es stieg im ersten dreijährigen Kontrakt von 300 auf 400 Mark und begann im zweiten Kontrakt mit 450. Zu jener Zeit hätte ich in Deutschland ein Anfangsgehalt von 211 Mark netto gehabt.

Es war typisch für die tropischen Verhältnisse, daß ich vom Vorstand drei Auflagen bekam, die mit dem Schulbetrieb kaum etwas zu tun hatten: ich hatte täglich das Abkochen des Trinkwassers zu überwachen, das Schulgebäude von Termitengängen und das Schulgrundstück von Blattschneiderameisen frei zu halten. In den

ersten beiden Punkten war ich erfolgreich: keiner unserer Schüler erkrankte an Typhus oder Tropenruhr, und bei keiner Gebäudebesichtigung wurden Termitengänge entdeckt — gegen die Ameisen war ich aber erfolglos. Ich habe sie jahrelang bekämpft mit Gift und mit Gas, und wenn ich mich gerade sicher wähnte; sie ausgerottet zu haben, wurde in der nächsten Nacht wieder ein Baum kahlgefressen.

Von Bahia aus hatte ich endlich auch die Möglichkeit, die Zweite Lehrerprüfung abzulegen. Der Vorstand fand sich bereit, mich aus dem Kontrakt heraus für 6 Monate ohne Gehalt zu beurlauben. Das Deutsche Konsulat gewährte mir aus dem Titel „Heimkehrende Lehrer“ freie Reise nach Deutschland. Die Rückfahrt nach Bahia mußte ich aber wieder aus eigener Tasche bezahlen. Die Regierung in Minden gab meinem Antrag statt, mich zwecks Ablegung der Zweiten Prüfung für 3 Monate einzustellen. Sie wich dabei von der Bestimmung ab, daß man bei der Zulassung zur Prüfung mindestens 2 Jahre im preußischen Schuldienst tätig gewesen sein mußte. Sie gestattete mir, anstatt des Tätigkeitsberichts über meine dreimonatige Arbeit im innerdeutschen Schuldienst ein Thema aus meiner Auslandstätigkeit zu bearbeiten.

Ich hatte eine wohlwollende Prüfungskommission. Dieses Wohlwollen galt sicher nicht mir als Person, sondern vielmehr dem Auslandsschuldienst als solchem. Der VDA hatte soviel Aufklärungsarbeit geleistet, daß auch Regierungen sich freundlich zur Auslandsschule eingestellt hatten. Zwei Punkte aus meiner Prüfung sollen noch Erwähnung finden: als das Fach „Schulkunde“ geprüft werden sollte, sagte der Regierungsvertreter: „Was um alles in der Welt sollen wir Sie in Schulkunde prüfen, Sie kommen hier herein wie ein fremder Vogel und fliegen wieder weg, tragen Sie uns vor, was Sie sich auf diesem Gebiet angesehen haben.“ Hinterher kam es noch zu einem persönlichen Ge-

spräch. Man wollte noch das eine und das andere von „drüben“ wissen. „Was zieht man da an, sicher keine Wollanzüge?“ Ich erwiderte, daß wir ausschließlich Weiß trügen, weiße Anzüge und weiße Schuhe. „Aber jetzt sind wir mitten im Winter, Sie mußten sich ja neu einkleiden, was hat das alles gekostet?“ Ich sagte, daß meine Einkleidungskosten sich auf über 600 Mark belaufen hätten. „Dann schreiben Sie ein Beihilfegesuch, ich werde es sofort befürworten.“ Ich reichte eine Aufstellung meiner Unkosten ein und erhielt eine Beihilfe von 250 Mark. Es war das erste Mal, daß ich das Wort „Beihilfe“ hörte. Es veranlaßte mich, Überlegungen darüber anzustellen, wie oft wohl während meines Auslandsdienstes meine wirtschaftliche Lage beihilfefähig gewesen war.

Ich war jetzt vereidigt, hatte die Zweite Prüfung — und immer noch konnte ich über mich selbst verfügen. Ich brauchte nicht einmal auch nur der Form wegen ein Gesuch um Urlaub einzureichen.

Dennoch hatte ich nie das Ziel aus den Augen gelassen, in Deutschland Beamter zu werden. Von Bahia aus richtete ich ein Gesuch um feste Anstellung an die Regierung. Sie antwortete: „Sie können nicht übernommen werden, weil Sie nicht Inhaber einer Planstelle sind.“ Wohl war ich Inhaber einer planmäßigen Leiterstelle an einer deutschen Auslandsschule, aber jede Planstelle im kleinsten Dorf des Regierungsbezirks Minden hatte hier den Vorrang. Ich hatte keine andere Wahl: wenn ich Beamter werden wollte, mußte ich heimkehren.

Es war eine interessante Zeit gewesen. Von der Urwaldsiedlung Hartzpikade hatte der Weg über Zwischenstationen nach der Großstadt Bahia geführt. Es war ein Leben in absoluter Freiheit gewesen und war auf eigene Gefahr und meistens auch auf eigene Rechnung gegangen. Jetzt aber kehrte ich heim. In Zukunft wollte ich in gesundem Klima und in gesicherten Verhältnissen leben.

VORSTAND

Neue Verteilung der Vorstandsarbeit

Nach der 12. Hauptversammlung des VdLiA in Oldenburg wird sich der neu gewählte Vorstand zu seiner 1. Vorstandssitzung vom 19. bis 21. Sept. 1975 in Mettmann zusammenfinden.

Neben dem schon gewählten Vorsitzenden, Herrn Dr. SAUER, dem Geschäftsführer, Herrn BEYER, und dem Schatzmeister, Herrn NENTWIG, sind folgende Damen und Herren vorläufig für die nachfolgenden Referate verantwortlich:

Referent für schulpolitische und pädagogische Fragen — Herbert SCHERER

Referent für Rechts- und Sozialfragen — Dr. Irmgard FOERSTER

Pressereferent — Horst KLITZING

Referent für das Obleutesystem und die Mitgliederwerbung — Gotthard HÖNIG

Redaktion der Verbandszeitschrift: Ingrid BOSERT

Beitragserhöhung ab 1. 1. 1976

Nachdem die Beitragssätze für den Verband Deutscher Lehrer im Ausland seit 4 Jahren (Hauptversammlung in Kiel 1971) nicht erhöht worden sind und mit viel Sparsamkeit in der Vorstandsarbeit in der gleichen Höhe gehalten werden konnten, hat uns die Kostenexplosion bei den Porto- und Telefonkosten der Deutschen Bundespost und im Druckereigewerbe gezwungen, die Beitragssätze um 60 % zu erhöhen.

Ab 1. 1. 1976 gelten nun folgende Beitragssätze für den Verband deutscher Lehrer im Ausland:

Vermittelte Auslandslehrer und Erzieher	80,— DM
Inlandslehrer und Pensionäre	40,— DM
Ortskräfte, Schulsekretäre, Studenten, Versorgungsempfänger	20,— DM

(Bei außergewöhnlicher Belastung kann auf Antrag der Beitrag der Pensionäre auf 30,— DM ermäßigt werden.)

Seit der Beitragserhöhung vor 4 Jahren sind insbesondere die Druck- und Papierkosten für die Erstellung unserer nun repräsentativen Verbandsschrift „Meinungen, Mitteilungen, Materialien“ um über 50 % gestiegen. Die Versandkosten der Zeitschrift und die Portokosten für den Schriftverkehr mit unseren Mitgliedern sind noch stärker gestiegen.

Insgesamt sind von 1973 bis 1975 die Kosten für Porto und Telefon, in der Vorstandsarbeit, im Zeitschriftenversand um 109 %! gestiegen.

Betrugen die Herstellungskosten für unsere Verbandszeitschrift 1971—1973 noch keine 18 000 DM, so betrugen die Kosten 1973—1975 bereits 37 000 DM, haben sich also mehr als verdoppelt.

In Anbetracht dieser Situation und der Notwendigkeit von Schreibhilfen in einigen sehr arbeitsintensiven Ressorts im Vorstand, ist eine Erhöhung von nur 60 % innerhalb von 4 Jahren voll zu vertreten.

Bei allen Kolleginnen und Kollegen, die uns eine Abbuchungsermächtigung gegeben haben, werden im Jahre 1976 automatisch die neuen Beitragssätze abgebucht.

Alle Kollegen, die einen Dauerauftrag unterhalten, werden gebeten, den Dauerauftrag rechtzeitig, noch in diesem Kalenderjahr, auf die neue Höhe umzustellen.

H.-G. Becker

12. Hauptversammlung des VdLiA in Oldenburg

vom 23.—25. Juli 1975

Nicht nur äußerlich, sondern vor allem vom inhaltlichen Gewicht her findet sich im Mittelpunkt dieses Heftes der ausführliche Bericht über die 12. Hauptversammlung des Verbandes in Oldenburg/Old.

Nach bewährtem Saarbrücker Vorbild war der erste Tag den 8 Arbeitsgruppen vorbehalten, der zweite brachte die Mitgliederversammlung und der dritte den Festvortrag und die Podiumsdiskussion.

Ausflüge und geselliges Beisammensein lockerten die arbeitsintensiven Tage auf.

Die folgenden Beiträge halten, in zeitlichem Ablauf angeordnet, die wesentlichsten Ereignisse und Ergebnisse dieser Tage fest.

1. **Eröffnung** durch den Vorsitzenden Dr. SAUER. Feststellung über ordnungsge-
mäßige Einberufung der Versammlung.

2. Totenehrung

3. Herr KRACHT, Realschuldirektor in
Nordschleswig, hält ein Kurzreferat über
die finanzielle Benachteiligung der nach
dort entsandten deutschen Lehrer.

4. Grußworte werden verlesen von

Dr. SCHULZE-VORBERG (Fernschreiben)

Dr. REIMERS — KMK

Dr. LÖFFLER (Telegramm)

Dr. LANGERFELD (Brief)

GADE (Brief)

5. Als Ehrenmitglieder sind Herr Dr. JOHS
und Herr STEGMANN anwesend.

6. Herr SCHERER berichtet über die Um-
wandlung des Verbandsorganes „Mittei-
lungen“ in eine Zeitschrift und hebt zwei
Probleme heraus:

a) erhebliche Kosten

b) rechtliche Fragen

Über einen Vertrag mit einem Verlag soll
der neue Vorstand entscheiden.

7. Geschäftsbericht (s. Anlage)

8. Kassenbericht (s. Anlage)

9. Bericht der Kassenprüfer (s. Anlage)

10. Die Entlastung des Vorstandes ge-
schieht per Akklamation.

11. Herr STRASSNER berichtet über einen
Rundbrief des deutschen Spanischlehrer-
verbandes und gibt Hinweise für ein ent-
sprechendes Diplom für Gymnasiallehrer.

12. Frau BOSERT erstattet Bericht über
die in Saarbrücken gestellten Anträge und
ihre Bearbeitung.

13. **Die Anträge** an die Mitgliederversamm-
lung:

Die Aufnahme der Dringlichkeitsanträge
wird global per Akklamation genehmigt.
Anträge zur Satzung und solche aus den
Arbeitsgruppen sollen am Nachmittag be-
handelt werden.

Antrag 1 ist in sachlichem Zusammenhang mit
dem Arbeitspapier der Gruppe III zu sehen.
Wegen juristischer Schwierigkeiten ergeht fol-
gender Antrag: „Der Vorstand wird beauftragt,
den Antrag mit Arbeitspapier III zu überarbei-
ten und daraus einen Antrag zu formulieren.“

1 Enthaltung

angenommen

Antrag 2: Herr Neumann ZFA gibt eine Begriffserklärung zwischen Kindergeld und Kinderzuschlag. Letzterer entfällt nach der Besoldungsneuregelung. Der Antrag hat wenig Aussicht auf Erfolg, da nicht überall Vorschulklassen eingerichtet sind.

Zusatzantrag: „Der Vorstand möge überprüfen, ob der Antrag vertretbar ist“.

1 Gegenstimme

9 Enthaltungen

angenommen

Antrag 3: (Punkt 1—5)

1 Enthaltung

angenommen

Antrag 4: Folgende Staffelung der Beiträge wird vorgeschlagen: Auslandslehrer 80,— DM, Inlandslehrer und Pensionäre 40,— DM. (In besonderen Härtefällen hat der Pensionär die Möglichkeit, seinen Beitrag auf 30,— DM zu reduzieren.)

Ortskräfte, Empfänger von Versorgungsbezügen, Studenten, Schulsekretäre 20,— DM

4 Enthaltungen

angenommen

Antrag 6:

2 Gegenstimmen

33 Enthaltungen

angenommen

Antrag 7: In der Besoldungsneuregelung ist der Haushaltszuschlag weggefallen. Damit ist der Antrag gegenstandslos geworden.

1 Enthaltung

abgelehnt

Antrag 8: Änderungen:

1. Zeile: „Die Hauptversammlung“ statt „Der Hauptverband“

3. Zeile: Einschub hinter „regelmäßig“; „und kostenlos“

2 Gegenstimmen

3 Enthaltungen

angenommen

Antrag 9: Die Anforderung von Erfahrungsberichten ist Sache der Länder. Es gibt keine bundeseinheitliche Regelung.

Zusatzantrag: „Im wohlverstandenen Interesse der Auslandslehrer lehnt die Hauptversammlung den Antrag ab.“

Abstimmung über den Zusatzantrag:

2 Gegenstimmen

8 Enthaltungen

angenommen

(Damit ist Antrag 9 abgelehnt)

Antrag 10: Änderungen:

Zeile 7: „Kommunen“ statt „Kammer“ Fußnote X: „Darüber hinaus wird der Vorstand beauftragt, Informationen über länderunterschiedlichen Beförderungsmodus einzuholen.“

5 Enthaltungen

angenommen

Antrag 11:

8 Enthaltungen

angenommen

Antrag 12:

Herr REIMERS (KM Niedersachsen) hat Bedenken gegen den letzten Absatz, da 9 Bundesländer zugestimmt haben, für diesen Zweck 4 Wochen mit Zahlung zu beurlauben.

Der zweite Abschnitt des Antrages soll lauten: „Der Vorstand wird beauftragt, darauf hinzuwirken, daß die Kultusminister Lehrer, die sich zum Auslandsschuldienst gemeldet haben und deren Freistellung der ZfA gemeldet ist, zu zentralen Vorbereitungstagungen der ZfA zu beurlauben.“

4 Gegenstimmen

7 Enthaltungen

In der veränderten Form *angenommen*

Antrag 13:

1 Enthaltung

angenommen

Antrag 14: Der Antrag erhält folgenden Wortlaut: „Der Vorstand des VdLiA wird beauftragt, bei den zuständigen Behörden darauf hinzuwirken, daß bei Entscheidungen des Schulvorstandes über einen Lehrer, insbesondere über die Verlängerung der Vertragszeit, der Vertrauenslehrer oder die Personalvertretung gehört werden muß.“

Diese Beteiligung des Vertrauenslehrers oder der Personalvertretung muß wie die Schiedsklausel durch Aufnahme in den Vertragstext abgesichert werden.“

2 Gegenstimmen

7 Enthaltungen

angenommen

14. Anträge zur Satzung, zur Wahl- und Geschäftsordnung

Antrag 15: Abschnitt 1

3 Enthaltungen

angenommen

Antrag 15: Abschnitt 2

1 Enthaltung

angenommen

Antrag 15: Abschnitt 3 (Neufassung)

„Die Mitgliederversammlung möge beschließen:“ § 7 Abs. 5 erhält folgende Neufassung: Von der Mitgliederversammlung werden der Vorsitzende, der Geschäftsführer und der Schatzmeister in getrennten Wahlgängen berufen. Die Referenten werden nach Abstimmung mit den beiden anderen gewählten Vorstandsmitgliedern vom Vorsitzenden berufen.

2 Gegenstimmen

3 Enthaltungen

angenommen

Antrag 16: Änderung der Neufassung des § 5 Abs. 5 Zeile 6: Ihr obliegt insbesondere die Wahl des Vorsitzenden, des Geschäftsführers, des Schatzmeisters und der Kassenprüfer.

1 Gegenstimme

angenommen

Antrag 17:

angenommen (einstimmig)

Antrag 5: Textänderung: § 5 Abs. 7: Bei den Wahlen ist Briefwahl durch die am Erscheinen bei der Wahl Verhinderten möglich.

2 Enthaltungen

angenommen

15. Beratung und Annahme der Arbeitspapiere

Arbeitsgruppe I: Textkorrektur Zeile 9/10: „Bei der Verwirklichung“ statt „In der weiteren Entwicklung“.

angenommen

Antrag 1:

3 Enthaltungen

angenommen

Antrag 2: Textänderung Zeile 1 ff.: Im Konzept der ZfA für eine bikulturelle Auslandsschule

mit dem Ziel der sozialen Öffnung wird der sozialen Integration der neu in die DS aufzunehmenden Schüler ...

3 Gegenstimmen

3 Enthaltungen

angenommen

Antrag 3:

8 Enthaltungen

angenommen

Arbeitsgruppe II: (keine Anträge)

2 Enthaltungen

angenommen

Arbeitsgruppe III: (keine Anträge)

6 Enthaltungen

angenommen

Arbeitsgruppe IV: Textänderung im

Antrag (letzter Abschnitt): Die Zuständigen Bundes- und Landesinstanzen ...

4 Enthaltungen

angenommen

Gesamtpapier: einstimmig *angenommen*

Arbeitsgruppe V: Der im Schlußabschnitt formulierte Antrag wurde ohne Abstimmung an den Vorstand verwiesen.

Gesamtpapier:

5 Enthaltungen

angenommen

Arbeitsgruppe VI: (keine Anträge)

2 Enthaltungen

angenommen

Arbeitsgruppe VII: Korrektur Zeile 13: „Gastländer“ statt „Festländer“

2 Enthaltungen

angenommen

Arbeitsgruppe VIII: Anregung Prof. Dr. Wittig: Die ca. 120 im Ausland tätigen Hochschullehrer sollten bei der Bildung von Regionalgruppen mit einbezogen werden.

Antrag 1: 1 Gegenstimme, 6 Enthaltungen

angenommen

Antrag 2: 1 Gegenstimme, 4 Enthaltungen

angenommen

Zu Beschlüssen erhobene Anträge

Der Mitgliederversammlung, die im Rahmen der Hauptversammlung des VdLiA in Oldenburg am Donnerstag, dem 24. 7. 1975 stattfand, lagen insgesamt 17 Anträge von Verbandsmitgliedern und Verbandsgremien vor, von denen 15 Anträge, z.T. mit Änderungen und Zusätzen angenommen wurden.

Zur besseren Übersicht folgen die angenommenen Anträge noch einmal im Wortlaut:

Antrag Nr. 1 (Ortsgruppe Rom des VdLiA)

Die Hauptversammlung möge beschließen, den Vorstand zu beauftragen, sich bei den zuständigen Stellen dafür zu verwenden, daß eine Vertragsverlängerung immer dann automatisch einsetzt, wenn die Vertragsverlängerung nicht 6 Monate vor dem Stichtag von der Zentralstelle oder der beurlaubenden Landesbehörde abgelehnt wird.

Begründung:

Immer wieder kommt es vor, daß Kollegen im 3. Jahr ihrer Tätigkeit an einer Auslandsschule nicht rechtzeitig von der definitiven Vertragsverlängerung unterrichtet werden. Das führt einmal zu unnötigem Briefwechsel mit den innerdeutschen Behörden und zum anderen oft in einen zunächst recht bedenklichen vertragslosen Zustand.

Antrag Nr. 2 (Ortsgruppe Rom des VdLiA)

Die Hauptversammlung möge beschließen, den Vorstand zu beauftragen, sich bei den zuständigen Stellen dafür einzusetzen, daß die Gewährung von Schulbeihilfen auch ausgedehnt wird auf diejenigen Kinder, die einen Vorschulkindergarten besuchen.

Begründung: Es ist nicht einzusehen, daß Kinder im Ausland eine rechtlich unterschiedliche Behandlung seitens der innerdeutschen Behörden erfahren. Einmal gelangen alle die Kinder, die der gesetzlichen Schulpflicht mit Ende des 9. Schuljahres entwachsen sind, anstandslos in den Genuß der Schulbeihilfe. Zum anderen richtet der Gesetzgeber in Deutschland Vorschulklassen ein, deren Besuch kostenlos ist, vergißt aber, den vorübergehend im Ausland lebenden Kindern das gleiche Recht zuzugestehen.

Antrag Nr. 3 (Vorstand des VdLiA)

Die Mitgliederversammlung möge beschließen:

1. Die Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle Oldenburg wird intensiviert.

2. Die Mitglieder werden gebeten, der Forschungsstelle Veröffentlichungen der oder über die Auslandsschulen zu überlassen.

3. Der Forschungsstelle wird geeignetes Archivmaterial des Verbandes überlassen.

4. Der Herr Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst wird gebeten, die Forschungsstelle für Auslandsschulwesen auch weiterhin, wie auf Vorschlag des Verbandes deutscher Lehrer im Ausland in München 1969 bereits zugesagt worden ist, als wissenschaftlichen Schwerpunkt zu unterstützen und zu fördern.

5. Der Herr Rektor und die zuständigen Gremien der Universität Oldenburg werden gebeten, die Arbeit der Forschungsstelle für Auslandsschulwesen durch Mittelzuweisung und Stellenausbau zu unterstützen und auch weiterhin zu fördern.

Antrag Nr. 4 (Vorstand des VdLiA)

Die Hauptversammlung in Oldenburg möge beschließen:

Ab 1. 1. 1976 sollen folgende Beitragssätze als Jahresbeiträge für den Verband deutscher Lehrer im Ausland gelten:

Auslandslehrer (vermittelte Lehrer)	80,— DM
Inlandslehrer und Pensionäre	40,— DM
Ortskräfte, Empfänger von Versorgungsbezügen, Studenten, Schulsekretäre	20,— DM

(In besonderen Härtefällen hat der Pensionär die Möglichkeit, seinen Beitrag auf 30,— DM zu reduzieren.)

Antrag Nr. 5 (Vorstand des VdLiA)

Die Mitgliederversammlung möge die vom Registergericht redigierte Satzung annehmen (siehe Mitteilungen, Meinungen, Materialien, Heft 1 + 2/75).

Ergänzung zu diesem Antrag bildet der Antrag Nr. 16.

Antrag Nr. 6 (Ortsgruppe Istanbul des VdLiA)

Betr.: Unterrichtsstundendauer in Relation zur Regelstundenzahl. Die Ortsgruppe Istanbul

stellt sich mit Nachdruck hinter den Antrag Madrid, der auf der 6. Regionaltagung der Regionalgruppe Spanien/Portugal vom 31. Januar bis 3. Februar 1974 in Madrid betreffs der Unterrichtsstundendauer in Relation zur Regelstundenzahl gestellt wurde. (Mitteilungen des Verbandes, Heft 2/3 1974, S. 46.) Sie bittet den Vorstand des VdLiA, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bei den zuständigen Behörden dafür einzutreten, daß eine Änderung der Regelstundenzahl in Zukunft nur bei Unterrichtsstunden von mehr als 45 min oder weniger als 40 min vorgenommen wird.

Begründung:

In einer 40-min-Stunde muß derselbe Stoff bewältigt werden wie in einer 45-min-Stunde. Das hat zur Folge, daß der Zeitaufwand für die Vorbereitung und Korrektur einer 40-min-Stunde eher größer als ebenso groß ist wie der für eine 45-min-Stunde.

Antrag Nr. 8 (Zusammenschluß der aus der BRD vermittelten Lehrer in Argentinien)

Die Hauptversammlung möge beschließen, bei der KMK darauf hinzuwirken, daß die im Ausland vermittelten Lehrer von ihrer Heimatbehörde regelmäßig kostenlos mit amtlichen Nachrichten (z. B. Staatsanzeiger u. ä.) schulpolitischer und pädagogischer Art versorgt werden.

Begründung:

Einzelne Kultusministerien (z. B. Rheinland-Pfalz, Hessen, Niedersachsen) senden ihren beurlaubten Lehrern Amtsblätter, Staatsanzeiger u. ä. zu. Um eine gleiche Behandlung aller im Ausland tätigen Lehrer zu erreichen, wäre es angebracht, wenn sich alle Kultusministerien diesem Verhalten anschließen. Außerdem geben die amtlichen Nachrichten jedem eine Fülle von Informationen, die der Entsandtlehrer unbedingt benötigt, wenn er ohne große Schwierigkeiten in Deutschland seinen Dienst wieder antreten will, da sich heutzutage innerhalb von 3 bzw. 5 Jahren sehr große Veränderungen im schulpolitischen und pädagogischen Bereich ergeben.

Antrag Nr. 10 (FUHRMANN / BADURA)

Die Mitgliederversammlung möge beschließen, den Vorstand zu beauftragen, Unterlagen über die rechtlichen tatsächlichen Verhältnisse auf dem Beförderungssektor zu sammeln.

Die faktische Benachteiligung der vermittelten Lehrer während der Zeit ihres Auslandsdienstes bei Beförderungen hat sich in den letzten

Jahren noch dadurch verschlechtert, daß durch die Mitwirkungsmöglichkeiten der Schulpersonalräte und der Kommunen die Länder zögern, Beförderungen auszusprechen, mit der Begründung, die Kollegen nach ihrer Rückkehr nicht entsprechend einsetzen zu können. Darüber hinaus wird der Vorstand beauftragt, Informationen über den länderunterschiedlichen Beförderungsmodus einzuholen.

Antrag Nr. 11 (FUHRMANN / BADURA)

Die Mitgliederversammlung möge beschließen, den Vorstand zu beauftragen, eine Erhebung an den deutschen Schulen im Ausland darüber anzustellen, ob an allen Schulen Vertrauensräte bzw. Personalvertretungen bestehen, welche Aufgaben sie wahrnehmen, wie groß ihr Gewicht gegenüber Schulleitung und Schulvorstand ist. Sollte sich aus dieser Erhebung ergeben, daß eine Neufassung der Empfehlung des Auslandsschulausschusses über die Einrichtung von Vertrauensräten wünschenswert sei, so möge der Vorstand einen entsprechenden Antrag an den Auslandsschulausschuß stellen.

Antrag Nr. 12 (v. FRANQUÉ)

Der Verband deutscher Lehrer im Ausland dankt dem Landesinstitut für schulpädagogische Bildung und dem Kultusminister Nordrhein-Westfalens für die erfreuliche Zusammenarbeit mit dem Verband bei der Durchführung von Tagungen für künftige Auslandslehrer. Er hält die Fortsetzung dieser Arbeit für unbedingt wichtig und sinnvoll, solange das Vorbereitungssystem der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen aus finanziellen Gründen noch nicht ausreichend ausgebaut wird.

Der Vorstand wird beauftragt, darauf hinzuwirken, daß die Kultusminister Lehrer, die sich zum Auslandsschuldienst gemeldet haben und deren Freistellung der ZfA gemeldet ist, zu zentralen Vorbereitungstagungen der ZfA zu beurlauben.

Antrag Nr. 13 (Vorstand des VdLiA)

Die Mitgliederversammlung möge beschließen, daß die nächste Hauptversammlung des Verbandes 1977 in Wiesbaden stattfindet.

Antrag Nr. 14 (Arbeitsgruppe III der Hauptversammlung Oldenburg)

Der Vorstand des VdLiA wird beauftragt, bei den zuständigen Behörden darauf hinzuwirken,

daß bei Entscheidungen des Schulvorstandes über einen Lehrer, insbesondere über die Verlängerung der Vertragszeit, der Vertrauenslehrer oder die Personalvertretung gehört werden muß.

Diese Beteiligung des Vertrauenslehrers oder der Personalvertretung muß, wie die Schiedsklausel, durch Aufnahme in den Vertragstext abgesichert werden.

Antrag Nr. 15

(Vorstand des VdLiA - HÖNIG)

Anträge zur Änderung der Wahlordnung:

1. Die Mitgliederversammlung möge beschließen:

§ 4 Abs. 1 der Wahlordnung erhält folgende Fassung:

Der Vorstand besteht mindestens aus:

Dem Vorsitzenden

dem Geschäftsführer

dem Schatzmeister

dem Referenten für schulpolitische und pädagogische Fragen

dem Referenten für Rechts- und Sozialfragen

dem Pressereferenten

dem Referenten für das Obleutesystem und die Mitgliederwerbung

2. Die Mitgliederversammlung möge beschließen:

Der § 7 Abs. 2 der Wahlordnung wird gestrichen.

§ 7 Abs. 5 erhält folgende Neufassung:

Von der Mitgliederversammlung werden der Vorsitzende, der Geschäftsführer und der Schatzmeister in getrennten Wahlgängen berufen.

Die Referenten werden nach Abstimmung mit den beiden anderen gewählten Vorstandsmitgliedern vom Vorsitzenden berufen.

Antrag Nr. 16

(Vorstand des VdLiA - HÖNIG)

Im vorliegenden Satzungsentwurf erhält der § 5 folgende Neufassung:

Abs. 5 Zeile 6

Ihr obliegt insbesondere die Wahl des Vorsitzenden, des Geschäftsführers, des Schatzmeisters und der Kassenprüfer.

Abs. 7

Bei den Wahlen ist Briefwahl durch die am Erscheinen bei der Wahl Verhinderten möglich.

Antrag Nr. 17

(Vorstand des VdLiA - HÖNIG)

Die Mitgliederversammlung möge beschließen:

Der § 3 Abs. 4 der Wahlordnung erhält folgende Neufassung:

Die Dringlichkeitsanträge sind zulässig. Ihre Behandlung kann die Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit ablehnen.

(Ergänzungen zur Annahme der Anträge: siehe Protokoll der Mitgliederversammlung.)

Außerdem wurden bei der Verabschiedung der Arbeitspapiere der 8 Arbeitsgruppen, die am 23. 7. 1975 getagt hatten, noch 6 weitere Anträge von der Mitgliederversammlung angenommen (siehe Arbeitspapiere der Arbeitsgruppen).

Schlußbericht der Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe I

Schulentwicklungspläne und Strukturfragen in der kulturpolitischen Auseinandersetzung.

Nach Kurzinformationen der Herren VOGT und BEHRENS über die Leitsätze der BMZ und des AA kamen die Teilnehmer der Gruppen I und VII zu dem Ergebnis, die Themen wieder zu trennen und einzeln abzuhandeln. Die Diskussion konzentrierte sich in der Hauptsache auf folgende Teilbereiche:

Erfahrungsaustausch über die Modelle 1/4 und 2, wobei sich Unklarheiten über die Zukunft des Modells 1/4 zeigten, während bislang überwiegend positive Ergebnisse mit der Arbeit des Modells 2 erzielt wurden. Bei der Verwirklichung dieses Modells stellen sich allerdings Fragen (siehe Antrag 2).

Neben ortsspezifischen Problemen, aus denen sich häufig allgemeingültige Meinungen und Beiträge ergaben, war die Gesprächsrunde vor allem dadurch positiv

beeinflusst, daß Vertreter des niedersächsischen Kultusministeriums (gl. Vertreter im Auslandsschulausschuß), der ZfA und der Enquête-Kommission anwesend waren und damit einen übergreifenden Meinungsaustausch möglich machten.

Als Ergebnis der Diskussionen wurden folgende Anträge ohne Gegenstimme, mit 4 Enthaltungen angenommen.

Sie werden damit der Hauptversammlung zur Abstimmung vorgelegt.

Antrag 1

Aufgrund des Eindrucks, daß über den Diskussionen über Modell II die Vorstellungen über die Zukunft von Schulen in einer Kombination nach Modell I und IV noch keine klaren Konzeptionen ergeben haben, sollten die zuständigen Stellen sich speziell mit den Problemen der Schulen dieses Typs befassen, d. h. mit der pädagogischen Konzeption, der Förderungswürdigkeit, der personellen und materiellen Unterstützung, der wirtschaftlichen Zukunft und dem kulturpolitischen Stellenwert dieser Schulen.

Durch klarere und verbindlichere Konzeptionen könnte diesen Schulen geholfen werden, ihre Zukunft realistischer zu planen und weder Illusionen nachzuhängen noch unter unnötigen Frustrationen zu leiden.

Neben den bikulturellen Sekundarschulen kann gerade diesem Schultyp (Kombination Modell I und IV) eine verstärkte Bedeutung zukommen.

Antrag 2

Im Konzept der ZfA für eine bikulturelle Auslandsschule mit dem Ziel der sozialen Öffnung wird der sozialen Integration der neu in die DS aufzunehmenden Schüler eine zentrale Bedeutung zugestanden. Es erscheint daher logisch und angebracht, diesem Integrationsprozeß ein größtmögliches Interesse zu widmen, da sich daraus Konsequenzen im strukturellen und pädagogischen Bereich künftiger Schulplanungen ergeben könnten und sollten.

Die AG I regt daher an, an den Orten, wo entsprechende Voraussetzungen vorhanden sind, eine wissenschaftliche Begleitung und Beobachtung der sozialen Integrationsformen und -abläufe zu ermöglichen und Voraussetzungen zu ihrer Durchführung zu schaffen.

Antrag 3

Einheimische Lehrer eines Landes sollten nur nach gründlicher Vorbildung von deutschen Schulen im Ausland für Fachunterricht eingesetzt werden. Wenn solche Lehrer nicht verfügbar sind, sollten weiterhin entsandte Lehrkräfte eingesetzt werden, damit die didaktischen Maßstäbe erhalten bleiben.

Arbeitsgruppe II

Auslandsschulen unserer Nachbarn

I. Pädagogische Auslandsarbeit der DDR

Herr Dr. FISCHER (Univers. Oldenburg, FO) gab eine detaillierte Funktionsbestimmung der internationalen pädagogischen Beziehungen und pädagogischen Auslandsarbeit der DDR, die wie folgt zusammengefaßt wird:

Dem übergreifenden Bereich „Internationale pädagogische Beziehungen der DDR“ werden sowohl die Kooperationsbeziehungen der DDR zu den sozialistischen Ländern, die Beziehungen zu den nichtkommunistischen Industriestaaten und die allgemeinen pädagogischen Auslandskontakte als auch die vielfältigen Formen der im weitesten Sinne pädagogisch orientierten Begegnungen in der DDR zugeordnet; dagegen werden unter dem Begriff „Pädagogische Auslandsarbeit“ ausschließlich die pädagogischen Aktivitäten der DDR direkt in Entwicklungsländern erfaßt.

Der Terminus „Auslandsschularbeit der DDR“ sollte im Interesse einer begrifflichen Klarheit vermieden werden, weil diese Bezeichnung im pädagogischen und schulpolitischen Verständnis in der Bundesrepublik an die Existenz der Institution „Auslandsschule“ gebunden ist. Auslandsschulen jedoch, vergleichbar mit jenen Einrichtungen, wie sie von der Bundesrepublik personell und materiell unterstützt werden, unterhält die DDR, sieht man von der Sonderfunktion ihrer Botschaftsschulen ab, nicht.

Der Auslandseinsatz der DDR-Pädagogen erfolgt entweder auf der Grundlage bestehender Kooperationsbeziehungen an Schulen in sozialistischen Ländern (vor allem in Bulgarien) und bilateraler Abkommen an Bildungseinrichtungen in Entwicklungsländern bzw. im Sinne von Unterrichtshilfe/Bildungshilfe in Expertenfunktion in verschiedenen Bereichen des Bildungswesens dieser Länder oder an Kulturzentren der DDR und vergleichbaren Einrichtungen im Ausland.

Als Ergebnis der Funktionsbestimmung der internationalen pädagogischen Beziehungen der DDR ist der Zusammenhang von marxistisch-leninistischer Ideologie und sozialistischer Außenpolitik, von sozialisti-

scher Außenpolitik und auswärtiger Kulturpolitik und den darin eingebundenen internationalen pädagogischen Beziehungen der DDR und dem Entwicklungsstand ihres Bildungssystems festzuhalten.

Aus der marxistisch-leninistischen Theorie des sozialistischen und proletarischen Internationalismus, des antiimperialistischen Kampfes gegen den Neokolonialismus und den darauf festgelegten Prinzipien der auswärtigen sozialistischen Kulturpolitik lassen sich differenzierte Positionen der internationalen pädagogischen Beziehungen der DDR ableiten:

1. die auf den Marxismus-Leninismus festgelegte sozialistische Bildung und Erziehung als Klammer pädagogischer Zusammenarbeit — im allgemeinen auf der Grundlage vertraglich fixierter bilateraler bzw. multilateraler Vereinbarungen resp. Kooperationsbeziehungen — mit der UdSSR und anderen sozialistischen Staaten, also innerhalb des politisch, ökonomisch und im Bildungswesen gleich oder ähnlich strukturierten sozialistischen Bereiches;

2. die Zusammenarbeit mit den Ländern der Dritten Welt und der Einfluß auf das nationale Bildungswesen in einigen asiatischen und afrikanischen Ländern, den die DDR auf der Basis des proletarischen Internationalismus und der Formel des antiimperialistischen Kampfes gegen den Neokolonialismus über ein breitgefächertes Netz bildungspolitischer und schulpädagogischer Vereinbarungen — theoretischer wie praktischer Art — ausübt;

3. die in das Feld der kulturpolitischen Beziehungen der DDR — mit wechselnder Intensität, unterschiedlicher Resonanz und Breitenwirkung — zu nichtkommunistischen Ländern Europas, zu den USA und zu Japan eingebetteten Bemühungen auf pädagogischem Gebiet; hier jedoch primär auf Begegnungsmöglichkeiten in der DDR beschränkt und im Rahmen pädagogischer Auslandsaktivitäten vor allem ausgerichtet auf die Selbstdarstellung der sozialistischen Gesellschaftsordnung und ihres Bildungswesens und verknüpft mit kritisch-polemischen Auseinandersetzungen mit dem Bildungssystem der Bundesrepublik als pädagogisch-propagandistische Agitation.

Die Mitglieder der AG halten es für dringend geboten, daß Grundinformationen

über Charakter, Struktur und Intention der internationalen pädagogischen Beziehungen der DDR, vor allem ihrer pädagogischen Auslandsarbeit in Entwicklungsländern, in das Vorbereitungsprogramm für künftige Auslandslehrer aufgenommen werden.

II. Realschuldirektor Harald KRACHT
Vorsitzender des Deutschen Lehrervereins für Nordschleswig:

Das Minderheitenschulwesen im deutsch-dänischen Grenzraum

Mit der Abtrennung Nordschleswigs vom Deutschen Reich im Jahre 1920 und der damit verbundenen Teilung des alten Herzogtums Schleswig schlägt die Geburtsstunde für ein deutsches Schulwesen in Nord- und ein dänisches Schulwesen in Südschleswig, da in beiden Gebietsteilen Minderheiten zurückgeblieben sind.

Beide Volksgruppen beginnen unmittelbar nach der neuen Grenzziehung mit dem Aufbau eines eigenen Schulwesens, das, obwohl vom Muttervolk stets unterstützt, sich nie als Auslands-, sondern stets als Volkstumsschule verstanden hat.

Dieser Status ist auch heute noch, trotz einschneidender Verschiebungen zugunsten der dänischen Seite nach 1945, unangetastet.

In der „Kieler Erklärung“ von 1949 räumt das Land Schleswig-Holstein der dänischen Volksgruppe ausdrücklich das Recht auf ein eigenes Schulwesen ein, das auch finanziell unterstützt wird.

Da Dänemark einem Minderheitsabkommen mit Deutschland nie zustimmen wollte, übernehmen zweiseitige Willenserklärungen aus Kopenhagen und Bonn 1955 die Garantie für die gegenseitige Anerkennung, den Schutz und die Bezuschussung der Minderheitenschulen. Schleswig-Holstein zahlt heute ca. 80 % der Durchschnittskosten eines schleswig-holsteinischen Schülers für über 5000 dänische Schüler, während Dänemark den gleichen Prozentsatz für die 1600 Schüler der deutschen Minderheit aufbringt.

Organisatorisch hat das Schulwesen beider Minderheiten das Gewand (sprich: Schulorganisation) des Gastlandes übernommen, versucht jedoch, es mit eigenen Inhalten zu füllen. Das macht eine doppelte Zielsetzung unerläßlich:

1. Die Schüler in Sprache und Kultur des Muttervolkes einzuführen und
2. sie zu befähigen, sich im Berufsleben des Gastlandes voll zu behaupten.

Das Land Schleswig-Holstein hat das deutsche Schulwesen in Nordschleswig besonders dadurch unterstützt, daß die Lehrer — auch die dänischen Staatsbürger, die sich zur deutschen Minderheit bekennen — zu beurlaubten Beamten des Landes Schleswig-Holstein ernannt wurden.

In der folgenden Diskussion wurde der Wunsch laut, daß zum Deutschen Lehrerverein für Nordschleswig, dessen Mitglieder alle an der Erziehungsarbeit vom Kindergarten bis zum Gymnasium beteiligten Lehrkräfte sind, vom VdLiA aus engere Kontakte geknüpft werden. Damit könnte ein gegenseitiger Erfahrungsaustausch eingeleitet werden, der für beide Seiten von Nutzen sein dürfte.

III. Frau Dr. FOERSTER umriß die Situation der Auslandsschweizerschulen. Sie ging dabei von ihrem Beitrag in den „Mitteilungen . . . 1 u. 2/1975“ aus und bezog die Entwicklung bis Oktober 1974 in ihre Darstellung ein.

Danach zeichnet sich die Tendenz zu einer größeren finanziellen Unterstützung und zu weiterem Ausbau der Auslandsschulen der Schweiz ab.

Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang, daß außer den staatlichen Subventionierungen, diese Schulen durch „Patronatskantone“ beraten und betreut werden.

IV. Diese Art außerstaatlicher Förderung spielt auch eine wichtige Rolle für die Schulen der deutschen und dänischen Minderheiten. Alle Schulen dieses Bereichs verfügen ausnahmslos über Patenschaften (Körperschaften, Organisationen, Schulen etc.), die sowohl ideelle als auch materielle Unterstützung laufend gewähren.

Die AG regt an, in der Bundesrepublik Interesse für solche Aufgaben einer Patenschaft zu wecken, sowohl als körperschaftstragene wie auch als Beziehungen von Schule zu Schule.

Arbeitsgruppe III

Der Lehrer an deutschen Auslandsschulen

Die Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit den Problemen der deutschen Lehrer im Ausland von der Erstvermittlung bis zur

Rückkehr und Reintegration in das innerdeutsche Schulwesen.

1. Vermittlung

Beklagt wurde allgemein — von den AL wie von der ZfA — die Länge des Behördenweges von der Bewerbung bis zum Vertragsabschluß. Die ZfA sieht keine Möglichkeit, hier Einfluß zu nehmen, da es Ländersache sei, Bewerber zu beurteilen und freizustellen. Die ZfA erscheint oft nur als „Bittsteller“ gegenüber den Bundesländern; wenn der Verband hier versucht, eine Bresche zu schlagen, so liegt das offenbar in ihrem Sinne. Die Abhängigkeit vom Wohlwollen der KM gehe so weit, daß man für viele Stellen nicht genügend Bewerber fände. Allgemein wurde eine erheblich stärkere Objektivierung und Durchsichtigkeit des Beurteilungs- und Vermittlungsverfahrens gefordert, und es werden Zweifel angemeldet, ob die Kultusminister und deren Unterbehörden wirklich in ausreichendem Maße über die sachlichen Kriterien verfügen, über die Freistellung geeigneter Bewerber in angemessener kürzerer Frist zu entscheiden. Die Möglichkeit, der ZfA sofort von der Bewerbung Mitteilung zu machen und sie an den Beurteilungs- und Beurlaubungsverfahren zu beteiligen, wurde diskutiert, läßt sich aber rechtlich noch nicht fixieren. Aussichtsreicher scheint z. Z. der Einfluß, den die Vertreter der KM im ASchA auf die Mittelinstanzen in ihren Bundesländern ausüben könnten. Der gegenwärtige Stand schließt jedoch offenbar nicht aus, daß in einzelnen Ländern weniger geeignete Bewerber an die nicht beteiligte ZfA weitergereicht, geeignete dagegen blockiert werden, wohingegen der umgekehrte Fall das Optimum darstellte.

2. Finanzielle Fragen

Herr NEUMANN erläuterte als Vertreter der ZfA den gegenwärtigen Stand in Berechnung und Zahlung der *Ausgleichszulage*. Den Auslandslehrern steht kein *Kindergehalt* nach dem BKG zu, sie erhalten statt dessen weiter den Kinderzuschlag. Für Schulbeihilfen für die Kinder der AL gelten ab 1. 1. 1973 einheitliche Richtlinien.

Der Vorschlag, statt eines individuell zu genehmigenden Mietzuschusses ein einheitliches Wohngeld nach Dienstort und Familienstand einzuführen, dessen Ver-

wendung dann dem AL freisteht, entspricht nicht den der Gewährung von Mietzuschüssen zugrundeliegenden Vorstellungen, daß die AL zu angemessenen Wohnverhältnissen berechtigt, u. U. aber auch angehalten sind. Trotz mancher Klagen über zögernde Jahresabrechnungen macht die ZfA darauf aufmerksam, daß inzwischen das Computersystem des BVA dem anderer Behörden zeitlich und technisch bereits überlegen sei, das Problem liege in der umfangreichen und außergewöhnlich schwierigen Programmierung des Rechners auf die individuellen Berechnungsmerkmale der AL. Die Jahresabrechnungen verlören allerdings an Gewicht durch die Tatsache, daß die Abschlußdifferenzen durch die genauere Berechnung der Abschlagszahlungen im Gegensatz zu früher statt u. U. mehrerer tausend Mark, allenfalls einige hundert Mark an Nachforderungen ausmachten. Herr ADLER sprach im Namen aller AL der ZfA den Dank für diese Bemühungen und die geleistete Arbeit aus.

Nicht zuletzt wegen der starren Haltung der Länder sind aus dem 2. BBVNG noch keine Konsequenzen gezogen worden, weil sie eine *Statusänderung* für die AL bedeuten könnten. Der Status quo in Berechnung, Zahlung und Besteuerung der Ausgleichsanlage ist im Einvernehmen zwischen AA und BFM „eingefroren“, bis in diesem Zusammenhang neue Richtlinien erarbeitet sind, die auch die Besteuerungsfrage lösen müssen, da an sich nach dem heute geltenden Recht die AL voll steuerpflichtig wären. Die ZfK erwartet aber von neuen Richtlinien keine Verminderung in den Bezügen, eher eine Verbesserung, etwa in bezug auf die Stellung lediger AL.

3. Stellenplan

Wichtig erschien die Frage, ob im Zuge von Sparmaßnahmen der öffentlichen Hand auch Stelleneinsparungen im Auslandsschulwesen zu erwarten seien. Dr. VIX erklärte, daß das keinesfalls so sei und man von einer „Demontage“ des Auslandsschulwesens nicht sprechen könnte. Allerdings sei nicht auszuschließen, daß durch die Umstrukturierungen im Auslandsschulwesen Stellen an einigen Schulen eingespart würden, wofür die Mittel dann an anderen Orten effizienter eingesetzt werden könnten. Zur Zeit seien etwa 1400 vermittelte Lehrer im Ausland,

auf die Dauer dürfte sich die Zahl im Zuge der Umstrukturierung auf 1200 bis 1300 einpendeln, wozu dann aber der verstärkte Ausbau des Systems der Regionalfachberater käme.

4. Schulvorstand und Vertragsverlängerung

Unbefriedigend bleibt in mancher Hinsicht nach wie vor, daß die AL Vertragspartner privater Schulvereine sind. Manche fühlen sich dadurch „auf Gedeih und Verderb“ den u. U. unsachlichen Entscheidungen der Schulvorstände ausgesetzt. Dieses Problem tritt vor allem bei den Fragen der Vertragsverlängerungen zutage. Besonders schwerwiegend wird empfunden, daß ein Schulvereinsvorstand bei der Ablehnung einer Vertragsverlängerung keine Gründe zu nennen braucht. Es besteht der begründete Verdacht, daß Vorstände, gelegentlich im Einvernehmen mit dem Schulleiter, willkürliche und unsachliche Entscheidungen treffen, die sogar durch nicht nachprüfbare Einflußnahme außerschulischer Kräfte und Behörden bestimmt werden. Der Arbeitskreis war einhellig der Meinung, daß eine Beteiligung des Vertrauenslehrers oder einer Personalvertretung an Personalentscheidungen der Schulvereine zur größeren Sachlichkeit und Durchsichtigkeit führen würde und die Entscheidungen klar begründet werden sollten. Bestimmungen der Gastländer dürften dem in den seltensten Fällen entgegenstehen. Er legt deshalb der MV eine entsprechende Resolution vor. Dadurch soll erreicht werden, daß die Vorstände ihre Entscheidung den Betroffenen gegenüber begründen müssen. Keinesfalls ist an ein negatives Beurteilungsrecht für Schulvorstände oder Schulleiter gedacht, weil dazu weitgehend die Voraussetzungen fehlen und das zu falschen Folgerungen und Folgen Anlaß geben könnte.

5. Beurteilungen

In diesem Zusammenhang wurde das umfangreiche Problem der Beurteilung der Tätigkeit im A-Schuldienst diskutiert. Es wird beklagt, daß die an sich berechtigten KM dazu kaum in der Lage sind, die ZfA hingegen, besonders bei der Zweitvermittlung, auf entsprechende Unterlagen nicht zurückgreifen kann. Lediglich die Lehrer an den Schulen, an denen Ver-

treter des ASchA Prüfungen abnehmen, haben die Möglichkeit, um kompetente Beurteilung zu bitten. Im allgemeinen aber fehlt in den Landesbehörden wie in der ZfA weitgehend die Kenntnis der Leistung und Bewährung des AL. Andererseits werden entgegen rechtlichen Vorschriften gelegentlich noch Gutachten oder Beurteilungen erstellt, von denen die Betroffenen keine Kenntnis haben.

Da die ZfA keine Unterlagen führt, solche sich allenfalls bei den PA der Länder befinden, sollten Interessenten für eine Zweitvermittlung das Einsichtsrecht in ihre PA wahrnehmen und ggf. entsprechende Gutachten der ZfA bei der Bewerbung in Abschrift als Entscheidungshilfe zur Verfügung stellen. U. U. empfiehlt sich vielleicht auch, einen Lebenslauf oder Bildungsgang über den amtlichen Fragebogen hinaus beizufügen.

6. Beförderungen

Die versprochene Aktenüberwachung bei den Heimatbehörden erfolgt oft so mangelhaft, daß vielen AL nach wie vor Nachteile und Verzögerungen bei Beförderungen entstehen. Vielfach behindern landesrechtliche Bestimmungen ein einheitliches Verfahren. Nach der Rückkehr müssen die Betroffenen feststellen, daß einerseits im Ausland keine Möglichkeit zur Beförderung gegeben war, andererseits ihr Auslandsdienst auch nicht als Qualifikation für eine Beförderung im Inland angerechnet wird und ihnen andere Bewerber um Funktionsstellen vorgezogen werden. Es scheint sinnvoll und notwendig, daß in diesem Zusammenhang auch die ZfA verantwortlich beteiligt wird.

7. Zweitvermittlung

Überhaupt wird allgemein beklagt, daß die AL nach ihrer Rückkehr kaum entsprechend ihren Erfahrungen eingesetzt werden. Es ist deshalb verständlich, daß viele glauben, bei erneuter Tätigkeit im Ausland diese Erfahrungen besser einsetzen und nutzen zu können. Leider aber unterliegen sie dann dem Zwang, sich auf eine Funktionsstelle bewerben zu müssen, selbst wenn sie diese nicht unbedingt anstreben. Diese Regelung der KMK, die die Zweitvermittlung bewährter AL verhindert, wird auch von der ZfA als äußerst nachteilig für die ASch angesehen. Auch daß die KM einer Vertragsverlängerung über

5 Jahre hinaus in der Regel nicht zustimmen, erscheint wenig förderlich. Das Argument, die AL müßten sich nach dieser Zeit wieder auf die pädagogische Entwicklung des Inlandes umstellen oder gar „rückentwickeln“, ist nicht ganz überzeugend. Die AL finden auch im Ausland die Möglichkeit, sich zu informieren und weiterzubilden; diese Möglichkeiten sollten aber erheblich ausgebaut werden, so daß sie insbesondere auch den Ortskräften zugute kommen.

8. Vertragsregelzeiten

Es wäre zu überlegen, ob eine gesamte Vertragsdauer von 6 Jahren nicht angemessener wäre. Es wurde diskutiert, ob Verträge nicht von vornherein auf 5 oder 6 Jahre abgeschlossen werden sollten, um die Unsicherheit und Verzögerungen bei den umständlichen Verlängerungsverhandlungen zu vermeiden. Nachteilig erscheint jedenfalls die Macht der Schulvorstände, einer Vertragsverlängerung auch ohne Begründung nicht zuzustimmen. Die Verträge müßten so gefaßt werden, daß eine (dreijährige) Vertragsverlängerung *automatisch* eintritt, wenn ihr nicht von einem der Beteiligten aus wichtigem Grund widersprochen wird; einmal entsprüche das auch einem rationelleren Einsatz der finanziellen Mittel, zum anderen stärkte es die angestrebte Kontinuität in der pädagogischen Arbeit.

Wegen der Schwierigkeit dieser Frage konnte der AK in der kurzen Zeit keinen alle Aspekte berücksichtigenden Antrag formulieren, empfiehlt diesen Fragenkomplex aber der besonderen Aufmerksamkeit des Vorstandes.

Arbeitsgruppe IV

Probleme der Auslandsschulpädagogik

Aus der Sicht der Forschungsstelle für Auslandsschulwesen an der Universität Oldenburg wurde in einem Kurzreferat Theorie und Praxis der Pädagogik der Auslandsschule anhand eines Thesenentwurfes erläutert, entfaltet und nach der Diskussion wie folgt formuliert:

„Pädagogik der Auslandsschule ist ein neuer Aufgabenbereich für Lehre und Forschung an Hochschulen, der sich im Rahmen der Allgemeinen und Vergleichenden Erziehungswissenschaft zentral mit dem Problemkreis der Geschichte, Gegenwartsanalyse und internationalen Funktion der Auslandsschule beschäftigt. Die damit im Zusammenhang stehende

Auslandsschulforschung untersucht alle für Bildung, Erziehung und Ausbildung im Bereich der deutschen Auslandsschularbeit relevanten Theorien und Tatbestände. Pädagogik der Auslandsschule steht im Schnittpunkt deutscher und ausländischer Bildungsidee, auswärtiger Kulturpolitik und Erziehungswirklichkeit (Wittig).“

Zusätzlich wurde ein systematischer Abriss der Pädagogik der Auslandsschulen skizziert, dem eine schematische Darstellung zugrunde lag¹.

Die Diskussion bewegte sich hauptsächlich um den Theorie-Praxis-Bezug, wobei zur Klärung der Arbeit der FO hervorgehoben wurde, daß sie als Hochschuleinrichtung keine Stellenvermittlung für die Auslandsschulpraxis betreiben kann, sondern nur um die Gewinnung von Plätzen für Schulkundungen bemüht ist (sechswöchiges Auslandsschulpraktikum der Studenten).

Der Arbeitskreis regte an:

Eine gegenseitige bessere Information von Forschungsarbeiten zur Pädagogik der Auslandsschule (einschl. Staatsexamen, Diplom- und Doktorarbeiten) wird empfohlen. Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen soll gebeten werden zu bearbeitende Probleme des Auslandsschulwesens zu nennen, damit sie bearbeitet werden können.

Wissenschaftliche Bearbeitung von Konfliktfällen, die sich durch den Wandel der auswärtigen Kulturpolitik und den Erwartungshaltungen der die Auslandsschule tragenden Gruppen in den jeweiligen Gastländern ergeben. Diese Konflikte stellen die Auslandsschule vor unlösbare Probleme, die nur im Tertiärbereich sachgerecht gelöst werden können.

Die Hauptversammlung möge beschließen:

Die zuständigen Bundes- und Landesinstanzen werden gebeten, einige Leerstellen (unter Fortzahlung der Dienstbezüge) einzurichten, die rückkehrenden Auslandslehrern die Möglichkeit zur Durchführung von Forschungsarbeiten zur Pädagogik der Auslandsschule ermöglichen können.

Hamer — Warkentin — Wiglinghoff — Wittig

Arbeitsgruppe V

Die Rolle der Frau des Auslandslehrers

Die Arbeitsgruppe gliederte das Thema in 3 Komplexe:

1. Welche Aufgaben sollte die Frau des Lehrers an einer deutschen Auslandsschule erfüllen?

¹ Die systematische Darstellung kann Interessen ten durch die FO zur Verfügung gestellt werden, 29 Oldenburg, Postfach 943

2. Ist eine Vorbereitung für diese Aufgaben notwendig?
3. In welcher Weise sollte eine solche Vorbereitung erfolgen?

Zu 1: Die Teilnehmerinnen der Arbeitsgruppe waren sich darin einig, daß die Frau des Auslandslehrers zwei vordringliche Aufgaben von allgemeinem Interesse zu erfüllen hat:

Sie sollte die Arbeit ihres Mannes verstehen und in allen Bereichen unterstützen, um zu gewährleisten, daß seine Arbeit effektiv und in keiner Richtung beeinträchtigt wird. Sie sollte gemeinsam mit ihrem Ehemann, vorurteilsfrei und taktvoll, Kontakte zu den Menschen des Gastlandes und im Kreis der deutschen Kolonie und des Kollegiums der Schule pflegen.

Zu 2: Die Teilnehmerinnen der Arbeitsgruppe meinten, daß eine Vorbereitung angesichts der Aufgaben, die die Ehefrau des deutschen Auslandslehrers zu erfüllen hat, dringend notwendig sei.

Zu 3: Möglichkeiten der Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt und seine Anforderungen für die Ehefrau des Auslandslehrers sahen die Teilnehmerinnen der Arbeitsgruppe in Anregungen und Anträgen an die entsprechende Auslandsschule, an den Vorstand des VdLiA und an die ZfA.

Die Auslandsschulen könnten folgende Beiträge zur Vorbereitung liefern:

a) Merkblätter zur Information der hinausgehenden Auslandslehrer sollen in ausführlicher Form über die Lebensverhältnisse im Gastland informieren. Soweit sie schon bestehen, sollten sie auf den neuesten Stand gebracht werden.

b) Soweit noch nicht vorhanden, sollte für jedes hinausgehende Ehepaar ein Kontakteehepaar an der zukünftigen Auslandsschule benannt werden, so daß briefliche Informationen eingeholt werden können.

Der Vorstand des VdLiA (Geschäftsstelle) ggf. auch die zukünftige Auslandsschule sollte ein erst kürzlich in die Bundesrepublik Deutschland zurückgekehrtes Ehepaar benennen, mit dem mündlicher Kontakt aufgenommen werden kann.

Der Vorstand des VdLiA sollte an den deutschen Auslandsschulen anregen, daß, ähnl. d. Obleutesystem für die entsandten Mitglieder des Verbandes, sich eine Kollegienfrau bereiftindet, als eine Art Obmann für die Belange und Probleme der Frau des Auslandslehrers zuständig zu sein.

Die ZfA könnte folgenden Beitrag zur Vorbereitung der Ehefrau des hinausgehenden Auslandslehrers liefern:

Anläßlich der Vorbereitungskurse für hinausgehende Auslandslehrer sollten auch deren Frauen für etwa 1/3 der Vorbereitungszeit zu diesen Kursen geladen werden und ggf. in gesonderten Referaten auf die Aufgaben und Probleme hingewiesen werden, die sie im Ausland erwarten. Es muß ihnen bewußt werden, daß die Auslandstätigkeit ihres Mannes für sie eine beträchtliche Umstellung erfordert, die jedoch nicht nur Schwierigkeiten, sondern auch eine erhebliche Bereicherung ihres Lebens- und Erfahrungskreises bedeutet.

Zum Ende der Debatte der Arbeitsgruppe wurde der Antrag an den Vorstand des VdLiA gestellt, sich zu informieren, ob und in welcher Weise die Ehefrauen hinausgehender Beamten des auswärtigen Dienstes auf ihre zukünftigen Aufgaben vorbereitet werden.

Arbeitsgruppe VI

Unterricht für Kinder ausländischer Arbeitnehmer

Betr. Schwerpunkt: Einsatz von ehemaligen Auslandslehrern.

Das Potential der ins Inland zurückkehrenden Auslandslehrer sollte künftig im Unterricht mit Kindern ausländischer Arbeitnehmer aus folgenden Gründen besser genutzt werden.

Der Auslandslehrer hat:

1. Erfahrung im Umgang mit Kindern anderer soziokultureller Voraussetzungen und anderer Muttersprache.
2. Er ist für die spezielle Situation dieser Kinder und für die pädagogischen Notwendigkeiten in besonderem Maße sensibilisiert.
3. Für ihn bedeutet die Arbeit mit ausländischen Kindern keinen Neubeginn, sondern lediglich einen Transfer der im Ausland gewonnenen Erfahrungen und Kenntnisse.
4. Er hat in der Regel eine langjährige Erfahrung in „Deutsch als Fremdsprache“ (DaF) auf verschiedenen Stufen.
5. Er kennt moderne Lehrwerke für Deutsch als Fremdsprache und hat seit ihrer Einführung an den deutschen Auslandsschulen mit ihnen gearbeitet.
6. Er konnte in langjährigem Deutsch-Fremdsprachenunterricht lernerfektives Lehrverhalten trainieren.

7. Er kann im Fachunterricht mit der Unterrichtssprache Deutsch Sachinhalte mit einfachen sprachlichen und mit außersprachlichen Mitteln darstellen.

Er könnte aufgrund der oben aufgezeigten Kompetenzen im einzelnen folgende Funktionen wahrnehmen:

1. Lehrer für DaF an Schulen (auch Berufsschulen) und Vorschulen.
2. Leiter von Arbeitsgemeinschaften in DaF an Schulen und Fortbildungsinstitutionen.
3. Berater in der Schulverwaltung.
4. Betreuung von Kindern und Jugendlichen im außerschulischen Bereich.

Die Schulverwaltungen sollten künftig noch planmäßiger den in den Landesdienst zurückkehrenden Auslandslehrern entsprechende Stellen anbieten und damit die Entwicklung und den Ausbau der laufenden Bemühungen um die Kinder ausländischer Arbeitnehmer effektiver zu machen und schneller voranzutreiben. So könnten sich die Anstrengungen vieler ehemaliger Auslandslehrer, in entsprechende Planstellen eingewiesen zu werden, mit den langfristigen Plänen der Schulverwaltungen treffen.

Arbeitsgruppe VII

Möglichkeiten und Grenzen der Bildungshilfe durch deutsche Auslandsschulen

Die Vorstellungen und Ziele der auswärtigen Kulturpolitik, die vornehmlich vom Auswärtigen Amt (AA) vertreten wird und die sich u. a. in den „Leitsätzen für die auswärtige Kulturpolitik“ manifestieren, und die Ziele der Bildungshilfe, die wesentlich in den Arbeitsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) gehören und im „Grundsatzprogramm der Bildungs- und Wissenschaftshilfe“ dargestellt sind, haben keine Beziehung zueinander.

Die Ziele der auswärtigen Kulturpolitik entsprechen nicht oder nur wenig den bildungspolitischen Vorstellungen und den Bedürfnissen der Gastländer.

Unter besonderer Berücksichtigung der Auslandsschulen in Entwicklungsländern, die weder die Voraussetzungen für eine Arbeit nach dem Modell-Typ 2 erfüllen noch unter den Begriff „Expertenschule“

fallen, richtet die Arbeitsgruppe an die zuständigen Instanzen folgende Wünsche:

1. Die AS sollten das Recht und die Möglichkeit zugesichert bekommen, in ihrer jeweiligen Situation Ansätze für Bildungshilfemaßnahmen anzustreben.
2. Das AA und die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) sollten hinsichtlich solcher Bildungshilfemaßnahmen mit dem BMZ kooperieren.
3. Das „Grundsatzprogramm für Bildungs- und Wissenschaftshilfe“ stellt fest: „Für die Unterstützung entwicklungspolitisch relevanter Initiativen deutscher Auslandsschulen können in beschränktem Umfange auch Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit zur Verfügung gestellt werden“ (S. 16). Die sich hieraus ergebenden Möglichkeiten sollten realisiert werden. Entsprechende Verhandlungen sollten vom AA und von der ZfA geführt bzw. unterstützt werden.
4. In die z. Z. praktizierten Vorbereitungslehrgänge der ZfA sollte die allgemeine Einführung der künftigen Auslandslehrer in die entwicklungspolitische Problematik einbezogen werden. Auf längere Sicht ist auch — evtl. in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen — eine intensive Vorbereitung z. B. in Fragen des sozialen Wandels, der Schulsysteme der Entwicklungsländer, der Bildungskonzeptionen aus der 3. Welt und der Aktivitäten der Entwicklungs- und Bildungshilfe erstrebenswert.
5. Die AS sollten über Entwicklungs- und Bildungshilfeprojekte, die die Bundesregierung im Gastland durchführt oder fördert, informiert werden. Wo sich das anbietet, sollten interessierte AS zu einer Kooperation im Rahmen solcher Projekte herangezogen werden.
6. Das AA und die ZfA sollten besonders die Bildungshilfeansätze an AS fördern, die durch ihre Zielgruppe multiplikatorische Effekte erhoffen lassen bzw. die für nationale Schulen Modellcharakter haben können.

Arbeitsgruppe VIII

Gedanken zur Neugliederung des Verbandes

Zielsetzung: Effektivere Verbandsarbeit durch breite Mitwirkung an der Basis,

technisch organisatorische Vereinfachung, bessere finanzielle Ausnutzung.

- I. Der Verband gliedert sich künftig in
 - a) Regionalbereiche,
 - b) Orts- bzw. Schulbereiche.

Die Regionalbereiche, Orts- bzw. Schulbereiche werden jeweils durch ihren Obmann bzw. Regionalvorstand repräsentiert, dem es obliegt, die Verbindung zum Gesamtverband herzustellen, Regional- bzw. Ortsversammlungen einzuberufen, Anträge und Vorschläge aus den Reihen der Mitglieder weiterzuleiten bzw. über Anträge und Vorschläge vom Verband zu informieren und abstimmen zu lassen.

- II. Vorschlag zur gleichmäßigeren Repräsentanz der Mitglieder bei der Beschlussfassung des Verbandes.

Da es aus verschiedenen Gründen nicht allen Mitgliedern des Verbandes möglich ist, an der Mitgliederversammlung teilzunehmen — Kollegen, die im Ausland tätig sind —, wird vorgeschlagen, das Delegiertensystem einzuführen. Jede Region in Deutschland und im Ausland wählt der Zahl ihrer Mitglieder entsprechend einen oder mehrere Delegierte. Diese Versammlung, die nicht mehr als 80 bis 100 Mitglieder umfassen sollte, ist das oberste beschlußfähige Organ des Verbandes. Die Delegiertenversammlung sollte alle zwei Jahre stattfinden. Die Arbeitsgruppe schlägt vor, die Reisekosten innerhalb Deutschlands zu ersetzen. Für Delegierte ist die Teilnahme an den Sitzungen Pflicht. Die Delegiertenversammlung findet im Rahmen der Hauptversammlung statt, die im übrigen ihren bisherigen Charakter beibehalten sollte.

Antrag der Arbeitsgruppe VIII

Die Hauptversammlung möge beschließen:

1. Der Vorstand wird beauftragt, sich um die Gründung von Regionalgruppen zu bemühen und die Verbandsarbeit auf diese Weise zu aktivieren.
2. Das von der AG VIII erarbeitete Papier wird mit seinen Anlagen allen Obleuten des Verbandes deutscher Lehrer im Ausland zur Diskussion mit den Mitgliedern übersandt.

Geschäftsbericht - Oldenburg 1975

1. Struktur und Aufgabe der Geschäftsstelle

Ich will Sie an dieser Stelle nicht zu sehr mit Zahlen und Statistiken belasten, sondern nur ganz allgemein bemerken, daß die Zahl der Anfragen und Vorgänge, die in den vergangenen 2 Jahren in der Geschäftsstelle zu bearbeiten waren, außerordentlich zugenommen hat. Das hat m. E. zwei Gründe.

Unser Verband erlangt einen immer höheren Bekanntheitsgrad in der Lehrerschaft durch Werbung und Mund-zu-Mund-Reklame. Dabei spielt die erfolgreiche Arbeit des Vorstandes in den vergangenen Jahren sicher eine gewichtige Rolle. Ein großer Teil der Anfragen enthält die Bitte um Erstinformation, die von uns gern gegeben wird und in Verbindung mit geschickter Werbung häufig zum Beitritt des Interessenten zum Verband führt.

Ein zweiter Grund für die Flut der Briefe liegt in der richtigen Ansicht unserer Mitglieder, daß die Geschäftsstelle eine Einrichtung zur Einholung und Verteilung von Informationen ist. Neben den M.M.M. liegt hier eine wichtige Funktion dieser Stelle, die ich in der Vergangenheit versucht habe nach bestem Wissen und nach Kräften zu erfüllen.

Daß das auf der anderen Seite zu einer starken Belastung dieser ehrenamtlichen Tätigkeit führt, ist unausweichlich, aber vielleicht nicht jedem Briefschreiber klar. Daher rührt der oft wenig persönliche Ton oder die hektographierte Antwort. Ich bitte um Verständnis dafür.

Aus dieser Sachlage heraus hat der Vorstand beschlossen, dem Geschäftsführer einen Referenten zur Mitgliederwerbung und Obleutebetreuung zur Seite zu stellen. Im Augenblick nimmt Herr HÖNIG dieses Amt in dankenswerter Weise wahr. Wir hoffen, daß sich daraus eine spürbare Entlastung des Geschäftsführers ergibt.

Eine weitere Denkmöglichkeit zur Entlastung ist eine Delegation des Zeitschriftenversandes. Da aber auf der anderen Seite wegen der starken Streuung und Fluktuation der Mitglieder eine enge Zusammenarbeit zwischen Schatzmeister,

Geschäftsführer und den zuständigen Referenten für Obleute, Versand u. ä. geboten ist, stößt eine zu starke Zersplitterung auf technische Schwierigkeiten. Hier bedeutet es schon eine erhebliche Erleichterung, wenn die Mitglieder wichtige Veränderungen mit dem vorgedruckten Formular aus der Zeitschrift anzeigen. Allen, die schon so reagiert haben, sei an dieser Stelle dafür gedankt.

2. Mitgliederbestand

Unser derzeitiger Mitgliederbestand hat die erfreuliche Zahl von 1700 erreicht; das sind ca. 100 mehr als vor 2 Jahren. In Wirklichkeit allerdings liegt die Zahl der Anmeldungen wesentlich höher als 100 in zwei Jahren, denn auf der anderen Seite mußten wieder eine große Zahl von „Karteileichen“ als unauffindbar aus dem Register entfernt werden.

3. Niederlegung des Ehrenamtes

Vielleicht hat es sich schon herumgesprochen, daß ich für das Amt des Geschäftsführers nicht wieder kandidieren werde, auch wenn ich in der Liste noch erscheine. Um aber Gerüchten, gleich welcher Art, vorzubeugen, möchte ich zum Schluß betonen, daß es Gründe rein persönlicher und beruflicher Art sind, die mich zu diesem Schritt bewogen haben. Einmal meine ich, nach sechs Jahren Aufbauarbeit und Amtsführung ist es ganz gut, dieses Ressort einmal in andere Hände zu legen. Neue Ideen können vielleicht auch einmal den oft mühsamen Geschäftsgang beflügeln. Zum andern erfordert aus den oben dargelegten Gründen dieses Amt jetzt und in Zukunft mehr an Privatzeit, als ich der Familie und der von mir zu leitenden Schule mit gutem Gewissen abzwacken kann.

Ich möchte an dieser Stelle allen Kolleginnen und Kollegen, die in den vergangenen sechs Jahren in offener, vertrauensvoller und sachlicher Art mit mir zusammengearbeitet haben, herzlich danken und meinem Nachfolger im Amte ebensoviel Freude bei der Arbeit und gute menschliche Kontakte wünschen, wie ich sie in meiner Amtszeit erfahren habe.

Kassenbericht

des Schatzmeisters im Verband deutscher Lehrer im Ausland

— 1. Juli 1973 bis 30. Juni 1975 —

Bestand am 30. 6. 1973 (ohne Verfügungsbeträge):	34 261,46 DM
Einnahmen:	93 792,20 DM
Ausgaben:	114 206,89 DM
Verbindlichkeiten:	19 263,77 DM

Schulden am 30. 6. 1975 (ohne Verfügungsbeträge):	5 417,— DM
--	------------

Aufteilung der Ausgaben:

Reisekosten Vorstandssitzung ohne Reisekosten	
HV Saarbrücken 1973	10 658,71 DM
Reisekosten u. Personalkosten der Vorstandsmitglieder, Obleute, Ausschußmitglieder	5 109,35 DM
Schreibhilfen	18 005,20 DM
Porto- und Telefonkosten	22 284,12 DM
Material- und Druckkosten in der Vorstandsarbeit	10 510,65 DM
Verschiedenes, u. a. Schluß- rechnungen der Banken, Provision, Bankspesen	
Transportgebühren	1 829,40 DM
Vorbereitung auf HV Oldenburg, Vorschuß Ortsausschuß	1 785,32 DM
Kosten der HV Saarbrücken	22 395,98 DM
Zuschüsse zur Regionalgruppe Spanien und Portugal	2 900,— DM
„Mitteilungen“ Zeitschriften für 1973/74	18 728,16 DM
	<u>114 205,89 DM</u>

Verbindlichkeiten gegenüber dem Verlag Schroedel für Verbands- zeitschrift 2/3/1974, 4/1974, 1/2/1975	19 263,77 DM
--	--------------

Barvermögen am 30. 6. 1975

Postscheckkonto München:	2 578,65 DM
Dresdner Bank, Girokonto:	5 692,66 DM
Dresdner Bank, Sparkonto:	5 575,46 DM
	<u>13 846,77 DM</u>
Verfügungsbeträge:	1 800,— DM
Verbindlichkeiten:	19 263,77 DM
Stand:	<u>Schuld 3 617,— DM</u>

Erläuterungen zu den Ausgaben

1. Die Personalkosten sind gegenüber dem Kassenbericht 1971/73 nur um 15,6 % gestiegen, auch gegenüber dem Voranschlag beim Haushaltsplan sind sie unwesentlich höher ausgefallen.

2. Die Kosten für Schreibhilfen jedoch sind von 12 359,— DM auf 18 005,— DM also um 46 % gestiegen. Das deutet auf die ungleich größere Belastung, denen insbesondere die Geschäftsstellen und die Schatzmeisterei, auch das Pressereferat mit den umfangreichen Schreibarbeiten bei der Entstehung der Verbandszeitschrift ausgesetzt waren.

Hier muß im kommenden Geschäftszeitraum mit Kosten von 20 000,— DM und mehr gerechnet werden.

3. Mehr als verdoppelt, genau um 109 % gestiegen sind die Kosten für Porto und Telefon. Hier ist die große Kostenexplosion durch mehrfache drastische Erhöhung der Porto- und Telefongebühren der Deutschen Bundespost, insbesondere durch die umfangreicher, schwerer und teurer gewordene Verbandszeitschrift verantwortlich.

4. Die Zeitschriftenkosten betrugen in 1971/73 17 647,48 DM. Im Haushaltsplan waren lediglich 20 000,— DM ausgewiesen. In Wirklichkeit hat die Verbandszeitschrift im Zeitraum 1973—75 rund 37 000,— DM gekostet, das ist eine Steigerung um 109 %.

Es ist die feste Absicht des Vorstands, die Kosten pro Ausgabe auf keinen Fall 5000,— DM übersteigen zu lassen. Das würde den Betrag von 40 000,— DM bedeuten.

Insgesamt zeigen diese wenigen Erläuterungen, daß 150 000,— DM erforderlich sind und damit eine Beitragserhöhung auf **80,—/40,—/30,— DM** unumgänglich ist.

(1500 Mitglieder x 50,— DM (mittel) x 2 Jahre = 150 000,— DM)

HAUSHALTSPLAN 1975/77

Einnahmen 1975/77

Nach Erhöhung der Mitgliederbeiträge ab. 1. 1. 1976 150 000,— DM

Ausgaben 1975/77

Reisekosten Vorstandssitzungen,	10 000,— DM
Personalkosten der Vorstandsmitglieder, Obleute und	
Ausschußmitglieder	10 000,— DM
Schreibhilfen	20 000,— DM
Porto- und Telefonkosten	25 000,— DM
Materialkosten Vorstandsarbeit	10 000,— DM
Verschiedenes	2 000,— DM
Zuschüsse zu Regionalverbänden	3 000,— DM
Hauptversammlung Oldenburg	30 000,— DM
Druckkosten	
Verbandszeitschrift	40 000,— DM
	<u>150 000,— DM</u>

Bericht der Kassenprüfer

1. Die Überprüfung der Kassenführung erfolgte für den Zeitraum vom 1. Juli 1973 bis 30. Juni 1975 und wurde am 23. Juli 1975 in Oldenburg von den Kassenprüfern durchgeführt.

2. Die Kassenprüfung wurde außerordentlich erleichtert durch die von den Prüfern schon seit langem geforderte Umgestaltung des Tagebuches. Der Schatzmeister, Herr BECKER, hat die Einnahmen und Ausgaben in dem Journal übersichtlich aufgeliert. So sind beispielsweise die Ausgaben jetzt in 5 Titel aufgeteilt.

3. Eine weitere Erleichterung der Kassenüberprüfung ermöglichte der Schatzmeister durch die Zusendung von vierteljährlichen übersichtlichen Kassenberichten, so daß außer dem Vorstand auch die beiden Kassenprüfer über die Kassenbewegung stets auf dem laufenden gehalten wurden.

4. Neu an diesen Kassenberichten ist auch, daß sie über die prozentualen Anteile der einzelnen Ausgabeposten Aufschluß geben.

5. Des weiteren nahm Herr BECKER eine Umstellung der seither getrennt geführten Personalkartei und der Kontoblätter vor, so daß auf der vom Schatzmeister neu angelegten Mitgliederkartei sowohl die persönlichen Daten der einzelnen Mitglieder als auch der Stand der Beitragszahlungen vermerkt wird.

6. Aufgrund der genannten Verbesserungen war diesmal eine zeitraubende und lückenlose Überprüfung der Kassenführung nicht mehr erforderlich. Die Einnahmen und Ausgaben wurden deshalb nur durch Stichproben anhand der Aufzeichnungen im Tagebuch und der dazu gehörigen Belege geprüft.

Rechnerisch und sachlich ergaben sich dabei keinerlei Beanstandungen.

7. Bei der Prüfung des Rechnungsabschlusses für den angegebenen Zeitraum konnte festgestellt werden, daß die Kontostände bei der Dresdner Bank (Spar- und Girokonto) und beim Postscheckamt München mit den Kontoauszügen der betreffenden Geldinstitute übereinstimmen. Ebenso stimmte die Vermögensaufstellung in der Relation von Einnahmen und Ausgaben mit der Abrechnung im Tagebuch überein.

8. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Herr BECKER seine äußerst umfangreiche Arbeit als Schatzmeister des Verbandes sehr gewissenhaft und sorgfältig geleistet hat und daß er durch die erwähnten Verbesserungen wesentlich zu einer vorbildlichen Kassenführung beigetragen hat, wofür ihm besonderer Dank und besondere Anerkennung gebühren.

9. Wir bitten den Vorstand, den Antrag auf Entlastung des Schatzmeisters zu stellen.

Oldenburg, den 23. Juli 1975

gez. Franz SALING
Adalbert WEHMEYER

Protokoll über die Wahlen

Wahl des Vorsitzenden
Wahl des Geschäftsführers
Wahl des Schatzmeisters
Wahl der Kassenprüfer

Wahlausschuß: Dr. Ludwig KUNST — Vorsitzter
Egon PLAUMANN — Protokollführer
Eckhard STEGMANN — Beisitzer

Beginn: 17.45 Uhr

Ende: 18.45 Uhr

Herr Dr. KUNST macht die Mitgliederversammlung mit den Wahlregularien bekannt.

Die Mitgliederversammlung erhebt keinen Einspruch dagegen, daß Mitglieder des Wahlausschusses zu einzelnen Kandidaten Stellung nehmen.

Es wird festgestellt, daß kein Mitglied vom Recht der Briefwahl Gebrauch gemacht hat.

1. Wahl zum Vorsitzenden

Kandidatenvorschlag: Dr. Manfred SAUER

Gegen die Stimmenabgabe in offener Wahl durch Handzeichen wird kein Einwand gemacht.

Abstimmungsergebnis:

abgegebene Stimmen	78
Ja-Stimmen	76
Nein-Stimmen	0
Stimmenthaltungen	2

Es wird festgestellt, daß Herr Dr. SAUER mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen zum Vorsitzenden gewählt ist.

Herr Dr. SAUER nimmt die Wahl an.

2. Wahl zum Geschäftsführer

Kandidatenvorschläge:

Ernst BEYER
Werner BROSCHE

Beide Herren sind nicht anwesend; von beiden liegen die schriftlichen Einverständniserklärungen für die Übernahme des Amtes vor.

Herr Stegmann gibt eine Persönlichkeitsbeschreibung von Herrn BEYER ab, Herr Dr. SAUER eine solche von Herrn BROSCHE.

Abstimmungsergebnis:

abgegebene Stimmen	79
für Herrn BEYER	47
für Herrn BROSCHE	10
Enthaltungen	21
ungültige Stimmen	1

Es wird festgestellt, daß Herr Ernst BEYER mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen zum Geschäftsführer gewählt ist.

3. Wahl zum Schatzmeister

Kandidatenvorschlag: Siegfried NENTWIG

Gegen die Stimmenabgabe in offener Wahl durch Handzeichen wird kein Einwand gemacht.

Abstimmungsergebnis:

abgegebene Stimmen	84
Ja-Stimmen	83
Nein-Stimmen	0
Stimmenthaltungen	1

Es wird festgestellt, daß Herr NENTWIG mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen zum Schatzmeister gewählt ist.

Herr NENTWIG nimmt die Wahl an.

4. Wahl der Kassenprüfer

Kandidatenvorschläge:

Hans-Georg BECKER
Adalbert WEHMEYER
Franz SALING

Abstimmungsergebnis:

abgegebene Stimmzettel	76
gültige Stimmzettel	75
ungültige Stimmzettel	1

Es wurden abgegeben für

Herrn BECKER	39 Stimmen
Herrn WEHMEYER	57 Stimmen
Herrn SALING	51 Stimmen

Es wird festgestellt, daß Herr SALING und Herr WEHMEYER zu Kassenprüfern gewählt sind.

Beide Herren nehmen die Wahl an.

An die Mitgliederversammlung wird die Frage gerichtet, ob jemand gegen die Wahlhandlungen Anfechtungsklage erhebt.

Das ist nicht der Fall.

Oldenburg, den 24. Juli 1975

Eckhard Stegmann
Beisitzer

Dr. Ludwig Kunst
Vorsitzer

Egon Plaumann
Protokollführer

Grußworte zur Festveranstaltung

am Freitag, dem 25. Juli, von Herrn Oberschulrat Holger REIMERS, Auslandschulausschußvertreter im Niedersächsischen Kultusministerium

„Die Tatsache — Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren —, daß ein Grußwort in einem Kammermusiksaal gesprochen werden soll, gibt dem Grüßenden leicht den Gedanken ein, es — das Grußwort — auch auf Kammerton zu stimmen, oder aber — da ein solches Unterfangen wegen des einen oder anderen zu erwartenden kräftigen Akkords und bei notgedrungen sparsamer Verwendung von Zwischentönen zu Stilunebenheiten führen könnte — es doch zumindest an musikalischen Leitmotiven zu orientieren und es zwischen dem 1. Satz der Pastorale — ‚Erwachen froher Gefühle bei der Ankunft auf dem Lande‘, der ‚Eroica‘, hier besonders ihren langsamen Teilen und, mit aller gebotener Zurückhaltung, ‚Till Eulenspiegels lustigen Streichen‘ anzusiedeln.

Solange die Grußwortforschung in der Frage der optimalen Gestaltung von Grußworten keine gesicherten Ergebnisse vorlegen kann, muß es möglich sein, einen etwas unkonventionellen Auftakt zu wagen. Mängel in der späteren Durchführung bittet der Compositeur ihm gütigst nachsehen zu wollen, da er sich in der Kunst des Komponierens noch fortbildet.

Zu seinem großen Bedauern — und damit muß leider der 1. Satz in Moll beginnen — ist der Herr Niedersächsische Kultusminister nicht in der Lage, Sie heute hier persönlich zu begrüßen. Er ist durch andere Aufgaben daran gehindert, die mit der Übernahme einer Schirmherrschaft verbundenen Pflichten wahrzunehmen. Sie werden ihn jedoch — dessen bin ich sicher — verständnisvoll entschuldigen und dies insbesondere angesichts der offenen Frage, was denn heutzutage noch eines Schirmherrn Amt und Aufgabe ist. Angesichts des gestiegenen Selbstvertrauens einer in Verbänden mannigfacher Gestalt zusammengefaßten Lehrerschaft, ist deren Schutz- und Schirmbedürfnis — insbesondere auch das der im Ausland tätigen und daher an Selbständig-

keit gewöhnten und auf Selbständigkeit bedachten Lehrer — heute geringer, als es in vergangenen Zeiten gewesen sein mag.

Gesetzt nun den Fall, Herr Dr. MAHRENHOLTZ wäre persönlich gekommen — er hätte zunächst sicher seiner Freude Ausdruck gegeben, daß diese Hauptversammlung im Lande Niedersachsen stattfindet, daß Oldenburg ein gut gewählter Tagungsort sei und hätte dann einige Feststellungen aus der ihm vorgelegten Aufzeichnung des für das Auslandsschulwesen zuständigen Referenten — so hofft dieser, denn sicher ist das nie — übernommen. Mit Recht hätte er gesagt, daß das Land Niedersachsen allen Fragen des Auslandsschulwesens aufgeschlossen gegenüberstehe, was man aus der Tatsache ersehen könne, daß dieses, unter Lehrermangel besonders leidende Land, 20 % mehr Lehrer an den Auslandsschuldienst abgegeben hat als es — auf den Länderdurchschnitt gesehen — eigentlich verpflichtet sei. Herr Dr. MAHRENHOLTZ hätte dann sicher bedauert, daß es auch in Niedersachsen durch die Bestimmungen eines neuen Schulgesetzes äußerst schwer geworden sei, zurückkehrende Auslandslehrer, auch wenn sie Schulleiter gewesen seien — und bewährte dazu — als Schulleiter oder Stellvertreter an niedersächsischen Schulen einzusetzen, und daß aus eben diesen Gründen auch eine Beförderung von Funktionsstelleneinhabern während ihrer Zeit im Auslandsschuldienst ihre Schwierigkeiten habe — ganz abgesehen von neuen Problemen, die durch fehlende Plan- und Leerstellen entstünden.

Ferner hätte Herr Dr. MAHRENHOLTZ sicher festgehalten, daß das Land Niedersachsen bei der Auswahl der Lehrer für den Auslandsschuldienst strenge Maßstäbe an die Qualität der Bewerber anlege, und die im ersten Abschnitt des Berichtes der Arbeitsgruppe III gemachte Andeutung, daß in einzelnen Ländern ge-

eignete Bewerber blockiert, weniger geeignete hingegen zur Vermittlung freigegeben würden, mit Sicherheit auf Niedersachsen nicht zuträfe, wobei ein Irrtum hier oder da nicht immer auszuschließen sei.

Und daß das Land dann die aus der Kartei der Zentralstelle zum Leben im Ausland Erweckten und Erwählten durch die Zusage des Niedersächsischen Schulverwaltungsblattes erfreue — selbst, wenn dieses gelegentlich nur mit Verspätung eintrifft — und daß schließlich zum Jahresanfang jeder niedersächsische Auslandslehrer einen persönlich gehaltenen Brief von ihm erhalte, den dieser — wie er hoffe — als Dank für sein Wirken und als Zeichen der Verbundenheit empfinde.

Spätestens an dieser Stelle hätte dann Herr Dr. MAHRENHOLTZ die Vorlage beiseite gelegt und einige persönliche Gedanken eingeflochten und seine Eindrücke von den Diskussionen in den Arbeitsgruppen, in der Mitgliederversammlung, aus zahlreichen Gesprächen zusammengefaßt. — Sie sehen, ich gehe davon aus, daß der Herr Minister sich die Zeit genommen hätte, längere Zeit bei Ihnen zu sein — und hätte dann — vielleicht ein wenig seufzend ob der Fülle der Aspekte, Akzente, Probleme und ungelösten Fragen gesagt: 'Ich habe mich schon immer für Fragen des Auslandsschulwesens interessiert und in diesen Tagen viel dazugelernt.' Und auf die fiktive Frage, ob ihm die hier gewonnenen Eindrücke das Auslandsschulwesen nähergebracht habe, würde er — dem angelsächsischen Kulturkreis besonders verbunden und die Gelegenheit 'to crack a joke' nicht scheuend — sicher, in Anlehnung an eine englische Geschichte, geantwortet haben: 'I'm still confused, but on a higher level.'

Und spätestens dann wäre er wieder ernst geworden und hätte Ihnen versichert, daß er die Arbeit des Verbandes deutscher Lehrer im Ausland mit Anteilnahme verfolge und erkannt habe, daß diese Arbeit sinnvoll sei und daß er dem Vorstand eine sichere Hand in der Führung der Geschäfte und ein gutes Gelingen alles dessen, was er anfasse, wünsche.

Spätestens dann hätten Sie erkannt, daß Sie in dem Herrn Niedersächsischen Kultusminister einen Förderer Ihrer Arbeit haben. Die rauhe Wirklichkeit will nun

aber — und es folgt der 2. Satz der Komposition —, daß ein Vertreter des Herrn Ministers zu Ihnen spricht und er — hier befindet sich die Grußwortforschung auf gesichertem Boden — gleichzeitig auch den Gruß des Herrn Präsidenten der Kultusministerkonferenz ausrichten darf, dessen besondere Aufmerksamkeit während seiner Amtszeit den Angelegenheiten des Auslandsschulwesens gilt. Gerade ihm ist bekannt, daß zahlreiche Empfehlungen, die der Auslandsschulsausschuß verabschiedet hat, zu Beschlüssen der Kultusministerkonferenz geworden sind.

Der gute Zufall will es, daß der Präsident der Kultusministerkonferenz — Herr Prof. GROLLE — im Hauptamt der Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kunst ist und dazu als Professor dem Lehrkörper der Universität Oldenburg angehört.

Es fällt bei diesen Konstellationen nicht schwer, die Verbundenheit des Herrn Präsidenten der KMK — sowohl direkt als auch über den niedersächsischen Weg — mit Fragen des Auslandsschulwesens festzustellen. Und in dem Herrn Präsidenten der Kultusministerkonferenz sind die Herren Kultusminister aller Länder der Bundesrepublik Deutschland mitgemeint. Ihrer aller guten Wünsche gelten Ihrer Arbeit.

Mitgemeint als einer Ihrer Partner ist nun naturgemäß auch der von den Kultusministern eingesetzte und getragene Ausschuß für das Auslandsschulwesen, in dem die Vertreter der Länder gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen nach Lösungen für alle das Auslandsschulwesen betreffenden Probleme suchen.

Mit den Grüßen dieses Ausschusses — um deren Ausrichtung der scheidende Vorsitzende, Senatsdirektor Dr. REIMERS, aus Hamburg, mich ausdrücklich gebeten hat — rundet sich mit dem unversehens in konventionelle Klangkombinationen geratenen 3. Satz der Auftrag, Sie, Herr Vorsitzender, und die Damen und Herren Ihres Vorstandes und des Gesamtverbandes der aufmerksamen und wohlwollenden Begleitung all derer zu versichern, für die zu sprechen ich die Ehre hatte, und Ihren Plänen und Vorhaben, die einer sinnvollen Weiterentwicklung des Auslandsschulwesens dienen sollen, Erfolg zu wünschen."

Dr. Walter RUDOLF

o. Professor für öffentliches Recht an der Universität Mainz

Mitglied der Enquête-Kommission Auswärtige Kulturpolitik des Bundestages

Hauptreferat

am Freitag, dem 25. Juli 1975

Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Da der Vorsitzende der Enquête-Kommission Auswärtige Kulturpolitik, Herr Abgeordneter Dr. SCHULZE-VORBERG, wegen der außerplanmäßigen Bundestagsdebatte über die KSZE verhindert ist, an Ihrer Hauptversammlung teilzunehmen, hat man mich gebeten, für ihn einzuspringen. Diese Bitte erreichte mich vor drei Tagen, so daß ich Sie um größte Nachsicht bitten muß, wenn mein Vortrag angesichts der kurzen Einlassungsfrist nicht so ausgefeilt sein kann, wie Sie es erwarten dürften. Da ich zudem nicht Mitglied der Arbeitsgruppe Erziehungs- und Bildungswesen innerhalb der Enquête-Kommission bin, also nicht als Fachmann für Fragen der Auslandsschulen gelten kann, ist meine Legitimation, zu Ihnen zu sprechen, zudem recht zweifelhaft. Auf der anderen Seite sind meine Beziehungen zum Auslandsschulwesen alt; denn ich war selbst einmal Schüler einer deutschen Schule im Ausland und bin Kind eines Auslandslehrers mit der Folge, daß mir die Existenz einiger der Auslandsschul- und -lehrerprobleme — etwa das der unterschiedlichen Besoldung der entsandten Lehrer und der Ortskräfte — vom elterlichen Mittagstisch her sehr vertraut sind.

I.

Lassen Sie mich mit einem historischen Rückblick und einer kurzen Bestandsaufnahme beginnen.

Die deutsche Auslandsschule ist die älteste Form kultureller Präsenz im Ausland überhaupt. Deutsche Auslandsschulen gab es, lange bevor das Königreich Preußen archäologische Institute im Mittelmeerraum errichtete und bevor die französische Republik sich in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Instrumentarium auswärtiger Kulturpolitik schuf. In diesem Jahre feierte zum Beispiel die St. Petri-Schule in Kopenhagen ihr 400jähriges Jubiläum.

Diese von der deutschen evangelischen Gemeinde getragene und übrigens überwiegend vom dänischen Staat finanzierte deutsche Auslandsschule ist allerdings auch die älteste der bestehenden Auslandsschulen. Ob sie überhaupt die erste Schulgründung im Ausland war, ist umstritten. Die bereits 1319 nachgewiesene Domschule in Reval war ursprünglich keine eigentliche Auslandsschule, da sie in einer im wesentlichen deutsch besiedelten Stadt errichtet und erst im Laufe der Jahrhunderte zu einer Auslandsschule wurde.

Im 17., 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm die Zahl deutscher Schulen im Ausland nur langsam zu, und erst mit der einsetzenden Massenauswanderung Deutscher seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts und mit der Stärkung des Nationalgefühls der Auslandsdeutschen seit der Reichsgründung erhöhte sich auch die Zahl deutscher Auslandsschulen sprunghaft. Gab es am Ende des 18. Jahrhunderts überhaupt nur 10 Auslandsschulen, stieg die Zahl bis zum November 1912 auf 900 an. Man stelle sich diese Schulen nicht immer als kleine Anstalten vor. So besuchten 1913 die Schule in Bukarest 2373 Schüler, eine Zahl, die selbst für heutige Begriffe schwindelerregend ist. Unter diesen 900 Schulen waren allerdings nur 4, deren Reifezeugnisse denjenigen inländischer deutscher Oberrealschulen oder Realgymnasien als gleichwertig anerkannt waren.

Die kulturpolitische Bedeutung der deutschen Auslandsschulen wurde erst Anfang dieses Jahrhunderts erkannt. In einer Denkschrift des Auswärtigen Amts über das deutsche Auslandsschulwesen von 1914 heißt es dazu:

In letzter Zeit, etwa seit dem Jahre 1906, hat eine Bewegung eingesetzt, welche die deutschen Auslandsschulen vor eine neue, wichtige Aufgabe stellt. Sie beruht auf der Auffassung, daß diese Schulen in größerem Umfang als bisher die Kenntnis der deutschen Sprache und richtige Vorstellungen von Deutschland in fremden Völkern verbreiten und möglichst weite einheimische Kreise mit deutscher Art und Bildung vertraut machen könnten, um sie dadurch zu Freunden Deutschlands zu gewinnen. Seitlangem haben zwar zahlreiche deutsche Auslandsschulen ihre Tore auch Einheimischen aufgetan; es liegt aber auf der Hand, daß Erziehung und Unterricht der deutschen und der einheimischen Kinder zwei zu verschiedene Aufgaben sind, als daß eine Schule ihnen auf die Dauer gleich-

zeitig dienen könnte, ohne die eine oder die andere zu schädigen. Den deutschen Schulgemeinden im Ausland liegt aber naturgemäß an den deutschen Kindern mehr als an den fremden; sie lehnen es deshalb ab, ihre Schulen für Zwecke deutscher Kulturpropaganda herzugeben, um nicht durch Aufnahme zu vieler einheimischer Schüler die Bildungsinteressen der deutschen Kinder zu gefährden. Aus dieser Sachlage hat sich die Notwendigkeit ergeben, besondere deutsche Schulen im Ausland für die einheimische Bevölkerung zu schaffen. ...

Diese Schulen unterscheiden sich von allen früheren deutschen Auslandsschulen nicht nur durch ihre ausschließlich propagandistische Aufgabe, sondern auch durch die Art ihrer Gründung.

Die früheren deutschen Auslandsschulen waren, mit Ausnahme der Missions- und Ordensschulen, von deutschen Auslandsgemeinden gegründet worden, sei es von kirchlichen Gemeinden, wie es bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ausschließlich der Fall war, sei es von nicht-konfessionellen Schulvereinen oder Schulgemeinden, wie sie seit jener Zeit immer häufiger entstanden. Dagegen kann die Gründung von Propagandaschulen von den Auslandsdeutschen wohl nicht erwartet werden. Die deutsche Kulturpropaganda im Ausland ist nicht so sehr Sache der Auslandsdeutschen als Sache der Heimat, und in der Tat sind die vorerwähnten Schulen auch von der Heimat aus gegründet worden; Regierungs- und Interessentenkreise haben dabei in erfreulicher Weise zusammengewirkt.

Die Gesamtzahl der an deutschen Auslandsschulen tätigen Lehrkräfte betrug 2600, darunter rund 2000 Deutsche und etwa 600 Nichtdeutsche. In der genannten Denkschrift von 1914 wird berichtet, daß die Vorbildung der deutschen Lehrkräfte die in Deutschland übliche sei. Mehr und mehr würden solche Lehrkräfte angestellt, die sich bereits im inländischen Schuldienst bewährt haben. Die Gründe, die deutsche Lehrkräfte veranlassen, an Auslandsschulen überzugehen, seien meistens Wünsche nach sprachlicher oder sonstiger Weiterbildung. Viele Lehrkräfte würden es als vaterländische Pflicht empfinden, dem Deutschum im Ausland in mehrjähriger Lehrtätigkeit an einer deutschen Auslandsschule zu dienen. Im Hinblick auf das inländische deutsche Schulwesen sei zu wünschen, daß möglichst viele Lehrkräfte zeitweilig in den Auslandsschuldienst übertreten; denn sie brächten regelmäßig ein stärkeres Nationalgefühl und eine reichere Welt- und Lebenserfahrung sowie mancherlei, besonders sprachliche und geo-

graphische Kenntnisse und eine weite wertvolle berufliche Schulung heim, die den inländischen Schulen zugute kämen. In dieser Denkschrift heißt es dann lapidar:

Die Besoldung der deutschen Lehrkräfte an den deutschen Auslandsschulen kann im allgemeinen als ausreichend und angemessen bezeichnet werden.

Die Pflichten der Lehrkräfte an den deutschen Auslandsschulen sind im ganzen dieselben wie im Inland; nur ist ihre Arbeit, wie bereits bemerkt, in unterrichtlicher und erzieherlicher Hinsicht im allgemeinen schwieriger. Außerdem wird von allen deutschen Lehrkräften im Ausland naturgemäß erwartet, daß sie sich auch außerhalb der Schule bei sich bietender Gelegenheit als Förderer des Deutschtums betätigen.

Schon der erste Weltkrieg brachte dem deutschen Auslandsschulwesen Verluste, die nie wieder ausgeglichen werden konnten und nach dem zweiten Weltkrieg schien es vollständig vernichtet. So existierte von ursprünglich fast 600 deutschen Schulen in Brasilien am Ende des zweiten Weltkriegs keine einzige mehr als Einrichtung Deutscher. Besuchten um die Jahrhundertwende noch 350 000 Kinder deutsche Schulen allein in den USA, so liegt heute die Gesamtschülerzahl aller von der Bundesrepublik Deutschland geförderten Schulen im Ausland bei etwa 108 000.

Der Wiederaufbau des deutschen Auslandsschulwesens nach dem zweiten Weltkrieg ist Ihnen, die Sie daran selbst mitgewirkt haben und mitwirken, bekannt. Ende 1974 förderte die Bundesrepublik insgesamt 321 Schulen im Ausland, und zwar 25 Expertenschulen, 74 staatliche Schulen und 222 Volkstums- und Begegnungsschulen, darunter 103 kleine Siedlerschulen in Südamerika. Die Gesamtschülerzahl betrug 108 380 ohne die Kinder, die angeschlossene Kindergärten besuchten. Von diesen Schülern besuchten 5070 Expertenschulen, 25 400 staatliche Schulen und 77 920 Volkstums- und Begegnungsschulen. Außerdem fördert die Bundesrepublik den Deutschunterricht an zahlreichen weiteren Schulen der Gastländer.

II.

Das Auslandsschulwesen bildet nur einen Teilbereich deutscher auswärtiger Kulturpolitik. An der „Kulturmilliarde“ des Bundes ist es mit etwa 13 % beteiligt. Nach

Auffassung der Enquête-Kommission Auswärtige Kulturpolitik zählen die von der Bundesrepublik geförderten Schulen im Ausland in vielfacher Hinsicht freilich zu den wirkungsvollsten Elementen deutscher Kultur im Ausland. Dabei sind allerdings Differenzierungen notwendig. Im Rahmen der kulturellen Auslandsbeziehungen zu den europäischen Nachbarstaaten oder zu den überseeischen Industrieländern sind die deutschen Schulen von geringer Bedeutung, in einigen Fällen eine quantité négligeable. In vielen Entwicklungsländern bilden sie demgegenüber den höchsten Aktivposten deutscher kultureller Außenpolitik. Es ist unschwer zu erkennen, daß die kulturpolitische Bedeutung der Schulen etwa in Athen, Istanbul, Ankara, Kabul oder La Paz mit der der Schulen in London, Paris, Washington oder Tokio nicht vergleichbar ist, woraus man nun allerdings nicht den voreiligen Schluß ziehen darf, die Förderung der letztgenannten Schulen sei zu verringern. Das verbietet die unterschiedliche Aufgabenstellung der einzelnen Schulen.

Versucht man, die Auslandsschulen in den Gesamtrahmen der auswärtigen Kulturpolitik einzuordnen, so kommt ihnen sicher ein sehr hoher Stellenwert zu. Dies schlägt sich ganz offenkundig etwa im Haushalt des Bundes nieder. Der Bund hat im Jahre 1974 etwa 1058,7 Millionen D-Mark für kulturelle Außenpolitik aufgewendet. Davon entfielen auf das Auswärtige Amt 498 Millionen, davon etwa 261 Millionen auf den Kulturfonds und knapp 137 Millionen auf den Schulfonds. Eine funktionale Haushaltsübersicht ergibt, daß den höchsten Anteil an dem Gesamtbetrag die Bildungshilfe mit 307 Millionen D-Mark hat, gefolgt von Aufwendungen für Wissenschaft und Hochschulen in Höhe von 145 Millionen D-Mark. An dritter Stelle steht das Schulwesen im Ausland mit 136,7 Millionen D-Mark ohne die Beträge für Baumaßnahmen. Das Schulwesen steht damit noch vor den Aufwendungen für Medien einschließlich Bücherversand in Höhe von 96 Millionen D-Mark und den Verwaltungsausgaben der Mittlerorganisationen von über 78 Millionen D-Mark. Da von den Aufwendungen für Liegenschaften im Ausland der größte Anteil für Grundstückserwerb und Baumaßnahmen im schulischen Bereich geleistet wird, liegt das Auslandsschulwesen im Haushalt tatsächlich sogar

an zweiter Stelle nach der Entwicklungshilfe und noch vor der Wissenschaft.

Schlüsselt man die Kosten stärker auf, so ergibt sich, daß für einen entsandten Lehrer durchschnittlich 75 000 DM pro Jahr aufzuwenden sind. Bei derzeit etwa 1600 entsandten Lehrern bilden die Personalkosten den Löwenanteil am Schulfonds. Versucht man, diese Kosten in Relation zu Aufwendungen für das Goethe-Institut zu setzen, so ergibt sich, daß vier entsandte Lehrer den deutschen Steuerzahler ebenso viel kosten wie eine Zweigstelle des Goethe-Instituts, die mit zwei entsandten und acht Ortskräften besetzt ist und durchschnittliche Ausgaben für Kulturprogramm, Sprachunterricht und Verwaltung aufweist.

Die zukünftige Haushaltsentwicklung läßt im Augenblick angesichts der Konjunktur- und Haushaltslage keine nennenswerte reale Steigerungsrate zugunsten der kulturellen Außenpolitik erwarten. Nach der Gesamtplanung des Auswärtigen Amtes ist selbst im Falle einer Erhöhung der Haushaltsansätze eine lineare Erhöhung in Zukunft nicht beabsichtigt. Einsparungen werden auch am Schulfonds ins Auge gefaßt. Jedenfalls hat es den Anschein, daß — vom Haushalt her gesehen — der Stellenwert des Auslandsschulwesens zu sinken scheint, eine Entwicklung, welche die Enquête-Kommission mit Sorge betrachtet und mit ihren Vorschlägen abfangen möchte.

Wenn hier nun die deutsche Schule im Ausland in ihrer Bedeutung an der finanziellen Belastung des deutschen Steuerzahlers gemessen wird, so sagt das keinesfalls alles über ihre außenkulturpolitische oder gar ihre kulturelle Bedeutung insgesamt oder im einzelnen aus. Die Enquête-Kommission hat nicht nur einmal feststellen können, daß der kulturpolitische Ertrag der Arbeit einer Institution im Ausland in einem Mißverhältnis zu den Aufwendungen für diese Institution steht. Der haushaltsrechtliche Aspekt sollte aber auch nicht unterschätzt werden. In einer Situation der leeren Kassen muß der Gesetzgeber mehr denn je von der politischen Wichtigkeit der Förderung von Auslandsschulen überzeugt werden.

III.

Das Auslandsschulwesen — wie auch die anderen Träger auswärtiger Kulturpolitik

— war in den ersten Jahren nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland eine Angelegenheit nahezu ausschließlich der Verwaltung. Zuständig waren das Auswärtige Amt und die Kultusministerien der Länder. Der kulturellen Außenpolitik eine hochpolitische Dimension zu geben, ist im Bereich der Bundesregierung auch nicht gelungen, nachdem der Außenminister Brandt den Begriff der dritten Säule der Außenpolitik kreierte und auch nicht, als Prof. DAHRENDORF als parlamentarischer Staatssekretär im Auswärtigen Amt sich diesem Teil der Außenpolitik besonders intensiv widmete. Die Reformideen Dahrendorfs, die im April 1970 in einem Entwurf von 51 Leitsätzen niedergelegt wurden, enthielten übrigens nur vier Leitsätze, die das Auslandsschulwesen unmittelbar betrafen.

Der Versuch des Bundesministers des Auswärtigen, 15 Thesen zur internationalen Kultur-, Wissenschafts- und Gesellschaftspolitik in einer Kabinettsvorlage vom Juni 1970 von der Bundesregierung beraten und verabschieden zu lassen, scheiterte am Widerstand anderer Ressorts, so daß die Beratung abgesetzt werden mußte. Das Ergebnis der Reformbemühungen Dahrendorfs waren schließlich die Leitsätze für die auswärtige Kulturpolitik vom Dezember 1970. Dem Auslandsschulwesen ist darin nur ein einziger Satz gewidmet. Es heißt dort:

Das bestehende Netz der deutschen Auslandsschulen, die in ihrer gegenwärtigen Zahl und Verteilung das Ergebnis ungeplanter Entwicklung sind, ist an dem Plan eines wünschenswerten Systems solcher Schulen zu messen.

Im Gegensatz zur Bundesregierung hat sich der deutsche Bundestag mit der auswärtigen Kulturpolitik, und zwar vor allem mit dem Auslandsschulwesen recht eingehend schon seit 1966 befaßt. Im Juni 1967 legte der Abgeordnete Dr. MARTIN einen Bericht des auswärtigen Ausschusses über die deutschen Auslandsschulen mit einem Antrag vor, u. a. die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen als unselbständige Bundesoberbehörde zu errichten und die Besoldungsgleichstellung von deutschen Lehrern an deutschen Auslandsschulen gegenüber Bundesbediensteten im Ausland durchzuführen. Am 20. Juni 1969 ließ sich der Bundestag ausführlich über die Auslandsschulen vom damaligen Außenminister Brandt berichten. Besonderes

Interesse am Auslandsschulwesen nahmen vor allem die Abgeordneten Dr. MARTIN (CDU) und der jetzige Generalsekretär des Europarats Karl ACKERMANN (SPD) sowie Herr RAFFERT (SPD).

Auf Antrag der CDU/CSU-Fraktion beschloß der Bundestag am 18. März 1970 die Errichtung einer Enquête-Kommission Auswärtige Kulturpolitik, nachdem die Geschäftsordnung des Bundestages die Möglichkeit der Bildung von Enquête-Kommissionen ermöglichte. Bisher sind drei solcher Enquête-Kommissionen geschaffen worden, von denen die Enquête-Kommission Auswärtige Kulturpolitik die erste war. In dem Einsetzungsbeschuß heißt es: Zur Vorbereitung einer Entscheidung des Deutschen Bundestages über die zukünftigen Aufgaben der auswärtigen Kulturpolitik wird eine Enquête-Kommission gemäß § 74a der Geschäftsordnung des Deutschen Bundestages eingesetzt.

Die Kommission hat den Auftrag, Empfehlungen für eine bessere kulturelle Repräsentation der Bundesrepublik Deutschland im Ausland zu erarbeiten und dem Deutschen Bundestag vorzulegen. Dabei sind vor allem Zielsetzung, Inhalt, Organisation und Finanzierung der bisherigen auswärtigen Kulturpolitik zu überprüfen und gegebenenfalls entsprechende Reformvorschläge vorzulegen.

Hinsichtlich der von der Bundesrepublik Deutschland geförderten Schulen hat die Enquête-Kommission den Auftrag, die kulturpolitische Effizienz der deutschen Auslandsschulen zu überprüfen, Vorschläge dafür zu unterbreiten, wie das Auslandsschulwesen wesentlich zur Bildungshilfe für die Entwicklungsländer beitragen kann und Erhebungen über die Finanzmittel anzustellen, die für die von der Bundesrepublik geförderten Schulen im Ausland künftig notwendig sind.

Der Kommission gehörten 5 Abgeordnete — je zwei der CDU/CSU-Fraktion und der SPD-Fraktion und einer der FDP-Fraktion — sowie 4 Sachverständige an, die vom Bundestag berufen wurden. Der Abgeordnete Dr. Martin wurde zum Vorsitzenden gewählt. Für die Hauptgebiete des Untersuchungsgegenstands hat die Kommission 5 Arbeitsgruppen mit je zwei Kommissionsmitgliedern gebildet. Für das Auslandsschulwesen war die aus dem Abgeordneten Martin und Prof. Froese bestehende Gruppe zuständig, die noch im Laufe der VI. Wahlperiode einen umfangreichen Vorbericht erarbeitete.

Die vorzeitige Auflösung des sechsten Bundestages ließ der Kommission nicht mehr genügend Zeit, ihren Auftrag zu Ende zu führen. Sie hat aber dem Bundestag noch gerade vor Ablauf von dessen Wahlperiode im September 1972 einen Zwischenbericht vorgelegt, um einen Überblick über den damaligen Stand der Arbeit zu geben. Trotz des bereits anlaufenden Wahlkampfes wurde dieser Zwischenbericht einstimmig beschlossen.

Von seinen zehn Kapiteln ist eines den von der Bundesrepublik Deutschland geförderten Schulen gewidmet. Darin wird die Notwendigkeit einer Reform herausgestellt, die Integration in das Bildungswesen des Gastlandes, die soziale Öffnung und eine Erhöhung der berufsbezogenen Bildung empfohlen. Besondere Abschnitte sind den Expertenschulen, den Ortslehrkräften, den vermittelten Lehrern und deren Rechtsstatus im Ausland gewidmet.

Vorgeschlagen wurde auch die Errichtung eines Zentralamtes für Internationale Zusammenarbeit im Bildungswesen als zentrale Koordinationsstelle. Die Konsequenzen für den Haushalt wurden offen ausgesprochen. Es heißt dort:

Die notwendigen Strukturreformen an den bestehenden deutschen Auslandsschulen, eventuell neu einsetzendes schulisches Engagement an kulturpolitisch interessanten Orten, die verstärkte Aus- und Fortbildung von Ortslehrkräften und die Maßnahmen zu deren sozialer Sicherung werden in einer längeren Anlaufphase mit Sicherheit zusätzliche Kosten verursachen. Überlegungen, die auf Mitteleinsparungen im Schuletat zielen, werden damit kurz- und mittelfristig hinfällig.

Von der Öffentlichkeit wurde der als gemäßigt und abgewogen empfundene Zwischenbericht im allgemeinen freundlich aufgenommen.

In der VII. Wahlperiode wurde die Enquête-Kommission wieder eingesetzt. Ihr gehören nunmehr fünf Abgeordnete und fünf Sachverständige an. Zum Vorsitzenden wurde wiederum der Abgeordnete Dr. MARTIN gewählt, nach dessen plötzlichem Tode der Abgeordnete Dr. SCHULTZ-VORBERG (CSU) zum Vorsitzenden bestellt wurde. Im April 1973 wurden sieben Arbeitsgruppen gebildet, wobei die Mitgliedschaft nicht mehr begrenzt ist. Der Gruppe Erziehungs- und Bildungswesen gehören die Abgeordneten LATTMANN (SPD), GÖLTER (CDU) und MÖLLEMANN

(FDP) und Prof. Dr. FROESE an. Bei diesen Arbeitsgruppen lag das Schwerkgewicht der Arbeiten der Kommission. Sie sind bisher über 300mal zusammengetreten und haben in ständigem Kontakt mit Behörden, Mittlerorganisationen, Medien und anderen einschlägigen Institutionen über 150 Vorberichte erstellt. Das Plenum der Kommission tagte in beiden Legislaturperioden zusammen fast 60mal, bis ein erster Entwurf eines Schlußberichts im Februar 1975 vorgelegt werden konnte. Nach gründlichen Plenarberatungen in der Kommission wurde der Entwurf mehrfach ergänzt und verbessert. Am 16. Juli 1975 — also vor neun Tagen — ist jetzt der vierte Entwurf von dem Berichterstatter, dem Abgeordneten KERN (SPD) zu Papier gebracht worden, den ein dreiköpfiges Redaktionskomitee am 28. Juli überarbeiten und dann der Kommission zur Schlußberatung vorlegen wird.

Unter den Mitgliedern der Kommission besteht Einmütigkeit darüber, einen Bericht zu erstellen, dem insgesamt möglichst einstimmig zugestimmt und der von allen Fraktionen des Bundestages getragen werden kann. Der ständige Kontakt mit der Praxis hat bewirkt, daß eine Reihe der von der Kommission erarbeiteten Vorschläge schon jetzt realisiert wird.

Hinsichtlich der Auslandsschulen arbeitete die Kommission vor allem mit dem Schulerreferat des Auswärtigen Amtes, der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen und dem Wissenschaftlichen Dienst des Bundestages zusammen. Wiederholte Besuche bei Auslandsschulen, Stellungnahmen der Lehrerverbände — auch Ihres Verbandes — vermittelten der Kommission vielfältige Anregungen, die sich im Schlußbericht niederschlagen werden.

IV.

In der Kommission besteht Einigkeit darüber, daß das Auslandsschulwesen umstrukturiert werden muß. Wenn Mitglieder der Kommission feststellten, daß eine von der Bundesrepublik Deutschland geförderte Schule von über 700 Schülern nur 11 Schüler mit deutscher Muttersprache unterrichtet, von denen 7 die Kinder entsandter Lehrer sind, wird deutlich, daß Veränderungen mancherorts notwendig sind. Umgestaltungen des Auslandsschulwesens müssen jedoch nach Ansicht der Kommission pragmatisch und behutsam unter Be-

rücksichtigung der regionalen und örtlichen Gegebenheiten angegangen werden. Jedenfalls sollte nicht aus modischem Neuerungsdrang und Reformeifer unnötige Unruhe von außen in die Schulen hineingetragen werden. Es ist nicht daran gedacht, das Auslandsschulwesen insgesamt einzuschränken, wohl aber die Förderung dort zu verringern, wo dies außenkulturpolitisch angebracht ist. Nach Auffassung der Kommission sollte die Förderung einer Schule von ihrer Bereitschaft zur Mitwirkung an der notwendigen Umstrukturierung abhängig gemacht werden. Die Kommission empfiehlt sogar prinzipiell, neue Schulen an kulturpolitisch wichtigen Regionalzentren zu gründen. Solche Schulen sollten auf der Basis einer bestehenden einheimischen Schule in Kooperation mit den Bildungsinstitutionen des Gastlandes als „bikulturelle Schule“ gegründet werden.

Von der Arbeitsgruppe der Kommission ist das Modell einer „bikulturellen Schule“ entwickelt worden, die im Idealfall alle Zweige des Schulwesens von der Elementar- bis zur Sekundarstufe einschließlich berufsorientierender und berufsvorbereitender Zweige umfassen soll. Gerade diese Frage war innerhalb der Kommission umstritten. Es gab einige Mitglieder, die die Berufsbildung stärker akzentuierten, andere, die die Auslandsschule vor allem auf die gymnasiale Oberstufe beschränken wollten. Inzwischen scheint weitgehend Übereinstimmung zu bestehen. „Bikulturelle Schulen“ sollen nach Auffassung der Kommission zu qualifizierten Abschlüssen führen, die sowohl im Gastland als auch in der Bundesrepublik Deutschland gelten. Diese Schulen sollen so in das Schulsystem des Gastlandes eingebettet werden, daß die Schüler zwischen der deutschen Auslandsschule und einer einheimischen Schule im Gastland wechseln können, ohne daß ihnen Nachteile entstehen. Der Übergang von einer einheimischen Schule zur deutschen Auslandsschule sollte mit Hilfe von Brückenkursen möglich sein. Die Verbindung zweier Kulturen müßte getragen werden von der ausgewogenen Verwendung zweier Unterrichtssprachen. Den Schülern sollte die Chance gegeben sein, im vertieften Verständnis zweier Kulturen aufzuwachsen.

Struktur und Unterrichtsprogramm dieser „bikulturellen Schulen“ sind nach Auffas-

sung der Kommission auf die besonderen Bedürfnisse des jeweiligen Landes und des Standortes auszurichten. Der deutsche Anteil soll — in örtlich unterschiedlichem Umfang — in der Vermittlung deutscher Sprachkenntnisse, eines wirklichkeitsnahen Deutschlandbildes und moderner deutscher Unterrichtsverfahren, auch im musischen und naturwissenschaftlichen Bereich, bestehen. Besonders in Entwicklungsländern sollen die Schulen auch berufsbezogene Bildungsinhalte vermitteln und eng mit örtlichen Berufsbildungseinrichtungen, vor allem den Projekten der deutschen Bildungshilfe, zusammenarbeiten. Die Schulen sollen durch Gewährung von Freiplätzen und Lernmittelfreiheit auch solchen Kindern die Chance des sozialen Aufstiegs bieten, die aus einem schul- und bildungsfernen Milieu kommen.

Die Kommission hat sich entschieden für die Notwendigkeit der Förderung von Expertenschulen ausgesprochen:

Obwohl ein Rechtsanspruch deutscher Staatsangehöriger auf schulische Versorgung durch die Bundesrepublik im Ausland nicht besteht und mancherorts auch der Besuch einheimischer Schulen zumutbar ist, kann auf die finanzielle Förderung der Expertenschulen aus öffentlichen Mitteln nicht verzichtet werden. Beispielsweise kann die Bereitstellung schulischer Einrichtungen eine wichtige Voraussetzung dafür sein, deutsche Experten für Entwicklungsländer zu gewinnen, in denen ein dem deutschen vergleichbares Schulwesen nicht besteht. An Zentren starken Personalaustausches ist die Expertenschule für die dort lebenden Deutschen nahezu unentbehrlich. Insofern haben diese Schulen auch außen-, entwicklungs- und wirtschaftspolitische Funktionen.

Diese Experten — vor allem die sogenannten Botschaftsschulen — nehmen Aufgaben wahr, die im Inland von den allgemeinbildenden Schulen erfüllt werden. Die Kommission ist der Auffassung, daß es sich dabei um Aufgaben handelt, für die nach der innerstaatlichen Kompetenzverteilung die Länder zuständig sind. Die Länder sollten sich deshalb an der Finanzierung der Expertenschulen beteiligen. Die Kommission wird voraussichtlich dem Bundestag vorschlagen, die Bundesregierung zu ersuchen, mit den Ländern darüber in Verhandlungen einzutreten mit dem Ziel, daß die Länder die Hälfte der Kosten übernehmen, wobei Ausnahmen selbstverständlich möglich bleiben können.

Eingehend hat sich die Arbeitsgruppe und das Plenum der Kommission mit den Pro-

blemen der Lehrkräfte an den von der Bundesrepublik Deutschland geförderten Schulen im Ausland befaßt. Die Kommission ist der Auffassung, daß sich die Aufgabenstellung der entsandten Lehrer in Zukunft ändern muß. Im letzten Entwurf des Berichtes heißt es dazu:

Der Schwerpunkt der Tätigkeit wird sich – entsprechend den Bedürfnissen des Gastlandes – mehr und mehr auf die Mitwirkung bei der Entwicklung des einheimischen Bildungswesens, und dabei vor allem auf die Aus- und Fortbildung einheimischer Lehrer verlagern und die kulturpolitische Arbeit außerhalb der Schule mit einbeziehen. Bei der Auswahl und Vorbereitung der entsandten Lehrer ist diesem Gesichtspunkt besonders Rechnung zu tragen. Dessen ungeachtet wird auch in Zukunft eine nicht geringe Zahl von entsandten Lehrern vor allem an Expertenschulen tätig sein.

Die entsandten Lehrer sollten in Zukunft systematisch auf ihre Arbeit im Ausland vorbereitet werden. Die Kommission wird mindestens dreimonatige Vorbereitungslehrgänge empfehlen und eine Intensivierung einer berufsbegleitenden Weiterbildung anregen. Die Kommission ist der Auffassung, daß im Hinblick auf die besonderen Qualifikationen der im Ausland tätigen deutschen Lehrer mindestens ein Teil von ihnen im Rahmen einer Personalreserve für den Einsatz im Ausland zur Verfügung stehen muß. Für die Bildung eines solchen Personal-Pools spricht, daß es leichter wäre, qualifizierte Kräfte für den Beruf des Auslandslehrers zu gewinnen, durch die aufwendige Vorbereitung dem Auslandsschulwesen größere Vorteile zuwachsen, Lehrer mit Auslandserfahrung den Schulen im Ausland erhalten bleiben und mehr qualifizierte Fachkräfte für Aufgaben der Bildungshilfe zur Verfügung stehen. Die Kommission empfiehlt weiter, daß in Absprachen zwischen dem Auswärtigen Amt bzw. der Zentralstelle für Auslandsschulwesen einerseits und der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder andererseits ein Plan für eine ständige Personalreserve ausgearbeitet wird, der die Lehrer des Personal-Pools namentlich ausweist. Die Länder der Bundesrepublik sollten sich im Rahmen dieses Planes bereit erklären und gewährleisten, diese Lehrer im Inlandsschuldienst so zu beschäftigen, daß sie schnell aus dem Schuldienst herausgelöst und für den Auslandsschuldienst beurlaubt werden können.

Die Kommission empfiehlt, daß die an Schulen im Ausland zu entsendenden Lehrer grundsätzlich nicht mehr einen Vertrag mit den privaten Schulträgern abschließen, sondern von den

Lehrern an die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen beurlaubt werden und mit dieser einen Vertrag abschließen. Zu den Vorteilen dieser mit einem Rückrufrecht des Auswärtigen Amtes verbundenen Regelung gehört, daß Änderungen im personellen Bedarf einer Schule rascher und gezielter berücksichtigt werden können. In den sich mehrenden Fällen, in denen Lehrkräfte an staatlichen Einrichtungen des Gastlandes eingesetzt werden, ist ein einheitliches Entsendeverfahren wirkungsvoller.

Die im Ausland tätigen deutschen Lehrer sollen nach Auffassung der Kommission rechtlich und finanziell mit Auslandsbeamten des Bundes gleichgestellt werden. Einen diplomatischen oder diesem ähnlichen Status sollen Lehrer nicht erhalten. Die entsandten Lehrkräfte sollen ihr Wahlrecht in der Bundesrepublik ausüben können. Bei den Regelungen des Heimaturlaubs und der Beihilfen nach dem Beamtenrecht ist eine Gleichstellung mit den Bundesbeamten inzwischen erfolgt.

Die Realisierung der Konzeption der Enquête-Kommission setzt eine wesentliche Steigerung der Zahl und des Ausbildungsstandes der einheimischen Lehrkräfte voraus. Diese werden auf die Dauer Aufgaben übernehmen können, die bisher von entsandten Lehrern wahrgenommen werden. Ausländischen Lehrern ist in größerem Umfange als bisher Gelegenheit zu geben, an deutschen Schulen im Inland zu unterrichten, um sie besser auf den Unterricht in einem deutschsprachigen Fach in ihrem eigenen Lande vorzubereiten. Die Enquête-Kommission schlägt vor, für die Aus- und Fortbildung von pädagogischen Hilfskräften und ausländischer Lehrer mit deutschsprachigen Fächern Fernkurse zu entwickeln.

Gestatten Sie mir bitte, daß ich angesichts der leeren Kassen auch noch die finanziellen Konsequenzen der Vorschläge der Enquête-Kommission erwähne. Nach den Vorstellungen der Kommission werden im Schulfonds zusätzliche Kosten entstehen durch die Förderung der Ausbildung und der sozialen Sicherung von einheimischen Lehrern an den Auslandsschulen, den Einsatz deutscher Instrukturen bei der Aus- und Fortbildung ausländischer Lehrer, besonders auf dem Gebiet Deutsch als Fremdsprache, die Verstärkung der sozialen Öffnung der Auslandsschulen durch Freiplätze, den Ganztagsunterricht, die Lehrmittel und Ausbildungsförderung für Sonnabendschulen und den Einsatz des Fernunterrichts im Auslandsschulbereich. Einsparungen werden demgegenüber erzielt

durch die Einstellung bzw. Verminderung der Förderung kulturpolitisch unwirksamer Schulen, die Verminderung der Zahl der entsandten Lehrer und ihrer Ersetzung durch Ortskräfte und die Beteiligung der Länder mit 50 % an der Finanzierung von Botschafts- und Expertenschulen. Abzüglich der Mehrkosten werden sich beim Schulfonds nach dem Preisstand von 1975 Einsparungen in Höhe von etwas über 8 Millionen DM ergeben.

Kommt eine Beteiligung der Länder an den Kosten der Botschafts- und Expertenschulen mit 50 % nicht zustande, werden Einsparungen beim Schulfonds nicht möglich, allerdings auch keine Mehrausgaben notwendig sein. Insgesamt werden also im Auslandsschulwesen die zusätzlichen Kosten durch Einsparungen an anderer Stelle ausgeglichen werden. Bei solchen Berechnungen ist allerdings Vorsicht geboten. Die Dynamik der Reformvorschläge läßt eine Fixierung auf ein bestimmtes Haushaltsjahr ohnehin problematisch erscheinen. Gerade in den ersten Jahren einer Reform der kulturellen Außenpolitik werden die Kosten höher liegen als in den folgenden. Beteiligen sich die Länder nicht an den Botschafts- und Expertenschulen, werden Einsparungen im Schulfonds erst langfristig möglich sein.

V.

Die Kommission hat auch Aktivitäten des Auslands im Inland und den ausländischen Arbeitnehmern, Praktikanten und Studenten in der Bundesrepublik Deutschland ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Dabei fällt auf, daß deutsche Aktivitäten im Aus-

land weit stärker sind als ausländische in Deutschland. Ausländische Begegnungsschulen, die deutsche Kinder besuchen dürfen, gibt es in der Bundesrepublik kaum. Wäre es aber nicht auch für uns eine Bereicherung, wenn ausländische Begegnungsschulen in der Bundesrepublik Deutschland eingerichtet werden würden? Je weniger nach außen abgeschlossen die Schulsysteme der Staaten sein werden, desto eher wird sich das Bildungsgefälle zwischen Staaten abbauen lassen.

Versucht man, die etwa vierjährigen Erfahrungen in der Enquête-Kommission Auswärtige Kulturpolitik zu resumieren, so steht an der Spitze die Erkenntnis, daß auswärtige Kulturpolitik ein Gegenstand ist, auf den das gängige grobe politische Raster von „links“ und „rechts“ noch weniger als für andere Gegenstände paßt. Divergierende Interessen einzelner politischer Gruppen, Ministerien, Mittlerorganisationen und anderer Institutionen und ihrer Mitglieder sind zu harmonisieren. Das ist nur möglich, wenn die auswärtige Kulturpolitik und besonders das Auslandsschulwesen möglichst übereinstimmend von allen demokratischen Parteien getragen werden. Deshalb hat sich die Kommission bemüht, gerade für das Auslandsschulwesen einen gemeinsamen Standpunkt zu erarbeiten; und ich hoffe, daß uns in den nächsten Wochen die einmütige Beschlußfassung über den Bericht an den Bundestag gelingen wird. Es ist auch der Erfolg Ihrer Arbeit draußen, der uns die Verpflichtung zu solcher Gemeinsamkeit auferlegt.

In diesem
Jahr das
aktuellste Buch
zum Thema
Bildungspolitik:

Die deutsche
Hochschule zwischen
Numerus clausus und
Akademiker-
Arbeitslosigkeit:
Der doppelte
Flaschenhals

Best.-Nr. 38175
508 S., DM 28,60



In jeder
Buchhandlung
und auf der
Frankfurter
Buchmesse
Schroedel
Halle 6
Stand 7187

27. Frankfurter
Buchmesse 1975
9.-14. Oktober

Protokoll der Podiumsdiskussion

Teilnehmer:

Herr Ministerialrat DIEHL

Herr Prof. Dr. FROESE

Herr RAFFERT

Herr Prof. Dr. RUDOLF

Herr THOMAS

Leitung:

Herr von FRANQUÉ

1. Themenkreis: Schlußbericht der Enquête-Kommission

Der Schlußbericht ist fertiggestellt und wird dem Parlament als Drucksache zugeleitet. Gleichzeitig wird er veröffentlicht. Er ist so allgemein gehalten, daß man auf einstimmige Verabschiedung hofft.

Besondere Mühe hat man sich mit dem Finanzierungsplan gemacht und hofft, eine gewisse Transparenz erreicht zu haben. Man ist der Meinung, daß aus diesem Bericht Praxis entstehen kann.

So wäre es wünschenswert, wenn die bereits angelaufene Zusammenarbeit zwischen AA und BMZ sich institutionalisieren ließe, da Bildungshilfe von größter Wichtigkeit ist.

Die wünschenswerte soziale Öffnung stößt bei vielen Schulvereinen auf Skepsis und Ablehnung. Hier kann die Zweckbindung der finanziellen Zuwendung steuernd wirken im Sinne der Auswärtigen Kulturpolitik. Hier ist an eine doppelte Zweckbindung gedacht:

1. Bindung an eine Umstrukturierung, die von den fördernden Stellen für notwendig erachtet wird.
2. Bindung an eine soziale Öffnung.

2. Themenkreis: Umstrukturierung

Die Zusammenarbeit zwischen Sekundarschule und Berufsschule ist wünschenswert. Modellvorstellungen sind vorhanden, stoßen aber weithin auf Schwierigkeiten (Ausnahme Peru).

Die bikulturelle Schule statt der bikulturellen Sekundarstufe ist ein Angebot zur sozialen Öffnung, stößt aber auf Bedenken wegen der Gefahr des Scheiterns. Durch das Angebot möglichst vieler, auch

vom Gastland anerkannter Abschlüsse könnte dieser Gefahr begegnet werden. Als zweitbeste Lösung wird eine spätere Aufnahme in die Schule angesehen, die zwar einen größeren Erfolg garantiert, aber die Frage nach den noch ungesicherten Auswahlkriterien aufwirft.

Die bikulturellen Schulen sind Modelle für die Entwicklungsländer. Entstehen hier brauchbare Kooperationsmodelle, wird verstärkte Förderung zugesagt. Für hochzivilisierte Länder erscheint dagegen die bikulturelle Sekundarstufe geeignet.

Die in Spanien, Italien und für einige Schulen Argentiniens erreichte gegenseitige Anerkennung der Abschlüsse wird von der KMK voll unterstützt.

In der Diskussion zeichnet sich eine unterschiedliche Auffassung zwischen ZfA und Enquête-Kommission ab. Während erstere den Schwerpunkt auf die bikulturelle Sekundarstufe legt, wobei allerdings die Frage der Eignungsprüfung wissenschaftlich nicht abgesichert ist, neigt ein Teil der Enquête-Kommission zum Angebot der bikulturellen Schule vom Kindergarten bis zum Abitur, die allerdings nicht überall angeboten werden sollte und einen stark berufsbezogenen Charakter mit seitlichen Ausstiegsmöglichkeiten haben sollte.

3. Themenkreis: Der Auslandslehrer

In der Kommission besteht Einhelligkeit darüber, daß die Zahl der vermittelten Lehrer zurückgehen muß, da man hofft, gerade an den sehr hohen Personalkosten Einsparungen vornehmen zu können. Dabei kommt die Befürchtung auf, daß im Endeffekt nur noch Modell II mit vermittelten Lehrern versorgt wird, während die anderen Typen sich mit Ortskräften „begnügen“ müssen. Es wird versichert, daß nirgendwo an einen rapiden Abzug von Lehrern gedacht ist, sondern daß man hier mit einem Zeitraum von 20–30 Jahren rechnet. Die Kommission versucht, einen zu schnellen Abbau (in manchen Regionen Südamerikas bis zu 50 %) zu bremsen. Vermittelte Lehrer sollen nur dort abgezogen werden, wo Ortskräfte als Ersatz zur Verfügung stehen. Das wiederum ge-

staltet sich schwierig, da das Reservoir nahezu ausgeschöpft ist und die Lehrerseminare ebenfalls im Schwinden begriffen sind.

Die Rolle des vermittelten Lehrers wandelt sich in Richtung auf zwei Begriffe:

Instrukteur und Multiplikator.

Der Status des Auslandslehrers (Vertrag mit privatem Schulverein) ist unbefriedigend. Während man bei den Expertenschulen eine finanzielle Mitbeteiligung durch die Bundesländer anstrebt, sollte bei den anderen Typen eine Anbindung der Lehrer an die KM erfolgen, um so von einer privaten Trägerschaft wegzukommen. Die von der ZfA früher angestrebte Bundesregelung des „Alibs“ stößt auf den entschiedenen Widerstand der Länder. Man denkt daran, eine Personalreserve von „disponiblen Lehrern“ bei den einzelnen Kultusministerien zu schaffen, die von der ZfA nominiert worden sind. Aber auch dieser Plan stößt auf Bedenken bezüglich der Verwendung (und auch Beförderung) dieser Lehrer im Inlandsdienst während der Dauer ihrer Disponibilität.

Die Beurlaubungsdauer für den Auslandsdienst hat sich bewährt.

3 Jahre + 2 Jahre Verlängerung

Tropen: 2 Jahre + 2 Jahre (+ 1 Jahr) Verlängerung

Bei Funktionsstellen erfolgt eine längere Beurlaubung. Eine Zweitbeurlaubung sollte nur erfolgen bei Übernahme einer Funktionsstelle.

Der Wechsel von einem Bundesland in ein anderes bei der Rückkehr hat keinen Einfluß auf eine Zweitvermittlung. Die Konditionen müßten aber im Einzelfall ausgehandelt werden.

Die Situation bei der Beförderung ist unterschiedlich und damit auch unbefriedigend. Hamburg und Bremen verbieten eine Beförderung während des Auslandsdienstes, andere Länder werden zunehmend vorsichtiger wegen der Schwierigkeiten bei der Wiederverwendung.

Die Bewerbung um die Stelle eines Regionalfachberaters ist völlig offen; es gibt keine heimliche Elite. Die ZfA ist dankbar, wenn sich Interessenten selbst melden.

Horst KLITZING

„Oldenburger Kamtermusik“

Wenn Herr REIMERS vom KM Niedersachsen in seinem geistreichen Grußwort an die Festversammlung eine Beziehung herstellte zwischen dem Kamtermusiksaal der Universität Oldenburg, in dem alle Vollversammlungen stattfanden, und der diesjährigen 12. Hauptversammlung, so kann man diesem Vergleich nur zustimmen. Von den 1700 Mitgliedern des Verbandes waren ungefähr 10 % erschienen, eine wirklich „kamtermusikalische“ Besetzung. Aber auch in Thematik und Ablauf kamen keine dramatisch-sinfonischen Töne, es war eher sauber durchgearbeitetes Filigranwerk, was sich da unter Oldenburgs sommerlichem Himmel hören ließ. Kein Paukenschlag und kein

Furioso störten den Willen aller Beteiligten, die als Exposition angeschlagenen Grundthemen in Variationen durchspielen und zu einem durchaus harmonischen Zusammenklang zu bringen.

Die Erörterung der Grundsatzfragen im Hauptreferat, in der Podiumsdiskussion und in den 8 Arbeitsgruppen zeigte sehr deutlich, daß man sich auf geduldiges und zähes Arbeiten einrichten muß, zu dem man einen langen Atem braucht.

Prof. Dr. RUDOLF, der freundlicherweise als Mitglied der Enquête-Kommission für den verhinderten Dr. SCHULZE-VORBERG (Parlamentsdebatte über die KSZE) eingesprungen war, bezog sich auf den in-

zwischen fertiggestellten, aber noch nicht veröffentlichten Schlußbericht. Er wird insofern ein „Jahrhundertwerk“ sein, als bis zum Jahr 2000 sicher keine weitere Kommission zu diesem Zwecke zusammengetreten wird. Es bleibt zu hoffen, daß die darin geäußerten Erkenntnisse von der Sache her „epochemachend“ wirken im Sinne einer Klärung und Beseitigung von Unsicherheit und Unruhe im Auslandsschulwesen einerseits, aber auch in Richtung auf eine Durchstrukturierung des Auslandsschulwesens. Man denkt dabei in Zeiträumen von 20–30 Jahren!

Die Podiumsdiskussion mit den Herren DIEHL, Prof. FROESE, RAFFERT, Prof. RUDOLF, THOMAS stand unter der Leitung von Herrn von FRANQUÉ. Sie machte eine fruchtbare Spannung deutlich zwischen der ZfA und der Enquête-Kommission. Hier sollte die Mitarbeit des VdLiA ansetzen, damit aus dem Duett kein Duell, sondern ein Trio wird.

Daß im Jahr der Frau nur Männer auf dem Podium saßen, ist zwar bedauerlich, wurde aber kompensiert durch eine Arbeitsgruppe, die sich mit der Rolle der Frau des Auslandslehrers beschäftigte und gut besucht war. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen liegen in Arbeitspapieren und Anträgen vor und zeigen wieder einmal, daß hier intensive und wertvolle Arbeit geleistet wurde, auf die sich der Vorstand bei seinen weiteren Schritten stützen kann.

Zieht man die sachliche Bilanz der Veranstaltungen, so stößt man auf einige Schwerpunkte, die auch die Marschrichtung des Verbandes bestimmen sollten: Die Umstrukturierung der Auslandsschulen ist im Gange, darf aber nicht überhastet erfolgen. Jede Schule sollte individuell überprüft werden. Keinesfalls darf dabei eine ungezielte Sparwut zum Kriterium gemacht werden. Der Kampf zwischen der bikulturellen Sekundarstufe und einer bikulturellen Schule vom Kindergarten bis zum Abitur ist noch nicht ausgefochten, zumal die Gefahr besteht, daß die anderen Typen dabei zwischen die Mühlsteine geraten.

Die finanzielle Angleichung (früher nannte man es einmal Gleichstellung) ist weitgehend vollzogen. Eine rechtliche Gleichstellung der vermittelten Lehrer mit vergleichbaren Bundesbeamten ist wegen rechtlicher Bedenken und wegen des Widerstandes der Bundesländer nicht zu erreichen.

Die Vorstellungen zum Status der vermittelten Lehrer bewegen sich erfreulicherweise weg vom Privatvertrag mit dem Schulverein und tendieren hin zur Anbindung an die Kultusministerien in Form einer disponiblen Personalreserve. Der „Alib“ ist tot, es lebe der „Kalia“ (Kultusministeriell angebundener Lehrer im Auslandsschuldienst).

Die Verbandsinterna liefen erfreulich glatt über die Bühne. Die Satzung mit Geschäfts- und Wahlordnung ist nun wohl endgültig durch und wird, so hoffen wir, vom Registergericht genehmigt. Unser Vorsitzender Dr. SAUER wurde wiedergewählt, die Posten des Geschäftsführers und des Schatzmeisters von der Mitgliederversammlung neu besetzt.

Die Verbandszeitung findet in ihrer jetzigen Form einhellige Zustimmung und viel Beachtung. Leider sind Herstellung und Versand so teuer, daß die Mitgliedsbeiträge angehoben werden mußten. Die Mitgliederversammlung konnte sich der Argumentation des bewährten Schatzmeisters BECKER nicht verschließen und stimmte zu.

Zum Schluß sei allen Teilnehmern gedankt für ihr Interesse und ihre Ausdauer bei den Veranstaltungen. Besonderer Dank gilt all denen, die aktiv zum Gelingen der Hauptversammlung beigetragen haben, insbesondere dem Ortsausschuß Oldenburg unter der sachkundigen Leitung von Dr. KUNST, sowie der Universität Oldenburg für die großzügige Bereitstellung der Räume.

Der Erfolg nach außen und die kollegialen und menschlichen Kontakte rechtfertigen den Aufwand an Zeit, Mühe und Geld, so daß wir sagen: Auf Wiedersehen 1977 in Wiesbaden!

MITGLIEDER

Ehrungen und Glückwünsche

Bernhard GADE, 80 Jahre

Unser Ehrenmitglied Oberstudiendirektor a. D. Bernhard GADE vollendete am 9. 8. 1975 sein 80. Lebensjahr.

Bei dieser Gelegenheit gedenken wir seiner mit Dankbarkeit. Schon 1924, also vor 51 Jahren, begann er seine Tätigkeit als Auslandslehrer, und zwar an der Deutschen Schule in Osorno, Chile, die seine dort geborene Mutter vor ihrer Übersiedlung nach Deutschland besuchte hatte. Von 1929 bis 1933 leitete er dann die Deutsche Schule in Valdivia, die er zur anerkannten Realschule ausbaute. Er war der geistige Urheber eines Deutschen Lesebuchs und schuf einen Lehrplan, der den Bedürfnissen der deutschen Schulen in Chile angepaßt war.

1934 wurde er Direktor des Johanneums in Lüneburg. Von 1951 bis zu seiner Pensionierung 1961 war er am Hermann-Bilung-Gymnasium in Celle tätig. Dem VdLiA trat er 1928 bei und wirkte seit der Wiederbegründung des Verbandes nach dem 2. Weltkrieg als Förderer des inneren Zusammenhalts durch seine vielen persönlichen Beziehungen. 1959 übernahm er das Amt des Schriftführers, 1969 die Aufgaben des neu geschaffenen Referats für „Information und Kommunikation“. Das System der „Obleute“ ist sein Werk, ebenfalls die Begründung der „Mitteilungen“ des Verbandes. Er ist ein warmherziger Mensch mit weitem Horizont — z. B. kennt er fast alle bedeutenden Kunstsammlungen in Europa und Südamerika —. Auch die Welt der Natur hat er sich als alter Wandervogel in Deutschland und Amerika erwandert.

1971 schied er nach 47 Jahren des Wirkens für das deutsche Auslandsschulwesen aus der Vorstandsarbeit aus. Ein Jahr vorher war er anlässlich des 75. Geburtstages wegen seiner großen Verdienste zum Ehrenmitglied des Verbandes ernannt worden. Gewissermaßen zum Abschluß seiner Tätigkeit verfaßte er damals eine Rückschau auf die Arbeit des VdLiA nach dem

Kriege, d. h. von 1955 bis 1971, die im Augustheft unserer „Mitteilungen“ erschien. Die Lektüre dieser Arbeit ist auch heute noch lehrreich, denn für die Planung des Zukünftigen ist die Kenntnis des Vergangenen nötig.

Nun hat sich auch das 8. Jahrzehnt in Bernhard GADEs Leben vollendet. Sein Geburtstag fiel fast genau mit dem Tag der „Goldenen Hochzeit“ zusammen, ein willkommener Anlaß, auch der treusorgenden Gattin unseres Ehrenmitgliedes für den Anteil zu danken, der ihr an den Verdiensten ihres Mannes zukommt.

Mögen beide noch viele gemeinsame Jahre in Gesundheit verleben!

Stegmann

Zum 75. Geburtstag von Hermann HARTMANN

Rektor a. D., Hermann HARTMANN, 48 Bielefeld 14, Berliner Str. 83, wird am 13. 10. 75 Jahre alt. Bei ihm handelt es sich um einen Kollegen ganz besonderer Art. Nicht nur er, sondern auch seine Frau Elsa und beide Töchter sind Auslandslehrer und Mitglieder des VdLiA. Tochter Karin wirkt z. Z. an der Deutschen Schule in Barcelona, wo sie selbst Schülerin war, und Ingrid — in Kolumbien geboren — kehrte erst kürzlich von langjähriger Tätigkeit aus Südamerika zurück. Hermann HARTMANN ist sozusagen „dienstältester“ unter den Auslandslehrern; niemand von uns lebenden ist vor ihm hinausgegangen. Als er nämlich 1921 seine Lehrerausbildung am Seminar in Herford abschloß, erwarteten ihn und seine Generation mindestens 5 Jahre Stellungslosigkeit bis zur ersten Beschäftigung. Kurz entschlossen reiste er nach Südbrasilien und fand Arbeit an 2 deutschen Siedlerschulen im Urwald, vormittags unterrichtete er an der einen, dann ritt er zur Nachbarschule, wo er nachmittags arbeitete. Gesamtgehalt 50 Mark monatlich! Dazu kam Harmoniumspielen beim Gottesdienst, Glockenläuten, Kirche fegen usw.

1926 gelang ihm der Sprung an die Deutsche Schule in Sao Felix, deren Leitung er übernahm, und 1928 wurde er sogar Leiter der großen achtklassigen Schule in Bahia. Damals benutzte er einen Heimaturlaub — Fahrt auf eigene Kosten —, um die 2. Lehrprüfung abzulegen. 1934 kehrte er dann in den Heimatschuldienst zurück und wurde 1935 vom Auswärtigen Amt regulär für 4 Jahre als Leiter an die Deutsche Schule in Baranquilla, Kolumbien, entsandt, wo seine Ehefrau Elsa auch als Lehrerin mitarbeitete.

Im 2. Weltkrieg wurde er zunächst als Dolmetscher für Portugiesisch und Spanisch eingesetzt und schließlich 1943 an die Deutsche Schule in Barcelona vermittelt, der seine reichen Erfahrungen sehr zugute kamen. 1945 erlebte er die Schließung der Schule, die auf Druck der Alliierten erfolgte. Wie manche andere Kollegen bildete er mit Frau Elsa in seinem Hause einen Privatzirkel aus einer Anzahl bisheriger Schüler; doch schon 1947 erhielt er die leerstehende Villa eines befreundeten Spaniers zur Verfügung und

schlug dem bisherigen Schulleiter E. STEGMANN (später langjähriger Vorsitzender des VdLiA) die Gründung einer neuen deutschen Schule durch Zusammenschluß mehrerer Privatgruppen vor. Beide eröffneten dann mit E. REHNELT im Herbst 1947 in eigener Trägerschaft und Verantwortung — ohne geldliche Hilfe — das „Colegio La Salud“. Die offizielle Leitung übernahm F. JIMENEZ, früherer Lehrer der deutschen Schule. Er erwirkte die staatliche Genehmigung. Weitere ehemalige Lehrkräfte stießen hinzu, und Barcelona hatte wieder eine kleine deutsche Schule, die bald in das von einem Schulverein getragene und später vom A. A. unterstützte „Colegio Alemán“ überführt werden konnte — mit heute weit über 1000 Schülern. JIMENEZ wirkt noch jetzt dort als „Director técnico“.

Bei allen sonstigen Leistungen HARTMANNs ist diese Pioniertat in Barcelona doch wohl sein bedeutungsvollstes Werk! Wir wünschen ihm und seiner Lebensgefährtin noch viele gesunde Jahre der Muße!
Stegmann

Dank an Hans-Georg Becker

Als nach der Hauptversammlung in Saarbrücken 1973 Herr BECKER in den Vorstand des VdLiA eintrat und das Amt des Schatzmeisters wahrnahm, wurde schon sehr bald deutlich, daß hier ein engagiertes und dynamisches Mitglied des Verbandes sich mit aller Intensität seiner neuen Aufgabe zugewandt hatte. Die Kassenführung wurde übersichtlich und rationell in mühevoller Arbeit nach neuen Gesichtspunkten umgestellt, so daß ein Kassenprüfer voll Anerkennung schrieb: „Ihre Kassenführung ist ausgezeichnet und die beste, die ich bisher in unserem Verband gesehen habe.“

Die Gründe, die Herrn BECKER bewogen, nach verhältnismäßig kurzer Zeit schon sein Amt wieder zur Verfügung zu stellen, müssen zwar durchaus akzeptiert werden, hindern aber nicht daran, sein Ausscheiden sehr zu bedauern. Sein Nachfolger findet ein wohlgeordnetes, sinnvoll und übersichtlich angelegtes Arbeitsgebiet vor, in das er sich sicher schnell und gut einarbeiten wird.

Darüber hinaus aber gebührt Herrn BECKER der Dank aller Mitglieder des Verbandes, denen er seine Arbeitskraft in so uneigennütziger Weise zur Verfügung stellte.

Ingrid BOSERT

HUBERT KLEMP

Der VdLiA veröffentlicht einen Beitrag von Herrn Prof. Dr. Ricardo Krebs, der bis Ende 1974 Ordinarius für Geschichte an der Universität Köln war und mit Beginn des Jahres 1975 wieder an Universitäten in Santiago de Chile tätig wird.

Es geht um das Gedenken des jüngst verstorbenen Hubert Klemp. Dem unbefangenen Beobachter erschien das Chile der 60er Jahre, soweit es aus der Perspektive der Deutschen Schule betrachtet wurde, vornehmlich in zwei lenkenden, anregenden und interessanten Persönlichkeiten manifestiert: in Ricardo Krebs als Vertreter der Deutsch-Chilenen, in Hubert Klemp als Vertreter der deutschen Kollegen. Jeder für sich war ein spiritus rector jener Zeit vor den Veränderungen, vor der „Sozialen Öffnung“, vor „Deutsch als Fremdsprache“, und doch dem Neuen so aufgeschlossen, daß sie als Mitbegründer dieser Trends angesprochen werden können.

Dennoch war ihre Zeit so etwas wie die „gute alte Zeit“.

Professor Krebs' Rückkehr nach Chile kann neue Impulse bringen, entschließt er sich, einen Teil seiner Arbeitskraft und seiner Ideen wieder den Schulen zur Verfügung zu stellen. Es gibt keinen berufeneren als ihn, Hubert Klemps Tätigkeit rückblickend zu würdigen. ms

Ich lernte Hubert Klemp im Jahre 1959 auf einer Tagung des Deutsch-Chilenischen Bundes in Concepción kennen. Damals leitete ich den Schulausschuß des Deutsch-Chilenischen Bundes. Hubert Klemp war seit etwas über einem Jahr im Lande und hatte sich bereits als Sprecher für eine Gruppe jüngerer Lehrer hervorgetan, die fordernd und aufbegehrend für eine Erneuerung des deutschen Schulwesens in Chile eintraten. Bereits die ersten Kontakte ließen Sympathie für den Menschen und Hochachtung vor seiner geistigen Kapazität entstehen. Der ersten Begegnung sollte ein Jahrzehnt engster Zusammenarbeit folgen. Mir wurde die Leitung des Deutsch-Chilenischen Bundes anvertraut. Hubert Klemp übernahm die Führung des Lehrerseminars und der Deutschen Schule Los Leones in Santiago und den Vorsitz des Vereins Deutscher Lehrer in Chile. Auf den jährlichen Tagungen des Lehrervereins und des Deutsch-Chilenischen Bundes, auf den großen Versammlungen der Vertreter der deutschen Schulen in Lateinamerika in Santiago, México und Bogotá, bei den häufigen Verhandlungen mit der Botschaft der Bundesrepublik, auf den Vorstandssitzungen und im Schulalltag: stets wirkte Hubert Klemp anregend und gestaltend, vielfach war er der geistige Leiter und traf die Entschei-

dungen. Für die Entwicklung des deutschen Schulwesens in Chile hat sein Wirken entscheidende Bedeutung gehabt.

Hubert Klemp war durch und durch Lehrer: er liebte seinen Beruf, er war erfüllt von ihm und er war davon überzeugt, daß dem Lehrer eine entscheidende Bedeutung für die Formung menschlicher Existenz zukomme. Im Rahmen des Vereins Deutscher Lehrer in Chile trat er für die unmittelbaren Interessen seines Standes ein und machte sich in besonderem Maße Sorgen um die im Vergleich zu den entsandten bundesdeutschen Lehrern so sehr viel schlechter gestellten chilenischen und deutsch-chilenischen Kollegen.

Er ist aber nicht bei der Vertretung ökonomischer Berufsinteressen stehengeblieben. Immer wieder hat er betont, daß die dem bundesdeutschen Lehrer gewährten Vorzüge zu besonderer Leistung verpflichten. Er setzte sich voll dafür ein, daß die Tagungen des Lehrervereins in erster Linie dazu dienen sollten, zentrale Probleme des deutschen Auslandsschulwesens zu diskutieren und nach Lösungen für pädagogische und didaktische Fragen zu suchen.

So sehr Hubert Klemp in seinem Beruf aufging, so war er doch kein einseitiger Berufsfanatiker, sondern er war durch und

durch ein Mensch, der am Leben in seiner ganzen Fülle teilnahm. Er stand mit beiden Füßen in der Welt und er genoß die kleinen und die großen Freuden dieser Welt. Die letzten Wurzeln seiner Existenz jedoch lagen in transzendenten Bereichen. Er war ein religiöser und frommer Mensch. Er empfand sein Leben als Auftrag. Es war ihm aufgegeben, mit seinem Talent zu wuchern und seine Fähigkeiten in den Dienst der Welt und seiner Mitmenschen zu stellen.

Die ersten Auseinandersetzungen, an denen sich Hubert Klemp als junger Lehrer in Concepción beteiligte, kreisten um das Problem der Beziehungen zwischen Lehrerschaft und Schulvereinsvorstand. Mit sachlicher Kritik und konkreten Vorschlägen hat er entscheidend dazu beigetragen, daß sich prinzipiell an den deutschen Schulen in Chile die Ansicht durchsetzte, daß die Anstalt als ein Ganzes anzusehen ist, an deren Entwicklung beide Teile als gleichberechtigte Partner mit verschiedenartigen Funktionen beteiligt sind.

Im weiteren Verlauf ergab sich als entscheidendes Problem die Frage nach Sinn und Aufgabe der deutschen Schule in Chile überhaupt. Hubert Klemp war sich dessen bewußt, daß diese Frage nicht im Hinblick auf die Schule selbst, sondern nur auf dem Hintergrund der allgemeinen Frage nach der Bedeutung nationaler Kulturen, der Bedeutung Deutschlands und Europas in der Gegenwart und den Forderungen und Erwartungen des chilenischen Volkes zu beantworten sei. Hubert Klemp fühlte sich der deutschen Kulturtradition verpflichtet, war sich jedoch der Relativität nationaler Überlieferungen bewußt und legte sich immer wieder die Frage vor, welche Werte und Leitbilder eine deutsche Schule im Ausland denn

heute überhaupt vermitteln könne. Bei allen Zweifeln stand für ihn fest, daß auch heute die deutsche Auslandsschule noch eine echte Funktion zu erfüllen habe. Er sah diese im pädagogisch-didaktischen Bereich vor allem darin, junge Menschen zu selbständigen Menschen zu erziehen und an die Stelle der tief in der chilenischen Schultradition verwurzelten Methoden der unkritischen Aneignung großer Wissensmengen einen aktiven Arbeitsunterricht mit voller Beteiligung des Schülers zu setzen.

Die Erfahrung zeigte, daß unter den heutigen Verhältnissen deutsche Lehrmethoden und -inhalte nicht ohne weiteres an einer deutschen Schule in Chile sinnvoll angewandt werden können. Die deutschstämmigen Schüler sind heute vielfach der deutschen Sprache nicht mehr mächtig. Die Zahl der iberochilenischen spanischsprachigen Kinder hat an vielen Schulen stark zugenommen. Der deutsche entsandte Lehrer ist für den Deutschunterricht für fremdsprachige Kinder nicht vorgebildet. Mit den hieraus erwachsenden Problemen hat sich Hubert Klemp besonders intensiv auseinandergesetzt, und er hat durch Ausarbeitung besonderer Schulbücher einen konkreten Beitrag zur Lösung dieser Probleme geliefert.

Hubert Klemp war ein durch und durch positiver Mensch, der sich stets bemühte, anfallende Probleme denkend und handelnd zu bewältigen. Er war sich dessen bewußt, daß jedes organisatorische und pädagogische Problem auch immer ein menschliches Problem war. Und ihm ging es um den Menschen, und letztes Ziel seines Mühens lag darin, dem Menschen dabei zu helfen, mit dem Problem des Lebens fertig zu werden. Sehr viele haben ihm sehr viel zu verdanken.

INFORMATION

Neuer Vorsitz im Auslandsschulausschuß

Auf der 171. Plenarsitzung der Ständigen Konferenz der Kultusminister und -senatoren der Länder in der Bundesrepublik Deutschland vom 5./6. Juni 1975 in Mainz wurde als neuer Vorsitzender des Ausschusses für das Auslandsschulwesen Ministerialrat Dr. Pius WOLTER (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus) als Nachfolger für den ausscheidenden Senatsdirektor a.D. Dr. Hans REIMERS einstimmig gewählt.

Abt. für Auslandsschulen im Sekretariat der KMK

In den Zusammenhang der Neuregelung des Auslandsschulausschusses gehört auch, daß im Sekretariat der Kultusministerkonferenz in Bonn eine Abteilung eingerichtet wird, die für die Angelegenheiten der Auslandsschulen, der Europäischen Schulen sowie des Deutschen Sprachdiploms der Kultusministerkonferenz zuständig ist. Auch werden dort künftig alle Prüfungsangelegenheiten bearbeitet. Die Leitung dieser neuen Arbeitseinheit auf Seiten der Kultusministerkonferenz in Bonn wird ab 1. September 1975 der Lt. Regierungsschuldirektor Harry WERNER übernehmen, der bisher Auslandsschulausschußvertreter des Landes Schleswig-Holstein war.

Deutschsprachige Technische Universität im Iran

Auf der 170. Plenarsitzung der Ständigen Konferenz der Kultusminister und -senatoren der Länder in der Bundesrepublik Deutschland vom 17./18. April 1975 in Bonn informierte der Kultusminister Professor Dr. HAHN (Baden-Württemberg) die Konferenz über den Stand der Verhandlungen zur Gründung einer deutschsprachigen Technischen Universität im Iran; die Kultusminister nahmen diesen Plan wohlwollend zur Kenntnis und waren damit einverstanden, daß das Land Baden-Württemberg die Vorort-Funktion für die Länder übernimmt.

Anerkennung von Reifezeugnissen der Deutschen Schule Brüssel nach der Neu- gestaltung der Oberstufe

Die Deutsche Schule Brüssel erprobt eine Neugestaltung ihrer Oberstufe. Der Reform liegen die Bestimmungen der Vereinbarung der Kultusministerkonferenz vom 7. Juli 1972 zugrunde. Auf Empfehlung ihres Ausschusses für das Auslandsschulwesen hat die Kultusministerkonferenz daher beschlossen, Abiturzeugnisse der Deutschen Schule Brüssel, die auf der Grundlage der Bestimmungen der Vereinbarung vom 7. Juli 1972 erteilt werden, den an Gymnasien in der Bundesrepublik Deutschland erworbenen Zeugnissen der Allgemeinen Hochschulreife gleichzustellen. Die Zeugnisse erhalten einen entsprechenden Vermerk.

Hans-Georg BECKER

Ein Wort in eigener Sache

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mit der 12. Hauptversammlung des Verbandes in Oldenburg bin ich auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand des Verbandes — zumindest für die beiden kommenden Jahre — ausgeschieden. Ich habe den Vorschlag einer Wiederwahl in das Amt des Schatzmeisters nicht annehmen können, da die durch Berufung in eine Schulleiterstelle zu große berufliche Belastung mir nicht die erforderliche Freizeit läßt, das Amt in der bisherigen Form wahrzunehmen.

Ich habe selbst der Mitgliederversammlung ein bewährtes Mitglied im Ortschaftsausschuß, Herrn Siegfried NENTWIG, Oldenburg, als meinen Nachfolger vorgeschlagen. Ich bin sicher, daß die Geschäfte des Schatzmeisters bei Herrn NENTWIG in guten Händen liegen.

Ich danke Ihnen für das Verständnis und das Vertrauen, das Sie mir und meiner Aufgabe im Vorstand in den beiden letzten Jahren entgegengebracht haben.

Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt

Für den Musiklehrer sind drei Neuerscheinungen 1974 des Verlags Schott's Söhne, Mainz, von besonderem Interesse:

Kleinen/Lägel, „Tontechnik, Montagen, Collagen — Medien im Musikunterricht“ (153 S., 15,— DM)

Das Buch gibt nicht nur gründliche Informationen über alle, den neuzeitlichen Musikunterricht berührende technische Fragen und Probleme, es erhält durch den Abschnitt „Unterrichtsprojekte“ überdies einen besonderen didaktischen Wert, indem viele Arbeitsmöglichkeiten mit dem Tonband gezeigt werden. Anregungen bei Planung und Ausstattung von Musikräumen nach neuesten Erkenntnissen sind sicherlich manchem Kollegen ebenso nützlich wie das Hinweiseregister (von „Absenkvorrichtung“ bis „XY-Stereophonie“) samt umfangreichem Literaturverzeichnis. Das Buch sollte in keiner Schulbücherei fehlen.

Dieter Zimmerschied (Hrsg.), „Perspektiven Neuer Musik, Material und didaktische Information“ mit Beiträgen von R. Fuhrmann, W. Gruhn, K.-J. Müller und D. Zimmerschied (333 S., Notenbeispiele und Tabellen, 28,— DM)

Wohl jeder Musikerzieher kennt die große Beanspruchung an Zeit und Geld, die die unterrichtliche Vorbereitung von neuer und neuester Musik erfordert. Hier bietet diese Publikation ausgezeichnete Hilfen. Die Abhandlungen sind jeweils gegliedert in: Informations-Analyse-Material-Überlegungen zur Didaktik und Lernziele-Bibliographie und können mit nur einer Lehrerpartitur auch für verschiedene Alters- und Erfahrungsstufen verwendet werden. Das Stichwortverzeichnis ermöglicht die Zusammenstellung von Oberstufenkursen wie „Form in Neuer Musik“, „Kompositionsanlässe“, „Musik und Politik“, „Neue Kompositionsverfahren“, auch werden Anregungen zu interdisziplinärer Arbeit gegeben. Die Auswahl (von Webern, Fünf Stücke für Orchester op. 10, 1911/13 bis Zimmermann, Photopsis, 1968) umfaßt insgesamt 16 Werke dieses Zeitraums, die durch die Aufnahme der „Klassiker“ wie Strawinskys Psalmensymphonie, Bergs und Bartoks Violinkonzert und Hindemiths Cellosolone 1948 als durchaus beispielhaft gelten kann.

Kurt Blaukopf, „Neue musikalische Verhaltensweisen der Jugend“, Reihe „Musikpädagogik“, Bd. 5 (75 S., 13,— DM)

Diese Schrift vermittelt instruktive Einsichten, die für den modernen Erzieher heute unumgänglich sind, unabhängig davon, ob er die Resultate dieser Forschungsarbeit aus dem Bereich der Musiksoziologie sich in jedem Fall zu eigen macht oder sich mit ihnen auseinandersetzt. Themen wie „Der Einfluß der technischen Medien auf das Ausmaß der musikalischen Aktivität“, „Neue Wirkungsweisen elektroakustisch manipulierter Musik“ oder „Zur Charakteristik jugendlicher Musiziergruppen neuen Typs“ u. a. liefern samt ausführlicher Bibliographie viel Diskussionsmaterial auch im Hinblick auf die Arbeit mit Schülern selbst. Wohltuend ist die leichte Lesbarkeit durch Konzentration auf Wesentliches bei weitgehender Vermeidung des Soziologenjargons. Dr. Friedrich Zwickler

Schulschriften

Bei der Redaktion sind die folgenden Jahresberichte und Schulschriften eingegangen, die an die Forschungsstelle für das Auslandsschulwesen in Oldenburg weitergeleitet worden sind:

- St. Petri Schule Kopenhagen, Jahresbericht 1971/72
- Deutscher Schul- und Sprachverein für Nordschleswig, Jahresbericht 1974
- Colegio Aleman Medellin, Jahresbericht 1974
- Colegio Humboldt Caracas, Jahresbericht 1973/74
- Deutsche Schule Barranquilla, Jahresbericht 1973 und 1974
- Deutsche Schule Santa Cruz (Bolivien), Arbeitsbericht 1972—74
- Deutsche Schule Kapstadt, Jahresbericht 1974
- Deutsche Schule Johannesburg, Bericht des Schulvorstandes über das Geschäftsjahr 1974
- Deutscher Schulverein Windhoek, Schulzeitung 1974
- Deutsche Schule Barcelona, Jahresbericht 1973/74
- Deutsche Schule Guayaquil, Jahresbericht 1974/75
- Verband deutscher Lehrer in Argentinien, Mitteilungsblatt vom Mai und November 1974

VERBAND DEUTSCHER LEHRER IM AUSLAND

BEITRITTSERKLÄRUNG

(bitte nur mit Schreibmaschine oder in Blockschrift ausfüllen)

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum **Verband deutscher Lehrer im Ausland** ab 1. Januar 19..... (nur volle Kalenderjahre)

Ich bin

- | | |
|--|-----------------|
| ☐ Auslandslehrer | Beitrag 80,— DM |
| ☐ Inlandslehrer, Pensionär | Beitrag 40,— DM |
| ☐ Student, Ortskraft,
Empfänger von Versorgungsbezügen | Beitrag 20,— DM |

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Name: Vorname:

Berufsbezeichnung:

Tag der Geburt: Geburtsort:

Heimatanschrift (Inland):

Auslandsanschrift:

Frühere Auslandstätigkeit (wann und wo):

Dienstantritt im Ausland:

....., den 19.....

.....
(Unterschrift)

Wir möchten Sie dringend bitten, uns die umseitige Erklärung über die Beitragsabbuchung von Ihrem Konto (für Sie kostenfrei) auszufüllen und zu unterschreiben. Falls Sie am Abbuchungsverfahren nicht teilnehmen wollen, so erteilen Sie Ihrer Bank einen Dauerauftrag zum 1. 1. eines jeden Jahres über den für Sie zutreffenden Beitragssatz.

Unsere Konten: Postscheckkonto München, Konto Nr. 1772 88-805;
Dresdner Bank Bonn, Konto Nr. 2 246 272 (BLZ 370 800 40)

An den Verband deutscher Lehrer im Ausland — Vorstand —
Schatzmeister: Siegfried NENTWIG, 29 Oldenburg/Old., Gabelsberger Weg 21

VERBAND DEUTSCHER LEHRER IM AUSLAND

ABBUCHUNG SERMÄCHTIGUNG

Ich bin damit einverstanden, daß der von mir zu entrichtende Jahresbeitrag für den **Verband deutscher Lehrer im Ausland** in der jeweils für das betreffende Kalenderjahr für mich geltenden Höhe durch Abbuchung im Einziehungsverfahren von meinem

Postscheckkonto:
(Ort, Kontonummer)

Bankkonto / Sparkassenkonto:
.....
(Name der Bank / Sparkasse, Ort, Kontonummer)

Bankleitzahl: beglichen wird.

Das zutreffende Konto lautet auf den Namen und die Anschrift:

.....
.....
(Name und genaue Anschrift des Kontoinhabers)

Diese Erklärung hat so lange Gültigkeit, bis ich sie dem Verband deutscher Lehrer im Ausland (Schatzmeister) zum Ende eines Kalenderjahres, mindestens 3 Monate vor Ende des betreffenden Jahres, schriftlich widerrufe.

....., den 19.....
.....
(Unterschrift)

ANSCHRIFTENÄNDERUNG

Hiermit teile ich dem **Verband deutscher Lehrer im Ausland** mit, daß ich umgezogen bin bzw. umziehen werde (innerhalb des Inlands, vom Inland zum Ausland, vom Ausland zum Inland).

Name: **Vorname:**

Bisherige Anschrift:

Neue Anschrift ab:

.....
.....

....., den 19.....
.....
(Unterschrift)

An den Verband deutscher Lehrer im Ausland — Vorstand —
Schatzmeister: Siegfried NENTWIG, 29 Oldenburg/Old., Gabelsberger Weg 21.

Neu in unserem Programm

Deutsch als Fremdsprache

Hermann und Erika Schuh

Komm bitte! — Kurs 3

Schülerbuch (DM 12,—, Hueber-Nr. 1252) — Lehrerheft (DM 4,50, Hueber-Nr. 2.1252) — 1 Tonband mit Texten und Übungen (DM 60,—, Hueber-Nr. 3.1252) — Figuren für die Flanelt tafel (DM 43,—, Hueber-Nr. 4.1252)

Dieses Lehrwerk eignet sich für den Unterricht in der 3. und 4. Klasse im Ausland (im Anschluß an „Komm bitte! Aufbaukurs 2“) wie in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz (in Fortführung von „Komm bitte! Ein Deutschkurs für Kinder“).

Heinrich Eckes

Deutsch für Dich — Band 2

136 Seiten, mit teilweise zweifarbigen Zeichnungen, kart. DM 13,—, Hueber-Nr. 1225

Dazu: Glossare (je DM 3,—) — 78 Bildkarten (DM 48,—, Hueber-Nr. 4.1225) — 1 Tonband (DM 45,—, Hueber-Nr. 5.1225)

„Deutsch für Dich“ führt 8- bis 12jährige Schüler an die kommunikative Sprache heran. Band 1 (DM 12,—, Hueber-Nr. 1224) wie Band 2 setzen sich aus 14 Lektionen zusammen.

Joachim Gradewald

Wir sind dabei! — Band 2

100 Seiten, mit Zeichnungen, kart. DM 9,80, Hueber-Nr. 1145
Glossar Deutsch - Portugiesisch (Hueber-Nr. 3.1145) und Deutsch - Spanisch (Hueber-Nr. 4.1145): je DM 3,—

Der 2. von insgesamt 3 Teilen dieses Lern- und Übungsbuches für 10- bis 14jährige Schüler.

sprachen der welt
hueber

MAX HUEBER VERLAG

D-8045 Ismaning/München, Krausstraße 30

PÄD AGO GIK

Hermann Röhrs

Die Friedenspädagogik im Modell der internationalen Gesamtschule

188 Seiten, Glb., Best.-Nr. 38028, DM 26,80

In diesem Buch werden Fragen der Friedenspädagogik im Zusammenhang mit den konkreten Aufgaben einer internationalen Gesamtschule als Friedensschule erörtert. In einer solchen Schule, die von Schülern unterschiedlicher Nationalität und sozialer Herkunft besucht wird, bieten alltägliche Konflikte und Aggressionen Anlässe, nicht nur Toleranz einzuüben, sondern darüber hinaus ein Verhalten zu fördern, das Konfrontationen auf rationalem Weg aufhebt.

Fachverlag für
Pädagogik

Schroedel

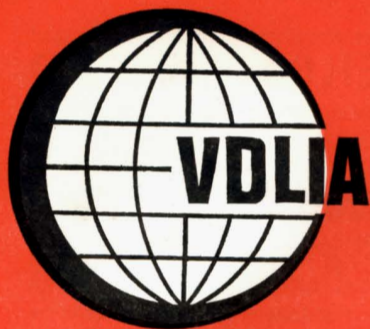
BHW: Die Bausparkasse, die es ihren Kunden leichter macht

**Wir sind die Bausparkasse
mit den Extras für
Deutschlands öffentlichen Dienst**



Besonders niedrige Spar- und Tilgungsraten. Unvergleichbar günstige Zinskonditionen. Und Zuteilungsbedingungen, die es sonst nirgends gibt. Dies und noch einiges andere sind die BHW-Extras für Deutschlands öffentlichen Dienst. Fragen Sie danach.

BHW die Bausparkasse für
Deutschlands öffentlichen
Dienst • 325 Hameln



Mitteilungen Meinungen Materialien

des Verbandes deutscher Lehrer im Ausland

Im Blickpunkt: Modell I
Berufsbildender Zweig an deutschen
Auslandsschulen

Gruppe „Auslandsschulen,
Europäische Schulen, Sprachdiplom der KMK“
nur eine Geschäftsstelle für den ASchA?

Zur Tätigkeit des Schulberaters

VdLiA auf der Schola 1975

Neue Vorstandsmitglieder stellen sich vor

Deutsche Welle - deutsches Programm

VERBAND DEUTSCHER LEHRER IM AUSLAND

Zweck des Verbandes ist:

die Förderung der Völkerverständigung durch Bildung und Erziehung,
die Wahrnehmung der beruflichen, rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der deutschen Auslandslehrer.

Der Verband ist unabhängig sowie parteipolitisch und konfessionell neutral.

Die Mitglieder befinden über die Verbandspolitik in Schul- und Regionalversammlungen sowie in der alle zwei Jahre stattfindenden Hauptversammlung des VdLiA.

Soweit sie sich in Schul- und Regionalgruppen organisieren und Obleute bzw. weitere Repräsentanten wählen, gelten diese als Organe des Verbandes.

Der Vorstand des VdLiA für die Wahlperiode 1975/77 setzt sich zusammen aus:

Dr. Manfred SAUER, Vorsitzender,
58 Hagen, Fleyer Str. 59,
Ruf 0 23 31 / 2 53 97;

Ernst BEYER, Geschäftsführer,
789 Waldshut, Dorfhalde 26,
Ruf 0 77 51 / 43 67;

Siegfried NENTWIG, Schatzmeister,
29 Oldenburg/Old., Gabelsberger Weg 21;

und den Referenten:

Herbert SCHERER, Referent für schulpolitische und pädagogische Fragen,
8571 Neudorf-Ost 124 über Pegnitz,
Ruf 0 92 41 / 37 33;

Dr. Irmgard FOERSTER, Referent für Rechts- und Sozialfragen,
638 Bad Homburg vor der Höhe, Güldensöllernweg 20,
Ruf 0 61 72 / 3 19 19;

Horst KLITZING, Pressereferent,
402 Mettmann, Goldberger Str. 93,
Ruf 0 21 04 / 2 84 37;

Ingrid BOSERT, Schriftleitung,
23 Kiel 14, Großer Kamp 31,
Ruf 04 31 / 78 39 21;

Gotthart HÖNIG, Referent für das Obleutesystem und die Mitgliederwerbung,
6229 Schlagenbad-Georgenborn, Kornweg 19,
Ruf 0 61 29 / 87 40.

Über die Adressen weiterer und insbesondere aller neuen Mitarbeiter sowie aller neu eingetretenen und umgezogenen Mitglieder unterrichtet jeweils die Rubrik „Anschriften“ dieser Zeitschrift.

Alle Mitarbeit ist ehrenamtlich.

Die Information der Mitglieder erfolgt durch die Zeitschrift MITTEILUNGEN, MEINUNGEN, MATERIALIEN DES VERBANDES DEUTSCHER LEHRER IM AUSLAND. Sie steht allen Mitgliedern zu Veröffentlichungen offen.

Alle am deutschen Auslandsschulwesen Interessierten, insbesondere alle zukünftigen, zur Zeit tätigen oder ehemaligen deutschen Lehrer im Ausland, sind zur Unterstützung des VdLiA als Interessenvertretung der Auslandslehrer aufgerufen durch:

Erwerb der Mitgliedschaft,
Werbung weiterer Mitglieder im Kollegen- und Bekanntenkreis,
aktive Mitarbeit im Verband und bei der Zeitschrift.

Der Jahresbeitrag — nur Kalenderjahre — beträgt ab 1. 1. 1976 für:

Mitglieder im Ausland	DM 80,—
Mitglieder im Inland u. Pensionäre	DM 40,—
Studenten, Ortskräfte, Schulsekretäre,	
Empfänger von Versorgungsbezügen	DM 20,—

Ein Formblatt für **Beitrittserklärung und Abbuchungsermächtigung** findet sich am Ende des Heftes.

Um die Ausstellung einer Abbuchungsermächtigung wird aus Gründen der Arbeitersparnis gebeten.

Die **Konten** des VdLiA lauten:

Postscheckkonto München, 1772 88-805,
Dresdner Bank Bonn, 2 246 272
(BLZ 370 800 40).

Inhalt

DISKUSSION

Herbert SCHERER: Die Möglichkeit für Modell I: berufsbildender Zweig	3
Wolfgang WERMTER: Der technische Zweig der Deutschen Schule Guayaquil	7

INTERVIEW

VdLiA + Harry WERNER: Gruppe „Auslandsschulen, Europäische Schulen, Sprachdiplom der KMK" nur eine Geschäftsstelle für den ASchA?	10
---	----

BERICHT

Eginbart ONNEN: Zur Tätigkeit des Schulberaters	20
Manfred SAUER: Abschied von Abteilungspräsident Eginbart Onnen	23

VERBAND

Mitgliedschaft der ORTSKRÄFTE	24
SCHÜLERAUSTAUSCH mit Chile	24
VdLiA auf der SCHOLA 1975	24

VORSTAND

Vorstandssitzung in Mettmann	25
Neue Vorstandsmitglieder stellen sich vor	26

MITGLIEDER

in memoriam	29
Ehrungen und Glückwünsche	30
Anschriften	31
Der heitere Auslandslehrer	34

INFORMATION

Deutsche Welle – Deutsches Programm	35
Deutsch als Fremdsprache – Erscheinungen auf dem Büchermarkt	37

Fortschritte und Ergebnisse der Bildungstechnologie (3)

Referate des 12. Symposiums der Gesellschaft
für Programmierte Instruktion 1974

Herausgegeben von Klaus Boeckmann
und Uwe Lehnert

Best.-Nr. 38180, 432 Seiten, kart. DM 29,60

Dieser Sammelband mit einer repräsentativen
Auswahl von Referaten ermöglicht dem Leser
einen umfassenden Überblick über Schwer-
punkte der Forschung und der Diskussion
im bildungstechnologischen Bereich. Ein um-
fangreiches Stichwortregister macht den Band
auch als Nachschlagewerk wertvoll.

PÄD AGO GIK

Das Fernsehen - eine Herausforderung für Bildung und Erziehung

Von Caleb Gattegno
Auswahl Reihe B, Band 78

Best.-Nr. 36431, 130 Seiten, kart. DM 13,40

Gattegno hält das Fernsehen für ein aus-
gezeichnetes Medium, um schneller, gründ-
licher und mehr zu lernen, als es z. B. nur
mit Hilfe der Sprache möglich ist. In diesem
Buch, das auf eigenen Fernseherfahrungen
des Autors beruht, untersucht er, was für
den erfolgreichen Einsatz des Fernsehens im
Bereich von Bildung und Erziehung wirklich
von Bedeutung ist.

Schroedel



Mitteilungen Meinungen Materialien

IMPRESSUM

MITTEILUNGEN, MEINUNGEN, MATERIALIEN
DES VERBANDES DEUTSCHER LEHRER IM
AUSLAND

Herausgeber:
Verband deutscher Lehrer im Ausland.

Schriftleitung:
Ingrid Bosert, 23 Kiel 14, Großer Kamp 31
Ruf 04 31 / 78 39 21

Haftung:
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und
Besprechungsexemplare kann keine Haftung
übernommen werden. Rücksendung erfolgt nur,
wenn Porto beiliegt.

Verantwortlichkeit:
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht
in jedem Fall die Meinung des Vorstandes wie-
der.

Rechtswahrung:
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nach-
druckes, der fotomechanischen Wiedergabe und
der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

Erscheinungsweise:
Die MITTEILUNGEN, MEINUNGEN, MATERIA-
LIEN erscheinen vierteljährlich (im Februar,
Mai, August und November).

Redaktionsschluß:
15. Januar, 15. April, 15. Juli, 15. Oktober.

Verlag und Anzeigenverwaltung:
Hermann Schroedel Verlag KG, 3 Hannover 81,
Ruf 05 11 / 83 40 74, Telex 9 23 527.

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Karl Heinz Müller, 3 Hannover 81, Zeißstraße 10.

Druck:
Konkordia GmbH für Druck und Verlag,
758 Bühl/Baden, Eisenbahnstraße 31-33,
Ruf 0 72 23 / 2 32 01-3, Telex 7 8 733

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Hannover.

Bezugsbedingungen:
Für Mitglieder des VdLiA sind Bezugspreis und
Versandkosten im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis für
das Jahresabonnement DM 18,—. Preis des
Einzelheftes DM 5,—, jeweils zuzüglich Post-
gebühren und Mehrwertsteuer.

DISKUSSION

Im Blickpunkt: Modell I

Eine Fülle von kritischen Beiträgen ist in den vergangenen Jahren seit der „Neuorientierung der Auslandskulturpolitik“ erschienen, die sich mit dem Problem der nach Modell II umstrukturierten deutschen Schulen im Ausland befaßt. Im Heft 3/75 der Mitteilungen traten wir nun in die Diskussion über das Modell I ein, die in diesem Heft mit zwei Beiträgen fortgeführt werden soll.

HERBERT SCHERER

Die Möglichkeit für Modell I: berufsbildender Zweig

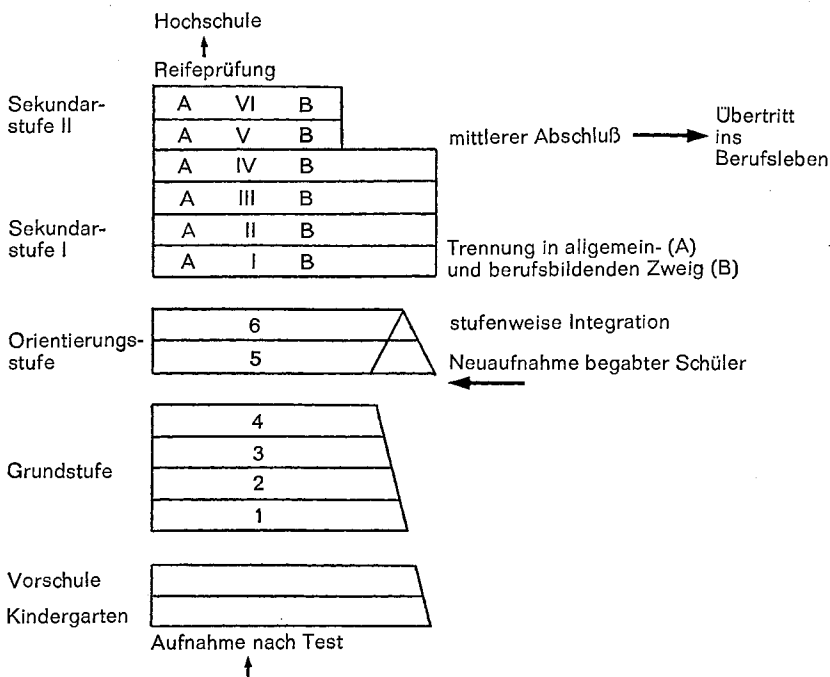
Alle Strukturpläne für deutsche Auslandsschulen sind keine Planspiele auf einer leeren Fläche. Sie müssen davon ausgehen, daß bereits eine Schule mit einer Struktur vorhanden ist und daß diese Schule nur in behutsamen Schritten umgewandelt werden kann. Die geplanten Veränderungen werden nicht allen gefallen, die bisher die deutsche Auslandsschule getragen haben, sie dürfen aber am Ende nicht allen, die sich als Freunde Deutschlands fühlen, vor den Kopf stoßen.

Modell I. bedeutet für die meisten deutschen Schulen eine Einengung, wenn nur noch Deutsch und vielleicht ein musikalisches Fach in deutscher Sprache unterrichtet werden sollen¹. Wenn man bedenkt, daß das deutsche Interesse sich vorwiegend auf die Sekundarstufe konzentriert, daß ferner vermittelte Lehrer zum Teil durch Ortskräfte ersetzt werden sollen, dann wird eine zweizügig geführte Schule in Zukunft 4 vermittelte deutsche Lehrer zugewiesen erhalten, womit bei insgesamt 30—40 Lehrkräften nur noch ein geringer Einfluß gegeben sein wird².

Das Konzept für Modell I läßt aber Sonderentwicklungen zu. Dies hat Abteilungspräsident ONNEN ausdrücklich festgestellt. So hat er in seinem Referat vor den Direktoren und Vorständen der Schulvereine

in Buenos Aires 1972 auch berufsbezogene Zweige in seine Überlegungen zu Modell I einbezogen³. Er hat dies zu einem Zeitpunkt geäußert, da außer handelskundlichen Zweigen⁴ bereits der Versuch eines technischen Schulzweiges in Guayaquil mit der Zentralstelle abgesprochen war. Berufsbildende Zweige müssen also in der Breite des beruflichen Angebots verstanden werden, wobei am Ort selbst zu untersuchen ist, welcher Berufszweig ausgewählt werden soll. Auch die Vertreter der Enquêtekommision für auswärtige Kulturpolitik, die 1971 Südamerika bereist haben, bestärkten die Schulen in dem Gedanken, mit berufsbildenden Zweigen eine Lücke zu schließen⁵, die dem geistig weniger begabten deutschen Kind, das auf die deutsche Schule angewiesen ist, eine sinnvolle Ausbildung geben, aber auch dem unvermögenden Stipendiaten, der im Rahmen der sozialen Öffnung in die deutsche Schule gekommen ist, zu einem verkraftbaren sozialen Aufstieg verhelfen soll⁶. Der Schlußbericht der Enquêtekommision, der vor wenigen Wochen erstellt worden ist, schließt erneut die berufliche Bildung in das deutsche Auslandsschulwesen ein⁷.

Es soll hier ein Modell einer solchen Schule vorgestellt werden, in die ein berufsbildender Zweig integriert ist:



I. Der Aufbau

1.1. Die Aufnahme in den Kindergarten sollte bei fremdsprachigen Kindern bereits von Tests abhängig gemacht werden. Solche sind an einigen Schulen schon erprobt worden. Auf die Problematik braucht nicht eigens hingewiesen zu werden; besonders die 4-jährigen Testverweigerer bereiten den „Prüfern“ immer wieder Schwierigkeiten. Bei dem großen Andrang zur Deutschen Schule stellt der Test aber wenigstens noch einen annähernd gerechten Auswahlmodus dar. Der Test begünstigt extrovertierte, gesprächige, kontaktfreudige Kinder. Dies bedeutet für den auf viel Sprechen aufgebauten zweisprachig geführten Unterricht eine vorteilhafte Auslese. Immerhin entscheidet sich der Verbleib an der Deutschen Schule im Laufe der Grundschule in erster Linie an der Leistung im Fach Deutsch. Daß hochbegabte Kinder beim Test scheitern, muß einkalkuliert werden.

1.2. Der Unterbau bis hin zur 4. Grundschulklasse muß sich selbst finanzieren. Deutschsprachiger Unterricht sollte neben Deutsch als Fremdsprache in Musik und vielleicht in Kunsterziehung gegeben werden. Da die Masse der Schulen nach Modell I in Ländern der 3. Welt angesiedelt ist, wird die Entwicklung auch in diesem Schulteil von der Umgebung aufmerksam verfolgt. Deshalb sollte eine besonders qualifizierte vermittelte Kraft als Koordinator für den deutschsprachigen Unterricht und für alle laufenden Versuche tätig sein. Sie wäre auch maßgeblich beteiligt an den Eingangsprüfungen für besonders Begabte in die 5. oder 6. Klasse. Die deutschsprachigen Lehrkräfte für Kinder im Vorschulalter und Grundschule können Ortskräfte sein. Vermittelte Lehrkräfte sind dann einzusetzen, wenn eine größere Zahl deutscher Kinder vorhanden ist. Außerdem sollten deutsche Lehrkräfte noch für eine Übergangszeit bis zur Heranbildung geeigneter Ortskräfte zur Verfügung stehen.

1.3. Das finanzielle Engagement der Bundesrepublik beginnt mit der Vorstufe zur „Neuen Sekundarstufe“. Es bezieht sich in der 5. und 6. Klasse auf einen Schulgeld- und Lernmittelausgleich für neuaufgenommene begabte Kinder, die wirtschaftlich bedürftig sind.

Der 5. und 6. Klasse kommt eine besondere Gelenkfunktion zu: Auf dieser Stufe (Orientierungsstufe oder Phase) sind die über eine Prüfung neu zugestoßenen Schüler zu integrieren und den Leistungsanforderungen anzupassen, andererseits hat die Weichenstellung für die Sekundarstufe zu erfolgen. Über die im Rahmen der sozialen Öffnung in die 5. oder 6. Klasse zugestoßenen Schüler und ihre leistungsmäßige und soziale Integration liegen genügend Versuchsergebnisse vor. Diese Stufe stellt kein besonderes Problem mehr dar.

Die Weichenstellung für die Sekundaria bedarf des Einsatzes der Mittel, die der modernen Schule heute zur Verfügung stehen. Von Anfang an muß klargestellt sein, daß der berufsbildende Zweig nicht für jeden ist, der den Anforderungen einer Sekundaria nicht gewachsen ist. Er kann eben nur für die Schüler sein, die die Voraussetzung für bestimmte an der Schule einzurichtende Ausbildungszweige mitbringen. Die 5. und 6. Klasse muß deshalb so eingerichtet sein, daß sich Hinweise auf praktische Fähigkeiten ergeben. Der Werkunterricht sollte deshalb verstärkt werden, was übrigens auch die innerdeutschen Pläne für die Orientierungsphase vorsehen⁸. Zusammen mit bestimmten Testverfahren läßt sich ein genaues Bild über Fähigkeiten und Neigungen der Schüler erstellen. Wie die bisherige Arbeit an der Deutschen Schule Guayaquil zeigt, stellt die Orientierung der Schüler selber heute kein Problem mehr dar. Trotzdem muß einige Zeit die Durchlässigkeit zwischen allgemein- und berufsbildendem Zweig gewahrt werden.

1.4. Die Hauptarbeit der deutschen Auslandsschule wird sich in Zukunft auf die Sekundarstufe („Neue Sekundarstufe“) erstrecken. Dort erfolgt auch im Modell der Haupteinsatz der vermittelten Lehrkräfte. Bei Schulen mit einem technischen Zweig sollten, von Köln vermittelt, Deutsch-, Mathematik- und technische Fachlehrer (auch Entwicklungshelfer mit

technischer Ausbildung) eingesetzt werden. Dies bedeutet, daß bei Zweizügigkeit in der Sekundaria neben drei Lehrkräften für Deutsch etwa vier weitere Fachkräfte gestellt werden müßten. Gegenüber dem bisherigen Lehrereinsatz dürfte dies eine Einsparung, aber auch eine Intensivierung unserer Arbeit bedeuten.

II. Hindernisse für berufsbildende Zweige

2.1. Für die Einrichtung eines berufsbildenden Zweiges stellen das wesentliche Hindernis die Eltern dar, wenn man von der traditionellen Elternschaft einer deutschen Auslandsschule ausgeht. Die Mentalität der Eltern bestimmt in starkem Maße die Einstellung der Schüler. Noch immer gilt in weiten Teilen der 3. und 4. Welt körperliche Arbeit als unehrenhaft. Die Einrichtung eines technischen Zweiges bedeutet deshalb nicht nur pädagogische Arbeit an den Kindern, sondern eine ständige Darstellung gegenüber den Eltern, wie notwendig und zukunftsträchtig berufsbildende, praktische Ausbildung sei. Sie ist es auch für eine spätere akademische Laufbahn, etwa für die eines Ingenieurs, für den es in Lateinamerika außer dem Studium keine weitere Vorbildung in Form eines Praktikums gibt.

2.2. Das Problem stellt sich auch vom Arbeitsmarkt her. Charakteristisch für Entwicklungsländer ist leider immer noch, daß eine teure Fachkraft aus dem Ausland geholt und der Rest der Arbeit von ungelernten Kräften verrichtet wird, die dann, wenn sie Ansprüche stellen, wieder entlassen werden. Es ist auch hier nicht zukunftsträchtig, solche Gegebenheiten einfach hinzunehmen. Der Blick auf das Wirtschaftswunderland Deutschland hat vielfach bei den Bewunderern Deutschlands den Blick für die historische Entwicklung verstellt. Die industrielle Entwicklung in Deutschland begann nicht mit den akademisch-wissenschaftlichen Fachkräften, sondern mit Handwerkern unmittelbar am Gerät und an der Maschine. Dies klar zu machen ist eine unserer Aufgaben. Der Bericht von W. WERMTER im selben Heft unserer Mitteilungen zeigt, daß bei starkem persönlichen Einsatz der Lehrer der Erfolg gewährleistet ist.

2.3. Ein weiterer Einwand ist, daß ein technischer Zweig nichts mit der Tradition der

Auslandsschule zu tun habe, dafür gäbe es technische Schulen oder den Einsatz von deutschen Entwicklungshelfern an nationalen Schulen. Eine solche Einstellung ist bedauerlich, denn sie blockiert für die deutsche Auslandsschule eine wesentliche Zukunftsentwicklung. War man in Peru gezwungen, die Berufsbildung in die Schule einzubeziehen, um die Existenz der Schule zu sichern, so sollte man andernorts erkannt haben, wohin die Entwicklung geht. Schließlich ist auch an einem Gymnasium in Deutschland keine einsichtige Lehrkraft glücklich, daß Absolventen mit der Mittleren Reife keinerlei Vorbildung für das Berufsleben mitbringen und daß Abiturienten, wenn sie nicht studieren, manches bräuchten, was ihnen die Schule nicht geboten hat. In der Arbeitsgruppe „Bildungshilfe“ in Oldenburg wurde die Frage aufgeworfen, ob man etwa von Berufsvorbildung oder polytechnischen Zweigen nicht sprechen sollte, weil der Osten schon auf diesem Gebiet tätig sei. In der Tat ist die Verzahnung von Schule und Leben in China und in vielen Ostblockstaaten schon weit gediehen. Auch in der freien Welt beschäftigt man sich zunehmend mit diesem Problem⁹.

2.4. Der Haupteinwand — auch in Oldenburg vorgetragen — ist finanzieller Natur. Gewiß kostet ein berufsbildender Zweig mehr als ein allgemeinbildender. So muß für die Erstausrüstung mehr eingesetzt werden. Dabei sollte beachtet werden, daß die Ausstattung immer nur knapp über der Entwicklung des Landes liegen sollte. Spezialforderungen bestimmter Firmen sollten von diesen selber finanziert werden. Gerade bei der Elternschaft einer deutschen Auslandsschule müßte es möglich sein, den weiteren Bedarf über ortsansässige Firmen zu decken.

2.5. Die Bedenken ONNENs, daß Schüler, die eine zweisprachige Ausbildung hinter sich haben, sich nicht in einen berufsbildenden Zweig abdrängen lassen, teile ich nicht, wenn wir Vertrauen in unsere Überzeugungsfähigkeit haben. Auch in Deutschland ergreifen viele junge Menschen einen praktischen Beruf, nachdem sie jahrelang eine oder zwei Fremdsprachen gelernt haben. Mit jener selbstquälerischen Frage, warum Menschen auf einer mittleren Berufsebene Deutsch lernen sollen, verbindet sich aber die Infragestellung

von Deutsch als eine der Sprachen mit Weltgeltung.

Die vorstehenden Überlegungen gehen aus von der Tatsache, daß eine deutsche Auslandsschule, deren Attribut „Deutsch“ nur noch auf die Darbietung von Deutsch als Fremdsprache gegründet ist, wohl kaum mehr eine sinnvolle Aufgabe erfüllt. Die deutsche Auslandsschule hat über die Vermittlung der deutschen Sprache hinaus im Gastland mehr geboten, und die Eltern haben mehr verlangt (siehe Rundfrage: „Warum besucht Ihr Kind die deutsche Schule?“). Die wenigen Lehrer, die als Deutschlehrer übrigbleiben, werden in der Lage sein, der Schule das Gesicht einer deutschen Schule zu geben. Die Frage aber, wie eine Schule in einem Land heute Profil gewinnt, muß jedes Kollegium und jeder Schulverein selbst beantworten. Die Zentralstelle sollte im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten und der Querverbindungen zu anderen Einrichtungen den einzelnen Schulen helfen, angemessene Wege zu gehen. Dafür liegt ein klarer Auftrag der Enquêtekommision für auswärtige Kulturpolitik vor¹⁰.

Anmerkungen:

¹ E. ONNEN, Strukturprobleme der deutschen Schulen in Lateinamerika, in: Referate, gehalten bei der Arbeitstagung der DS in Lateinamerika 1972 in Buenos Aires, hg. vom VdLiA, S. 18 ff.

² H. SCHERER, Wohin führt die Modellpolitik der Zentralstelle?, in: Mitteilungen, Meinungen, Materialien, H. 3/25, S. 3 ff.

³ E. ONNEN, a. a. O.

⁴ Näheres dazu im Bericht vom H. NEIMÖCK, 1. Tagung der Leiter deutscher Wirtschaftsschulen in Lateinamerika, in: Der deutsche Lehrer im Ausland, H. 3/1974, S. 59 ff.

⁵ R. ALTMANN am 18. September 1971 bei seinem Besuch in Guayaquil.

⁶ H. SCHERER, Acertada culminacion de estudios medios, in: Diskurs 1971, hg. von der Deutschen Schule Guayaquil, S. 28 ff. Schlußbericht der Enquêtekommision.

⁷ Punkt 328—331.

⁸ Bayerisches KMBI, Nr. 6/1975, S. 642 und Nr. 11/1974, S. 715 ff.

⁹ Hauptthema der X. Konferenz der Europäischen Erziehungsminister in Ankara 1977: „Die Öffnung der Schule nach außen“, in: Informationen des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft, 6/75, S. 85. Siehe auch R. JANSEN, Die Schulreform in Brasilien, und: Der deutsche Lehrer im Ausland, H. 3/1974, S. 65 ff.

Schlußbericht der Enquêtekommision.

¹⁰ Punkt 331.

Der technische Zweig der Deutschen Schule Guayaquil

Mit Beginn des Schuljahres 1972/73 wurde an der Deutschen Schule Guayaquil ein technischer Zweig eingerichtet, um alternativ zum allgemeinbildenden Schulzweig auch einen berufsfeldbezogenen mit mittlerem Abschluß anbieten zu können.

Die Deutsche Schule Guayaquil ist folgendermaßen gegliedert:

1. einjähriger Kindergarten
2. einjährige Vorschule (Preparatoria)
3. sechsjährige Grundschule (Primaria)
4. weiterführender Schulzweig (Secundaria)
 - 4.1. sechsjähriger allgemeinbildender Zweig
 - 4.2. vierjähriger berufsbildender Zweig

Nach Abschluß der Grundschule können die Schüler demnach zwischen dem *allgemeinbildenden Schulzweig* und dem *berufsbildenden Zweig* wählen. Aus folgenden Gründen entscheiden sich jährlich 30 bis 40 % der Schülerinnen und Schüler für den in Ecuador neuartigen Berufsbildungsweg:

1. Dieser Zweig bietet bereits nach vier Jahren – gegenüber dem sechsjährigen allgemeinbildenden Zweig – einem mittleren Schulabschluß mit einer beruflichen Grundausbildung und ermöglicht daher finanziell schlecht gestellten Schülern einen schnelleren und sichereren Übergang ins Wirtschaftsleben. Dies ist von besonderer Bedeutung, denn mit der „Sozialen Öffnung“ der Deutschen Schule Guayaquil wurden für begabte Schüler aus sozial schwächeren Familien Freiplätze geschaffen. Diesen Stipendiaten wäre sicher wenig geholfen, wenn sie nach dem erfolgreichen Abschluß des allgemeinbildenden Zweiges als Bachilleres die Schule verließen und ein Studium aus finanziellen Gründen nicht aufnehmen könnten.

2. Sowohl Bachilleres als auch Bachilleres mit Teilstudium und Absolventen der Hochschulen mit rein theoretischer Ausbildung gibt es hier im Übermaß wie ungelernete Arbeiter, die zum größten Teil nicht einmal über einen Grundschulabschluß verfügen. Dagegen fehlt das breite Band der Mitte (Fach- und Führungskräfte) mit soliden praktischen und theoretischen Kenntnissen. Der Arbeitsmarkt weist also an dieser Stelle eine Lücke auf.

3. Schüler, die später ein technisches oder kaufmännisches Studium aufnehmen möchten, erwerben zunächst berufliche (praktische und theoretische) Grundkenntnisse und streben dann die Hochschulreife an, denn für Absolventen des technischen Zweiges mit sehr guten Leistungen ist ein Übergang zum allgemeinbildenden Zweig und damit der Erwerb des Bachillerato möglich.

4. Da in Ecuador die Schulpflicht nach sechs Jahren Grundschule erfüllt ist, bietet der technische Zweig Schülern, die keine Eignung für den Bachilleratszweig haben, jedoch über eine gute praktische Begabung verfügen, eine weiterführende Schule mit mittlerem Abschluß, die es bisher in Ecuador noch nicht gab.

Im allgemeinen Unterricht bilden die Schülerinnen und Schüler des technischen Zweiges einen Klassenverband, der sich für den Fachunterricht in zwei Gruppen teilt. In diesen erhalten die Schüler eine Grundausbildung im kaufmännischen Bereich bzw. im Berufsfeld Metall und Elektrotechnik.

Der Fachunterricht umfaßt in den ersten drei Jahren wöchentlich nur 12 Stunden (6 Theorie, 6 Praxis), da laut ecuatorianischem Gesetz die allgemeinbildenden Fächer nicht reduziert werden dürfen, denn der technische Zweig ist in den ersten drei Jahren ein Teil der Secundaria. Dies ist erforderlich, damit der Übergang zum allgemeinbildenden Zweig möglich bleibt.

Im vierten Jahr dagegen erhalten die Schüler neben dem allgemeinbildenden Unterricht wöchentlich 25 Stunden Fachunterricht, der im gewerblichen Bereich wieder zu 50 % aus Werkstattunterricht besteht.

In der gewerblichen Gruppe wird folgender Fachunterricht erteilt:

Metalltechnik

(Technologie, technische Mathematik, technisches Zeichnen, Werkstattunterricht)

Elektrotechnik

(Fachkunde, Fachrechnen, Fachzeichnen, praktische Unterweisungen mit Anschlußübungen)

Die kaufmännische Gruppe erhält Unterricht in:

Buchhaltung und Formularekunde
Bürokunde
Statistik
Stenographie und Schreibmaschine
Verwaltungskunde
Wirtschaftsmathematik
Wirtschaftsgeographie
Handelskorrespondenz

Der Fachunterricht wird zu einem Teil von ecuatorianischen Lehrern in spanischer Sprache und zum anderen Teil von deutschen vermittelten Lehrern in deutscher Sprache erteilt. So wird beispielsweise Handelskorrespondenz in spanischer und in deutscher Sprache gelehrt. Die Technologie wird in deutscher Sprache unterrichtet, die Fachbegriffe werden sofort in beiden Sprachen vermittelt. Der dazugehörige Werkstattunterricht (Begegnung, Erfahrung, Anwendung, Vertiefung) wird von einer ecuatorianischen Lehrkraft erteilt.

Um die Ausbildung möglichst praxisnah zu gestalten, werden Betriebsbesichtigungen und Praktikas eingeschaltet, die den naturgegebenen Abstand zwischen Schule und Betrieb verringern helfen.

Vor Antritt des ersten Praktikums war die Stimmung bei den Schülern abwartend bis ablehnend. Die Vorstellung, täglich nach einem festen Arbeitsplan zu arbeiten und dabei eventuell sehr schmutzige Arbeit verrichten zu müssen, bereitete einigen Schülern sichtliches Unbehagen. Hinzu kam die Scheu, sich in einer bisher nicht bekannten Betriebswelt zurechtfinden zu müssen.

Wie verändert konnte man die Schüler bei den Besuchen während des Praktikums finden. Ohne Ausnahme machten die Schüler einen sehr zufriedenen, ja glücklichen Eindruck. Das Erfolgserlebnis konnte man ihnen von den Augen ablesen. Bei einigen entstand der Wunsch, auch in den großen Schulferien arbeiten zu gehen!

Besondere Anerkennung ihrer guten Leistungen erhielten die Schülerinnen der kaufmännischen Gruppe. Viele Betriebe äußerten sich lobend über den guten Stand der Ausbildung.

Am Ende des Schuljahres 1975/76 wird erstmals eine Klasse die Grundausbildung abgeschlossen haben. Die Absolventen des technischen Zweiges werden dann den vom ecuatorianischen Erziehungsministerium genehmigten Abschußtitel „Práctico en Electromecánica“ bzw. „Auxiliar de Secretariado con conocimientos de Alemán e Inglés“ erhalten. Den Schülern stehen dann grundsätzlich folgende Wege offen:

1. Eintritt in das Wirtschaftsleben, wobei die Schule bei der Beschaffung eines Arbeits- oder Volontärsplatzes behilflich sein muß. Ein Ausbildungsverhältnis im deutschen Sinne gibt es in Ecuador nicht

(Vertreter der Betriebe nahmen wiederholt an Informationsveranstaltungen des technischen Zweiges teil, äußerten ihr Interesse an der neuen Bildungseinrichtung und boten ihre Hilfe bei der Vermittlung von Arbeitsplätzen an.)

2. Fortsetzung der schulischen Berufsausbildung an der hiesigen neuen Deutsch-Ecuadorianischen Technischen Schule (Guayaquil-Durán), die allerdings keine kaufmännische Abteilung hat. Die Schüler erhalten aufgrund ihrer Vorbildung in nur zwei Jahren eine Facharbeiterausbildung und können anschließend nach einem weiteren Jahr die Technikerprüfung ablegen.

3. Schüler mit überdurchschnittlichem Abschluß können in die vierte Klasse der allgemeinbildenden Abteilung der Deutschen Schule Guayaquil eintreten, d. h. die vierte Klasse wird damit wiederholt, da die Allgemeinbildung in diesem Jahr zugunsten der Fachausbildung zu kurz gekommen ist.

4. Da in den ersten drei Jahren des technischen Zweiges das volle Programm der Secundaria erfüllt werden muß, haben die Schüler auch die Möglichkeit, in eine technische Oberschule (Colegio Técnico) oder in jede beliebige Oberschule (Secundaria) überzuwechseln.

5. Für Schüler, die ein technisches oder kaufmännisches Studium in Deutschland anstreben, ist es empfehlenswert, über die Berufsaufbauschule (1 Jahr) und die Fachoberschule (2 Jahre) die Hochschulreife in Deutschland zu erlangen.

Welchen Weg die Absolventen am Ende des Schuljahres einschlagen werden, ist heute noch nicht abzusehen. Eine größere Gruppe ist interessiert, in den allgemeinbildenden Zweig überzuwechseln, um das Bachillerato zu erlangen. Dieses wird aber bei vielen mangels Eignung nicht möglich sein. Denn bei der Gründung des technischen Zweiges entschieden sich vorwiegend Schüler mit schwächeren Leistungen für diesen Bildungsweg. Stipendiaten der „Sozialen Öffnung“ gibt es in dieser Abschlußklasse noch nicht. Diese Situation hat sich im Laufe des Bestehens des technischen Zweiges grundlegend geändert. Zum einen sind in den jüngeren Klassen Stipendiaten, zum anderen besteht heute seitens der begabten Schüler ein reges Interesse am technischen Zweig.

Viele Eltern und Schüler anerkennen die bisherigen Leistungen des technischen Zweiges und sehen seine Förderung mit Lehrern und Lehrmaterial (Werkzeuge, Maschinen etc.) durch die Bundesrepublik Deutschland. Sie erkennen die Chance der beruflichen Bildung, die es in dieser Art hier bisher nicht gab.

Es ist allerdings verständlich, daß sehr gut begabte Schüler, zumal wenn sie aus gut-situierten Familien kommen, nur unter der Voraussetzung in den technischen Zweig eintreten, daß sie später einmal in den Bachilleratzweig, selbst unter Verlust

eines Schuljahres, überwechseln können, um die Hochschulreife zu erlangen. Leider erhalten dadurch diese Schüler für mindestens drei Jahre keine weitere Förderung ihrer beruflichen Grundausbildung, und ein großer Teil der erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten werden wieder verlorengehen.

Es drängt sich deshalb zu diesem Zeitpunkt die Frage auf, ob nicht ein weiterer Ausbau des technischen Zweiges notwendig wäre. Auf alle Fälle müßte der mittlere Abschluß nach vier Jahren in der bisherigen Form erhalten bleiben, um leistungsschwachen, besonders aber finanziell schwachen Schülern einen schnellen Übergang ins Wirtschaftsleben und damit zum Geldverdienen zu ermöglichen.

Eine Aufstockung um zwei Jahre mit einem „Bachillerato Técnico“ als Abschluß würde den technischen Zweig wesentlich attraktiver machen. Der „Umweg“ mit dem wiederholten vierten Jahr würde wegfallen. Viele interessierte Schüler, die bisher vor dieser Verlängerung des Bildungsweges zurückschreckten, würden sich für diese Ausbildung entscheiden. Es ließen sich Spezialklassen einrichten (Trennung der kaufmännischen und der gewerblichen Fachrichtung), in denen dann noch effektiver gearbeitet werden könnte. Die ohnehin vorhandenen und noch weiter auszubauenden Übungsräume und Werkstätten ließen sich noch besser ausnutzen als bisher.

Der technische Zweig böte durch diesen Ausbau neben dem allgemeinbildenden Schulzweig einen berufsbezogenen Bildungsweg, der den Anforderungen eines modernen Bildungssystems entspräche.

INTERVIEW

VdLiA und HARRY WERNER

Gruppe „Auslandsschulen, Europäische Schulen, Sprachdiplom der KMK“ nur eine Geschäftsstelle für den ASCHA?

Das Interview entstand bei einem Besuch der Kollegen Horst KLITZING und Dr. SAUER in Bonn am 2. 10. 1975.

Leitender Regierungsschuldirektor Harry WERNER trat am 1. 9. 1975 sein Amt als Leiter der Gruppe „Auslandsschulen, Europäische Schulen, Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz im Sekretariat der KMK“ an. Die Einrichtung ist neu, Herr WERNER ein „alter Fuchs“ im Auslandsschulgeschäft. Der VdLiA sieht sich einer neuen Dienststelle gegenüber.

VdLiA: Herr WERNER, Sie sind neu in Bonn, aber für uns ein alter Bekannter. Wenn ich recht informiert bin, waren Sie im Schuldienst des Landes Schleswig-Holstein beschäftigt, sind dann als Schulberater nach Chile gegangen, nach Argentinien und sind schließlich nach Kiel zurückgekehrt. Ist das exakt, und wie umschreibt sich jetzt Ihr Gefühl um Ihre neue Stelle in Bonn?

Werner: Ja, ich darf folgendes dazu sagen: Bevor ich zu einer Beschreibung „meiner Gefühle“ und meiner Stelle komme, möchte ich erst einmal sehr herzlich für Ihren Besuch danken, vor allem dem Vorsitzenden des Verbandes. Wir kennen uns schon sehr lange und sind daher über viele Fragen ein Jahrzehnt lang miteinander in Verbindung geblieben. Wenn Sie meinen dienstlichen Weg korrekt beschreiben wollen, so sieht er folgendermaßen aus: Ich war im gymnasialen Schuldienst des Landes Schleswig-Holstein, war dann 1962 bis 1964 Referent beim Vorsitzenden des Auslandsschulausschusses, Dr. REIMERS, in Hamburg und hatte auf dieser Referentenstelle vornehmlich Fragen des Auslandsschulwesens zu bearbeiten, dazu aber auch Fragen des Europarates, der OECD, der UNESCO, des Internationalen

Erziehungsbüros in Genf. Dann kamen die Jahre als Schulberater in Südamerika, insgesamt neun Jahre. Gestern vor zwei Jahren habe ich meinen Heimatschuldienst wieder angetreten im Landesschulamt Schleswig-Holstein als Dezernent der gymnasialen Schulaufsicht. Zugleich war ich zwei Jahre Mitglied für das Land Schleswig-Holstein im Auslandsschulausschuß der Kultusministerkonferenz.

VdLiA: So ganz fremdberuflich waren Sie also nicht eingesetzt?

Werner: Nein, das war ich nicht. Seit dem ersten September bin ich hier im Sekretariat der Kultusministerkonferenz in Bonn, und es ist verständlich, daß gefragt wird, was das für eine neue Stelle sei. Vielleicht sollten folgende Erläuterungen dazu gegeben werden. Die KMK arbeitet mit vier Hauptausschüssen, diese sind der Schulausschuß, der Hochschulausschuß, der Ausschuß für Kunst und Erwachsenenbildung und der Auslandsschulausschuß. Sämtliche Hauptausschüsse haben im Sekretariat bislang ihre Gruppe gehabt, mit Ausnahme des Auslandsschulausschusses, so daß es, von daher gesehen, gleichsam noch ein Nachholbedarf ist. Daß dieser bestand, hing mit der Geschichte des Auslandsschulausschusses, hing mit dem

Vorsitzenden seit dem Jahre 1955, Senatsdirektor Dr. REIMERS in Hamburg, zusammen. Mit dem Wechsel im Vorsitz, der am 1. September erfolgte — Sie wissen, daß Ministerialrat Dr. WOLTER seit dem 1. September den Vorsitz des Auslandschulausschusses übernommen hat —, ist die Geschäftsstelle beim Vorsitzenden des Ausschusses in Hamburg aufgelöst und in das Sekretariat der KMK verlagert worden. Und damit haben Sie bereits eine erste Funktion. Diese Gruppe „Auslandsschulen, Europäische Schulen, Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz“ ist also zunächst einmal eine Geschäftsstelle für den Auslandsschulausschuß. Das zweite ist, und das ist neu, daß sich im Laufe eines Vierteljahrhunderts Auslandsschularbeit, an der die Länder maßgeblich beteiligt sind, insbesondere durch die Anerkennung der Schulen, eine Reihe von Funktionen herausgebildet haben, die behördlicher Natur sind, d. h. alles das, was mit den Reifeprüfungen, mit den Schlußprüfungen, mit den erweiterten Ergänzungsprüfungen an deutschen Auslandsschulen zusammenhängt, ist rein behördlich zu entscheiden. Dies sind exekutive Funktionen. Vielleicht kann ich Ihnen ein Beispiel geben: Denken Sie daran, daß wir im Ausland rund 50 Schulen mit amtlichen Prüfungen haben. Das ist eine Art schulaufsichtlicher Vorgang: Die Prüfungen müssen beantragt, die Anträge bestätigt werden, die Prüfungsleiter müssen bestellt und der Name des Prüfungsleiters mitgeteilt werden, die zur Anmeldung eingereichten Unterlagen müssen analysiert werden, nach den Prüfungen müssen die Prüfungsberichte ausgewertet werden, es müssen Zulassungen ausgesprochen werden zu Fremdenreifeprüfungen, Anträge auf Sonderregelungen bearbeitet werden usw. Diese Funktionen sind behördlicher Art und sind jetzt auf die Gruppe I D im Sekretariat der KMK übergegangen. Es sind dies Aufgaben, die man beschreiben kann als Verwaltungs- und Entscheidungsfunktionen aufgrund der geltenden Ordnungen und Regelungen im Bereich der amtlichen Prüfungen.

VdLiA: Das gilt immer nur gegenüber dem Ausland und dem, was im Ausland an solchen Prüfungen anliegt? Innerhalb Deutschlands sind die Länder verantwortlich!

Werner: Diese Länderverantwortung ist auf die Prüfungen im Ausland übertragen

und wird hier wahrgenommen als Gesamtverantwortung der elf Bundesländer.

VdLiA: Innerhalb der Funktion der KMK, also auch als Vertretung gegenüber Auslandsfragen und nicht nur etwa als Vermittler?

Werner: Es ist eben auch die Geschäftsstelle für den Auslandsschulausschuß, bestehend aus den elf Ländermitgliedern, einem Mitglied des Auswärtigen Amtes und einem Mitglied der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen. Dadurch erfolgt von hier aus auch eine zentrale Vorbereitung der Ausschusssitzungen, eine zentrale Nachbereitung, eine Koordinierung der eingehenden Informationen von den Schulen im Ausland, vom Auswärtigen Amt, von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, damit dieser Ausschuß sachverständig und letztlich zuständig entscheiden kann.

VdLiA: Und das gilt dann auch entsprechend für Fragen der Europäischen Schulen und des Sprachdiploms?

Werner: Ja. Es ist vorgesehen, daß hier auch die Fragen der Europäischen Schulen bearbeitet werden. Ich sage, es ist vorgesehen, da wir unsere Stelle nur schrittweise in Arbeit, in Aktion setzen können. In einer ersten Etappe geht es um die Auslandsschulen, die laufend Prüfungen haben, mit denen wir täglich zu tun haben. In einer zweiten Phase werden dann die Vorgänge der Europaschulen hier eingebracht und in einer dritten Phase die Dinge, die das deutsche Sprachdiplom im Ausland angehen, soweit — und diese Einschränkung muß man deutlich anbringen — nicht der Zentrale Ausschuß dafür zuständig ist.

VdLiA: Es gibt Organisationen, die mit dem Sprachdiplom beschäftigt sind, Entsprechendes auch für Europäische Schulen. Beim Sprachdiplom ist es der Zentrale Prüfungsausschuß. Was gibt es für die Europäischen Schulen?

Werner: Bei den Europäischen Schulen sind es — wenn Sie nach der augenblicklichen Arbeitslage fragen — nur die Vorgänge, die von seiten der KMK hier vorliegen. Es sind meistens Lehrerangelegenheiten, Fragen der Beurlaubungsdauer, Fragen der Fortbildung der Lehrer an Europaschulen, Fragen der Beförderung der

Lehrer während ihrer Tätigkeit an den Europäischen Schulen.

VdLiA: Die Vermittlung geschieht über die Zentralstelle?

Werner: Die Vermittlung läuft auch für die Europäischen Schulen über die Zentralstelle.

VdLiA: Teile der Verwaltung, z. B. die Ausstattung der Schulen mit Büchern und anderen Lehrmitteln, gehen auch über die Zentralstelle?

Werner: Ja.

VdLiA: Zusammengefaßt: Der Ausschuß für das Sprachdiplom ist bereits tätig und soll auf die Dauer integriert werden?

Werner: Der Zentrale Ausschuß für das Sprachdiplom der KMK behält seine Funktion, die mittels eines KMK-Beschlusses festgelegt worden ist, und führt seine Tätigkeit in dieser Verantwortung aus. Unsere Arbeitsgruppe geht diesem Zentralen Ausschuß in den Routineangelegenheiten, die auch zwischen den Ausschußsitzungen zu erledigen sind, zur Hand.

VdLiA: Er behält aber einen gewissen Grad von Selbständigkeit?

Werner: Er behält seine ganze Selbständigkeit. Er wird durch diese Sekretariatsgruppe nicht angetastet.

VdLiA: Aber es gibt keine neue Stelle dadurch, die nur eingerichtet wird — Sie wissen ja, in unserem Organisationswarr wird das alles perfekter. Und wir fragen uns natürlich, ist hier wieder Perfektion geschaffen?

Werner: Ich verstehe diese Frage. Ich würde sagen, beileibe keine neue Perfektion und beileibe keine neue Stelle, die von sich aus Sand in das Getriebe bringt. Ich glaube, im Ganzen ist das so zu sehen, wie ich versuchte darzustellen, daß jetzt im Zusammenhang mit neuen personellen Entscheidungen, die getroffen worden sind, weil sie zeitlich anstanden, nun im Bereich des Sekretariats der KMK auch zentral verfügbar und ständig verfügbar eine Arbeitseinheit besteht, die einfach hilfreich und kooperierend mit dem Auslandsschulausschuß, mit dem Auswärtigen Amt, mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, mit dem Zentralen Ausschuß für das Sprachdiplom arbeitet und

in dem festgelegten Geschäftsbereich tätig ist.

VdLiA: Die zusammengefaßt werden mußten und besser koordiniert laufen als nebeneinander.

Werner: Ja, es sind auch rein praktische Dinge. Es ist einfacher, wenn man in Bonn eine Stelle hat, als wenn man lange Telefongespräche oder Terminabsprachen über andere Orte führen müßte.

VdLiA: Es ist eine Stelle, die man in Fragen des Auslandsschulwesens aus der Sicht der Länder ansteuern kann.

Werner: So ist es!

VdLiA: Wir können also sagen, daß Sie die Dinge koordinieren. Ist damit auch vom Ansehen her eine gewisse Aufwertung der Auslandsschulen verbunden, dadurch, daß Sie eine eigene Institution haben? Neben den drei bisher bestehenden Arbeitsgruppen ist diese vierte entstanden. Wenn wir das noch ergänzen: Wir wissen, daß die Kulturarbeit innerhalb der Außenpolitik eine „Säule“ ist. Nach Ihren Erläuterungen schien es, als ob das Auslandsschulwesen innerhalb der KMK auch so eine „Säule“ ist, eine freistehende, die nicht einmal eine Geschäftsstelle hat. Insofern ist das jetzt eine Aufwertung.

Werner: Ich meine, man sollte es so verstehen. Die Arbeiten haben sich bislang um den Vorsitzenden herum entwickelt, und die Geschichte der Auslandsschulen, die die amtliche Anerkennung besitzen, ist seit Beendigung des zweiten Weltkrieges ein Vierteljahrhundert lang und alt, und es ist praktisch jetzt auch eine Epoche des Aufbaus und der Konsolidierung zu Ende.

VdLiA: Eine Epoche, die mit dem Namen Dr. REIMERS verbunden ist, wie wir erwähnen dürfen.

Werner: Die neuen Überlegungen auf seiten der KMK haben dazu geführt, was nun durch eine institutionelle Verfestigung und durch personelle Neubesetzung, keine Mehrbesetzung, erkennbar ist. Was aber hier durch Neubesetzung, durch Klärlegung der Zuständigkeiten, durch klarere Bestimmung der Funktionen auch auf seiten der KMK deutlich wird, ist, welche Bedeutung die Länder in der Auslandsschularbeit sehen.

VdLiA: Genügt dafür nicht die Zentralstelle?

Werner: Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen — eine Einrichtung des Bundes — kann keine Länderkompetenzen vertreten.

VdLiA: Sehen Sie sich unter Umständen als kräftigen und gleichwertigen Gegenpol gegen die Interessen, wie sie von der Zentralstelle her gewahrt werden, so daß sie von der Länderseite her eine ähnliche Institution darstellen?

Werner: Ich möchte nicht gern von einem Gegenpol sprechen. Wenn man das Bild eines Gegenpols gebraucht, so müßte man zugleich auch von einem Spannungsfeld reden. Das möchte ich aber nicht. Ich glaube nicht, daß das so zu verstehen ist, daß hier ein Gegenpol gebildet werden sollte, sondern es ist einfach so, daß in dieser Institution — Sekretariat der Kultusministerkonferenz — nun auch eine behördliche Einrichtung geschaffen wurde, die eben diese Funktion wahrnimmt, die aufgrund der in der Bundesrepublik Deutschland bestehenden Zuständigkeiten für die Auslandsschulen agieren kann. Und ich sehe das nicht als Gegenpol und bin auch nicht darauf aus, Stellen abzuzählen im Bereich des höheren Dienstes, des gehobenen Dienstes bis zum Bereich der Schreibkräfte und der Boten. Ich meine, das ist nicht das Wesentliche. Wenn wir jetzt z. B. 400 Abiturienten pro Jahr im Ausland haben, so steht dahinter eine lange Geschichte von Bemühungen, von Institutionen, von Lehrern im Ausland. Daß diese Dinge, die sich im ganzen auch gut entwickelt haben, ihr Gesicht und ihre Form behalten, darum will sich unsere Gruppe bemühen. Dazu kommt es darauf an, daß die Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern gepflegt wird, daß unnötige Schwierigkeiten vermieden werden und daß wir mit den Bundesstellen kooperieren, um außerhalb der Grenzen der Bundesrepublik den bestmöglichen Effekt zu erzielen. Es geht nicht um innerdeutsche Zwistigkeiten oder einen innerdeutschen Dualismus für eine Tätigkeit außerhalb unserer Grenzen.

VdLiA: Das wäre sicher unfruchtbar für das Auslandsschulwesen. — Wie Sie sagten, ist das immer so gelaufen, es hat immer das Büro gegeben, und so viel wir

wissen, ist die Zusammenarbeit gut gewesen. Und es steht dem nichts im Wege, daß sie weiterhin gut — vielleicht sogar besser — verlaufen wird, da, wie Sie ja betonten, die örtliche Nähe einige Vorteile bringen wird. Im direkten Kontakt läßt sich Einiges schneller erledigen. Ich glaube nicht, daß die Zentralstelle darauf aus sein wird, z. B. die Sprachdiplomfragen weiter an sich zu ziehen. Denn wie ich sehe, hat sie genug zu tun. Aber es muß Gebiete geben, in denen sich die Arbeit der Zentralstelle und die Arbeit des Auslandsschulausschusses nicht nur berühren, sondern auch überschneiden. Sehen Sie da Gebiete, wo eine Zusammenarbeit schon da ist oder wo sie noch intensiviert werden könnte?

Werner: Die Zentralstelle ist im Auslandsschulausschuß ständig vertreten, und wenn man diesen Sitzungen beiwohnt, wie ich es nun zwei Jahre selbst als Mitglied eines Landes konnte, sehen Sie, wie diese Arbeit sich an sehr konkreten Fragen bewährt, meinestwegen der Struktur einer Schule. Wenn in einer Schule — ich nenne einmal ein Beispiel: die Deutsche Schule Helsinki — mit dem jetzt beginnenden Schuljahr ein bilingualer Zweig ab Klasse 3 eingeführt wird, so ist dies eine Vorstellung der Zentralstelle, eine Vorstellung, die nicht vom Auslandsschulausschuß kommt. Da diese Schule aber zu einer deutschen Reifeprüfung führt, und zwar nach 12 Jahren, sind die Vorstellungen der Zentralstelle mit dem Auslandsschulausschuß abzustimmen, d. h. der Ausschuß muß informiert werden, der Ausschuß berät darüber, der Ausschuß beobachtet die Entwicklung durch seinen Prüfungsbeauftragten, der jedes Jahr in Helsinki eine deutsche Reifeprüfung abnimmt. Und so sieht dann die konkrete Zusammenarbeit aus. Es gibt Fälle, in denen Umstrukturierungen schwieriger erscheinen, z. B. an der Deutschen Schule Beirut. Da hat man einen eigenen Strukturausschuß eingesetzt, in dem die Prüfungsbeauftragten, die diese Schule kennen gelernt haben, mit den Vertretern des Auswärtigen Amtes und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen über eine bestmögliche Umorientierung einer solchen anerkannten Schule im Ausland beraten.

VdLiA: Können Sie auch Schulen im Ausland besuchen, um sie zu visitieren?

Werner: Vielleicht darf ich den Begriff „visitieren“ nicht aufnehmen, ich darf bei dem Begriff „Besuch“ anfangen, obwohl auch der Begriff „Besuch“ verhänglich sein kann. Es ist vorgesehen, daß ich Schulen im Ausland, die zu amtlich anerkannten deutschen Prüfungen führen, aus besonderen Anlässen aufsuche, bestimmten Problemen, die dort aufgetreten sind, nachgehe, bestimmte Beratungen dort vornehme, immer im Hinblick auf den Lehrgang, der zu dieser Prüfung führt. Daß ich selber Wert darauf lege, werden Sie beide verstehen, da Sie mich kennen. Ich möchte nicht an einem Schreibtisch hinter Papieren verkümmern und der Auslandsschularbeit, der ich so lange sehr konkret verbunden gewesen bin, nun gleichsam papieren entrücken.

VdLiA: Könnte man das als eines Ihrer Hauptarbeitsgebiete bezeichnen? Denn ich sehe hier eine Sache, die der ZfA tatsächlich nicht unterliegt, die sie kaum interessieren dürfte; dann die Abhaltung der Prüfung — Sache der Länder natürlich — und auch die Koordinierung, das Abstimmen und so fort. Die Zentralstelle wird sich mehr mit Strukturfragen, die sich daraus ergeben, beschäftigen und die mit dem AschA abstimmen. Sehen Sie vielleicht da eines Ihrer Hauptaufgabengebiete?

Werner: Ich könnte es sehen, nur ich sehe auch die Haushaltslage.

VdLiA: Ist der Kreis der Schulen, die anerkannte Prüfungen abhalten, noch zu erweitern? Bestehen Bestrebungen in dieser Hinsicht oder ist das rückläufig?

Werner: Entwicklungstendenzen aufzuzeigen zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist sicherlich nicht leicht. Von einem Rückgang zu sprechen, dafür liegen an und für sich keine Anzeichen vor. Der Kreis der von der KMK anerkannten Schulen scheint sich langsam zu erweitern, der Weg führt häufig von einer sogenannten Expertenschule, die eines Tages die Klasse 10 erreicht, mit einem Antrag an die Kultusministerkonferenz herantritt, eine Schlußprüfung abzuhalten, damit sie auch selber einmal sieht, wo sie in dem ganzen Bereich der Auslandsschulen und in ihren Vorstellungen und erreichbaren Lernzielen steht. Solche Schulen wachsen dann hier und da zu Vollanstalten aus. Es sind Bewegungen, die man schwer abschätzen

kann, zumal sich auch die Lage jetzt in unserer Welt schneller ändert als in früheren Jahrzehnten. Aber im Ganzen kann man sagen, daß diese Zahl — es sind ungefähr 50 Schulen im Ausland, 35 Schulen mit Erwerb der deutschen Hochschulreife — ein mittlerer Wert ist, mit dem man für das nächste Jahrzehnt rechnen kann.

VdLiA: Im Ausland wurde zu unserer Zeit immer betont, daß man den Entwicklungsländern sagen müsse, aus naheliegenden Gründen der Infrastruktur die mittleren Abschlüsse zu fördern. Wir wissen, daß das inzwischen überholt ist. Eines der Hauptanliegen der Zentralstelle und auch ein Anlaß für Kritik, die ihr gegenüber geäußert wird, ist die Vorstellung, daß man in erster Linie die Reifeprüfung fördern solle und das Modell II. Da Sie mit den Abschlüssen selbst befaßt sind, wird es für Sie schwierig sein, für die kleineren Schulen, die Grundschulen, etwas zu tun und ihren Einfluß geltend zu machen.

Werner: Sie haben die Schwierigkeiten angesprochen. Ich habe die Aufgabe dieser Gruppe im Sekretariat von ihren gegenwärtigen Aufgaben her skizziert. Diese werden maßgeblich von den vorhandenen amtlichen Prüfungen bestimmt. Man muß da wohl zwei Dinge sehen, die amtlichen Prüfungen sind vorrangig auf den Abschluß der gymnasialen Sekundarstufe II eingerichtet. Unter diesen Abschluß einer Hochschulreife zu gehen, besitzen die Länder in der Bundesrepublik noch wenig Neigung. Ich nenne nur das Beispiel „Realschulabschluß“. Die meisten Länder der BRD geben diesen ohne eine besondere Prüfung, einige Länder haben eine Realschulabschlußprüfung. Wir haben bisher in der Bundesrepublik unter den Ländern kein Einvernehmen erzielen können über die „Mittlere Reife“, d. h. über den Katalog ihrer Anforderungen und ihrer Leistungsziele. Das ist die Ausgangslage dieser Gruppe der Kultusministerkonferenz: im Bereich der mittleren Abschlüsse Unsicherheit in Deutschland selbst. Sie wissen, wir haben für Schulen im Ausland eine sogenannte Schlußprüfung. Die Ordnung dieser Schlußprüfung stammt aus dem Jahr 1953. Sie ist auf einen frühen Entwicklungsstand der deutschen Schulen im Ausland nach dem zweiten Weltkrieg eingerichtet und gibt heute im Grunde nicht mehr her als gewisse Orientierungs-

helfen für die einzelnen Institutionen und den Schülern, die die Schlußprüfung erfolgreich abgeschlossen haben, ein Zeugnis, mit dem sie in die gymnasiale Oberstufe aufgenommen werden können. Berufsabschlüsse im mittleren Bereich sind auch in Deutschland noch sehr schwach entwickelt und vielleicht mehr in der Diskussion als in der Wirklichkeit zu finden. Daß solche Abschlüsse im Ausland in Entwicklungsländern erforderlich sind, das wissen Sie so gut wie ich. Nur, da sind wir von unserer Seite aus — ich gebe es zu — noch wenig vorbereitet.

VdLiA: In Oldenburg hörten wir von dem Abschlußbericht der Enquêtekommission. Es wurde klar gesagt, daß auch die Forderungen der kleinen Schulen wieder stärkeren Anklang finden sollen. Und daß die einseitige Bevorzugung der Schulen, die eine höhere Qualifikation verleihen, nicht so sehr in den Mittelpunkt gestellt werden dürfe. Direkt Möglichkeiten zur Einflußnahme auf diese Dinge haben Sie nicht?

Werner: Die Einflußnahme ist nur möglich im Rahmen der beschriebenen Zuständigkeiten und wenn besondere Aufträge an diese Stelle vergeben werden, so daß wir von uns aus aktiv werden können. Wir sind keine Stelle, die von sich aus neue Modelle entwirft, neue Strukturen ins Gespräch bringt, die Modifikationen darlegt und initiiert.

VdLiA: Insofern ist das weiterhin der ZfA überlassen und den für sie zuständigen Stellen des Auswärtigen Amtes und liegt nicht etwa in den Händen des AschA.

Werner: Sie wissen, daß — gerade weil Sie den Bericht der Enquêtekommission ansprachen — dort, nach meiner Ansicht allzu scharf, zwischen den kulturpolitischen Interessen der BRD im Ausland und den öffentlichen Interessen getrennt wird. Wer die Wirklichkeit im Ausland kennt, weiß, daß man an einzelnen Schulen nicht so scharf trennen kann. Aber eindeutig ist, wenn Sie den Zuständigkeitsbereich von Behörden ansprechen, daß das AA und die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen die kulturpolitischen Richtlinien und ihre Auswirkungen auf die Schule darlegen, mit den Vertretern der Länder erörtern, aber ihrerseits auf die Durchführung dieser Erkenntnisse im Ausland bedacht sind, während hier auf seiten der KMK vor-

rangig die Zuständigkeit für die Schulen besteht, die zu den amtlich anerkannten Abschlüssen führen. Sie wissen, da sagt man meist, sie seien allesamt Expertenschulen. Das scheint jetzt ein Bereich zu sein, wenn man insbesondere die Entwicklung in den letzten beiden Jahren ansieht, der an Bedeutung zunimmt. Das sind Firmenschulen, das sind die Baustellenschulen in Saudi-Arabien oder sonstwo, die natürlich ins Ausland verlagerte deutsche Schulen sind, weil sie einfach für eine Zeitlang Kinder deutscher Nationalität dort auffangen, dort betreuen und unterrichten, damit diese eines Tages wieder — möglichst ohne große Schwierigkeiten — an eine innerdeutsche Schule zurückkehren können. Für diesen Bereich der Schulen sind wir auch beratend tätig und geben Hilfen für die Zeugnisgestaltung, für Informationen; denn die KMK wird sehr wahrscheinlich nicht all diese kleinen Schulen anerkennen können, zumal eine ganze Reihe davon keine Dauer-einrichtungen sind.

VdLiA: Wie steht es um die Versorgung mit Lehrern für diese kleinen Expertenschulen? Bei den großen Schulen — das klang im Schlußbericht der Enquêtekommission an — will man mehr und mehr auf Ortskräfte zurückgreifen. Ich sehe da ein doppeltes Problem. Das müßte die Länder der Bundesrepublik interessieren. Einerseits ist mit einer Reduktion an Entsandtlehrern zu rechnen. Damit ist Lehrern im Inland nur noch in sinkendem Maße Gelegenheit gegeben, an eine Auslandsschule zu kommen, obwohl der Andrang auch heute noch groß ist. Auf der anderen Seite lief eine Entschließung, die in Oldenburg durch unsere Mitglieder gutgeheißen wurde, darauf hinaus, daß, wenn man ein Absinken des Niveaus vermeiden wolle, man die Entsandtlehrer durch Ortskräfte erst ersetzen dürfe, wenn diese so gut vorgebildet seien, daß sie Wert und Niveau der Auslandsschulen halten können.

Werner: Sie sprechen damit einen Problembereich an, der gegenwärtig nur als solcher erscheint, aber noch gar nicht akut ist. Nach meiner Einschätzung — ich glaube, da decken sich unsere Ansichten durchaus — wird das ein Feld sein, das noch der kritischen Betrachtung bedarf. Zunächst wird von seiten der KMK darauf geachtet werden müssen, daß alle Schu-

len, die zu amtlich anerkannten deutschen Prüfungen führen, hinreichend mit vermittelten Lehrern versorgt sind. Denn nur durch Lehrer aus der BRD kann in wesentlichen Bereichen sichergestellt werden, daß die Lernziele für das deutsche Abitur sowie für die Mittlere Reife erreicht werden. Der zweite Bereich ist der der erweiterten Ergänzungsprüfung. Auch da gilt Ähnliches, auch das sind Schulen, deren Lehrerversorgung gesichert bleiben muß in einem Umfang, daß dieses Ziel erreicht wird. Es kommen dann die Schulen mit der Schlußprüfung, wo darauf geachtet werden muß, daß Studienräte und Kollegen aus dem Realschulbereich in hinreichender Zahl die Erreichung dieses Zieles sichern. Und dann kommen die Schulen, die zu den Zielen eines Sprachdiploms führen. Sie wissen, daß in den Vereinbarungen festgelegt ist, daß auch diese Schulen entsprechend qualifizierte Lehrer haben müssen, die aus der Bundesrepublik vermittelt werden. Schon wenn Sie an die Prüfungskommission und an die Prüfungsverfahren denken, ist es notwendig, daß ein deutscher Beamter dafür im Ausland die Verantwortung der KMK gegenüber trägt. Ich glaube nicht, daß wir einem Ausländer eine solche Verantwortung übertragen oder aufbürden können. Hier sind doch einfach auch verwaltungsrechtliche Belange mit im Spiel, die nur durch einen deutschen Beamten wahrgenommen werden können. Kurzum, hier finden Sie einen großen Bereich von Schulen, deren personelle Minimalversorgung zu garantieren bleibt.

VdLIA: Das klingt ja ganz optimistisch. Wir können also davon ausgehen — und das müssen wir unseren Mitgliedern übermitteln —, daß auch in Zukunft der deutsche Lehrer, sei er nun für Grund-, Hauptschule oder Gymnasium ausgebildet, Aussicht hat, hinauszugehen, und nicht nur der völlig operationalisierte Fachmann für Deutsch als Fremdsprache.

Werner: Ja, ich meine, man sollte den Bereich, den man zwar fast zwei Jahrzehnte lang vernachlässigt hat — vielleicht nicht ganz so vernachlässigt, wie es publizistisch aufgemacht wurde — Sie und ich wissen, daß es viele Kollegen gab — z. B. in Chile —, die sich schon auf ihre Weise auf einen fremdsprachlichen Deutschunterricht eingerichtet hatten und die auch mit

ihren Klassen zu wirklich bemerkenswerten Erfolgen gekommen waren, dennoch nicht als alleinbestimmend ansehen. Daß er jetzt in den Vordergrund gerückt wurde, ist für die Geschichte der deutschen Auslandsschule wichtig und entscheidend für ihr Fortbestehen. Dies kann aber nicht dazu führen, daß wir — wie Sie sagen — nur noch Fachleute für deutschen Fremdsprachenunterricht ins Ausland entsenden, fast ausnahmslos nur als Berater noch, und dann den praktischen Unterricht ausländischen Kollegen überlassen. Auch da müßte es schon eine Grenze geben, indem man noch Schlüsselpositionen, Eckpositionen durch aus der Bundesrepublik vermittelte Lehrer besetzt, sowohl auf der Primar- als auch auf der Sekundarstufe. Daneben bleibt also der andere Bereich, den ich versuchte zu umreißen, für den es unabdingbar ist, daß vermittelte Lehrer aus den Ländern der Bundesrepublik tätig sind. Ich glaube, man sollte sicher sein, daß in diesen Fällen, sollte es einmal zu einer kritischen Situation kommen, die Länder auch ihr Wort erheben werden, weil sie zu ihrer Anerkennung stehen müssen.

VdLIA: Besteht dabei nicht die Gefahr, daß man durch die unterschiedliche Versorgung mit Entsandtlehrern unter Umständen zwei Klassen von Auslandsschulen heranbildet, die u. U. einen erheblichen Niveauunterschied haben?

Werner: Ich meine, man sollte weniger von Klassen sprechen. Es gibt doch verschiedene Formen von Auslandsschulen: Auslandsschulen, die nur noch Deutsch als Fremdsprache führen und sich sonst völlig dem Programm des Gastlandes einfügen; da wird vielleicht eine sehr geringe Zahl vermittelter Lehrer ausreichen oder, noch vorsichtiger: könnte ausreichen. Daneben gibt es dann, rücken wir an die andere Seite der Skala, eine Schule, die zur deutschen Reifeprüfung führt, da kann man den Bedarf an Fachlehrern sehr exakt feststellen im Vergleich zu dem, was ein innerdeutsches Gymnasium z. B. braucht. Natürlich muß man immer auf den Fall rechnen: es sind häufig die Jahrgänge geringer besetzt, so daß mehr Kombinationen als im Inland gefunden werden müssen. Selbstverständlich steht im ganzen darüber — und das ist ja der Druck, unter dem die Zentralstelle arbeiten muß, daß die Haushaltsmittel einfach nur eine be-

stimmte Personaldecke — lassen wir das schreckliche Wort einmal zu — zulassen. Das sind natürlich Schwierigkeiten. Aber ich meine, man sollte nicht die Kollegen entmutigen. Ich denke insbesondere an die jungen Kollegen im Inland, die tüchtig sind; die hinausstreben, dies nicht nur aus sehr individualistischen Erwägungen, sondern die wirklich als begeisterte Pädagogen auch ihr Feld der Erfahrungen erweitern wollen.

VdLiA: Dazu habe ich eine Frage, was den Bewerbungsmodus angeht. Unser Verband unterhält im Augenblick auf der Ausstellung „Schola“ in Düsseldorf einen Werbe- und Informationsstand. Der ist recht gut besucht. Fragen und Bedenken, die wir von jungen Kollegen immer wieder hören, sind, daß der Bewerbungsmodus — bis man wohlbehalten in der Anwärterkartei der ZfA landet — sehr langwierig, sehr umständlich und u.U. auch für den einzelnen Kollegen nachteilig sein kann, ohne die Garantie zu haben, daß aus dieser Bewerbung etwas wird. Und dann die verschiedenen Hürden. Läßt sich dies nach Ihrer Vorstellung irgendwie vereinfachen, u.U. in dem Sinne, daß man den bürokratischen Weg für eine direkte Information umgehen könnte und den Kollegen die Möglichkeit gibt, in der Zentralstelle in einer unverbindlichen Form anzufragen: „Bestehen für mich Aussichten oder lohnt es nicht, daß ich den ganzen Dienstweg überhaupt in Gang setze?“

Werner: Ich kenne dieses Problem aus der praktischen Arbeit als Schulaufsichtsbeamter. Man sollte hier zunächst offen sagen, daß diese Darstellung, wie Sie sie gaben, aus einer Zeit stammt, in der hier Lehrermangel herrschte, in der Schulleiter, Schulaufsichtsbeamte, die Oberschulbehörde und die oberste Schulaufsichtsbehörde noch sehr stark darauf bedacht waren, die Lehrerversorgung an den einheimischen Schulen zu gewährleisten. Das ist die Situation, in der nun der junge Kollege, der am Auslandsschuldienst interessiert ist, in die Klemme gebracht worden ist. Ich selbst meine, daß sich diese Situation langsam entspannen wird. Natürlich sehe ich auch, daß die Haushaltslage neue Schwierigkeiten bringen kann. Man sollte aber auch sehen, daß der junge Kollege, der aus sehr bestimmten, geklärt und auch für sich und sein päd-

agogisches Tun sehr genauen Vorstellungen ins Ausland strebt, durchaus in der Lage ist, die Hürden zu überspringen. Vielleicht ist das menschlich gar nicht das Schlechteste, wenn man einige Hürden überspringen muß! Das hat eine gewisse Filterfunktion, man hat sich zu bewähren im Gespräch mit dem Schulleiter, in der Argumentation mit dem Schulrat, und ich darf Ihnen sagen — ich plaudere wieder aus meinen Erfahrungen als Schulaufsichtsbeamter — es können Kollegen durchaus beeindruckt in ihrem Gespräch, in ihren Darlegungen, daß man dann in der zuständigen Behörde sagt, der ist wirklich im besonderen Maße für den Auslandsschuldienst geeignet. Daneben stimme ich Ihnen aber in einem zu: Ich meine immer noch, daß die Informationen über die Auslandsschulen und über den Auslandsschuldienst in den hiesigen Schulen allzu rar sind. Hier halte ich — weil Sie es andeuteten — Ihre Arbeit mit einem solchen Informationsstand für sehr wichtig. Warum sollte man einen solchen Informationsstand nicht zu Landesverbandstagungen schicken, zu den Landesverbandstagungen, die überall stattfinden. Auch damit verbesserte man die Informationslage, denn so wichtig die Auslandslehrerzeitschrift ist, wen erreicht sie? Und wenn sie auf dem Tisch des Lehrerzimmers liegt, wer liest sie? Und dann kommen noch die Fragen, wer spricht einmal mit einem Kollegen darüber?

VdLiA: Ich danke Ihnen für die Anregung. Wir haben es bei einer Schule versucht, und ich hörte, daß es Anklang findet. Sie haben völlig recht mit Ihrer Bemerkung: „Wer weiß etwas darüber?“ Ich muß auch die ZfA dankend erwähnen, sie hat uns auf meine Bitte mit Informationsmaterial versorgt, das wir auf unserem Stand ausgelegt haben. Es besteht eine hervorragende Zusammenarbeit.

Werner: Ich würde so etwas sehr begrüßen. Und wenn ich noch hinzufügen darf: Nicht nur die Information über den Werdegang „wie werde ich Auslandslehrer“, sondern auch eine Information über die Auslandsschule. Man sollte auch sehen, daß hier insbesondere in den hitzigen Jahren der Gesellschaftskritik, der Neigung zu Umbrüchen, die Auslandsschule allzu generell und allzu lauthals abgeurteilt worden ist. Ich meine, wir sollten mit solchen

schiefen Bildern und generellen Mißstimungen, die geschaffen worden sind, brechen. Ich möchte sogar Ihren Verband bitten, an einem wirklich differenzierten Bild, das durchaus auch kritische Akzente haben kann und haben muß, von der deutschen Auslandsschule und der Auslandschularbeit mitzuarbeiten, um so einer verallgemeinernden Abwertung der Auslandsschulen, die sie nicht verdienen, entgegenzuwirken.

VdLiA: Wir haben zu diesem Zweck — den Sie erwähnen — in Oldenburg ein Grundsatzreferat eingerichtet, das Herr SCHERER verwaltet, der versuchen wird, von seinem und unserem Standpunkt aus Einiges zu tun, sei es nun an Veröffentlichungen oder sei es an andersgearteter Arbeit. Unsere Frage, Herr WERNER, war noch: Wie kam in Ihrer Einschätzung das beginnende deutsche Sprachdiplom bei den Schulen in Argentinien an?

Werner: Ich kann aus meiner Zeit in Argentinien nur sagen, daß damals die Vorbereitungen für diese Diplomprüfung liefen, daß erste Informationen die Schulen und Lehrer erreichten und daß insbesondere seitens des Verbandes der deutschen Lehrer in Argentinien die Einrichtung von Diplomprüfungen an deutschen Schulen im Ausland sehr begrüßt wurde. Leider habe ich den praktischen Beginn in Argentinien dann nicht mehr miterleben können. Sie haben seinerzeit an der Deutschen Schule Valparaíso zusammen mit einem Schulgermanisten die Dinge um das Sprachdiplom des Goetheinstituts überhaupt in Bewegung gebracht. Und man sollte es auch sagen, das war seinerzeit gar kein einfacher Beginn. Es scheint heute alles so selbstverständlich, so institutionell und diplomhaft gesichert, aber daß damals eine deutsche Schule überhaupt auf die Idee kam, den deutschen Sprachunterricht in den Zielsetzungen in Zweifel zu ziehen und nun beim Herumschauen nach Zielsetzungen auf das Sprachdiplom des Goetheinstituts verfiel, das war durchaus keine Selbstverständlichkeit. Und das fand nicht nur Beifall und nicht nur freudige Blicke und nicht nur Zustimmung. So war der Beginn, und das sollte man heute ruhig noch einmal sagen.

VdLiA: War damals noch nichts zu spüren von den Auswirkungen der neuen Lehrbücher?

Werner: Diese neuen Lehrbücher waren in Argentinien schon eingetroffen, nur war die Zeit des Umgangs mit diesen Büchern, des Sammelns von Erfahrungen, der Auswertung der Erfahrungen zu knapp.

VdLiA: Aus unserer praktischen Tätigkeit hier in Deutschland ergibt sich ein seltsames Bild; denn in der Tat übernehmen diese Lehrbücher und die deutschen Auslandsschulen — wenn wir es einmal ganz positiv nehmen — eine Art Pilotfunktion. Denn die Methodik, auch die didaktische Seite, sind im Grunde in Deutschland nicht da, jedenfalls nicht in dieser durchgefeilten Form. Ist es möglich, daß etwas wie ein feedback stattfindet? Wir haben uns das oftmals gewünscht. Denn der heutige Studienrat ist immer noch ein enormer Gegner dieser Methodik.

Werner: Sie meinen jetzt den Studienrat, der Fremdsprachen unterrichtet?

VdLiA: Ja, der Fremdsprachen unterrichtet!

Werner: Ich möchte Ihnen nicht darin zustimmen, daß der Neuphilologe an einem innerdeutschen Gymnasium diesen methodischen Entwicklungen ablehnend gegenübersteht. Wenn wir die Methodik des Deutschunterrichts an Auslandsschulen betrachten — jede Methodik hat ja ihre Geschichte —, so war einfach die Entwicklung an den Auslandsschulen die, daß sie von einer deutschsprachigen Schülerschaft her kam, daß diese Schulen in den Zeiten des Wiederaufbaus zunehmend fremdsprachige Schüler aufnahmen und einfach auf das Geschick, den klaren Blick, die Arbeitswilligkeit einzelner Kollegen angewiesen waren, um diesen fremdsprachigen Schülern auf andere Weise die deutsche Sprache nahezubringen, um sie zu einer möglichst guten praktischen Beherrschung der Sprache zu führen. Und dann kam tatsächlich ein Umbruch, abgesehen von diesen verstreuten und wenig gesammelten Einzelversuchen. — Sie erinnern sich an die Lehrertagung in Chile zu unserer Zeit, wo doch schon der Versuch gemacht wurde, Einzelerfahrungen aus Valparaíso, aus Concepción, von der damaligen Los-Leone-Schule in Santiago usw. in Diskussionen zusammenzuführen, Erfahrungen auszutauschen. Und dann kamen die neuen linguistischen Ansichten aus Deutschland, die sich hier von den Universitäten, von den Pädagogischen Hochschulen ausbrei-

teten. Sie trafen in ein gewisses Unbehagen des Fremdsprachenunterrichts an den Auslandsschulen und führten zu dieser Neuorientierung. Ich darf auf den Fremdsprachenlehrer an Realschulen und an Gymnasien zurückkommen. Ich glaube nicht, Herr Dr. Sauer, daß einen solchen Lehrer dies alles sehr überraschend getroffen hat, denn Fremdsprachen zu lehren an innerdeutschen Realschulen und Gymnasien, das hatten die Kollegen gelernt, und ich meine, im internationalen Vergleich steht der Fremdsprachenunterricht an innerdeutschen Schulen gar nicht so schlecht da. Ich glaube, diese Kollegen hat die Umstellung des Deutschunterrichts an den Auslandsschulen nicht so sehr überrascht. Diese mußte verständlicherweise jene Kollegen völlig überraschen, die bislang noch nie in ihrem Leben eine Fremdsprache unterrichtet hatten. Und das war natürlich — wollen wir ehrlich sein — die große Zahl der Deutschlehrer.

VdLiA: Das waren die Deutschlehrer sozusagen. Ich erinnere mich genau, wie Sie damals mit diesen Vorstellungen kamen und wir es auch sehr fremdartig fanden. — Herr Werner, ich habe am Anfang — und damit kommen wir auf den Ausgangspunkt zurück — noch eine Frage vergessen. Ihren neuen Aufgabenbereich und alles, was er enthält, haben Sie beschrieben, wie er heißt, wissen wir auch. Aber welche Stellung haben Sie dann als Chef des Ganzen?

Werner: Wenn Sie die Dienststellung beschreiben wollen, so ist das einfach „Leiter der Gruppe Auslandsschulen, Europäische Schulen, Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz im Sekretariat der KMK“.

VdLiA.: Eine Reihe von unseren Lehrern oder denjenigen, die z. B. in der Zentralstelle arbeiten, hat durchaus wieder Funktionen im Ausland übernommen, um eine gewisse Kontinuität zu wahren. Würden Sie mittelfristig etwas Ähnliches anstreben?

Werner: Es wäre gut, wenn wir erfahrene Auslandslehrer nicht nur in der Zentralstelle, sondern auf Länderebene einbringen könnten in die Wahrnehmung dieser Angelegenheiten. Die Zentralstelle hat jetzt einige Möglichkeiten eröffnet, wir kennen einige Kollegen, die nach einer reichen Auslandserfahrung dort gearbeitet haben und dann wieder hinausgegangen sind mit neuen Ansichten, mit neuen Praktiken. Ich meine, es sollte auch auf Seite der KMK solch eine Möglichkeit bestehen, schon um Verständnis für die Zusammenarbeit zu schaffen, um nicht so mit Vorhand und Rückhand spielen zu müssen! Sie verstehen dieses Bild.

VdLiA: Herr WERNER, Sie sind in der Nähe des politischen Zentrums der Bundesrepublik. Regt Sie das zu einer besonders schwungvollen Schlußpointe an?

Werner: Das ist nicht nur eine verfängliche Frage, das ist eine sehr verfängliche Aufforderung! Ich weiß nicht, ob bei unserem Gespräch eine Schlußpointe wirklich angebracht wäre. Wenn ich persönlich nur dies sagen darf: daß es hier wirklich um eine Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern geht, daß auch die KMK jetzt die Auslandsschule in einer neuen Phase ihrer Entwicklung erkennt und dazu beiträgt, daß man für sie nur das, was pädagogisch trägt, aus den Inlandsschulen übernimmt, daß man sich vor der schnellen Übertragung von irgendwelchen Experimenten ins Ausland hütet, sondern daß man erwägt, wie man hier zu ausgewogenen, ausgemittelten Vorstellungen kommt, mit denen wir uns im Ausland sehen lassen können. Sie wissen ja, daß meine Ansicht die ist, daß die kulturelle Außenpolitik nur ein anderer Teil der „kulturellen Innenpolitik“ ist, daß dies im Grunde nur zwei Seiten ein und derselben kulturellen Wirklichkeit sind.

VdLiA: Herr WERNER, wir schließen uns Ihren Worten an und hoffen auch von der Verbandsseite auf eine gute Zusammenarbeit.

BERICHT

EGINBART ONNEN

Zur Tätigkeit des Schulberaters

Am 1. September 1975 nahm der bisherige Abteilungspräsident, Herr Eginbart ONNEN, Abschied von seiner Arbeit in der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, um als Schulberater für den Vorderen Orient zum 1. Oktober 1975 nach Teheran zu gehen. Aus diesem Anlaß baten wir Herrn ONNEN um eine Beschreibung der Institution des Schulberaters im allgemeinen und des Schulberaters für den Nahen Osten im besonderen, sowie um Informationen über Sinn und Aufgabe dieser Einrichtung. Wir danken Herrn ONNEN, daß er noch vor seiner Ausreise in den Iran Zeit fand, uns den nachfolgenden Beitrag zu schreiben.

Mit dem Wort „Berater“ verbindet man heute leicht negative Assoziationen. Es riecht nach Sinekure und Korruption. Zwar weiß man, daß die großen Beraterfirmen für das Ausleihen ihrer Spezialisten ca. 800,— DM pro Tag verlangen, man hat aber auch davon gehört, daß die Industrie sich der „Beratung“ durch Politiker bedient, denen man wahrhaftig kein Spezialwissen nachsagen konnte. Dabei konnte man sich nur darüber wundern, wieviel „Beratungen“ diese neben ihrer doch als aufreibend geltenden Tätigkeit noch zu verkraften imstande waren.

Daß jemand freilich die Tätigkeit eines Schulberaters mit Sinekure, phantastischen Honoraren oder Korruption verbindet, ist wenig wahrscheinlich. Man wird sie wohl eher mit dem ursprünglichen Bedürfnis für Beratung — Konsultation — Consulting verbinden, nämlich, sich in einer schwierigen und komplizierten Materie des Knowhow eines Fachmannes oder Teams mit seltenem Spezialwissen bedienen zu wollen, möge es sich hierbei nun um finanztechnische, medizinische, geologische oder wirtschaftslogistische Probleme handeln.

Daß man auch ein besonderes Spezialwissen für die Probleme der Auslandsschulen brauche, ist allerdings eine erst nach langen Jahren kostspieligen Wurstelns spät — fast zu spät! — gereifte Erkenntnis. Pädagogik kann ja bekanntlich jeder. Wenn man sich heute freilich vor Augen hält, welche folgenschweren Ver-

säumnisse und Fehlentscheidungen auf dem Gebiet des Auslandsschulwesens wir uns nach 1950 geleistet haben, dann kann man nur „hilflos weinen“.

Dabei denke ich nicht einmal an so spektakulär falsch platzierte Neubauten wie Lüderitzbucht, Barranquilla oder Arequipa, die vielmehr die schwache Position der Kulturpolitik gegenüber einer zu einflußreichen Lobby erkennen läßt, sondern schlicht an die zu große Abstinenz in bezug auf Strukturplanung, Schwerpunktbildung, Lehrervorbereitung, Didaktik, Deutsch als Fremdsprache und Methode der finanziellen Förderung, um nur die wichtigsten Gebiete zu nennen. Zum Teil hat man die Probleme nicht einmal gesehen.

Ein Blick auf die Praxis unseres französischen Nachbarn läßt schnell erkennen, daß man das auch anders machen kann, nämlich planvoll, weit ökonomischer und durchaus effizienter. Bei uns raunt man statt dessen von „Wachsenlassen“ und ermahnt die fördernden Stellen, sich als Gärtner zu fühlen, wobei man sich diese offenbar Gießkannen brünstig umklammernd und von kosmischen Liebesschauern erzitternd vorstellt. Daß zu den wichtigsten Arbeitsgeräten des Gärtners auch die Schere gehört und daß er sich normalerweise sehr sorgfältig und nüchtern überlegt, wo, wann und mit welcher Quantität er die Gießkanne betätigt, davon möchte man nicht gern etwas hören. Das ist dann „Dirigismus“.

Ein erster Ansatz in dem Bemühen, Kulturpolitik, pädagogische Prinzipien und Bildungsökonomie in ein stimmiges Verhältnis zu bringen, war die Entsendung eines Schulberaters nach Chile (OStDir. Harry WERNER, 1965). Der zweite Schritt war die Gründung der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (1968), vorgeschlagen seit den 50er Jahren durch die Lehrerverbände und verwirklicht durch das Auswärtige Amt.

Daß beide Institutionen mit großenteils gleicher Zielbestimmung nicht nebeneinander bestehen bleiben konnten, liegt auf der Hand. Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen untersteht fachlich den Weisungen des Auswärtigen Amtes, das die Grundsätze der Auslandsschularbeit der Zentralstelle bestimmt. An ihnen hat sich die Zentralstelle zu orientieren, wenn sie innerhalb der ihr übertragenen Kompetenzen auch selbständig handelt und entscheidet. In der täglichen Arbeit ergibt sich aus dieser Konstruktion ein ständiges Gespräch und eine ununterbrochene — und bisher störungsfreie — Zusammenarbeit mit dem Schulreferat des Auswärtigen Amtes. Der Verfasser zählt diese überaus vertrauensvolle Zusammenarbeit zum besten Teil seiner Berufsarbeit.

Aus diesem Zuständigkeitsfeld ergibt sich, daß der Schulberater sich einerseits als eine Art Außenstelle der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen — und mittelbar des Auswärtigen Amtes — zu verstehen hat. Aufgrund seiner u. a. langjährigen Mitarbeit in der Zentralstelle sind ihm die gesamte Problematik des Auslandsschulwesens und die Möglichkeiten ihrer Lösungen unter den verschiedensten Voraussetzungen bekannt, und er weiß, was Auswärtiges Amt und Zentralstelle von den Auslandsschulen unter dem Gesichtspunkt des deutschen öffentlichen Interesses erwarten.

Andererseits befähigen ihn seine Verwaltungserfahrung und sein auf jahrelanger Spezialisierung beruhendes Wissen dazu, an seinem Dienstort sowohl der Botschaft wie den Schulen bei der Lösung ihrer Schulprobleme zu helfen.

Ein besonderes Bedürfnis für die Tätigkeit eines Schulberaters kann sich aus — historisch zu verstehenden — Schwerpunkt-situationen (z. B. Chile, Argentinien, Süd-

afrika, Spanien) ergeben. Dies kann aber auch aus jüngeren Entwicklungen resultieren, die etwa mit starken deutschen wirtschaftlichen Interessen oder einem besonderen Engagement in der Entwicklungshilfe oder intensiven kulturellen Beziehungen zusammenhängen können.

Die letztgenannten Voraussetzungen — und zwar alle — treffen heute auf den Nahen Osten, insbesondere auf den Iran zu. Die Intensivierung unserer von jeher schon starken wirtschaftlichen Beziehungen und unsere vitalen Energieinteressen sind jedem bekannt. Die kulturellen Beziehungen sind ebenso alt wie eng. Dichtung, Geschichte, Archäologie, Architektur und Graphik des Iran haben seit Jahrhunderten in Deutschland Interpreten höchsten Ranges gefunden. Namen wie Goethe, Rückert und Niebuhr bezeugen dies ebenso wie zahlreiche Publikationen aus jüngster Zeit. Tausende von jungen Iranern studierten in Deutschland, und die Zahl der von ihnen mit Deutschen geschlossenen Ehen übertrifft sicherlich bei weitem die der von Alexander dem Großen „gestifteten“.

Das jüngste Projekt in der iranisch-deutschen Zusammenarbeit ist die beschlossene Gründung einer iranisch-deutschen Universität in Raschd am Kaspischen Meer, für die der Gründungsrektor, ein hervorragender, in Deutschland ausgebildeter Wissenschaftler, schon bestellt ist.

Es liegt auf der Hand, daß sich aus diesen Voraussetzungen eine Vielzahl von schulischen Problemen ergibt: Die schnelle Intensivierung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Iran und der Bundesrepublik hat dazu geführt, daß Hunderte von deutschen Kaufleuten und Technikern in den Iran kamen, viele von ihnen natürlich mit ihren Familien. Sie erwarten mit Recht, daß ihnen die Bundesrepublik bei der Lösung der Schulprobleme für ihre Kinder hilft. Seit Jahren steht die Deutsche Schule Teheran — ähnlich wie die Deutsche Schule Barcelona — bei jedem Schuljahresbeginn vor neuen Schwierigkeiten, weil die Zahl der Anmeldungen trotz Anmietung neuer Räume die Kapazität der Schule bei weitem überschreitet. Denn außer den deutschen Experten gibt es noch andere Gruppen, die die Deutsche Schule Teheran als „ihre“ Schule ansehen.

Hier sind in erster Linie die iranisch-deutschen Eltern zu nennen, sei es, daß sie schon lange im Iran leben und die Kinder demzufolge schon in beiden Sprachen aufwuchsen, sei es, daß sie gerade erst aus der Bundesrepublik kamen und die Kinder nur deutsch sprechen. Dazu kommen dann noch Kinder aus rein iranischen Familien, die seit langem der Deutschen Schule zugehörig sind, und seit 4 Jahren die Kinder der Neuen Sekundarstufe, die aufgrund einer Begabungsauslese die Schule besuchen. Trotz aller Anstrengungen konnte die Deutsche Schule Teheran die Wünsche der verschiedenen Gruppen weder quantitativ noch qualitativ-strukturell erfüllen; und die Zahl der nicht zu berücksichtigenden Anmeldungen wurde von Jahr zu Jahr größer (1974 = 70 in der 1. Klasse).

Leider ist lange Zeit übersehen oder jedenfalls nicht beachtet worden, daß die Zielbestimmung einer Schule oder Schulabteilung für Rückkehrer-Kinder aus binationalen Ehen, die im Iran bleiben werden, ganz anders aussehen muß als für deutsche Kinder, die sich nur für 3—5 Jahre im Iran aufhalten. Auch hier hat das Zauberwort „Begegnung“ als Ersatz für vernünftige und konsequente pädagogische Überlegungen dienen müssen. Es ist der Zentralstelle, dem Kollegium der Deutschen Schule Teheran und der Botschaft zu danken, daß man heute 1. die Zielsetzung der Deutschen Schule Teheran deutlicher sieht und 2. in Zusammenarbeit mit den iranischen Unterrichtsbehörden dabei ist, an zunächst einer iranischen Regierungsschule den Unterricht so aufzubauen, daß Kindern aus binationalen Ehen einerseits die Integration in ihr künftiges Vaterland ermöglicht wird und andererseits ihnen die sichere Beherrschung der Sprache erhalten bleibt und weiter ausgebaut wird, die sie aus ihrem „Mutterland“, nämlich der Bundesrepublik Deutschland, mitgebracht haben. In dieser Weise soll — inschā'allah — im Herbst 1975 an einer Primarschule im Norden von Teheran mit Hilfe vermittelter Lehrer ein Anfang gemacht werden. Die intensive Förderung des Deutschunterrichts an dieser iranisch-deutschen „Alternativschule“ mit sehr vielfältigen personellen Konsequenzen wird eine Aufgabe des Schulberaters sein müssen. Sicherlich ist es zu wünschen, daß der Deutschunterricht auch in der Sekun-

darstufe einiger iranischer Schulen seinen festen Platz findet, und zwar nicht nur im Interesse der Kinder aus iranisch-deutschen Ehen, sondern auch im Zusammenhang mit der Neugründung der iranisch-deutschen Universität in Raschd. Im französischen Parallelfall wurde vor einigen Jahren an 20 iranischen Sekundarschulen Französisch als Pflichtfach eingeführt!

Es versteht sich von selbst, daß auch die Deutsche Schule Teheran mit ihren strukturellen, personellen, finanziellen und didaktischen Problemen den Schulberater in Anspruch nehmen wird. Das folgt schon daraus, daß er ja der Botschaft der Bundesrepublik in Teheran zugeteilt sein wird. Hieraus folgt auch, daß der Schulberater nicht als zusätzliche „Institution“ in Teheran zu verstehen ist, sondern daß er seine Tätigkeit im Rahmen und unter der Verantwortlichkeit der Botschaft ausübt. Das Neue ist, daß einerseits der Botschaft *unmittelbar* der Rat und die Arbeitskraft eines auslandsschulerfahrenen Experten der Zentralstelle zur Verfügung stehen und er andererseits als Berater in den Schulen in wichtigen Fragen fungieren kann. Dies gilt vorzugsweise für den Iran; darüber hinaus gehört zu seinen Aufgaben auch die Betreuung der Deutschen Schulen in Afghanistan, im Libanon und in der Türkei, also in Ländern, in denen das deutsche Schulengagement seit langem ebenso intensiv wie kulturpolitisch erfolgreich gewesen ist. Es wird sich hierbei um erweiterte Schulbesuche handeln müssen, deren Zweck jeweils mit der Zentralstelle (Auswärtigem Amt) genau abzusprechen ist und die dann in sorgfältiger Abstimmung mit der jeweiligen diplomatischen Vertretung durchzuführen sind.

Die bisherigen Erfahrungen mit der Institution des Schulberaters in Santiago, Buenos Aires und Lima haben gezeigt, daß die Hauptaufgabe der Zentralstelle (bzw. des Auswärtigen Amtes), nämlich die zweckmäßige und wirksame Förderung der Auslandsschulen, durch sie sehr erleichtert worden ist. Für die Bewältigung der Krisensituation in Chile und die Durchführung der Konzentrationsmaßnahmen war die Tätigkeit des Schulberaters für die Schulen sowohl wie für die deutschen Dienststellen außerordentlich wertvoll. In Argentinien gehen die Bewilligung des Bilingue-Status für die dortigen großen

deutschen Schulen, die Schwerpunkt-
bildung in den Schulen und Verbesserungen
in der Lehrerbildung wesentlich auf die
Vorarbeit des Schulberaters zurück. Zu
den gar nicht hoch genug einzuschätzen-
den Aufgaben der Schulberater gehört die
sorgsame Behandlung aller Personalange-
legenheiten. Hiermit ist auch die Pflege
der persönlichen Beziehungen, mehr aber
noch die sorgfältige Behandlung aller Ver-
tragsangelegenheiten, die Weiterbildung
und Förderung der Ortskräfte und die
Pflege einer Atmosphäre des Vertrauens
zwischen allen an den Schulen beteiligten
Gruppen und Dienststellen als wichtige
Voraussetzung für ein gedeihliches Schul-
klima gemeint. Es ließe sich in der Zen-
tralstelle statistisch leicht nachweisen, daß
in den Tätigkeitsbereichen der Schulbera-

ter „Fälle“ weitaus seltener sind als an
anderen Stellen. Man kann deshalb nur
hoffen, daß auch im Nahen Osten die Tä-
tigkeit des Schulberaters diese positiven
Wirkungen hat. Man muß dies um so mehr
hoffen, als alle Zeichen darauf hindeuten,
daß den Schulen erhebliche Belastungen
bevorstehen.

Es sei dem Verfasser zum Schluß erlaubt,
seiner Befriedigung und Freude darüber
Ausdruck zu geben, daß er die letzten
Jahre seines Berufslebens, von denen 10
ganz und 2 teilweise den Auslandsschulen
gehörten, in enger Verbindung mit Schu-
len verbringen darf, die hinsichtlich ihrer
allgemeinen Bedeutung und insbesondere
der in ihnen begonnenen Reformen einen
Schwerpunkt besonderer Art für unsere
Auslandsschulen bilden.

Abschied von Abteilungspräsident Eginbart Onnen

1. September 1975: für Nordrhein-Westfalen war es der 1. Schultag, für Eingeweihte der Tag, an dem Herr Präsident E. ONNEN Abschied nahm von der unmittelbaren Arbeit in der ZfA. Das AA hatte eingeladen, um mit herzlichen Worten zu danken und Herrn ONNEN zu bitten, von Teheran aus, seinem neuen Dienstort als Schulberater, weiterhin zum Gedeihen der Auslandsschulen beizutragen. Der Gefeierte erwiderte bewegt und unter Hinweis darauf, daß nicht zuletzt den Kolleginnen und Kollegen im Auslandsschuldienst gedankt werden müsse, ohne die seine Arbeit nicht hätte fruchtbar sein können.

Der VdLiA war durch den Vorsitzenden vertreten. Er wünscht seinem Mitglied im neuen Arbeitskreis die gleiche Frische und Unmittelbarkeit, wie er sie in Köln bewies. Wir wissen, daß der Aufbau der ZfA sein Werk ist, daß die Konzipierung und Durchgestaltung der Auslandsschulen zu einem Auslandsschulwesen sein Verdienst ist, und wir wissen, daß es schwer war und daß es schwer ist, ja unmöglich, es allen recht zu machen; und das hat er nie versucht, Gottseidank! — Seinem Nachfolger, dem uns bereits bekannten Herrn BECKER, wünschen wir gleichen Erfolg und die gleiche zä-
taten- und schwungvolle Feder!

Dr. Manfred SAUER

VERBAND

Mitgliedschaft der Ortskräfte

Über die Mitgliedschaft von Ortskräften in unserem Verband bestehen Unklarheiten. Einen früher gültigen Status haben wir aufgegeben, und jetzt gilt nach den neuen Satzungen § 3 Absatz 2: „Mitglieder des Verbandes können werden: Angehörige pädagogischer und wissenschaftlicher Berufe, die im Ausland tätig werden wollen, es sind oder waren; Personen des In- und Auslandes, die gewillt sind, den Zweck des Verbandes zu fördern und zu unterstützen.“

Auch Ortskräfte sind demnach ordentliche Mitglieder des Verbandes. Damit sind auch Auskünfte, die ich auf Anfragen (Cairo) noch im vorigen Jahr zu dieser Frage gegeben habe, überholt.

Irmgard FOERSTER

Konsul Dr. FRITZ BOHMÜLLER,
HORST LÖFFLER

Fünf Jahre Schüleraustausch mit Chile

Jahr für Jahr bewerben sich aus den Oberstufen der deutschsprachigen Gymnasien Chiles mehr als 200 Mädchen und Jungen, um an einem mehrmonatigen Studienaufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland, in Österreich oder in der Schweiz teilzunehmen.

Dieser Schüleraustausch wurde und wird jenseits aller politischen Auseinandersetzungen und Veränderungen durchgeführt und dient ausschließlich dazu, die deutschen Sprachkenntnisse der jungen Menschen zu vervollkommen, eine aktuelle und lebendige Beziehung zum deutschen Sprachraum und seinen Menschen herzustellen, das Land der Eltern- oder Großelterngeneration bzw. die Länder, deren Sprache man sich als Unterrichts- und erste Fremdsprache gewählt hat, aus eigener Anschauung kennenzulernen.

Zur Verwirklichung dieses Programms sind in der Bundesrepublik, der Schweiz und in Österreich Gasteltern erforderlich, die bereit sind, ein Mädchen oder einen Jungen für dreieinhalb Monate bei sich aufzunehmen. Bitte, helfen Sie!

Melden Sie sich als Gastfamilie oder geben Sie diesen Aufruf an geeignete Familien weiter!

Alle näheren Einzelheiten und Bedingungen erfahren Sie über folgende Anschrift: Deutsche Jugend in Europa, Land Baden-Württemberg e.V. 7000 Stuttgart 1, Charlottenplatz 17.

Der VdLiA auf der Schola 1975

Die Schola 75 — eine Schulfachausstellung — fand in der Zeit vom 30. 9. — 3. 10. 1975 zum ersten Male in Düsseldorf statt. Sie zeigte auf 5000 m² über 20 000 interessierten Besuchern, was es auf dem Sektor der schulischen Ausstattung Neues gibt. Daneben wurden Tagungen von Verbänden durchgeführt und Grundsatzreferate gehalten.

Zum ersten Mal war auch der Verband deutscher Lehrer im Ausland mit einem Werbe- und Informationsstand vertreten, der eine doppelte Funktion hatte:

1. Informationen zu vermitteln über das Auslandsschulwesen, seine Möglichkeiten, Bewerbungschancen und den praktischen Weg dahin;
2. auf unseren Verband aufmerksam zu machen, Kontakte zu knüpfen und Mitglieder zu werben.

Hierzu waren viele persönliche Gespräche und Beratungen nötig, und eine große Menge von Werbematerial wurde ausgegeben. Dabei spielten das Merkblatt und der Fragebogen, die uns die ZfA eigens zu diesem Zweck zur Verfügung stellte, und unsere repräsentative Zeitschrift „M M M“ eine besondere Rolle. Das Interesse war groß, am Ende des vierten Tages war unser Stand nahezu „ausverkauft“, und eine Reihe neuer Mitglieder konnte gewonnen werden.

Wir meinen, der Einsatz hat sich gelohnt, wir sind dem Leiter der Montan-Ausstellungs-GmbH, Herrn BERG, zu Dank verpflichtet für die kostenlose Überlassung der Ausstellungsfläche und hoffen, auf der Schola 77 wieder dabeisein zu können.

KLITZING

VORSTAND

ERNST BEYER

Vorstandssitzung vom 19. - 21. September 1975 in Mettmann

Zu seiner ersten Sitzung nach der Hauptversammlung in Oldenburg trafen sich die wieder- bzw. neugewählten Mitglieder des Vorstandes in Mettmann. Familie Klitzing stellte erneut ihr Heim für diese Sitzung zur Verfügung, wofür ihr herzlich gedankt wurde.

Der Vorsitzende gab einen Überblick über die neue Verteilung der Geschäftsbereiche und umriß die besonderen Aufgaben der zuständigen Referenten. Die Bearbeitung der zu Beschlüssen erhobenen Anträge bei der Hauptversammlung wurde auf die einzelnen Referenten verteilt. Mit dem neuen Schatzmeister wurden Fragen der neuen Beitragsregelung, des Abbuchungsverfahrens, das Herr BECKER mit gutem Erfolg in die Wege geleitet hat, besprochen. Weitere Mitglieder sollen für dieses Verfahren gewonnen werden, da es eine wesentliche Arbeitserleichterung und Übersichtlichkeit für den Schatzmeister mit sich bringt. Die Kassenlage des Verbandes wurde mitgeteilt, die Verwendung des Zuschusses der ZfA für die Hauptversammlung besprochen. Herr NENTWIG trug positive und negative Stimmen zur Hauptversammlung vor, die bei der nächsten Hauptversammlung in Wiesbaden berücksichtigt werden sollen.

Die neue Schriftleiterin der Zeitschrift, Frau BOSERT, unterrichtete über ihre Verhandlungen mit dem Schroedel Verlag. Ein vorgelegter Vertragsentwurf mit dem Verlag wurde besprochen und genehmigt. Die Rechts- und Sozialreferentin, Frau Dr. FOERSTER, wies darauf hin, daß der Verband keinen Rechtsschutz geben und auch keine Kauttionen stellen kann. Der Pressereferent, Herr KLITZING, erläuterte seine Vorstellungen über die Aufgaben seines neuen Referates.

Der Vorsitzende wird sich um Zusammenkünfte mit dem Leiter der Kulturabteilung des AA, dem Leiter der Abteilung für Auslandsschulen der KMK und dem neuen Abteilungspräsidenten der ZfA bemühen. Kontakte mit allen Stellen, die sich mit dem Auslandsschuldienst beschäftigen, sollen weiter gefördert und neue geschaffen werden.

Endgültige Zusammensetzung des Vorstandes für die Wahlperiode 1975—1977

Der in Oldenburg bestellte Vorstand hat auf Vorschlag des Vorsitzenden die Referenten ernannt und ein 5. Referat für die Zeitschrift hinzugefügt (entsprechende Ermächtigung in Satzung und Geschäftsordnung).

Hierbei wurde auf die bewährten Kräfte zurückgegriffen, was schon durch die ausscheidenden Kollegen erzwungen war. Von den drei gewählten Vorstandsmitgliedern sind nämlich zwei neu! Daraus resultiert die Notwendigkeit, bereits eingearbeitete Kolleginnen und Kollegen heranzuziehen. Ein Verzeichnis der Referenten befindet sich innen auf der Umschlagseite.

Die neu gebildeten Referate (Grundsatzfragen, Werbung) entsprechen dem Willen zur Neukonzipierung und Verfestigung der Referentenarbeit.

Die alten Arbeitsgebiete gemäß Schulstufen gaben zu wenig her, die neuen Festlegungen umreißen konkretere Arbeitsgebiete.

Wir bitten, bei Zuschriften möglichst sofort die entsprechenden Referenten anzuschreiben.

Manfred SAUER

ERNST BEYER

Der neue Geschäftsführer stellt sich vor:

Leider konnte ich bei der Hauptversammlung in Oldenburg nicht dabei sein; ich möchte daher diesen Weg wählen, mich bei den Mitgliedern des Verbandes bekannt zu machen:

Geboren 1910 in Freiburg i. Br., seit 1. August dieses Jahres nach 25jähriger Tätigkeit im Auslandsschuldienst im Ruhestand.

1935—1945: Deutsche Schule St. Cruz de Tenerife, wo ich unter den Fittichen unseres Ehrenmitgliedes, Herrn Dr. JOHS, in meine erste Auslandsarbeit eingeführt wurde;

1957—1964: Leiter der Deutschen Schule Valencia/Spanien;

1964—1967: Leiter des Hochrheingymnasiums Waldshut;

1967—1975: Leiter der Deutschen Schule Lissabon.

An Erfahrungen im Auslandsschuldienst dürfte es demnach nicht fehlen. Der Kontakt mit zurückgekehrten und noch draußen tätigen Kolleginnen und Kollegen besteht noch in ausreichendem Maße. Nicht ganz leichten Herzens habe ich dieses neue Amt übernommen. Den Ruhestand könnte ich mir auch ohne diese Tätigkeit vorstellen, fühle mich aber mit dem Auslandsschuldienst noch so eng verbunden, daß ich mich für den freigewordenen Posten zur Verfügung stellte, obwohl ich den Platz gerne einem Jüngeren überlassen hätte.

Mein erstes Dankeswort gilt Herrn und Frau KLITZING, die dieses Amt über lange Jahre in vorbildlicher Weise geführt, mir bei der Übernahme mit vielen Ratschlägen geholfen haben und deren reiche Erfahrung ich auch in Zukunft sicher noch oft in Anspruch nehmen muß. Die weite Entfernung meines jetzigen Wohnsitzes von den übrigen Vorstandsmitgliedern wird zwar noch manche Probleme mit sich bringen, ich habe aber den festen Vorsatz, mich mit gutem Willen und ganzer Kraft für die Geschäftsführung des Verbandes

einzusetzen. Was in Zukunft alles auf mich zukommen wird, kann ich noch nicht übersehen. Eines kann ich sicher nicht: Bewerbern eine Stelle im Auslandsschuldienst vermitteln — die ersten Anfragen in dieser Hinsicht liegen bereits bei mir vor —, aber mit Ratschlägen und Hinweisen will ich gerne weiterhelfen.

Meine erste Bitte: Teilen Sie mir bitte alle Veränderungen Ihres Dienstortes und Ihres Wohnsitzes umgehend mit, damit Sie pünktlich in den Besitz unserer Zeitschrift kommen. Dies erspart uns teure Portokosten und oft langwierige Detektivarbeit, Ihre neue Anschrift zu erkunden. Gern werde ich mich dafür einsetzen, Ihre Anfragen schnell zu beantworten und Ihre Wünsche an die Geschäftsstelle zu erfüllen. Auf Ihre bereitwillige Unterstützung meiner Arbeit bin ich angewiesen und bitte um Nachsicht, wenn zu Beginn nicht alles so klappen wird, wie Sie sich das vielleicht vorstellen. Auftretende Anfangsschwierigkeiten sollen bald behoben werden, meine Bereitschaft dazu ist vorhanden. Eine Erleichterung meiner Arbeit würde es auch bedeuten, wenn mir die Anschriften der Obleute und die Namen der Mitglieder des Verbandes an den einzelnen Auslandsschulen für das laufende Schuljahr mitgeteilt werden könnten. Meine Anschrift: 789 Waldshut, Dorfhalde 26.

Besten Dank im voraus für Ihre Mitarbeit.

SIEGFRIED NENTWIG

Der neue Schatzmeister

Die Hauptversammlung Oldenburg hat mich zum Schatzmeister des VDLiA gewählt. Nun haben die Mitglieder des Verbandes das Recht, einige Daten aus dem Leben dessen zu erfahren, der in Zukunft mit ihrem Geld umgeht.

Geboren bin ich am 25. Februar 1941 in Niederschlesien in der Grafschaft Glatz. Herr Dr. SAUER, unser Vorsitzender, hat das noch an der Sprache erkannt. Er ist schließlich der „Ober“ schlesier.

1946 taten wir einen Sprung in einen ganz anderen Sprachraum, genauer: ins Oldenburgische. Hier bin ich aufgewachsen, ver-

heiratet, zwei Kinder. Im Ausland war ich von 1969 bis 1974: an der Botschaftsschule in Istanbul.

Jetzt gebe ich viel Englisch (mein Fach) an einer Orientierungsstufe im Großraum Oldenburg, in 2901 Friedrichsfehn.

Erste Erfahrungen im Amt

Ein Arbeitszimmer in Menden bei Herrn H.-G. BECKER, dem „alten“ Schatzmeister: Schnell wird sichtbar, daß man sich um Transparenz in der Führung der Finanzgeschäfte bemüht hat. Gut durchorganisiert alles. Die Arbeit kann nahtlos weitergeführt werden. Bravo und Dank, Herr BECKER!

Dabei wird klar, daß die „Dienststellen“ sich in ihren Kompetenzen deutlich abgrenzen müssen. Geschäftsführung und Schatzmeisterei sind 800 km voneinander entfernt. Das kann zu kostspieligen und zeitraubenden Korrespondenzen kommen. Darum richten Sie sich in folgenden Fragen direkt an mich: Beitritt — Zahlungsweise — Kontoänderung — Beitragshöhe — Anschriftenänderung.

Meine Anschrift:

Siegfried Nentwig
29 Oldenburg
Gabelsberger Weg 21
Tel. 04 41 / 59 15 26

Bei Durchsicht der Kartei stellt sich heraus, daß uns weniger als die Hälfte aller Mitglieder ihre Beiträge durch eine Abbuchungsermächtigung überstellen. Das ist wenig. Rechnen wir alle unsere Zeit zusammen, die wir — Sie mit Ausfüllen, Überweisen etc., der Schatzmeister mit Einzelbuchung, Einzelkontrolle etc. — damit verbringen, dann kommt eine ansehnliche Stundenzahl zusammen. Darum:

Abbuchungsverfahren

Wenn sich doch recht viele dafür entscheiden wollten! Dabei ist es so leicht und kostet sie nichts:

Die MMM enthalten ein Formular, das, vollständig ausgefüllt, den Verband zur Abbuchung Ihres Beitrags von Ihrem Konto ermächtigt. Bankleitzahl nicht vergessen! Das erspart weitere Rückfragen.

Es gibt einen Pferdefuß dabei. Wer kein deutsches Konto hat, kann leider nicht am Abbuchungsverfahren teilnehmen.

Frau Ch. aus D. (Ausland) bittet um 15 Formulare von Abbuchungsermächtigungen. Abgesehen davon, daß hier eine rührige Ob„männin“ wirkt, leider können „ihre“ Ortskräfte nicht am Abbuchungsverfahren teilnehmen, denn für unsere Bank sind Abbuchungen nur von Konten in Deutschland möglich. Also suchen wir

andere Zahlungsverfahren

Wenn Sie kein Konto in der Bundesrepublik haben, prüfen Sie zunächst, ob Ihre Bank einen Dauerauftrag tätigt. Er sollte zu Beginn des Jahres geordnet werden. Dann ist die leidige Frage „Kommt er (der Beitrag) oder kommt er nicht?“ überflüssig? Wir brauchen ihn für unsere Planung eher am Anfang als am Ende.

Der Obmann Ihrer Schule überweist für alle diejenigen, die nicht am Abbuchungsverfahren teilnehmen können, gemeinsam, indem er entweder die gesammelten Schecks übersendet oder sich den Betrag in Landeswährung geben läßt und ihn in DM überweist. Hier muß von Fall zu Fall Rücksicht auf die Devisenbestimmungen einzelner Länder genommen werden. So, wie folgt, geht es allerdings nicht:

Aus C. erreicht mich ein Brief mit neun Schecks aus dem Jahre 1973. Die muß der vorige Obmann in der Hast des Aufbruchs vermutlich vergessen haben. Oder:

Ein Mitglied schickt einen Scheck in Landeswährung, im guten Glauben, das Pfund, die Lira oder der Dollar hätten noch ihren früheren Wert. Hier angekommen, unterschreitet der Gegenwert des Schecks die Beitragshöhe erheblich.

Bei weiterer Durchsicht der Kartei fällt auf, daß häufig der Beitrag nicht in der richtigen Höhe überwiesen wurde. Diese Mitglieder haben sich folgende Frage lange nicht mehr gestellt:

Wie hoch ist der Jahresbeitrag?

Die Hauptversammlung Oldenburg hat ab 1976 neue Beitragssätze beschlossen:

für Auslandslehrer	DM 80,—
für Inlandslehrer, Pensionäre	DM 40,—
für Ortskräfte, Schulsekretäre, Studenten	DM 20,—

Ich will zur Kontrastierung die alten Beitragssätze nicht wiederholen. Nur soll hiermit die Mahnung bekräftigt werden:

Denken Sie für 1976 an die Änderung Ihres Überweisungsauftrags!!! Das gilt ganz besonders für Kollegen im Auslandsschuldienst, die ihren Dauerauftrag in den letzten Jahren erteilt haben. Sie müssen über Landesgrenzen mit ihrer Bank korrespondieren. Hier kommt es leicht zu Verschleppungen. Und die kosten uns erneute Kontrollen, Aufmerksamkeit, Arbeit . . .

Kontrollieren Sie nach Lesen dieser Zeilen Ihre Verbindlichkeiten! Das alles erübrigt sich natürlich für Kollegen, die uns die Abbuchungsermächtigung erteilt haben.

Einige Mitglieder haben auf ihrer Karteikarte weiße Stellen. Sie haben abrupt mit der Zahlung der Beiträge ausgesetzt. Vielleicht sind sie sich nicht im klaren über die

Dauer der Mitgliedschaft

Herr E. aus B. (Inland) schreibt: „Daß ich auch nach meiner Rückkehr nach hier weiterhin Mitglied des Verbandes bleiben würde, wußte ich allerdings nicht.“

Mitglied kann jeder am deutschen Auslandsschulwesen Interessierte werden. Die Mitgliedschaft hat nichts mit einem Auslandsaufenthalt direkt zu tun. Sie ist abhängig von Beitrittserklärung (schriftlich) und Kündigung (auch schriftlich).

Als Beitragsjahr und Mitgliedsjahr gilt das Kalenderjahr. Ihre Mitgliedschaft beginnt am 1. Januar des Jahres, in dem Sie Ihre Beitrittserklärung abgeben. Es sei denn, Sie betonen ausdrücklich, daß sie erst im kommenden Jahr beginnen soll.

Wenn Sie kündigen, gilt die Mitgliedschaft bis zum Ende des betreffenden Jahres, in dem die Kündigung ausgesprochen wurde. Bruchteile von Jahresbeiträgen will der Schatzmeister nicht ausrechnen, darf er nicht (Beschuß der Mitgliederversammlung) und kann er nicht (Zeitaufwand). Die

Anpassung der Beitragshöhe

läßt sich von hier aus leicht vornehmen. Voraussetzung ist die rechtzeitige Bekanntgabe einer Wohnorts- oder Personenstandsänderung.

Wenn Sie ins Ausland gehen, gilt noch im selben Jahr der Satz für Auslandslehrer.

Wenn Sie aus dem Ausland zurückkommen, gilt für das betreffende Jahr ebenfalls noch der Satz für Auslandslehrer.

Wenn Sie pensioniert werden, gilt für das betreffende Jahr noch der Satz für Inlands- bzw. Auslandslehrer.

Wenn Sie Lehrer werden, gilt im betreffenden Jahr der Beitragssatz für Inlands- bzw. (selten!) Auslandslehrer.

Wenn eine Auslandslehrkraft in den Stand einer Ortskraft überwechselt, gilt für das betreffende Jahr der Satz für Auslandslehrer.

Mitglieder, die weder am Abbuchungsverfahren teilnehmen noch ihrer Bank einen Dauerauftrag erteilt haben, laufen Gefahr, daß sie die Beitragszahlung verbummeln. Dann kommt es zu

Mahnungen.

Herr E. aus B. (Inland) war der Meinung, daß seine Mitgliedschaft erlischt, sobald er die Beitragszahlung einstellt. Da er also nicht schriftlich gekündigt hatte, wurde er daran erinnert, daß noch Beiträge ausstehen. Herr E. bezeichnet das als „Panne“, die man „hätte vermeiden können, wenn der fällige Beitrag spätestens am Ende eines Jahres angemahnt worden wäre.“ Er setzen wir nun das Wörtchen „angemahnt“ durch das Wörtchen „bezahlt“, dann hört sich der Satz für den Schatzmeister viel freundlicher an, und den Schwarzen Peter hat Herr E. zurück.

In meiner kurzen Amtszeit ist mir klar geworden, daß solche Fälle am arbeitsaufwendigsten sind. Da ich nicht über unbeschränkte Zeit verfüge, muß hier eine Schreibkraft aushelfen. Das geht augenblicklich noch durch „Gelegenheitsaufträge“. Sie alle können durch sorgfältige Überprüfung und Absicherung Ihrer Zahlungsmodalitäten dazu beitragen, daß eine Schreibkraft nicht zum ständigen Bedarf der Schatzmeisterei gehören muß. Helfen Sie mit! Mir beginnt diese Tätigkeit Freude zu bereiten. Tun Sie Ihr Teil dazu!

MITGLIEDER

in memoriam

Durch den Tod verloren wir unsere Kollegen

Claus BROCKHOFF
Elisabeth GOLLY
Frau HEISTERBERG-FEMI
Arthur HOPF
Eugen KAIER
Erwin PETZOLD
Franz SALING

Der Verband deutscher Lehrer im Ausland wird ihnen ein ehrendes Andenken bewahren!

Anm. Eine ausführliche Würdigung des verstorbenen Mitglieds des ASchA, Dr. Eugen Kaier, bringen wir im Heft 1/76.

Franz SALING zum Gedächtnis

Mitten aus einem aktiven Leben wurde durch einen tragischen Verkehrsunfall der langjährige Kassenprüfer unseres Verbandes, der Studienrat a. D. Franz SALING, gerissen. Mit ihm verliert der Verband ein treues Mitglied und einen rührigen Obmann für den Bereich Rheinland-Pfalz.

Von 1935 bis 1939 war er an der Deutschen Schule in Guatemala, wo er zusammen mit seiner Frau das Internat leitete. Als nach dem Zweiten Weltkrieg das Auswärtige Amt erfahrene Auslandslehrer zum Wiederaufbau des Auslandsschulwesens brauchte, stellte sich Franz SALING sofort zur Verfügung und ging — unter denkbar schlechten Bedingungen — nach Cali in Kolumbien, wo er die Deutsche Schule wieder aufbaute. Im Jahre 1954 übernahm er die Leitung der von Begemann neugegründeten Handelsschule in Barcelona.

Nach seiner Rückkehr aus dem Auslandsschuldienst unterrichtete Studienrat SALING neben seiner amtlichen Tätigkeit an der Kaufmännischen Berufsschule in Mainz auch Spanisch in der Volkshochschule.

Auch als Ruhestandsbeamter war Franz SALING weiter für den Verband tätig, indem er sich neben seinen Ämtern als Rechnungsprüfer und Obmann vor allem für die Belange der Berufsschulen einsetzte. Am 12. Mai 1971 wurde ihm die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Zu seinem plötzlichen Tode sprechen wir seiner Tochter, Frau Clara SALING, unser Mitgefühl und unsere aufrichtige Teilnahme aus. Der Verband wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Ingrid BOSERT

Ehrungen und Glückwünsche

Ehrenmitglied

Dr. Karl W. Körner 90 Jahre alt

Als 1955 der Verband deutscher Lehrer im Ausland wieder ins Leben gerufen wurde, übernahm Dr. Karl KÖRNER das Amt des 2. Vorsitzenden. Man bedenke, daß Dr. KÖRNER damals 70 Jahre alt war, in einem Alter, in dem viele von uns sich völlig zurückziehen.

Bald übernahm Dr. KÖRNER das Rechts- und Sozialreferat, das Amt, das seiner Neigung, den Mitmenschen zu helfen, ein reiches Arbeitsfeld bot. Unzählig waren infolge des Zusammenbruchs Deutschlands 1945 die Härtefälle bei Auslandslehrern und deren Familienangehörigen. Unermüdlich war Dr. KÖRNER tätig, hier Abhilfe und Milderung zu schaffen.

Seine große Auslands- und Inlandserfahrung und vor allem seine Lebenserfahrung kam nicht nur den in Not geratenen Kollegen(-innen) zugute, sondern dem gesamten Verband. Zeitbedingte Strömungen und Spannungen, die uns Jüngeren zu schaffen machten, brandeten bei ihm an, wie an einen Felsen, und verebbten.

Wir lernten ihn als einen unbestechlichen und klar sehenden Beurteiler der jeweiligen Verhältnisse kennen, der übernommene Aufgaben mit Hingabe und persönlichem Einsatz bewältigte und alle nur gelegenheitsgünstigen Handlungen mißbilligte. Er war der ruhende Pol in bewegter Aufbauarbeit.

So außergewöhnlich wir ihn kennenlernen, so war sein ganzes Leben. Als Sohn eines Steinbruchverwalters wurde er am 12. Dezember 1885 in Velpke/Braunschweig geboren. Durch Selbststudium qualifizierte er sich für den Eintritt in einen höheren Kurs des Lehrerseminars in Wolfenbüttel, womit seine Lehrerlaufbahn begann. Sie führte über den Aushilfslehrer an der Volksschule in Altendorf-Holzminde zum Lehrer an der Mädchen-Bürgerschule in Wolfenbüttel.

Weiteres Studium führte ihn 1907 zur schulfremden Reifeprüfung und zum Studium der Mathematik und Naturwissenschaften in Braunschweig und an der Universität Göttingen mit abschließender Promotion und dem Staatsexamen für das höhere Lehramt im Jahre 1912. Von 1912 bis 1914 war er Studienrat am Oberlyzeum in Wolfenbüttel, anschließend im Lehrerseminar in Hattingen/Ruhr, wo er 1915 zum Seminarprorektor ernannt wurde. Nach einer kurzen Heeresdienstzeit wurde er 1917 vom AA zum Leiter der deutschen Oberrealschule in Adana/Türkei berufen. 1919 mit seiner Frau und seinen zwei Kindern zwangsrepatriiert, war er bis 1922 Seminarprorektor in Unna und Hilchenbach. 1923 übernahm er als Oberstudiendirektor die Leitung der Oberrealschule in Gronau/Westfalen.

Wieder erging an ihn der Ruf, seine Kraft im Ausland einzusetzen. Von 1923—1928 leitete er die Deutsche Realschule in Windhoek/SWA, die er zu einer Oberrealschule mit Reformgymnasium ausbaute. Außerdem gelang es ihm, das gesamte deutsche Privatschulwesen in SWA zu einem einheitlichen System zusammenzufassen.

Seine weiteren Stationen waren:

1928—1930 Provinzialschulkollegium in Münster, 1930 Auftrag des Reichsinnenministeriums zur Schaffung einer kolonialen Frauenschule in Rendsburg, 1946 bis zu seiner Pensionierung 1951 Leiter der Meldorfer Gelehrtenschule. Bereits im Ruhestand, widmete er sich noch dem Ausbau der Büsumer Oberschule, die als Außenstelle des Meldorfer Gymnasiums entstanden war.

Soweit seine schulische Tätigkeit. Daneben beschäftigte ihn die Methodik und Didaktik des mathem.-naturwissenschaftlichen Unterrichts. Diese Tätigkeit fand ihren Niederschlag in einem Lehrbuch der Trigonometrie und zahlreichen Abhandlungen und Berichten für Nachschlagewerke

und Zeitschriften und als Sekretär des Deutschen Ausschusses für den mathematurwissenschaftlichen Unterricht. 1933 wurde ihm von Parteidienststellen verboten, sich schriftstellerisch zu betätigen, und 1944 sollte er gar seiner Dienststelle enthoben werden.

Seine Auslandstätigkeit wurde für ihn eine nachhaltige Verpflichtung. Den Schülern seiner früheren Schule in Adana/Türkei blieb er Berater und Betreuer beim Weiterstudium in Deutschland. Ganz besonders verbunden blieb er den deutschen Privatschulen in Südwestafrika. Als Vertrauensmann und Bevollmächtigter der dortigen deutschen Schulvereine betreute er diese Schulen bis in die jüngste Zeit. 1958 war es ihm vergönnt, nochmals nach Süd- und Südwestafrika, dem Land seiner Liebe, zu reisen und neue Eindrücke und Erfahrungen zu sammeln. Auch seine Tätigkeit als Gründer und Leiter der kolonialen Frauenschule in Rendsburg führte ihn auf weiten Reisen zu den Absolventinnen der Schule, die draußen auf Farmen, Pflanzungen und Gütern in Uganda, Kenia, Tanganyika, Polen, Ukraine usw. das Gelernte in die Praxis umsetzten. Neue wertvolle Anregungen für den weiteren Ausbau seiner Schule waren die Früchte dieser Reisen.

Wer mit Dr. KÖRNER zusammenkam, spürte sehr schnell, daß in seinem Erfahrungsschatz Theorie und Praxis eine harmonische Synthese eingegangen waren. Schule und Leben standen sich nicht fremd gegenüber, sondern ergänzten sich sinnvoll. Sein Urteil war daher nicht von einem Schema beeinflusst, sondern war wirklichkeitsnah.

Mit 70 Jahren trat Dr. KÖRNER in den Vorstand des VdLiA ein. 10 Jahre stand er uns mit Rat und Tat zur Seite. Als Dank für seine selbstlose Mitarbeit ernannte ihn der Verband vor 5 Jahren zu seinem Ehrenmitglied. Heute, zu seinem 90. Geburtstag, grüßen wir Dr. KÖRNER in tiefer Verehrung und mit aufrichtigem Dank für seinen aufopfernden Einsatz für die Auslandsschulen und ihre Lehrer und Lehrerinnen. Nach dem Tode seiner Gattin lebt er nun im Altenheim in Ochsenfurt, liebevoll betreut von guten Freunden. Der Verband wünscht ihm von Herzen noch einen harmonischen Lebensabend.

Max JOHS

Neue Mitglieder

Hans Peter ARNHARDT, OStR, 75 Karlsruhe 41, Alte Karlsruher Str. 27
 Horst BADURA, DS Santiago/Chile, Casilla 16171
 Veronika BEHA, RSL, 5022 Junkersdorf, Diepenbeekallee 13
 Claus-Jürgen BELLINGHAUSEN, L, 5159 Hependorf, Am Dorfplatz 11
 Luise BELTING, L, 466 Gelsenkirchen-Beur, Scharenweg 19
 Ingrid BIEBERT, stud.paed., Oldenburg/Old., Haarenesch 84
 Dietrich BOHL, RSL, DS Cali/Columbien
 Wolfgang-Gerhard BÜMLEIN, DS Guayaquil/Ecuador
 Helmut BURKARD, OStR, DS Cairo/Ägypten
 Herbert CONRAD, OStR, Sao Paulo/Brasilien
 Rüdiger DÖLP, OStR, DS Rom/Italien
 Luise DRÜKE, Stud., 3 Hannover 61, Kirchröder Str. 4
 Bernd EBBMEYER, StR, 78 Freiburg, Falterweg 33
 Dorothea FICHTNER, 614 Bensheim, Postfach 249
 Joeg-Dieter FINKE, RSL, DS Cali/Columbien
 Siegrun FRANK, OL, DS Cali/Columbien
 Gerd FRÜSTÜCK, KR, DS Sao Paulo/Brasilien
 Gerhard GAUF, Verwaltungsleiter, DS Lima Miraflores/Peru
 Otmar GEUSS, Gymn.-Prof., DS Montevideo/Uruguay
 Werner GULBA, StR, DS Windhoek/SWA
 Peter HAFFMANN, StR, 2912 Torsholt, Am Flach 19
 Ursel HAJUK, Stud., 29 Oldenburg/Old., Haarenesch 84
 Dr. Dieter HIRSCHBERG, OStR, 8850 Donauwörth, Andreas-Mayr-Str. 4
 Dr. Peter HITSCHER, StR, DS Addis Abeba/Äthiopien
 Eberhard HORN, RL, c/o Deutsche Botschaft New Delhi, 53 Bonn, Postfach 1500
 Reinhard JAHN, 609 Rüsselsheim, Im Langsee 8a
 Dr. Johannes JENSEN, StD, DK 2480 Holte, Højledet 15
 Dr. Arno KAHNE, StD., 54 Koblenz 32, Keldenstr. 38
 Bernd KAHL, L, 5159 Kerpen-Mödrath, Robert-Koch-Str. 2
 Udo KANDLER, StR, 8392 Waldkirchen, Dreissesselstr. 12
 Günter KARCHER, StR, 105 Rue Sevin-Vincent, 92210 Saint-Cloud/Frankreich

Herbert KÖNIG, L, 8360 Deggendorf,
Hiltzstr. 184
Hans-Dieter KRAMER, L, DS Addis Abeba/
Äthiopien
Artur KRASSER, L, DS Montevideo, Uruguay
Peter KRIEGER, StR, DS Rom/Italien
Wolfgang KUCHENMÜLLER, StAss.,
7858 Weil a. Rh., Unterschlipfweg 29
Hartwig LAGENHAUSEN, Dipl.Handelslehrer
DS Addis Abeba/Äthiopien
Peter LAGING, RL, Villa Ballester, Instituto
Ballester Calle 69, Nr. 5140, Prov. Buenos
Aires/Argentinien
Ludwig LAHAYE, OStR, 7822 St. Blasien,
Hasenmatt 6
Winrich LANDIEN, HS, DS Windhoek/SWA
Gerhard LANGE, L. z. A., 2904 Sandkrug-Oldb.
Manfred LANGENSTEIN, RSL, DS Kabul/Afgha-
nistan
LAUNER, OStR, DS Kabul/Afghanistan
Hartmut LIESKE, OStR, DS Addis Abeba/
Äthiopien
Dr. Erhard LIPKOW, 23 Kiel, Geibelallee 10 b
Jürgen LOSER, L, Vina del Mar/Chile
Gerd LUCAK, StR, 466 Gelsenkirchen, Fette
Wiese 5
Andreas LÜBBREN, DS Guayaquil/Ecuador
Josef LÜNINGHAKE, L, 29 Oldenburg/Old.,
Blumenstr. 27
Elmar MANHARDT, OStR, 873 Bad Kissingen,
Höhenstr. 56
Berta Sofia MATHAR, Ortskraft, DS Kabul/
Afghanistan
Heinz MAYER, L, DS Santiago/Chile,
Casilla 9426
Heinz MEFFERT, L, St. Thomas Morus/Chile
Imme MEHL, L, DS Montevideo/Uruguay
Herbert MEININGHAUS, L, 4242 Rees-Haldern,
Lohstr. 2
Benno MOHRY, StR, 56 Wuppertal 11,
Kirchhofstr. 91
Siegfried NENTWIG, L, 29 Oldenburg/Old.
Gabelsberger Weg 21
Anne NICKEL, L, 354 Korbach, Lelbach Nr. 58
Dr. Günter PFEIFFER, StR, DS Caracas/
Venezuela
Ehrentraut PLASSE, L i. R., 2 Hamburg 76,
Hirschgraben 10
Horst POTTGIESER, StD, 5883 Kierspe,
Am Hedberg 11
Helmut PRIGGE, StR, DS Barcelona/Spanien
Reinhard RANKE, StR, 34 Göttingen,
Planckstr. 16
Dr. Günter REITER, OStR, DS Mailand/Italien

Peter RICHTER, RL, 2901 Borbeck, Holtkamp 18
Ingrid RICHTER-KRAMER, L, 466 Gelsenkirchen-
Buer, Augustin-Wippel-Str. 5
Hermann RINNE, OStR, DS Barcelona/Spanien
Hans RÖTTIGERS, RL, 293 Varel 1, Osterstr. 60
Jürgen SAUER, Rektor, DS Addis Abeba/
Äthiopien
Eberhard SCHIERSCHKE, OStR, DS London/
Großbritannien
Alois SCHMIDT, Rektor, DS Concepcion/Chile
Alfred SCHUBERT, RL, Goethe-Schule, Buenos
Aires/Argentinien
Dieter SELTING, DS Washington/USA
Ursel d SILVEIRA, L, 432 Hattingen,
Brucknerstr. 7
Hans-Rainer SIMON, StR z. A., 6719 Hetten-
heidelberg, Turnhallenstr. 14
Winfried SMACZNY, OStR, 76 Offenburg,
Blumenstr. 28
Dieter SCHRATZENSTALLER, L, 86 Bamberg,
Salierstr. 18
Peter-Michael SPERLICH, L, Puerto Montt/Chile,
Casilla 22-D
Ursel STAHLMANN, OStR, DS Addis Abeba/
Äthiopien
Lothar STENGER, L, DS Santiago/Chile
Sigurd STENZEL, L, 5777 Freienohl,
Breiter Weg 1
Hans-Heinrich STUHR, SL, Madrid/Spanien 34,
Calle de Pena Santa 6 Mirasierra
Hans SWOBODA, OL, Miraflores/Lima
Sepp UHL, RL, DS Santiago/Chile
Walter UNGER, Regierungsdir., Ulus Mahalles,
Istanbul/Türkei
Herbert WARKEN, StR, DS Djakarta/Indonesien
Ekbert WARMUTH, L, DS Addis Abeba/Äthiop.
Alois WOLF, L, 4291 Lowick, Essing Esch 67
Siegfried SCHÜTZ, DS Valdivia/Chile

Nachtrag

Joachim BOLTEN, OStR., 403 Ratingen, Kai-
serswertherstr. 102 b
Gerhard CORSTEN, L., 513 Geilenkirchen, Bau-
chemer Grat 5
Lore de CHAMBURE, 126, Bd. Maurice Barrès,
92200 Neuilly sur Seine, Frankreich
Volker HANBUCKERS, 4 Düsseldorf, Am Bon-
neshof 7
Hans-Jürgen IBACH, OStD., 58 Hagen, Am
Quambusch 25
Eike JUNGE, 483 Gütersloh 1, Königstr. 26
Willi SCHAUMANN, L., 35 Kassel, Feerenstr. 11a

Neue Obleute

Mathilde BERENDES, OStR, Schulverband
Santiago/Chile
Dieter GOETZ, L, DS Bogotá/Kolumbien
Rudolf SCHREIBER, DS San Sebastian/Spanien
Siegfried SCHÜTZ, DS Valdivia/Chile
Heinz WEISCHER, StR, DS Oruro/Bolivien
Hans-Günter ZULEEG, OStR, DS Thessaloniki/
Griechenland

Anschriftenänderungen

Marlene APPEL, 3001 Altwarmbüchen, Both-
felderstr. 37
Dr. Hermann BECKER, OStR., Deutsch-Franz.
Gymnasium, Lycée Hoche, Versailles/Frankreich
Eberhard DAASE, 422 Dinslaken-Hiesfeld, Kirch-
straße 68
Ernst GOCHT, 764 Kehl, Bgm.-M.-Krauß-Str. 12
Karl GÜNTER, 8705 Zellingen, Maingasse 9
Peter HAFFMANN, StR., Regierungsschule
Ouagadougou, Obervolta
Dr. Johannes JENSEN, StD., Deutsche Schule,
Kopenhagen/Dänemark
Jürgen KOHLS, OStR., Europaschule, Brüssel/
Belgien
Friedemann LANG, DS Thessaloniki/Griechen-
land, Odos Vas. Olgas 66
Heinrich NEUKIRCK, L., Strz.-Experte am Unter-
richtsministerium Lima/Peru
Engelbart ONNEN, Schulberater, Deutsche Bot-
schaft, Teheran/Iran
Horst ROUX, R., DS San Salvador/El Salvador,
Apartado (01) 183
Klaas SCHULTE, Instituto Humboldt, Santiago
de Chile, Casilla 9426
Klaus-Peter STOLZENBERG, 232 Plön, Wald-
höhe 36
Hans-Heinrich STUHR, SL., Deutsche Schule,
Madrid/Spanien
Sigrun STENZEL, L., Deutsche Schule, Djidda/
Saudi-Arabien
Viktoria STUMBAUM, Colegio Andino,
Carrera 11 Nr. 82-51, Bogotá/Kolumbien
Friedhelm ZWICKLER, OStR., Europaschule,
Varese/Italien

Achtung!

Zur vorgesehenen **Besteuerung der
Auslandslehrer** bringen wir im näch-
sten Heft einen ausführlichen Beitrag,
falls dann die Dinge abgeklärt sind.
Im Moment läßt sich nur sagen, daß
weiterhin ab 1. 1. 76 besteuert wer-
den soll. Genaue Richtlinien gibt es
aber noch nicht! Vorgesehen ist eine
Erhöhung der Zulage auf 100 %. Be-
steuert wird nur das Inlandsgehalt.
So wird im Normalfall das Gehalt
nicht fallen. Da die Zustimmung des
Finanzministers aussteht, besteht wei-
terhin Unsicherheit. – Deshalb diese
Anmerkung mit allen Vorbehalten!

PS. In einem uns soeben zugegan-
genen Schreiben des AA heißt es,
daß die Neufassung der Richtlinien
begonnen und der Verband rechtzei-
tig unterrichtet wird. ms

Auslandskunze

Die Redaktion des „Auslandskunze“ bittet
uns erneut um Mahn-Hilfe. Der „Kunze“
ist das einzige Verzeichnis der Auslands-
schulen und ihrer Lehrer! Wir bitten alle
Schulleiter, die Anfragen zu beantworten
und so die eigene Arbeit transparenter zu
machen.

Eine Anregung aus dem Jahr 1974, nach
der Angaben über die Vertragslänge ein-
gefügt werden sollten, scheiterte am Wi-
derstand der Betroffenen: Verständlich!
Das wird nicht wieder verlangt und sollte
niemanden abschrecken, mit Namen ver-
zeichnet zu sein.

Das Buch ist eine Hilfe für jedermann!
Auslandsschulen brauchen Öffentlichkeit!
Sie sind keine geheimnisvollen Apothe-
ken!

*Vorstand und Schriftleitung der Mitteilungen
wünschen allen Mitgliedern
frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr*

Der heitere Auslandslehrer

Hauptversammlung Oldenburg:

Am Rande mitgehört...

Frage: Ist es wahr, daß Auslandslehrer besonders alt werden?

Antwort: Leider nicht! Die ZfA weigert sich, noch mehr nach Teneriffa zu schicken.

Frage: Ist der Auslandslehrer besonders gesellig? Vor der Bar sammelten sich Grüppchen. Es herrschte kaum ebenmäßige Verteilung!

Antwort: Es gibt verschiedene Motive: wie auf hohen Bergen, ist nicht jeder Platz günstig. Zum anderen geben wir zu, daß die Auswahl der Leiter für gewisse spanische Orte als in mancher Hinsicht glücklich zu bezeichnen ist.

Frage: Ist dieser Verein wirklich ein Verband?

Antwort: Verband kommt von binden — verbinden. Gibt es ein stärkeres Band als die gemeinsame Pension?

Frage: Ist es wahr, daß die Spitzen der Behörden fehlten, und wirkte sich dies nachteilig aus?

Antwort: Das stimmt! Aber man konnte sie ungehindert zitieren.

Frage: Ist es wahr, daß einige in Alkohol badeten? Das ist teuer!

Antwort: Es handelte sich um einen alten Brauch. Der Auslandslehrer ist nationalen Eigenarten gegenüber aufgeschlossen. Außerdem war es billiger Fusel.

Frage: Ist es wahr, daß es jetzt in Oldenburg kaum noch Aale gibt?

Antwort: Wir stellen ausdrücklich fest, daß sie schon vor der 12. Hauptversammlung rar waren.

Frage: Ist es wahr, daß die ZfA gar nicht alles kann?

Antwort: Wir sind derselben Meinung wie der ASchA.

Frage: Ist es wahr, daß in Mallorca bald ein Schulberater residieren wird?

Antwort: Wir glauben es nicht. Dagegen dürfte sich Hawaii durchsetzen.

Manfred SAUER

Der Teufel greift mit seiner fiesen Krallen zum Auslandslehrer nur im Krisenfall.

d. d.



übrigens:

Die „Mitteilungen ...“ ist auch IHRE Zeitschrift! Ergreifen Sie die Chance, hier Ihr Anliegen in ernster oder heiterer Form vorzubringen! Zuschriften zur Veröffentlichung nimmt dankbar entgegen

die Schriftleitung.



DEUTSCHE WELLE (Deutsches Programm)

Schulsendungen über fünf Kontinente

Ein Novum in der Geschichte des Kurzwellenrundfunks hat die Deutsche Welle (Köln), der Kurzwellen-Sender der Bundesrepublik, am 1. August eingeführt: Schulfunksendungen für Hörer in Übersee. An jedem ersten Freitag im Monat sendet die Deutsche Welle für je 20 Minuten ein Schulfunkthema innerhalb der Sendereihe „Jugend heute“. Empfänger sind die 250 deutschen Schulen im Ausland und weit über 2800 Schulen im Ausland, die Deutschunterricht erteilen.

Für diese Schulsendungen via Kurzwelle hat die Deutsche Welle eine Art Medienverbund mit der „Zentralstelle für das Auslandsschulwesen“ in Köln und mit dem „Scala-Jugendmagazin“ gebildet. Während die Redaktion dieser Sendungen bei der Deutschen Welle liegt, hat die Zentralstelle die pädagogische Beratung übernommen. Sie war es auch, die die Sendungen auf die kommenden Programme der Deutschen Welle hingewiesen hat.

Der Initiator dieser Schulfunksendungen für Hörer in Übersee, Werner BADER, der Leiter des deutschen Programms der Deutschen Welle in Köln, hat die Zusammenarbeit in diesem Medienverbund wie folgt umrissen: „Konkret sieht die Zusammenarbeit so aus, daß vorab Themen und Themengestaltung sowie Fragen der Darstellung zwischen den Redakteuren des Deutschen Programms, den Redakteuren des „Scala-Jugendmagazins“ und den Vertretern der „Zentralstelle für das Auslandsschulwesen“ diskutiert und abgesprochen werden. Der Witz der Sache: Der Schüler im Ausland erhält mit den Möglichkeiten des Mediums Rundfunk akustisch ein Thema aufbereitet. Dies bedeutet, hier können Interviews, direkte Rede, Dialoge etc. gebracht werden. Anders ausgedrückt: Der Schüler hört, wie in unserem Land Deutsch gesprochen wird. Der Schüler

kann dann in seiner Zeitschrift das Gehörte nachlesen und vertiefen, wobei selbstverständlich, nicht gleiche Texte vorhanden sind.“ Das Jugend-Magazin, das übrigens in einer Auflage von 110 000 Exemplaren erscheint, bringt andere Aspekte des gleichen Themas als die Deutsche Welle in ihren Sendungen.

Durch diese neuen Schulfunksendungen für Übersee „entstehen keine zusätzlichen Kosten, aber die Effizienz wird durch die Zusammenarbeit erhöht“, so wörtlich Werner BADER von der DW in Köln. Der zu behandelnde Stoff dieser Schulfunksendungen via Kurzwelle soll „in der Regel aus dem weiten Bereich der Deutschlandkunde genommen werden.“

Der Leiter der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, Eginbart ONNEN, sagte in der ersten Schulsendung:

„Von jetzt an kann jeder Auslandslehrer die Schulsendung der Deutschen Welle in sein Klassenzimmer in Buenos Aires sowohl wie in Tokio oder in Addis Abeba hineinnehmen und durch aktuelle Sendungen, durch erstklassige Lesungen, durch die analysierende Darbietung moderner und alter Musik, durch Industriereportagen, durch Forschungsberichte und die Diskussion politischer und sozialer Probleme die Verbindung zwischen seiner Schule und der Bundesrepublik herstellen. Ich bin sicher, daß diese neue Einrichtung schnell ein positives Echo bei Lehrern und Schülern finden wird, vor allem dann, wenn es uns gelingt, diese Sendungen so lebendig zu halten, daß das Hören Impulse zum Nachdenken und Tun ausstrahlt.“

Die Meinung des „Scala-Jugendmagazins“ brachte deren Chefredakteur, Gerhard HOFMANN zum Ausdruck:

„Es ist gut, daß wir ein Jugendmagazin haben, in dem wir unseren Lesern überall in der Welt sagen können, wie es in unserem Lande heutzutage aussieht, wie die

Jugend bei uns denkt, was wir für Sorgen haben, wobei dann unsere Leser feststellen können, daß es in der Bundesrepublik gar nicht soviel anders aussieht, als anderswo auch.

Natürlich können wir im Rahmen unseres Jugendmagazins alle Probleme nur in kurzer Form darstellen. Oft ist zu diesem oder jenem Thema noch viel mehr zu sagen. Aber dafür reicht manchmal der Platz nicht aus.

Deshalb freuen wir uns sehr, daß die Deutsche Welle mit ihrer Sendung 'Jugend heute' mit uns zusammenarbeitet. Vieles, was wir mit Buchstaben und Bildern nicht zum Ausdruck bringen können, bekommt erst Leben durch die akustische Ergänzung. Im Funk können junge Menschen frei von der Leber weg sagen, was wir in kurzer, gedrängter Form meinen. So ergibt sich dann durch diese Zusammenarbeit mit der Deutschen Welle für unsere Leser und Hörer ein Bild, das eine vollständige Information mit sich bringt. Das ist ein Versuch, von dem wir uns viel Erfolg versprechen."

Bleibt zur Sendetechnik noch zu erwähnen, daß die neuen Schulfunksendungen in die deutschsprachigen Programm-Blöcke der DW für Übersee eingebaut werden. Die Deutsche Welle sendet seit November 1974 praktisch „rund um die Uhr und rund um die Welt“. Ihre Programme in Deutsch umfassen jetzt sechs Sendungen täglich von je 3 Stunden und 50 Minuten. Diese Sendungen beginnen — für Richtung Australien/Neuseeland und Südostasien — um 7.00 Uhr MEZ und enden mit dem Programmblock für Nordamerika (Zentral und West) mit Mittelamerika, der von 3.00 Uhr bis 6.50 Uhr MEZ gesendet wird. Für jeden dieser Programmblocke kommen bis zu sechs (im Schnitt vier) starke Kurzwellensender der Deutschen Welle zum Einsatz. Auch die Relaisender der DW in Afrika (Kigali), Portugal (Sines) und auf Malta werden (zusätzlich zu den DW-Sendern in Jülich und im Wertachtal) zur Ausstrahlung dieser Schulfunksendungen eingesetzt.

Werner BADER

Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung

Für die Abiturprüfung auf der neugestalteten gymnasialen Oberstufe an Schulen in der Bundesrepublik Deutschland hat die Kultusministerkonferenz Vereinbarungen über einheitliche Anforderungen in den Prüfungsfächern getroffen. Diese sollen sicherstellen, „daß durch die Beschreibung der vom Schüler erwarteten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in einem Fach, durch Aussagen über Lernzielstufen, Lernzielkontrollen und Bewertungskriterien, Art und Anzahl der Prüfungsaufgaben und Ablauf der schriftlichen und mündlichen Prüfung künftig eine größtmögliche Einheitlichkeit bei der Abiturprüfung in der neugestalteten Oberstufe erreicht wird.“

Die von der KMK beschlossenen und veröffentlichten Prüfungsanforderungen werden z. Z. an innerdeutschen Gymnasien erprobt. Nach Vorlage der Erfahrungsberichte aus den Ländern und deren Auswertung sollen abschließende Regelungen im Schuljahr 1976/77 getroffen werden.

Die Kenntnisnahme solcher bundesweiter einheitlicher Maßstäbe für die Abiturprüfung, deren Einzelerprobung und Diskussion ist für die Deutschen Auslandsschulen unumgänglich, die ihre gymnasiale Oberstufe nach der „Vereinbarung zur Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II“ der KMK vom 7. 7. 1972 mit Genehmigung des Auslandsschulausschusses grundlegend neugestaltet haben, bzw. an deren Reform arbeiten.

Die an die Deutschen Schulen im Ausland, an denen regelmäßig nach 13 aufsteigenden Schuljahren deutsche Reifeprüfungen abgehalten werden, übermittelten Vereinbarungen über die Prüfungsanforderungen, sind als Orientierungshilfen für Erprobung und Planung gedacht, sie stellen noch keine für die Auslandsschulen verbindlichen Fachanforderungen dar.

Deutsch als Fremdsprache

Deutsch als Fremdsprache für Schüler deutscher Auslandsschulen wie für ausländische Arbeitnehmer und deren Kinder in Deutschland wird zu einem immer weiteren Fachgebiet. Fachwissenschaftliche Abhandlungen, Anregungen und neue Sprachwerke geben endlich die Möglichkeit zu kritischer Auseinandersetzung und zur Wahl zwischen unterschiedlichen Methoden. Wir weisen hier auf einige Erscheinungen der letzten zwei Jahre hin:

Das im Hueber-Verlag erschienene „Deutsch 2000“ ist bis zum 3. Band gediehen. Es bietet über die Lernstufen hinaus Glossare und „Sprechübungen“.

Wohl in erster Linie für Gastarbeiterkinder gedacht ist das im gleichen Verlag herausgekommene „Deutsch für Dich“ mit einem Schreibkurs-Anhang. Es ist ein Anfängerbuch mit Lehrheft und Glossaren in Spanisch, Portugiesisch, Italienisch, Griechisch, Türkisch und Serbokroatisch. Auch die Übungsbücher „Wir sind dabei“ mit den Glossaren sind für Kinder gedacht. Der alten ausländischen Lehrern bekannte Schulz-Grieffbach feiert in neuem Gewand mit dem Titel „Auf deutsch, bitte!“ bereits wieder in 4. Auflage fröhliche Urstände. Zu ihm gibt es Filmstreifen, Tonbänder, Diapositive, Übungshefte, Sprechübungen, Lehrerhefte, Bildkarten und Glossare in vielen Sprachen.

Aus erster Hand, der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen selbst, stammt der 2. Band von „Deutsch als Fremdsprache, Didaktische Beiträge für die Sekundarstufe der Auslandsschulen“, Verlag Schwarze, Wuppertal 1974. Es gibt dem Lehrer auf der Stufe, die bislang das düftigste Material in die Hand bekam, wertvolle Hilfen, die fast ausnahmslos in der Praxis an Auslandsschulen erarbeitet worden sind.

Mit einem internen Informationsblatt für die deutschen Auslandsschulen im Bereich Spanien—Portugal, das sich an die Zielgruppe der Fachleiter für Deutsch wendet, hat die Regionalgruppe Spanien—Portugal im VdLiA in Zusammenarbeit mit der DS Barcelona interessante Erfahrungen aus dem Umgang mit Deutsch zusammengestellt, die in einige Anregungen übergehen.

Für den spanischsprachigen Raum ist weiterhin die Studie von Erika Kunkel-Schüler „Inferenzerscheinungen im Deutschunterricht mit spanischsprachigen Schülern“, Sao Paulo, 1974.

Ein wichtiges Werk, das auch deutschen Lehrern im Inland wertvolle Hinweise geben kann, ist Gerhart MAHLER, „Zweitsprache Deutsch, die Schulbildung der Kinder ausländischer Arbeitnehmer“, Verlag Ludwig Auer, Donauwörth, 1974. Gerhart MAHLER, langjähriger Auslandslehrer in Istanbul und heute im bayerischen Kultusministerium tätig, stellt in diesem Buch das bayerische Modell der Integration der Kinder ausländischer Gastarbeiter in das deutsche Schulwesen dar. Es dürfte sich bald nur um Kinder handeln, deren Eltern eine Totalintegration in Deutschland anstreben. Das bedeutet insofern eine Erleichterung, als die schulische Ausbildung darauf beschränkt werden kann, den Schüler stufenweise an die Unterrichtssprache Deutsch heranzuführen. Der sehr aufwendige Prozeß, die Muttersprache weiterzupflegen, der Kooperation mit den Entsandtländern erforderte, kann eingeschränkt werden.

Eine Hilfe im Rahmen der Erwachsenenbildung ist die Studie „Deutschunterricht für ausländische Arbeiter“, die das bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung herausgegeben hat und die eine Arbeitsgruppe aus den Volkshochschulverbänden Bayern und Baden-Württemberg und einem Vertreter des Goethe-Instituts erarbeitet hat. Neben einigen Abhandlungen enthält die Studie auch eine Liste möglicher Sprechansätze in systematischer und alphabetischer Ordnung.

Wer sich mit dem deutschen Sprachunterricht für Ausländer in Deutschland beschäftigt, sollte am Heft 3 der „Zeitschrift für Kulturaustausch“ nicht vorbeigehen, das sich mit dem Themenkreis „Auswärtige Kulturpolitik im Inland — Die auswärtigen Arbeitnehmer“ auseinandersetzt. Es enthält 9 Beiträge von Fachleuten über die Situation der ausländischen Arbeitnehmer in Deutschland und dem Problem der Akkulturation und der sprachlichen Einordnung.
H. S.

Deutsche Schulen helfen sich selbst!

In der vielberufenen Frage des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache haben Kollegen der Deutschen Schule Barcelona die Initiative ergriffen und schon zum zweiten Male ein Informationsblatt herausgebracht, das sich nicht nur wegen des gelungenen Einbandes sehen lassen kann. Es ist mit Absicht auf den Bereich Spanien/Portugal bezogen und quasi beschränkt. Aber die Neuerscheinung verdient ein weiteres Echo, als die Verantwortlichen — bescheiden — es erstreben: es sei hiermit exportiert! Nachahmung wird empfohlen. Sicher ließe sich die Auflage von 50 Exemplaren bei erweiterter Nachfrage (ibero-amerikanischer Raum) erhöhen?! Den unterzeichnenden Kollegen KRAUSE und SAUTER in Barcelona sei gedankt für das Öffnen und Transparentmachen der einschlägigen Arbeit.

Wir zitieren von Seiten 1, 2 und 3:

Information Deutsch als Fremdsprache

Internes Informationsblatt für die deutschen Auslandsschulen im Bereich Spanien—Portugal

Zielgruppe: Fachleiter für Deutsch

Nummer zwei, April 1975 Auflage: 50

Herausgeber: Regionalgruppe Spanien—Portugal im Verband deutscher Lehrer im Ausland in Zusammenarbeit mit der Deutschen Schule Barcelona

Redaktion: Hans-Jürgen KRAUSE, Bernd SAUTER

Colegio Alemán San Alberto Magno, Avda. del Tibidabo, 34 Barcelona - 6, Spanien

Zu Nummer zwei:

Nach Erscheinen der ersten Ausgabe von „Information Deutsch als Fremdsprache“ hat uns ein ausnahmslos freundliches Echo erreicht.

Wir wollen gezielte Fragen, mögliche Antworten, erste Ergebnisse und viel Unterrichtspraxis einem größeren Kreis zugänglich machen. Das soll den Erfahrungsaustausch im Bereich Spanien—Portugal erleichtern. Helfen Sie bitte mit, das Angebot reichhaltig und praxisnah zu gestalten!

Inhalt

M. BECKER

Deutsch an unseren Auslandsschulen in Spanien und Portugal

B. SAUTER

Unterrichtssprache
als Unterrichtsgegenstand

H.-J. KRAUSE

Dreibeiniger Hamster umständehalber
billigst abzugeben

H. NIEMEYER

Praktische Seiten:

PS information

Eine Aufsatzübung im fremdsprachlichen
Deutschunterricht

***Sind Sie schon
Mitglied des VdLiA?***

Informieren Sie sich
bei den Obleuten
oder beim Geschäftsführer
Ernst BEYER
789 Waldshut, Dorfhalde 26

VERBAND DEUTSCHER LEHRER IM AUSLAND

BEITRITTSERKLÄRUNG

(bitte nur mit Schreibmaschine oder in Blockschrift ausfüllen)

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum **Verband deutscher Lehrer im Ausland** ab
1. Januar 19..... (nur volle Kalenderjahre)

Ich bin

- | | |
|--|-----------------|
| ☐ Auslandslehrer | Beitrag 80,— DM |
| ☐ Inlandslehrer, Pensionär | Beitrag 40,— DM |
| ☐ Student, Ortskraft,
Empfänger von Versorgungsbezügen | Beitrag 20,— DM |

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Name: **Vorname:**

Berufsbezeichnung:

Tag der Geburt: **Geburtsort:**

Heimatanschrift (Inland):

Auslandsanschrift:

Frühere Auslandstätigkeit (wann und wo):

Dienstantritt im Ausland:

....., den 19.....

.....
(Unterschrift)

Wir möchten Sie dringend bitten, uns die umseitige Erklärung über die Beitrags-
abbuchung von Ihrem Konto (für Sie kostenfrei) auszufüllen und zu unterschreiben.
Falls Sie am Abbuchungsverfahren nicht teilnehmen wollen, so erteilen Sie Ihrer Bank
einen Dauerauftrag zum 1. 1. eines jeden Jahres über den für Sie zutreffenden Bei-
tragssatz.

Unsere Konten: Postscheckkonto München, Konto Nr. 1772 88-805;
Dresdner Bank Bonn, Konto Nr. 2 246 272 (BLZ 370 800 40)

An den Verband deutscher Lehrer im Ausland — Vorstand —
Schatzmeister: Siegfried NENTWIG, 29 Oldenburg/Old., Gabelsberger Weg 21

VERBAND DEUTSCHER LEHRER IM AUSLAND

ABBUCHUNG SERMÄCHTIGUNG

Ich bin damit einverstanden, daß der von mir zu entrichtende Jahresbeitrag für den **Verband deutscher Lehrer im Ausland** in der jeweils für das betreffende Kalenderjahr für mich geltenden Höhe durch Abbuchung im Einziehungsverfahren von meinem

Postscheckkonto:
(Ort, Kontonummer)

Bankkonto / Sparkassenkonto:
(Name der Bank / Sparkasse, Ort, Kontonummer)

Bankleitzahl: beglichen wird.

Das zutreffende Konto lautet auf den Namen und die Anschrift:

.....
(Name und genaue Anschrift des Kontoinhabers)

Diese Erklärung hat so lange Gültigkeit, bis ich sie dem Verband deutscher Lehrer im Ausland (Schatzmeister) zum Ende eines Kalenderjahres, mindestens 3 Monate vor Ende des betreffenden Jahres, schriftlich widerrufe.

....., den 19.....
(Unterschrift)

ANSCHRIFTENÄNDERUNG

Hiermit teile ich dem **Verband deutscher Lehrer im Ausland** mit, daß ich umgezogen bin bzw. umziehen werde (innerhalb des Inlands, vom Inland zum Ausland, vom Ausland zum Inland).

Name: **Vorname:**

Bisherige Anschrift:

Neue Anschrift ab:

....., den 19.....
(Unterschrift)

An den Verband deutscher Lehrer im Ausland — Vorstand —
Schatzmeister: Siegfried NENTWIG, 29 Oldenburg/Old., Gabelsberger Weg 21.

PÄD AGOGIK

Hermann Röhrs

Die Friedenspädagogik im Modell der internationalen Gesamtschule

188 Seiten, Glb., Best.-Nr. 38028, DM 26,80

In diesem Buch werden Fragen der Friedenspädagogik im Zusammenhang mit den konkreten Aufgaben einer internationalen Gesamtschule als Friedensschule erörtert. In einer solchen Schule, die von Schülern unterschiedlicher Nationalität und sozialer Herkunft besucht wird, bieten alltägliche Konflikte und Aggressionen Anlässe, nicht nur Toleranz einzuüben, sondern darüber hinaus ein Verhalten zu fördern, das Konfrontationen auf rationalem Weg aufhebt.

Fachverlag für
Pädagogik

Schroedel

BHW: Die Bausparkasse, die es ihren Kunden leichter macht.

Das BHW ist die Bausparkasse für Deutschlands öffentlichen Dienst!



Das BHW ist die Bausparkasse, die ihren Kunden Vorzugsleistungen bietet, die es sonst nirgends gibt: die beliebten BHW-Extras.

So zahlen beispielsweise BHW-Bausparer für Bauspardarlehen schon seit fast 20 Jahren nur $4\frac{1}{2}\%$ Darlehenszinsen, bei 3% Guthabenzinsen. So hat das BHW einen Extra-Tarif, der auf die Klein- und Mittelverdiener zugeschnitten ist. Mit kleinen Sparraten und besonders niedrigen Tilgungsraten.

Mehr darüber erfahren Sie durch die Broschüre „Eigentum und Sicherheit für Deutschlands öffentlichen Dienst“. Kostenlos bei jeder BHW-Beratungsstelle oder auch direkt beim BHW in Hameln. Karte genügt.

BHW die Bausparkasse
für Deutschlands
öffentlichen Dienst
325 Hameln